

BRAUNSCHWEIGER ARBEITEN ZUR SCHULPÄDAGOGIK
Herausgeber: Prof. Dr. Dieter Hoof

Manfred Erdmenger

**Medien im Fremdsprachenunterricht
Hardware, Software und Methodik**

Band 13 (vergriffen, deshalb elektronisch im Netz)
Braunschweig 1997

Satz und Gestaltung: Daniela Baaske, Inga Behrendt, Pamela Tietgen
ISSN: 0178-0433 ISBN: 3-928445-15-4

© Seminar für Englische und Französische Sprache und deren Didaktik an der
Technischen Universität Braunschweig

Inhaltsverzeichnis

MEDIEN UND UNTERRICHT

Medien im Überblick

Prozeßorientierte Mediendidaktik

FERTIGKEITEN UND KENNTNISSE

Hörverstehen

Sprechen

Lesen

Schreiben

Wortschatz

Grammatikunterricht

Landeskunde

ZENTRALE MEDIEN DES FREMDSPRACHENUNTERRICHTS

Das Lehrwerk

Printmedien

Abbildende und symbolische Medien

Radio und Tonaufnahme

Fernsehen und Video

Das Sprachlabor

Der Computer

KOMBINIEREN, SPIELEN, BASTELN

Unterricht im Medienverbund

Leistungsfeststellung

Mit Medien spielen

Selbsterstellung von Medien

BIBLIOGRAPHIE

Weitere Braunschweiger Arbeiten zur Schulpädagogik

- Band 1 Dieter Hoof (Hrsg.): Didaktisches Denken und Handeln. Eine Einführung in die Theorie des Unterrichts. 1985 (1992).
- Band 2 Peter Doyé (Hrsg.): Aktuelle Fragen der Fachdidaktik. 1986.
- Band 3 Jürgen Abel: Intelligenzentwicklung der Gesamtschüler im Vergleich. Eine empirische Studie an weiterführenden Schulformen in Braunschweig und Wolfsburg. 1986.
- Band 4 Joachim Nauck: Neue Studien zur Orientierungsstufe. 2 1996.
- Band 5 Diethelm Krause-Hotopp: Der junge Wander. Ein Beitrag zur Geschichte des niederen Schulwesens in Preußen während der Restauration. 1989.
- Band 6 Joachim Nauck (Hrsg.): Schuleingangsdagnostik. Theoretische Überlegungen und praktisches Handeln. 2 1992.
- Band 7 Horst Adam/Wolfgang Eichler: Versäumnisse und Chancen. Alte und neue Versuche zur Strukturierung der Bildungsinhalte der DDR-Schule. 1990.
- Band 8 Toshiaki Miyazaki: Pestalozzi und seine Lektüre. Entfaltung des Bewußtseins über Bildung, Schule und Gesellschaft. 1992.
- Band 9 Manfred Erdmenger (Hrsg.): Interkulturelle Bildung und Sprachen. Englisch, Französisch, Hopi, Walisisch. Festschrift für Peter Doyé. 1992.
- Band 10 Joachim Nauck (Hrsg.): Offener Unterricht. Ziele, Praxis, Wirkungen. 1993.
- Erster Sonderband:
Braunschweiger Manifest. Pädagogische Herausforderungen an Politik und Gesellschaft. Für eine arbeitsfähige und humane Schule. Herausgegeben vom Erziehungswissenschaftlichen Fachbereich. 2 1995.
- Band 11 Hanna Kiper (Hrsg.): Allgemeinbildung. Beiträge der Schulpädagogik und der Fachdidaktik. 1995.
- Band 12 Karl-Heinz Sander (Hrsg.): Schulpraktische Studien. Erfahrungen mit dem Braunschweiger Modell der Lehrerbildung. 1996.
- Zweiter Sonderband:
Gerhard Himmelmann (Hrsg.): Fünfzig Jahre wissenschaftliche Lehrerbildung in Braunschweig. 1995.
- e-Band 1: Manfred Erdmenger: The Foreign-Language Classroom. A Cognitive Methodology. Braunschweig, 2000.**

Mottos:

The morality of art consists in the perfect use of an imperfect **medium**.
Oscar Wilde: The Picture of Dorian Gray (1891).

Ein **Medium** ist schon seines bilateralen Status wegen didaktisch interessant, denn es hat einen ebenso starken Inhalts- wie Methodenbezug, vermag Inhalte durch seine Form-Qualitäten überraschend zu intensivieren, zu verfremden, zu akzentuieren, zu entsubstantialisieren und zu verflüchtigen, was jeweils methodische Chancen für eine wirkungsvollere Konkretion oder Abstraktion eröffnet und damit methodischen Fundamentalzielen dient.

Paul Heimann: Didaktik als Theorie und Lehre (1962).

The **medium** is the message.
Marshall McLuhan: Understanding Media (1964).

MEDIEN UND UNTERRICHT

Medien im Überblick

Hardware ist das Material, aus dem die Medien sind, oder die Maschine, mit welcher Information vorgeführt wird. Software ist die inhaltliche Füllung.

Medien im Unterricht sind eine Sache der Software.

Medien beim Fremdsprachenlernen

Medium sei definiert als Träger oder Vermittler von Information im Zusammenhang mit Unterricht und Lernen.¹ Damit ist vorab gesagt, daß es Medien gibt, die der Lehrperson beim Unterrichten helfen, und solche, die die Lernenden bei ihrer Arbeit in der Schule oder zu Hause unterstützen. Erstere können als Unterrichtsmittel, letztere als Lernmittel bezeichnet werden.² Medien dienen im Lehr- und Lernprozeß verschiedenen Zwecken und haben im Unterricht verschiedene Funktionen: Manche Medien (Lehrbuch, Lektüre, Video, Hörspiel) tragen die Kerninformation und bestimmen den um sie herum aufgebauten Unterricht, andere sind eher fakultative Hilfen bei bestimmten Unterrichtsschritten.

In der Erziehungswissenschaft kennzeichnet man die Medien gewöhnlich nach dem Sinnesorgan, durch welches sie vom Schüler wahrgenommen werden. Auf diese Weise unterscheidet man

visuelle Medien, d.h. solchen, die ihre Information über das Auge vermitteln,

Lehrbuch und Arbeitshefte für Wortschatz und Grammatik,
Nachschlagewerke wie Wörterverzeichnisse, Lexika und Grammatiken,
Lektüren, Lexika, Grammatikbücher, Landkarten und Atlanten,
Schreibhefte, Ringbücher, Notizblöcke, Wandtafel und Kreide,
Flanell- oder Hafttafel, Flash Cards,
Tageslichtprojektor, Folien und Folienschreiber, Figurinen,
Zeitungen, Zeitschriften, Plakate, Poster, Bekanntmachungen,
Wandbilder und großformatige Bilderfolgen, Bildgeschichten,
Fotos, Postkarten, Dias, reale Gegenstände, z.B. Möbel, Schreibutensilien, Früchte, Geschirr
und andere greifbare oder leichttransportierbare Objekte,
Fahrkarten, Fahrpläne, Anzeigen, Prospekte, Formulare,
Übersichten, Statistiken, graphische Darstellungen,
Stummfilme oder Videos mit ausgeblendetem Ton,
Spielkarten, Brettspiele, Bingo, Tests.

auditive Medien, also solchen Informationsträgern, die über das Ohr wirken,

Stimmen von Lehrern, Mitschülern und Besuchern als personale Medien,
Radio, Schallplatte und CD,
Tonband und Tonkassette,

Sprachlabor.

audio-visuelle Medien, einer Kombination beider vorhergenannten Rezeptionskomponenten, solcher also, die oft gleichzeitig sowohl über das Auge als auch das Ohr wirken,

kombinierte Ton-Bild-Schau,
kommerzielle und selbstgemachte Tonfilme,
Fernsehen, Video, Computer,
Kamera und Videorekorder.

Darüber hinaus unterscheidet mancher Didaktiker zwischen bewegten, motorischen oder nicht bewegten, starren Medien. Zu den ersteren gehören z.B. Film oder Video, zu den letzteren Fotos, Zeichnungen, Dias, also alle Abbildungen, die sich nicht aus sich selbst verändern.

Visuelle Medien werden besonders im Anfangsunterricht und bei Fremdsprachen in der

Grundschule eingesetzt. Wenn man Gruppen mit unterschiedlichen Muttersprachen unterrichtet, sind sie anfangs die einzigen Instrumente für die Bedeutungsvermittlung. Die Liste ist sicher nicht vollständig. Strenggenommen sollte man auch den Computer in den gegenwärtigen Einsatzformen als stummes Bildschirmmedium zu den visuellen Medien rechnen. Beim Überfliegen der langen Liste wird klar, daß alle vom Schüler selbständig benutzbaren visuellen Medien wie Schreibhefte, Lexika und Grammatikbücher den Lernmitteln zuzurechnen und andere - wie das Lehrbuch und Arbeitshefte, Landkarten und Atlanten, Lektüren und andere Bücher - sowohl Unterrichts- als auch Lernmittel sind.

Lehrbuchtexte, sog. Basistexte, auf denen die weitere Arbeit an einer Unterrichtseinheit basiert, werden häufig auditiv dargeboten, damit bei der ersten Begegnung mit ihnen der Lernende sogleich das korrekte Lautmodell erfährt. Textsorten für auditive Informationsträger sind z.B. Wetterberichte, Nachrichten, Erzähl- und Berichtstexte, Hörspiele, Funkerzählungen, Vorträge, Grammatikdrills, Phonetikübungen, Lieder, Songs, Hits und Pop-Musik.

Geeignete Formen audiovisueller Präsentation für den Fremdsprachenunterricht sind Serien, Spielfilme, Dokumentarfilme, Features, Bild-Vorträge, Magazine, Nachrichten, Themenprogramme, Soap Operas, Sportreportagen und -berichte

Man muß zwischen der Hardware, also dem Gerät oder dem reproduzierenden Mittel, auch Papier bei Arbeitsblatt und Schreibheft oder aber der Leinwand mit dem Wandbild, und der dargestellten Sache oder vertretenen Textsorte, also der Software unterscheiden. Wenn man vom Einsatz der Tonkassette spricht, muß man, um genau zu sein, auch sagen, ob es sich um eine Geschichte zum Anhören, einen Gebrauchsdiallog, ein Hörspiel handelt oder um einen Drill, eine Erklärung, einen Vortrag - denn jede Textsorte oder dargestellte Sache hat ihren eigenen Platz im Unterricht und muß sachgerecht vorbereitet, dargeboten und verarbeitet werden.

Der Fremdsprachenunterricht hat zwei Gegenstände: die Sprache selbst und Sachthemen und Sachgegenstände, die durch die Sprache benannt werden, und über welche gesprochen, für welche die Sprache angewendet werden kann.

Aus diesem Grunde vermitteln die Medien des Fremdsprachenunterrichts in einem Falle vorwiegend die Sprache (z.B. Lehrbuch- und Hörtexte, Wörterverzeichnisse, grammatische Regelbücher, Sprachlernprogramme) oder im anderen Falle die von den sprachlichen Formen bezeichneten Inhalte (z.B. alle Bildmedien, Landkarten, Videoaufnahmen, Graphiken); daneben gibt es die Medien, die beides vermitteln, die Sprache und von ihr getragen auch die Sache (landeskundliche oder andere Sachtexte, mündlich oder schriftlich, Videos mit Bild und Ton). Es ist nützlich, sich klarzumachen, welche Information dem Lerner tatsächlich übermittelt wird, um zu entscheiden, ob in einer bestimmten Lehrsituation die Verwendung des vorgesehenen Mediums ratsam ist.

Somit sind die Medien benannt und grob kategorisiert. Einige tragen viel, andere weniger Information, einige sind zentral und auf lange Sicht nützlich, also eigentliche Medien (Lehrbuch, andere Bücher oder Printmedien, Tonbandaufnahme, Video, Lehrer, Bildgeschichten), andere nur für Augenblicke, also eher im Sinne von Hilfsmitteln (Realgegenstände, Skizzen, Flash Cards, Flanelltafel, authentische Fahrkarten, Geld, Zeitschriften, Poster).³

Unterrichtsziele

Als übergeordnetes Lehrziel für Fremdsprachenunterricht gilt normalerweise Kommunikationsfähigkeit (oder kommunikative Kompetenz) in Alltagssituationen. Dies wird sich mit dem Lernwunsch der meisten Lernenden decken. Mitunter werden Fremdsprachen für spezielle Situationen gelernt - z.B. für Gebrauchs- und Einbauanleitungen, Handelskorrespondenz und Warenkunde, juristische Dokumente, politische Analysen, Sprachvergleich - oder auch nur für bestimmte Fertigkeiten wie Leseverstehen.

Im einzelnen unterteilt man die Lehrziele des Fremdsprachenunterrichts in Bereiche; so werden pragmatische, kognitive und affektive Zielbereiche unterschieden. Dabei betreffen die pragmatischen Ziele die komplexen Fertigkeiten wie Hörverstehen und Sprechen im mündlichen Zielbereich und Leseverstehen und Schreiben im schriftlichen. Neuerdings findet die Fertigkeit des Übertragens von der einen in die andere Sprache wieder größere Aufmerksamkeit; auch die Übersetzungsgegner räumen die Nützlichkeit und Wünschbarkeit der sinngemäßen Übertragung ein. Der kognitive Zielbereich betrifft alle Kenntnisse, die im Fremdsprachenunterricht erworben werden sollen, also über die Wortschatzkenntnisse hinaus Wissen über lexikalische, grammatische und pragmalinguistische Regeln und über landeskundliche Gegebenheiten der Länder der Zielsprache. Der affektive Zielbereich umfaßt Einstellungen und Haltungen, die mit dem Erwerb der fremden Sprache verbunden werden können, also die Bereitschaft zur Verständigung und zum Lernen, Toleranz anderen gegenüber, die Bereitschaft, Stereotype und Vorurteile zu überprüfen und zu korrigieren.

Die Lehr- und Lernziele in der Übersicht:

Übergeordnetes Ziel:

Verständigungsfähigkeit in Alltagssituation
oder auch Kommunikationsfähigkeit in speziellen, über den Alltag hinausgehenden Situationen, Lesefähigkeit für technische Texte, mündliche aktive und rezeptive Verwendung von Kommandos der Schifffahrt oder des Flugwesens u.a.m. bei Lehrgängen mit spezieller Zielsetzung.

Zielkategorien im einzelnen sind dabei:

Pragmatische Ziele:

Die Fertigkeiten:

mündlich rezeptiv: Hörverstehen,
schriftlich rezeptiv: Leseverstehen,
mündlich produktiv: Sprechen,
schriftlich produktiv: Schreiben,
mündlich übertragen: Dolmetschen,
schriftlich übertragen: Übersetzen.

Kognitive Ziele:

Wortschatzkenntnisse.

Lexikalische, grammatische und pragmalinguistische Regeln,
landeskundliche oder andere sprachbezogene Sachthemen.

Affektive Ziele:

Verständigungsbereitschaft,
Lernbereitschaft,
die Bereitschaft, eigene Stereotype zu erkennen, zu überprüfen und zu modifizieren,
aktive Toleranz sowie
die Bereitschaft zum Verständnis für Ausländer und Angehörige anderer Kulturen und zur Verständigung mit ihnen.

Unterrichtsphasen

Ein Medium für sich allein birgt das Risiko für allerhand Mißverständnisse und unerwünschte Nebeneffekte. Wenn der Lehrer mit und neben seinem Medium nichts weiter unternimmt, wird anstelle des Lehrstoffes das Medium zur Botschaft. Für die Unterrichtsplanung ist es immer dann von Wert, sich mit Medien zu beschäftigen, wenn man gleichzeitig sagt, in welcher Phase das Medium eingesetzt wird, und in welcher Abfolge der Unterricht mit dem gewählten Medium verlaufen soll. Mediendidaktik darf in diesem Sinne nicht allein das Medium isoliert betrachten, sondern sie muß auch Auskunft darüber geben, was das Medium leistet, wie es hilft und welche Information es vermittelt oder vermitteln hilft, welches Ziel es zu erreichen gilt, und in welche Tätigkeiten es eingebettet ist, d.h. also was der Lehrer und die Schüler vorher, nachher und gleichzeitig tun.

Sprachenlernen vollzieht sich im wesentlichen in vier Schritten: Sprachaufnahme (1), Sprachanalyse (2), Sprachübung (3) und Sprachanwendung (4).⁴ Es ist ratsam, für den Unterricht diese Schritte zu übernehmen und Unterrichtsphasen darauf zu gründen. Dann ergibt sich folgender Ablauf:

für die Sprachaufnahme

- Motivierung und Einstimmung,
- Vorbereitung durch Wortschatz-, Strukturen- und sachthematische Hilfen ("Vorentlastung", *preparation*),
- Beobachtungsaufgabe fürs Lesen oder Hören,
- Lese- oder Hörtextverstehen ("Darbietung", *comprehension*),
- Verständniskontrolle und Informationsergänzung ("Informationssicherung": *info-check, revision*).

für die Sprachanalyse

- Hervorhebung und Erklärung isolierter Sprachphänomene wie Wörter, Ausdrücke, Strukturen ("Vermittlung", *implanting skills*),
- Erarbeitung und Erklärung von lexikalischen und grammatischen Regeln ("Bewußtmachung", *explaining rules*),
- Problematisierung und Diskussion des Problemfeldes des Sachthemas.

für die Sprachfestigung

- Geläufigkeitsübungen für einzelne Sprachphänomene mit viel Hilfe, gefolgt von

anspruchsvollen Übungen komplexerer Sprachfunktionen mit weniger Hilfe ("Übung", *developing skills*).

für die Sprachanwendung

- Übertragung gelernter Redemittel auf andere kommunikative Situationen ("Anwendung", *using skills*).
- Darstellung der Lernergebnisse in anderer Form.

Die wesentlichen Aufgaben im Fremdsprachenunterricht sind daher:

Vorbereitung - Darbietung - Verständniskontrolle - Vermittlung - Bewußtmachung - Übung - Anwendung.

Medien müssen ihren Platz für die Unterrichtsplanung innerhalb des Phasenablaufs finden.

Didaktische Funktionen

Medien können verschiedene didaktische Funktionen erfüllen. Solche didaktischen Funktionen sind für den Fremdsprachenunterricht z.B.

- Motivation,

d.h. Motivierung zur Teilnahme und Mitarbeit im Unterricht und zum Lernen,

- Wissensvermittlung,

d.h. Vermittlung von Informationen, also Sachwissen oder Verfahrenkenntnissen,

- Anleitung zur Arbeit

beispielsweise beim Üben und Lösen von Aufgaben,

- Anreiz zum Sprechen,

d.h. zum Besprechen von Sachverhalten, Meinungen und Gefühlen,

- Kontrolle,

also Feststellung von Ergebnissen des Unterrichts.

Beispiele:

Ein Arbeitsblatt kann für die Lehrziele Schreiben, Landeskunde und Grammatikregeln in den Unterrichtsphasen Vermittlung und Übung eingesetzt werden; es erfüllt die didaktische Funktion der Anleitung zur Arbeit und, nachgeordnet, der Informationsvermittlung oder der Kontrolle. Ein Lesetext im Lehrbuch ist die Vorlage für die Lehrziele des Leseverstehens und der Kenntnisvermittlung, weiterhin für das Sprechen in Form von Lesen oder Reden über die dargestellte Sache. Er hat seinen Platz in der Darbietungsphase und in der Vermittlungsphase, mitunter auch beim Üben; seine didaktische Funktion ist Wissensvermittlung und in geringerem Maße auch Motivation und Anreiz zum Sprechen.

Prozeß- und Produktmedien

Jeder kennt die Erfahrung: Hört man sich eine Radiosendung an, z.B. einen Kommentar, und sieht man sich eine Fernsehsendung an, z.B. einen Kulturfilm, so geht man nach der Sendung häufig mit dem Gefühl weg, zwar ein interessantes Programm voller erstaunlicher und bemerkenswerter Mitteilungen erlebt zu haben, aber nicht mehr alles zu wissen, ja geradezu nur

den geringsten Teil behalten zu haben und vor allem die Detailfragen der Argumentation nicht rekonstruieren zu können.

Die Sendung ist abgelaufen, ein neues Programm hat angefangen, die Information ist unwiederbringlich. Warum tritt dieser Informationsverlust auf? Zum einen weiß man nicht, was einen bei einer Sendung im einzelnen erwartet; zweitens weiß man nicht, worauf zu achten ist, wie man selektiv hören und sehen soll, und drittens macht man sich normalerweise keine Notizen.

Das Programm läuft ab, es ist ein Vorgang. Sendungen des Radios und Fernsehens, original genossen, wie es ja vorgesehen und normal ist, sind Prozeßmedien, die ablaufen und vergehen, keine Produktmedien, die man in der Hand halten und aufbewahren kann. Sie sind unwiederbringlich - bis zu einer eventuellen Wiederholung; man kann nicht vor- und zurückgehen, nicht hierhin und dorthin hören, sich vergewissern oder selber etwas mit der Sendung tun.

Glücklicherweise gibt es Kassetten- und Video-Geräte, die das Aufzeichnen ermöglichen. Solche Aufnahmen kann man wiederholen, kopieren, einzelne Teile erneut sehen, vor- und zurücklaufen lassen, gleichsam in ihnen blättern, um ein Bild von einem anderen Produktmedium zu entlehnen. Die Information ist bis zum letzten ausschöpfbar, der Lehrer, der die Sendungen im Unterricht verwenden will, kann sie vorher ansehen, Hilfen entwerfen, Beobachtungsaufgaben ausdenken und beruhigt in eine zielgerichtete, methodisch durchgegliederte Stunde gehen. Die Aufnahme und das Abspielgerät machen das flüchtige Prozeßmedium zum handgreiflichen und manipulierbaren Produktmedium.⁵

Prozeßmedium Radio / Fernsehen	Produktmedium Tonkassette / Video
flüchtig	beständig
vergänglich	konstant
läuft ab	sich vergewissern
unwiederbringlich	wiederholbar
erleben	analysieren
vergessen	ausschöpfen
rekonstruieren	strukturieren
Informationsverlust	vollständige Information
als Ganzes konsumieren	teilbar
nicht vorzubereiten	vorzubereiten
keine Hilfe	Vorentlastung unabdingbar
kein Fokus	Beobachtungsaufgaben möglich
hinzunehmen	manipulierbar

Das flüchtige Prozeßmedium entzieht sich der vollständigen Informationsentnahme, die das

anhaltbare und wiederholbare Prozeßmedium ermöglicht.

Übersicht

Für eine systematische und begründete Medienplanung ist es ratsam, sich aus den oben erörterten Kategorisierungsmöglichkeiten für jedes einzelne Medium eine Art Kurzcharakteristik herzustellen:

Medium	Lehrbuch	Kassette	Wandbild	Video
Rezeption	visuell	auditiv	visuell	audiovisuell
Sprache/Sache	Spr/Sa	Spr	Sa	Spr/Sa
Unt.-/Lernmittel	U/L		U	U
Lehr/Lernziele	LV, Schr, Kennt.	HV, Spr, Kenntn.,	Spr, WS, Gramm.	H/SV, Ldk., Lernb.
Lehr/Lernphasen	alle		Darb., Übg.,	Verm., Darb., Anw. Übg., Anw.
Didakt. Funktion	Wiss-Verm Anl.Arb.	Anl.Arb., Kontr.	Anl.Arb.,	Motiv., Motiv., Anr.Spr.
Prozeß/Produktm.	Prod.	Prod.	Prod.	Prod.

Nach diesem Schema können die genannten Medien systematisch kategorisiert werden, wie der Überblick im Anhang zeigt.

Die Einteilungskategorien schließen wegen ihrer unterschiedlichen pädagogischen und didaktischen Verankerungen einander nicht aus. Sie alle helfen, Medien näher zu bestimmen, wenn auch für die unmittelbare Unterrichtsumsetzung die Lehr- und Lernziele, die Unterrichtsphasen und die didaktischen Funktionen auf den ersten Blick am nützlichsten erscheinen.

Es bleibt zu überlegen, ob es eine Medientaxonomie dergestalt geben sollte, daß im mündlich gehaltenen, die sprachlichen Grundlagen vermittelnden Anfangsunterricht Produktmedien wie Bilder, Gegenstände, Zeichnungen, Flashcards benutzt werden sollten, und Prozeßmedien wie rasch wechselnde Tageslichtfolien, Radio und Fernsehen dem Fortgeschrittenenunterricht vorbehalten sein sollten.⁶

Bedingungen und Entscheidungen

Welche Medien man einsetzen kann, hängt von den soziokulturellen Bedingungen ab, also davon, was in der jeweiligen Unterrichts-Institution üblich und erlaubt, aber vor allem, was dort vorhanden ist.

Wann man ein Medium einsetzt, wird entschieden in gegenseitiger Abhängigkeit vom Unterrichtsinhalt, vom Unterrichtsziel und von der vorgesehenen Methode. Beispiele:

- a) Das Unterrichtsziel sei Hörverstehen. Als Medium wird ein Tonträger mit Hörtext oder ein personales Medium benutzt.
- b) Die Methode sei strikte Einsprachigkeit; abbildende Medien, Gegenstände und andere visuelle Verfahrensweisen unterstützen das Verstehen.
- c) Der Inhalt sei Modalverben wie *must*, *may*, *mustn't* in häuslicher Umgebung; die Medien sind Redemittelbeispiel in Übersichtsform und Abbildungen aus dem Bereich Wohnen sowie Grundrisse und Lagepläne.

Der Charakter technischer Medien

Tageslichtprojektor

auch als Overhead-Projektor oder Polylux bezeichnet.

Information: Bilder, Sprache oder eine Kombination

Vorteil: Klassenraum bleibt hell, die Klasse ist im Blick.

Arbeitstechniken: Aufdecktechnik, Abdecktechnik, Overlay-Technik, Figurinen.

Arbeitsformen: Hinweismarkierung - z.B. mit aufgelegtem Bleistift, Kugelschreiber.

Charakteristik: Beschleunigung des Unterrichtstempos, da das Material bereits vorbereitet vorliegt; es entfällt die Motorik des Tafelanschriebs.

Kassettenrekorder und Tonbandgerät

Tätigkeit: Zuhören oder Hören und Imitieren oder Abwandeln.

Ergänzende Tätigkeit: Notizen machen, Text verfolgen, mit Gliederungszeichen versehen, markieren.

Klassenraum: hell, visuelle und auditive Kontrolle.

Probleme: Arbeit mit Rückspulen und Zählwerk in der Klasse ungenau und störanfällig.

Ratschlag: Wenn Wiederholungen einzelner Teile vorgesehen sind, evtl. mehrere Kassetten vorbereiten.

Video-Rekorder

Charakteristikum: Bild und Ton, gesprochene Sprache, wenig Schrift.

Klassenraum: hell

Arbeitsweisen: flexibel anzuwenden - vollständig, in Teilen, nur Bild, nur Ton, nur Sektion, Standbild,

Besonderheiten: The Techniques of Active Viewing: Silent Viewing, Prediction, Description, Reading their Minds, Understanding their Feelings, Freeze Frame, Reviewing.

Dia-Projektor

Charakteristikum: Bild, wenig Schrift.

Klassenraum: verdunkelt.

Arbeitsweisen: Bild und kommentierender Vortrag (störungsanfällig, Lärmpegel; ggf. Unaufmerksamkeit). Evtl. Kommentar auf begleitender Tonkassette vorbereiten.

Bild von den Lernenden kommentieren, beschreiben und analysieren lassen (Grundsatz: Was man nicht formuliert hat, hat man nicht gesehen).

Film-Projektor

Charakteristikum: Bild und Ton, Musik und gesprochene Sprache.

Klassenraum: verdunkelt. Starkes Laufgeräusch des Projektors, Tonwiedergabe oft nicht optimal.

Arbeitsweisen: Beobachtungsaufgabe, Vorentlastung vor dem Ansehen. Informationssicherung mit Arbeitsblatt, dann erst darüber sprechen.

Prozeßorientierte Mediendidaktik

*Denken ist verinnerlichtes Handeln;
es ist bewußt, planmäßig, vernünftig und läuft ohne viel Probieren ab.*

Sprache als Information

Die in letzter Zeit intensiv diskutierte sogenannte prozeßorientierte Mediendidaktik fußt auf Erkenntnissen der kognitiven Psycholinguistik und der kognitiven Psychologie⁷. Sie basiert auf drei Grundannahmen:

1. Der Mensch ist ein informationsverarbeitendes System mit strukturierten Speichern für komplexe Wissenskomponenten.
2. Mentale Prozesse und Strategien steuern die Informationsverarbeitung.
3. Mentale Operationen optimieren Wissenszuwachs, Reorganisation in den Speichern und Abrufbarkeit aus ihnen.

Entsprechend der Punkte versucht die kognitive Psychologie, zu Aussagen zu gelangen über die Tektonik, d.h. die Wissensstrukturen, die Dynamik, d.h. die Prozesse und Strategien, die Genetik, d.h. die Lernprozesse, des Informations-Verarbeitungssystems Mensch.⁸

Sprache wird in Verbindung mit anderen Wissenskomponenten über Auge und Ohr aufgenommen. Die Sprachverarbeitung kann sowohl rezeptiv, also von der Mitteilung zur kognitiven Struktur als auch produktiv, von der kognitiven Struktur zur Mitteilung, verarbeitet werden. Es ist zwischen einem Input- und einem Output-Modell zu unterscheiden.

Ein kognitives Modell des Sprachenlernens hat folgende Elemente zur Grundlage: Lernen durchläuft die Schritte Verstehen, Behalten und Automatisieren. Die Information wird aufgenommen, dann eingeordnet, also verarbeitet und abgelegt, und schließlich auf ihre Verwendbarkeit hin erprobt. Vom Wissenszuwachs, der Akkretion, führt die Informationsverarbeitung über die Strukturierung und Speicherung zur Verwendung. Auf Sprachen bezogen heißt dies:

Sprachenlernen findet statt, wenn die Lernenden sprachliche Informationen aufnehmen (1), verarbeiten (2) und verarbeitete Informationen in Kommunikationssituationen erproben (3) können.

Für das Lernen von Sprachen ist es von Bedeutung, daß die Wissenspeicher des informationsverarbeitenden Systems Mensch bereits Wissen über die Welt und Wissen über die Sprache enthalten, zu welcher Informationen zu verarbeiten sind sowie über Funktionen und Gesetzmäßigkeiten von Sprache allgemein. Das Wissen ist von zweierlei Art: es ist deklarativ,

d.h. es setzt sich aus gespeicherten Fakten zusammen, oder es ist prozedural, d.h. es betrifft Vorgänge, Arbeitsweisen und Methoden, mit deren Hilfe der Lernende das deklarative Wissen anwenden und komplettieren kann. In der Übersicht:

Wissen

Weltwissen	I	Sprachwissen
deklarativ	I	deklarativ
prozedural	I	prozedural

Diesen Grundvoraussetzungen der Informationsverarbeitung entsprechend kann Lernen in drei Schritten gesehen werden:

Accretion (Wissenszuwachs): Stimuli, d.h. Träger neu aufzunehmender Information, interagieren mit vorhandenem Wissen; perzeptuelle Stimuli werden als kognitive Strukturen verinnerlicht.

Structuring (Integration in die Wissensspeicher): Einordnung in die strukturierten Speicher und Anpassung der Speicherstrukturierung.

Tuning (Automatisierung): die Entwicklung anwendbarer Fertigkeiten.⁹

Diese Schritte werden mit dem eingangs skizzierten Modell der Unterrichtsphasen zu kombinieren sein.

Die Strukturen für die Speicherung werden als Schemata bezeichnet. Ein Schema ist eine kognitive Struktur¹⁰, in welcher Wissen in organisierter Form enthalten ist. Von solchen schematischen Strukturen hängt ab, was der Mensch wahrnehmen kann.¹¹ In der Interaktion mit der Umwelt, d.h. infolge der Aufnahme neuer Informationen, verändern sich unsere kognitiven Schemata ständig.

Innerhalb der Tätigkeit der Informationsverarbeitung ist es ratsam und angemessen, zwischen mentalen Prozessen und Strategien zu unterscheiden:

Prozesse

sind die Operationen, durch welche Informationsverarbeitung geschieht; wir sind uns ihrer wenig bewußt und wissen wenig über sie. Es sind Vorgänge, durch die ein bestimmtes System aus einem Ausgangszustand in einen anderen Zustand übergeht oder überführt wird, z.B. geistige Operationen wie die sukzessive Reduzierung der akustisch-sprechmotorischen Komponenten, innere Diskussionen mit sich selbst. Weitere Beispiele sind Erkenntnis-, Bewertungs-, Entscheidungs-, Erlebens-, Strebens-, Ausführungs-, Kontrollprozesse oder auch Empfindungs-, Wahrnehmungs-, Vorstellungs-, Denkprozesse, kognitive, emotionale, motorische Prozesse.

Strategien

sind die bewußt eingesetzten mentalen Aktivitäten, die die Prozesse auslösen. Zu ihnen gehören

für die rezeptive Sprachverarbeitung:

Hypothesenbilden und Hypothesentesten,

Inferieren, also Erschließen von nicht Gesagtem oder Verstandenem,

Elaboration, d.h. das Heranziehen von nicht unmittelbar zum Thema gehörenden Wissen, um der aufgenommen Information einen Sinn zu geben;

weiterhin:

Löschung, d.h. die als irrelevant erkannten Schlüsse vergessen und im Weiteren nicht mehr berücksichtigen,

Generalisierung, also Zusammenfassen von Details und Einzelinformationen zu Globalaussagen,

Konstruktion, d.h. Globalaussagen so formulieren, daß aus ihnen die Details wieder abgeleitet werden können;

für die produktive Sprachverarbeitung:

Bereitstellung der Inhalte der geplanten Äußerungen,
Planung von Diskurs, Satz, Konstituenten, Artikulation,
Formulierung, d.i. die Entscheidung für angemessene sprachliche Zeichen,
Bewertung und Korrekturen während der Äußerung an Form, Inhalt und Intention.

Daraus ergeben sich für die mentalen Aktivitäten im Zusammenhang mit Sprachverarbeitung zwei Modelle:

1. Sprachverarbeitungsmodell

Bei der Sprachverarbeitung wird auf der Basis des vorhandenen Sprach- und Weltwissens Sprache als konkreter Text aufgenommen, mit der Erwartung an ihn verglichen und mit einer bestimmten Absicht angegangen. Eine weitere Hilfe für die Sprachverarbeitung ist außerdem auch der schon dekodierte Teil des Textes. Dekodierung heißt, Bedeutung und Sinn eines Textes herausfinden. Dafür können verschiedene Strategien verfolgt werden: Erschließen aus dem Zusammenhang (Inferieren), Heranziehen vorhandenen Wissens (Elaborieren), Bilden und Überprüfen von Hypothesen, Verallgemeinern und Kombinieren von Elementen.

2. Sprachproduktionsmodell

Bei der Sprachproduktion werden Ziel, Thema und Absicht des geplanten Textes festgelegt. So wie der Text entworfen wird und an Länge und Struktur zunimmt, wird auch er zur bestimmenden Grundlage für die folgenden Textteile. Die Schritte des Produktionsprozesses sind z.B. Planen, Formulieren, Überarbeiten und mündliches oder schriftliches Ausdrücken und Vortragen. Sie erfolgen nicht unbedingt aufeinander, sondern nebeneinander. Als Strategien für die Textproduktion kommen vor allem das Hervorbringen und Generieren von Gedanken und Ideen, das Ordnen und Einteilen dieser Ideen, das Auswählen und Bewerten und schließlich das Formulieren und Korrigieren an der sprachlichen Form in Betracht.

Beide Arten der gezielten Beschäftigung mit Sprache sind als Lerntätigkeit aufzufassen, und sie ergänzen demzufolge die Wissensspeicher. Sie verändern die Strukturen von Weltwissen und Sprachwissen, sowohl als deklaratives Faktenwissen als auch als prozedurales Verfahrenswissen.

Ergebnis- und verfahrensorientierte Lehrpläne

Beim Erlernen einer zweiten Sprache sind hinsichtlich der Art und Weise der Informationsverarbeitung einige Besonderheiten zu beobachten. Die Lernenden haben in der Fremdsprache natürlicherweise

Defizite von Sprach- und Weltwissen in der Zweitsprache,

Defizite besonders in den niederrangigen Prozessen wie Leseverstehen und Hörverstehen.

Solche Defizite haben Auswirkungen auf die Schwerpunktsetzung hinsichtlich der eingesetzten Strategien der Informationsverarbeitung. Man beobachtet

- 1) stärkere Elaborierung, also Heranziehen alles möglichen Wissens, um eine Einordnungschance für die neue Information zu finden,
- 2) muttersprachliche Vorformulierung von Aussagen sowie sehr häufig
- 3) Reduktion der Mitteilungsabsicht während des fremdsprachigen Formulierens.¹²

Daraus ergibt sich als Folgerung für die Fremdsprachendidaktik, daß das Lernen selbst im Unterricht zum Thema gemacht wird (wie macht man das, wie kann man an eine Sache herangehen, wie kann man seine Defizite überwinden), und daß das plausible Strategien im Unterricht vorgeführt, behandelt und geübt werden müssen.

Lehrpläne müssen sich sowohl am Ergebnis als auch am Verfahren, also am Weg zum Lernen, orientieren. Formale Curricula betonen den Erwerb von sprachlichem Wissen und sprachlichen Fähigkeiten, funktionale Curricula betonen den Anwendungsaspekt der Sprache in bestimmten Sprechsituationen; beide sind ergebnis- also produktorientiert. Konzentriert man sich auf das Erlernen von Lösungswegen für bestimmte Aufgaben im Kommunikationszusammenhang, so muß man den Unterricht nach Maßgabe der zum Lernen notwendigen Vorgehensweisen

aufbauen. Prozeßorientierte Lehrplanungen berücksichtigen darüber hinaus die wissens- und sprachverarbeitenden Prozesse, die im Klassenraum im Zusammenhang mit dem Erwerb der Kommunikationsfähigkeit in einer zweiten Sprache vollzogen werden müssen.

Als Folge des Lehrens und Übens von Lern- und Verarbeitungsprozessen kann man sich eine weitgehende Lernerautonomie erhoffen: die Lernenden müssen nicht nur unterrichtet werden, sondern ihnen muß ermöglicht werden, das Lernen bewußt als Informationsverarbeitung wahrzunehmen und die dafür erforderlichen Strategien und Verfahren selbst zu lernen.

Es gibt ansatzweise Erfahrungen mit Sprachverarbeitungsstrategien von Arbeitsgruppen am Medium Computer; bei der Textproduktion war ein interessantes und vielseitiges Editions- und Revisionsverhalten der Gruppenmitglieder zu beobachten. Die Aufgabe der Fachdidaktik ist es, Möglichkeiten zu erdenken, wie man in der Arbeit mit Medien eine stärkere Prozeßorientierung im Unterricht fördern kann.

Medien für das Lernen einsetzen

Medium ist im vorstehenden Sinne nicht mehr als bloßes Hilfsmittel, sondern als tatsächliche Unterrichts- und vor allem Lernhilfe aufzufassen. Der Medienbegriff ist so zu erweitern, daß er personale und apersonale Medien einschließt und sprach-, bild- und verbundtextuelle Medien sowie technische und nicht-technische Mittler umfaßt.

Die Verarbeitung von Sprachinformation hat Texte und ihre Kontexte zur Grundlage. Für die Arbeit an Texten, die durch Medien vermittelt und getragen werden, gibt es zwei theoretische Bezüge:

- die vorstehend beschriebene psycholinguistisch-kognitive Theorie der Informations- und Sprachverarbeitung und
- die leserbezogen-hermeneutische Theorie des Textverstehens.

Deshalb kann man sagen, daß Medienpraxis zwei Aspekte umfaßt: zum einen ist sie prozeßorientiert, wobei die Anstöße von der Aufgabe her kommen und man deswegen von außen her entsprechend vorgehen muß; zum anderen kann sie prozessual sein, wobei die Prozesse im Lerner der Ansatzpunkt sind. Deshalb empfiehlt es sich, Fremdsprachenunterricht prozeßorientiert zu planen, mit Medienbindung und mit starkem Lernerbezug.

Zielt man auf vertieftes Verstehen eher denn auf oberflächliches Informieren, auf Sinn eher denn auf Form, auf Lernerautonomie eher denn auf Lernertätigkeit, so wird die Medienauswahl bestimmt von dem Prinzip der Verantwortung für die Lernprozesse anstelle für das Unterrichten allein.

Prozeßorientierung des Lernens mit Medien hat zum Ziel,

Lernen und Lehren inhaltlich und anschaulich zu bereichern,

Wahrnehmen und Verstehen zu fördern,

Sprach- und Sachlernen verstärkt zu verbinden,

die Lernenden perspektivierend zu orientieren,

die Kluft zwischen kommunikativen Zielen und erreichtem Sprachkönnen auszugleichen

und die Lernbereitschaft und Lernfähigkeit zu fördern.¹³

Die Bindung der Informationsaufnahme und -verarbeitung und deren mentale Repräsentation an vielfältige Sinneseindrücke nichtsprachlicher und sprachlicher Art ist notwendig zur Aktivierung integrativer Funktionsweisen des ganzen Gehirns.

Strategien an Texten lernen

Wenn man unter Text eine komplexe auf Zeichen beruhende Informationsvorlage versteht, sollte man nicht nur von Reihungen sprachlicher Elemente sprechen, sondern auch Bilder, Bildtextkombinationen, Musik und Text mit einbeziehen. Sie zu verarbeiten, erfordert das Erlernen einer ganzen Batterie von Tätigkeiten, Verfahren oder Methoden, die unterschiedliche Schwierigkeit und Komplexität aufweisen.¹⁴ Es können dies sein:

für die Sprachrezeption
weniger komplex

komplex

note-taking
note-making
scanning
reducing
headlining
outlining
skimming

diagrammatic evaluation
(Nachzeichnen, als Diagramm darstellen)
discourse evaluating
(gegenseitiges Abwägen von Auslegungen)
matching & comparing
(Vergleich, Zueinanderordnen verschiedener Texte oder Textsorten)

für die Sprachproduktion
weniger komplex

komplex

bi-sociating
(Verbinden von sich widersprechenden Ausdrücken, -sagen)
associating
(Reizwort, Response)
substituting
elaborating (bei Lücken)
inferring

reconstructing
(Wiederherstellen, z.B. nur Überschrift als Vorgabe)
scheme transferring
(Neufüllung einer Textstrukt.)
language transferring
(Übersetzung!!)
media transferring
(z.B. Schrift in Bild, Hörspiel in Erzähltext)

Das folgende Beispiel, ein Gedicht, aus dem Sachbereich Kanada demonstriert, wie Strategien eingeführt und angewendet werden, um die beschriebenen Prozesse der Informationsverarbeitung in Gang zu setzen. Für die Unterrichtsplanung handelt es sich darum, Aufgaben zu formulieren, die den lernenden Leser beim Einsatz von Strategien und Entwickeln von Prozessen unterstützen, also Lernen über Lernen hervorrufen.

Journey to the Interior von Margaret Atwood

*There are similarities
I notice: that the hills
which the eyes make flat as a wall, welded
together, open as I move
to let me through; become
endless as prairies; that the trees
grow spindly, have their roots
often in swamps; that this is a poor country;
that a cliff is not known
as rough except by hand, and is
therefore inaccessible. Mostly
that travel is not the easy going
from point to point, a dotted
line on a map, location
plotted on a square surface*

*but that I move surrounded by a tangle
of branches, a net of air and alternate
light and dark, at all times;
that there are no destinations
apart from this.*

*There are differences
of course: the lack of reliable charts;
more important, the distraction of small details:
your shoe among the brambles under the chair
where it shouldn't be; lucent
white mushrooms and a paring knife
on the kitchen table; a sentence
crossing my path, sodden as a fallen log
I'm sure I passed yesterday
(have I been
walking in circles again?)*

*but mostly the danger:
many have been here, but only
some have returned safely.*

*A compass is useless; also
trying to take directions
from the movements of the sun,
which are erratic;
and words here are as pointless
as calling in a vacant
wilderness.*

*Whatever I do I must
keep my head. I know
it is easier for me to lose my way
forever here, than in other landscapes.*

Vorbereitung:

Schlüsselwörter für das Erschließen und Verstehen des Textes sind wahrscheinlich *weld together, inaccessible, branches, chart, bramble.*

Vorgehen:

Hypothese aufstellen, von der Überschrift ausgehend;
wird sie bestätigt, modifiziert?

Vergleich einer Reise durch die Kanadische Landschaft wie eine Reise durch das Innere einer Kanadierin.

Inferieren: Wörter aus dem Kontext, bei manchen geht es nicht, weil kanadisch landeskundlich.

Generalisieren: *brambles, stumble* - entgegenstehende Landschaft, Landschaft als Hindernis.

Elaborieren: Weltwissen andauernd mit einbringen: unzugängliches Gelände, Hindernisse, Gefühle.

FERTIGKEITEN UND KENNTNISSE

Hörverstehen

Hören, Verstehen, Sprechen, Bewußtmachen von Regelmäßigkeiten und auch von Unterschieden zwischen Muttersprache und Fremdsprache bleiben bis zum Ende des gesamten Lernprozesses Gegenstand der Unterweisung.

Werner Tiggemann, 1970

Hören, Hinhören und Verstehen

Hören ist eine komplexe aktive Fertigkeit. Der Zuhörer setzt nicht nur seine Wortschatz- und Syntaxkenntnisse vergleichend ein, sondern auch sein Vorwissen, seine Fähigkeit zu raten und zu schließen, die Situation, den Sprecher und das Thema einzuschätzen, nicht zuletzt seinen guten Willen, Motivation genannt.¹⁵ Erfolgreiches Hörverstehen kann unterschiedlich aufgefaßt werden: z.B. als Entnahme der gewünschten Information oder als vollständiges Behalten von Wort und Sinn, aber auch als erfolgreiches Handeln, als Schaffen der Fähigkeit, sinngemäß sprachlich zu reagieren.

Wenn wir Sprache anhören, hören wir normalerweise Texte. Sie sind in einer Fremdsprache schwierig zu erfassen; oft begreift man gerade noch, worum es geht, ob positiv oder negativ, ob wichtig oder unwichtig, wer beteiligt ist. Um Texte intensiv hören und verstehen zu können, muß der Hörer sie zerlegen: in Sätze, Teilsätze, Wortgruppen, Wörter, Laute. Supralinguale Phänomene wie Intonation und Akzentuierung spielen als Hilfe für die Sinnerfassung eine große Rolle.

Die Entwicklung der Hörfähigkeit

Um die Fähigkeit aufzubauen, Hören und Verstehen als komplexe Fertigkeit zu verwenden, beginnt man anfangs, bei den kleinsten sprachkonstituierenden Elementen: dies sind die Laute, sprachwissenschaftlich korrekt als Phoneme bezeichnet, wenn sie als bedeutungsunterscheidende Einheiten für eine bestimmte Sprache auftreten: Hand ist nicht Hund, Hut nicht Mut, hemmt nicht Hemd. Dies ist Lautdiskriminierung bei Minimalpaaren. Sie ist der erste Schritt zum Hörverstehen. Hierfür genügt zunächst die Stimme des Lehrers. Hinzutreten kann nach und nach die Aufnahme mit fremdsprachigen Muttersprachlern, besonders wenn die Lautdiskriminierung mit der sprechenden Imitation verbunden werden soll. Die Bedeutung der verwendeten Wörter sollte nicht außer acht gelassen werden. Bilder, Gesten, Realgegenstände, mitunter das schnelle Nennen der muttersprachlichen Bedeutung dienen der Semantisierung der Wortpaare. Untersuchungen haben gezeigt, daß Lernende besser und schneller verstehen - und übrigens auch sprechen, wenn sie wissen, was das Gehörte bedeutet. Es ist einem als Lerner wohler, wenn man das Gefühl hat, daß das, was man tut, Sinn und Bedeutung hat. Deshalb sind semantisierende Medien ein unabdingbarer Bestandteil jeglicher Hörverstehensarbeit. Aus Lauten bauen sich Wörter auf, was für den Lerner auch ohne Definition als flektier- und erweiterbare Lexeme eine komplizierte Sache ist, die sich weiter kompliziert, wenn Wörter in Wortgruppen und schließlich in syntaktischen Einheiten auftreten.

Der Umgang mit Hörtexten

Hörtexte haben unterschiedliche Stile. Eine Beschreibung oder eine Anweisung ist zum Beispiel statisch im Stil, wohingegen eine Geschichte dynamisch und eine Stellungnahme abstrakt ist. Diese Stilformen haben je nach Lerntyp unterschiedliche Schwierigkeiten. Der Erfolg beim Verstehen hängt auch davon ab, welche und wieviele inhaltliche oder formale Elemente ein Hörtext hat. Ein Text mit vielen Elementen, z.B. Tatsachen, Einzelheiten und Darstellungsformen, ist schwieriger zu erfassen als einer mit wenigen Elementen. Das Zuhören wird weiterhin erschwert, wenn die Elemente schwer voneinander zu unterscheiden sind, wenn beispielsweise Stimmen verschiedener Gesprächspartner zu ähnlich klingen oder vergangene und gegenwärtige Inhalte miteinander verwoben dargestellt werden. Mit Hörtexten kann man sich leicht verplanen, sei es daß man die Länge falsch einschätzt, sei es daß sie sprachlich zu

schwierig oder darstellerisch nicht überzeugend sind. Schwierigkeiten können sich auch aus der Aufgabenstellung ergeben.

Hörverstehen ist häufig deswegen schwierig zu überprüfen, weil das Gehörte auch im Gedächtnis gespeichert werden muß. Es sind Übungen zum Hören und Behalten nötig, für welche sich eine Reihe von Mediengestaltungen bewährt haben. Gehörtes soll ja möglichst in eigener Sprache von den Lernenden wiedergegeben werden. Um das Gedächtnis zu entlasten, empfehlen sich zunächst Übungen zum Wiedererkennen des Gehörten, sogenannte Informations-Sicherungsübungen, z.B. Zuordnung (Matching von Satzhälften, durch Ja/Nein-Entscheidungen, als Multiple-Choice). Dabei helfen Notizen während des Hörens oder nach dem Hören (Note Taking). Schreibmedien, Arbeitsblätter oder Tageslichtfolien eignen sich als Hardware, die je nach Bedarf gestaltet werden.

Hören und Handeln ist eine beliebte Form, Hörverstehen zu trainieren. Dabei benötigt man personale Medien, also die Sprache der Lehrenden und Lernenden, weiterhin Schreibmaterial, Bastel- und Auslege-Gegenstände oder ähnliches, mit denen etwas nach Instruktion oder Anweisung zu tun ist. Das in den Instruktionen skizzierte Handeln ist bei richtiger Ausführung der Nachweis des geglückten Hörverstehens. Andere Aufgaben dieser Art sind z.B.: Wege auf Plänen und Karten zu finden, Karten bestimmter Farbe oder mit bestimmten Bildern oder Beschriftung zu übergeben etc. Gebräuchliche Verfahrensweisen zur Übung und Überprüfung des Hörverstehens werden in den Kapiteln über *Leistungsfeststellung, Radio und Tonaufnahme, Sprachlabor und Selbstherstellung von Medien* beschrieben.

Nützliche Hilfsmittel sind außer der Tonproduktions-Hardware als *Textvorlagen* für Höraufgaben

literarische Texte (Erzähl-, Lyrik-, Dramatexte),

Gebrauchstexte (Zeitung, Anleitung, Notiz, Mitteilung),

für die *Semantisierung*

gedruckte und geschriebene Vorlagen wie

Listen, Statistiken, Fragebögen, Arbeitsanweisungen,

Abbildungen (Fotos, Dias, Wandbild, Poster),

symbolische Medien wie Landkarten, Skizzen, Diagramme,

Bilder und Bildkartenserien, Tafelanschrieb und Folien,

für die *Ergebnissicherung*

Redemittel-Listen oder Sentence-Switchboards,

Lücken-Karten, Rollen-Karten, Interviewkarten, Frage-/Interviewbögen.

Längere Hörtexte im Unterricht

Bücher zum Hören gibt es im Rundfunk, auf Schallplatten, CDs und Kompaktkassetten. Der Wert solcher Aufnahmen liegt in der Interpretation des Vorlesenden. Er gibt dem Buch Stimme und den Charakteren Gestalt, obwohl der Hörer sie nicht sieht. Das visuelle Element wird beim Zuhören im Kopf des Zuhörers hinzugefügt; die Geschichte - wie übrigens auch das Hörspiel - erhält eine Bühne, die Bühne des Geistes, der Vorstellungskraft. Sie ist ganz individuell, von Hörer zu Hörer verschieden. Das gilt auch für die Charaktere. Da die Vorlage des Vorlesens jedoch die Geschichte des Autors ist, gibt es auch sozusagen etwas Objektives, das alle Zuhörer gleichermaßen erfahren, den Kern von Geschichte, also Handlung, Hintergrund und Szenerie. Diesen gilt es im Unterricht zu sichern, damit darüber gesprochen, geschrieben wird, Meinungen und Eindrücke ausgetauscht werden können.

Beispiel *Alice in Wonderland*:

Ein Kinderklassiker, auch für Erwachsene anspruchsvoll genug, ist die Perspektiv-Utopie von Lewis Carroll, *Alice in Wonderland*, ein Roman in Episoden, die der Heldin, dem Mädchen

Alice, passieren. Alice erfährt eine Wunderwelt, die die richtige, in der sie bisher aufgewachsen ist, mit ihren Erscheinungen und ihrer Regelmäßigkeit relativiert. *The Mad Hatter's Tea Party* ist eine Episode des Buches, das vorgelesen genügend Raum für ein anspruchsvolles Zuhören einnimmt und innerhalb einer Doppelstunde zu bewältigen ist.¹⁶ Sie ist das 7. Kapitel in Lewis Carrolls fantastischem Reisebericht *Alice in Wonderland* und beginnt so:

There was a table set out under a tree in front of the house, and the March Hare and the Hatter were having tea at it: a Dormouse was sitting between them, fast asleep, and the other two were using it as a cushion, resting their elbows on it, and talking over its head. "Very uncomfortable for the Dormouse," thought Alice; "only, as it's asleep, I suppose it doesn't mind."

The table was a large one, but the three were all crowded together at one corner of it. "No room! No room!" they cried out when they saw Alice coming. "There's plenty of room!" said Alice indignantly, and she sat down in a large arm-chair at one end of the table.

"Have some wine," the March Hare said in an encouraging tone.

Alice looked all round the table, but there was nothing on it but the tea. "I don't see any wine," she remarked.

"There isn't any," said the March Hare.

"Then it wasn't very civil of you to offer it," said Alice angrily.

Diese Einführung enthält alle Elemente, aus denen das Buch besteht: Menschen und Tiere mit bezeichnenden Namen oder Spitznamen, die reden können und die alltäglichen Dinge der Welt etwas anders tun, und Alice, das Menschenkind in verkleinerter Gestalt, mit ihrem Verstand aus der "normalen" Welt, die die Ereignisse analysiert, bewertet und kritisiert, damit aber ein über das andere Mal ins Leere trifft. Während der Tea Party treten folgende Ereignisse ein:

Der Tisch ist lang und hat viele Gedecke, die aber nicht abgeräumt werden; statt dessen rücken die Gäste immer einen Platz weiter zu einem sauberen Gedeck, und wenn sie alle gebraucht sind, wechselt man - das Thema;

eine Uhr, die, mit Butter geschmiert, ohnehin nur die Tage, nicht die Minuten und Stunden anzeigt und dennoch falsch geht;

die Dormouse, die mit heißem Tee von Zeit zu Zeit zu einer unbestimmten zustimmenden Bemerkung gebracht wird,

Time als Zeit und Takt und Personifizierung, die das Schlagen übelnimmt;

drei kleine Schwestern, die auf dem Grunde eines Sirup-Brunnens wohnen,

eine letzte unhöfliche Bemerkung des Hatters vertreibt Alice.

Alle Geschehnisse sind im Vergleich der erinnerten Gegenwart für Alice entweder seltsam, falsch oder paradox. Darüber hinaus wird mit Wortspielen (change the subject, more tea - less tea) für Verwirrung und abrupte Überleitungen gesorgt.

Das Kapitel kann außerhalb des Lehrgangsunterrichts als Episode mit offenem Anfang und Ende für sich genommen als Hörtext verwendet werden, da es verschiedene Plattenaufnahmen gibt. Für englische Kinder ist Alice eine Tradition, mit der sie aufwachsen. Für deutsche Zuhörer mag die Geschichte etwas verwirrend sein, weil sie bei fremdsprachigen Hörtexten an ungebrochene, gradlinige Textsorten gewöhnt sind. Es kommt also darauf an, ihnen das Gefühl zu geben, mit der Geschichte etwas anfangen zu können. Das Ziel des Anhörens ist das Verstehen des Ablaufs der Handlung, von Raum und Zeit, das Verstehen der Personen und ihrer Sprech- oder Handlungsäußerungen, des Neuen und Erstaunlichen in der Erfahrung von Alice, in denen ihre bisherige Erfahrung zum Ausdruck kommt. Die Geschichte wird vorbereitet, angehört und nachbereitet.

Die Vorbereitung: Normalerweise werden ein paar Schlüsselwörter als Vokabeln vorher eingeführt - oder es wird an sie erinnert: z.B. "cushion hare, dormouse, crowded together" u.a.

Bei den Alice-Geschichten wird mit Sprache viel gespielt, auch gegen die Regeln der Schulgrammatik, so daß Hinweise auf ungewöhnlich klingende Analogiebildungen wie "stupidest, muchness" sich empfehlen, damit die Zuhörer sich darüber freuen und sie genießen können. Zudem sollte der Lehrer den Beginn der wunderbaren Reise erzählen und auf diese Weise den ungewöhnlichen Hintergrund der Episoden charakterisieren.

Das Zuhören: Bei längeren Geschichten oder Zusammenhängen, die in einem Stück angehört werden, empfiehlt sich eine Beobachtungsaufgabe, eine Höraufgabe, die die Aufmerksamkeit auf bestimmte Fakten lenkt, auf konzentriertes Hören bis zur Stelle, in der die gewünschte Information auftritt:

What names are mentioned?

What does the room/table look like?

Try to remember what people say.

What is different from a normal tea party?

Solche Aufgaben können arbeitsteilig gestellt werden; die gefundenen Informationen werden vorgetragen und damit allen Lernenden zugänglich gemacht. Mitunter stellt sich heraus, daß eine Arbeitsgruppe auch die Aufgabe einer anderen gut erledigen kann. Wenn der Zuhörende weiß, worauf er achten könnte, fällt auf, was er sonst vielleicht überhören würde. *Die Nachbereitung* ist die wichtigste Tätigkeit unmittelbar im Anschluß an das Hören. Mindestens zwei Dinge sind zu erreichen:

der Zuhörer muß das Gefühl bekommen, daß er trotz der Tatsache, nicht alles verstanden zu haben, die hauptsächlichen Fakten des Hörtextes mitbekommen hat,

der Inhalt muß durch Hilfen und Ergänzungen in seinen Hauptelementen verstehbar werden.

Diese Ziele erreicht man, wenn man kleine Aufgaben erfindet, die weitgehend von jedem Zuhörer erledigt werden können und deren Erledigung als Ergebnis so etwas wie eine Schwarz-auf-Weiß-Sicherung des Inhalts ergibt. Man braucht also Arbeitsblätter mit verschiedenen Aufgaben.

Schwierigkeitsstufung geschieht normalerweise mit unterschiedlich schwierigen Texten. In unserem Fall wird sie durch die Art der Aufgaben geleistet. Nach dem Hören gibt es als erstes eine Phase der Informationssicherung, in der das halbwegs Verstandene in irgendeiner Weise wiedererkannt, erinnert und festgehalten wird. Man erreicht dies nicht besonders gut durch sofortige mündliche Lehrerfragen, auf die mündlich zu reagieren ist, sondern besser durch Zuordnungsübungen, für welche genügend Zeit zur Verfügung steht, damit Elemente der Geschichte wiedererkannt werden können. In steigender Schwierigkeit sind dies *scrambled words* - *right-wrong exercises* - *get organised exercises* - *multiple choice* - *who said what*.

(1) Word scramble - Was it in the story? Put a circle around the word:

clock tea-things hammer
uncomfortable
change the subject angrily apple-tree
civil glasses dormouse
etc.

(2) Right or Wrong, True or False

<u>Items</u>	<u>right</u>	<u>wrong</u>	<u>not in the text</u>
<i>The table was under a tree.</i>		X	
<i>The mad tea-party happens in March.</i>			X
<i>There is wine on the table.</i>		X	
<i>The table was a large one.</i>	X		
<i>etc.</i>			

(3) Get organized

*There was a table
The Dormouse
The Dormouse
The March Hare and the Hatter*

*in front of the house.
were having tea.
had a funny clock
were looking at Alice for some time.
was fast asleep.
was sitting between them.*

(4) Multiple choice

There is no such thing! Alice was beginning very _____.
angrily
cleverly
wearily
furiously

etc.

(5) Who said what?

*Alice
Hatter
March Hare
The Dormouse
All of them
etc.*

*I don't see any wine.
No room! No room!
Have some wine.
There's plenty of room.
Your hair wants cutting.
I do.*

Die Weiterarbeit hat die Diskussion von Einzelheiten und die interpretierende Wertung zum Ziel. Hierzu wird die Geschichte ein weiteres Mal angehört, evtl. auf individuellen Kassettenrekordern zum Zwecke des flexibleren Arbeitens. Dazu wird eine Aufgabe gestellt:

*Listen again and find out
things logical/unlogical,
behaviour civil and rude,
things relative to customs,
puns,
riddles and enigmatic remarks,
childish language mistakes,
what seems mad to the Hatter,
what seems mad to Alice.*

Für die anschließende Berichterstattung kann man zur Hilfe auf Folie oder Arbeitsblatt Redemittel vorgeben, die das Formulieren erleichtern:

What you can say:

*Alice says....
The March Hare says....
The Hatter....*

*There is a contradiction.
This is not logical.
Which is not polite.
not civil.
a paradox.
mad.
childish.
This/Which shows the relativity of habits.*

Eine Lückentextübung auf einem Arbeitsblatt sichert abschließend ein Stück authentischen Carroll-Text:

Fill the gaps.

I don't know what you _____, said Alice.

Of _____ you don't: the Hatter said, _____ his head contemptuously. I daresay you _____ even spoke to Time! _____ not, Alice cautiously _____; but I know I _____ to beat time when I _____ music.

Ah! that _____ for it, said the Hatter. He _____ stand beating. Now, if you _____ kept on good _____ with him, he'd do almost _____ you liked with the clock. _____ instance, suppose it were _____ o'clock in the morning, just time to _____ lessons: you'd only have to _____ a hint to Time, and round _____ the clock in a _____! Half-past one, time for _____!

accounts - anything - begin - course - dinner - for - goes - have - learn - mean - never - nine - only - perhaps - replied - terms - tossing - twinkling - whisper - won't

Synopse

Informationsträger

für die Schulung der Fertigkeit Hörverstehen sind

die personalen Medien des Unterrichts

Lehrende und Mit-Lernende, vielleicht einmal Besucher,

sowie:

Radio, Schallplatte und CD, Tonband und Kassettenrekorder, Sprachlabor, Film, Fernsehen, Video.

Zur Unterstützung und Weiterarbeit ist es ratsam, weitere Bild- und Schriftmedien bereitzuhalten.

Sprechen

Sprachproduktion ist der Prozeß der Hervorbringung bedeutungstragender, situationsgemäßer Signale, deren Struktur und Bedeutungsvielfalt durch die Grammatik einer natürlichen Sprache bestimmt sind.

Günter Clauß, 1976

Buchstabe und Laut

Natürliches Sprechen ist wie natürliches Schreiben gekennzeichnet durch Gegenseitigkeit und Partnerschaft: wir sprechen zu einem Zuhörer und mit einem Gesprächspartner und schreiben an einen Leser oder Korrespondenten. Sowohl das Produzieren als auch das Empfangen von Sprache erfordert Aktivität; beide erfordern die Aktivierung von Vorwissen und das Erschließen des Kontextes.

Natürliches Sprechen setzt sich vom Schreiben ab durch das Prinzip der Gleichzeitigkeit: Wörter werden ausgesprochen, während sie aus dem Gedächtnis geholt und ausgewählt werden; zur gleichen Zeit werden die Gedanken geordnet und die Aussage aufgebaut. Der Zuhörer hört

Wörter und Aussage ebenfalls gleichzeitig; sobald sie gesprochen werden, sind sie vorüber. Mißverständnisse können die Folge sein, man kann auch etwas überhört haben. Grammatische und syntaktische Fehler spielen beim Erfassen der Aussage eine Rolle, später nicht mehr.¹⁷ Im Fremdsprachenunterricht arbeitet der Lehrende dieser Schwierigkeit durch bestimmte didaktische Verfahren entgegen.

Eine große Anzahl von Sprechgelegenheiten - genauer ausgedrückt: Gelegenheiten zur mündlichen Produktion von Sprache - im Fremdsprachenunterricht finden statt, wenn Schrift in Laute, Grapheme in Phoneme umgewandelt werden, also beim Vorlesen von geschriebenen oder gedruckten Texten. Printmedien wie Lehrwerk, Lektüre, Arbeitsblatt oder die Wandtafel und der Tageslichtprojektor als Medien der Schriftsprachenproduktion können also als Medien für die Schulung der Aussprache als Vorstufe des korrekten Sprechens betrachtet werden. Schriftzeichen werden versprachlicht, Texte in aller Form werden mehrmals vorgelesen, öfter als im späteren außerunterrichtlichen Sprachgebrauch. Dem gleichen Muster folgt die Ausspracheübung für einzelne Wörter, wenn sie mit Hilfe der Vokabelliste oder der Flash Card ausgelöst werden.

Wir halten fest: Medien für die Ausspracheschulung und das sinngerechte Vorlesen sind visuelle Medien wie Wandtafel, Tageslichtprojektor, Flash Card, Lehrwerk, Lektüre, Arbeitsblatt sowie andere Print- oder Schriftmedien, auch selbsthergestellte wie das Schreibheft. Schriftvorlagen spielen ebenfalls eine Rolle, wenn nicht nur vorgelesen wird, sondern auch eigenständige Sprechleistungen gefordert werden: stichwortartige oder lückenhafte Vorgaben und Notizen zur Vorbereitung und Gliederung mündlicher Äußerungen.

Bilder und Äußerungen

Abbildende und symbolische Medien können Anlässe für das Sprechen bieten, sowohl als freies oder auch als gelenktes Sprechen je nach Aufgabe und Hilfe. Erfolgreich ist immer das Sprechen über Wandbilder und Bildgeschichten, bei welchen bereits mit einfachsten Strukturen (I can see ..., he is -ing, the bicycle is in front of the ...) spontane und lebhaftere Äußerungen möglich sind. Sprechen sollten die Lernenden auch unter dem Aspekt der Landes- oder Kulturstudien über Fotos, Dias, Poster. Etwas mehr Hintergrundwissen, d.h. ggf. ausführlichere Vorbereitung erfordert das Versprachlichen und Diskutieren von Comics und Karikaturen.

Mit Hilfe von Landkarten und Reiseprospekten können Reiseplanungen erstellt werden. Die Landkarte hilft beim Herausfinden eines Reiseweges oder bei der Beschreibung oder Erforschung von Alternativen. Fahrpläne und Veranstaltungskalender, Informationen zu Museen, Freizeitparks oder Traditionsstätten helfen, eine Reiseplanung als Programm zu konkretisieren. Worüber man sonst noch redet: das Fernsehprogramm des vergangenen Abends. Sendungen können als Vorgaben dienen für Zusammenfassungen, Berichte oder Diskussionen. Eine Programmanalyse anhand von Fragebögen kann Auskunft über Sehgewohnheiten geben. All dies sind Themen, die zur persönlichen Stellungnahme herausfordern.

Zeitungen und Magazine enthalten oft Statistiken oder graphisch gestaltete Übersichten zu bestimmten Bereichen des öffentlichen Lebens - Bevölkerungsentwicklung, Einkommen, Verteilung der Steuergelder, Ausbildungswege, Beschäftigungszahlen u.a.m. Zahlen in Sätze umzugießen ist auch bei Vorlagen aus muttersprachlichen Veröffentlichungen möglich, z.B. Statistik über Energieverbrauch:

60 per cent of electricity is needed by the car industry.

Private householders use up only one sixth of the electricity produced.

Savings should first be effected in industries etc.

Hörmedien und Sprechen

Hörtexte sind nicht nur Vorlagen für das Hörverstehen; als beliebig kopierbare und reproduzierbare Aufnahmen sind sie auch Rohmaterial für imitative Sprechübungen - sprachlaborartige Übungen in Form von Nachsprechdrills mit der Tonkassette. Man braucht zwei Kassettenrekorder: auf dem einen wird das Hörtextoriginal abgespielt, auf dem anderen die Kopie aufgenommen.

Nehmen wir an, eine Nachsprechübung soll erstellt werden: dafür brauchen die Lerner ein Modell, dem sie nachsprechen können, also die Originalaufnahme, und außerdem Zeit zum Imitieren, zum Nachsprechen. Man erstellt ein solches Übungsband, indem man den Originaltext in Sequenzen von ca. 7 Silben zerlegt, mit der Pausentaste das Original für das anderthalbfache der Zeit anhält, die der Originalsprecher braucht. Das entstehende Band ist dann das Übungsband; der Lerner spricht dem Originalsprecher in den vorgesehenen Pausen nach. Diese Technik eignet sich am besten bei berichtenden oder erzählenden Hörtexten mit einem Sprecher.

Aufnahmen mit Pausen sind für kontrolliertes imitatives Sprechen geeignet, wie es der Lehrer zur Beurteilung der Lernleistung benötigt. Zur Übung, die nicht kontrolliert wird, sondern ohne Anspruch auf Perfektion eine Zeitlang durchgeführt wird, eignen sich auch fortlaufende Hörvorlagen, wie sie das fremdsprachige Radio bietet. Versuche haben gezeigt, daß Lernende, die z.B. Radio-Nachrichten "mitsprechen" - mit einer geringen zeitlichen Verzögerung und bei Verlust eines Teils der Vorlage, nicht nur die Intonation automatisch und in großer Annäherung imitieren, sondern auch mehr von der Hörvorlage verstehen durch das aktive Zerlegen des Redestroms in einzelne Wörter und Ausdrücke.

Wo es um das sinngerechte Vorlesen, d.h. die interpretierende mündliche Darbietung zum Anhören für andere handelt, können in Verbindung mit dem gedruckten Text Hörtexte als Wiedergabevorlagen dienen. Ziel der Übung ist dann das konzentrierte hörende Mitlesen beim Abspielen der Hörvorlage und das anschließende möglichst originalgetreue Imitieren beim Vorlesen.

Interviews

Sprache dient uns dazu, etwas herauszufinden, was wir vorher nicht gewußt haben, was uns interessiert. Fragebögen für Interviews sind Mittel, die uns allen bekannt sind, denen wir bereits begegnet sind, immer dann, wenn irgendjemand etwas herausfinden möchte: Journalisten oder Meinungsforscher. Sie sind systematisierte Vorlagen für gezieltes Fragen. Antworten werden erwartet, vorausskizziert, später bestätigend abgehakt und quantitativ ausgewertet. Interview-Ergebnisse dienen Presse, Rundfunk und Fernsehen als Vorlage für Berichte und Analysen. Der Prozeß der Information verläuft folgendermaßen:

- Interesse an einem Sachverhalt haben,
- Fragen oder Batterien von Fragen formulieren,
- systematisierte Fragebögen mit Antwortvorausnahmen vorbereiten,
- Antworten anhören und vermerken,
- Antworttendenzen herausarbeiten,
- quantitative Auswertung, Statistiken,
- Interpretation der Zahlen.

Solche Aufgaben sind für den Fremdsprachenunterricht gut geeignet, denn es finden viele mündliche Aktivitäten statt: Fragebildung, semantisches Gruppieren von Fragen, Antworten, Zusammenfassungen, Zählen, Auslegung der Werte. Hinzuzufügen ist die Tatsache, daß eine ganze Menge Metakommunikation über die Formulierung der sachthematisch zielenden Äußerungen stattfinden wird. Es kann also bei der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von Interviews vielfältige Sprechansätze geben. Medien bei Interview-Projekten sind

Mitarbeiter als personale Medien,
Fragebögen,
Interviewpartner als personale Medien,
Ergebnislisten,
Statistiken.

Das in der fremdsprachendidaktischen Literatur bekanntgewordene Airport-Projekt von Stierstadt beweist, daß Interview-Vorhaben sogar in Lernergruppen, die noch am Anfang ihres Sprachlernprozesses stehen, zur Schulung einer Fülle von Fertigkeiten Anlaß sein kann: es handelt sich nicht nur um Sprechen, sondern auch um schriftliche Darstellung (Wörter nach Sachgruppen, Karteikarten mit Fragelisten, Tonaufnahme-Auswertungen durch Protokollierung, schriftliche Darstellung, dazu noch: der Umgang mit Medien wie Video- und Kassettenrekorder und Polaroid-Kamera.

Ein Sprechanlaß für den DaF-Unterricht ist das Spiel "Du bekommst einen Auftrag"⁹. 5 Mitspieler werden vor die Tür geschickt. Die übrige Gruppe überlegt sich einen Auftrag, der aus mehreren Tätigkeiten besteht und mit Hilfe von in der Klasse befindlichen Gegenständen ausgeführt werden kann. Die Mitspieler kommen nacheinander herein: Der erste erhält den Auftrag von der Gruppe und gibt ihn dann an den nächsten Mitspieler weiter usw. Die Aufträge werden auf Cassettenrekorder aufgenommen, um hinterher die Formulierungen und Abweichungen vergleichen zu können: wer hat den Auftrag richtig wiedergegeben, wo sind Fehler gemacht worden, wie ist es zu den Fehlern gekommen?

Informationslücken zu füllen, kann zu lebhaftem sprachlichen Austausch führen. Die Spiel-Partner erhalten Karten mit unterschiedlich lückenhaften Informationen und erfüllen durch Fragen und Antworten die Aufgabe, die Lücken zu füllen. Personalkarten mit Bildern und Angabenzeilen für Name, Alter, Beruf, Land werden vorbereitet - auf jeder Karte 4 verschiedene Personen. Bei der Karte des einen Partners fehlen Name und Beruf, bei der des anderen Alter und Land. Die Informationen sind zu erfragen.

Eine Anmerkung zur Frage der Korrektheit: Oft sind Bedenken der Lehrenden bei unkorrigiert bleibenden Fehlern hinderlich; sie greifen in den Selbsttätigkeitsprozeß zu früh ein, was besonders den mündlichen Sprachfluß zum Stocken bringt. Dabei ist es noch längst nicht erwiesen, ob sofortige Fehlerkorrektur auch wirklich eine größere Sprachkorrektheit bewirkt.

Simulationen und Kommunikationsspiele

Simulationen haben realitätsbezogene Situationen und Aufgaben zum Ausgangspunkt und vollziehen sich meist in 3 Phasen:

1. Grundlegende Information,
2. Abgrenzen der Aufgabe,
3. Lösung der Aufgabe.

Eine Phase der inhaltlichen und sprachlichen Nacharbeit sollte angeschlossen werden.

Als Beispiele seien einige unterschiedliche Spiel- und Simulationsvorlagen zur Produktion hauptsächlich mündlicher Leistungen in der Fremdsprache hinsichtlich Aufbau und Zielsetzung vorgestellt und analysiert:

*Wort- und Satzkarten*²⁰

Wortkärtchen, die nach unterschiedlichen Sachverhalten farblich getrennt sind, und Satzkarten, die die fertige Struktur enthalten, werden vorbereitet. Das Spiel, für 2 bis 6 Mitspieler, ermöglicht z.B., gängiges Vokabular für touristische Bedürfnisse in einfachen Alltagsstrukturen zu wiederholen und bei vorhandenen Lücken auch neu zu vermitteln. Jeder Spieler hat eine Satzkarte (z.B. *how long will it take?*) und versucht, mit Hilfe der vom Spielleiter umgedreht

aufgenommenen und vorgelesenen Wortkarten seinen Satz zu vervollständigen (z.B. sagt er *yes* oder *here* bei der Wortkarte *long*). Aussprachehilfen in Umschrift und die deutsche Entsprechung der Sätze können zusätzlich angeboten werden.

*Situationen sprachhandelnd durchspielen*²¹

Touristenalltag in einem bestimmten Land läßt sich mit Rollenkarten in Partnerarbeit simulieren, z.B. *traveller and booking clerk* oder *tourist and policewoman*. Für die Sprachhandlungssituationen (z.B. *Shopping, At the Bank, At the Post Office, Hotel, Restaurant, Holidays, Travelling, Asking the Way*) erhält jeder Mitspieler auf seiner Rollenkarte die nötigen Informationen und die gebräuchlichsten Redemittel für seine Rolle vorgegeben. So hat vielleicht der *Booking Office Clerk* einen Fahrplan und eine Preisliste, der *Traveller* die Idee zu einem Tagesausflug mit ungefähren Reisezeiten und der Frage nach den Kosten, dazu in beiden Fällen Redemittel in der Anordnung eines Gesprächsalgorithmus.

Dies erlaubt ein Rollenspiel von ca. 20 Minuten ab 3. Lernjahr. Obwohl gelenkt, ergibt sich dennoch das Gefühl, eine grundlegende Kommunikationssituation bewältigen zu können.

*Probleme lösen*²²

Aufwendigere Simulationen mit anspruchsvoller Sachthematik dauern einschließlich Anleitung und Einweisung mehrere Stunden oder gar Tage, wenn sie ernsthaft durchgeführt werden. *Radio Covingham* ist für mindestens vier, höchstens 15 Mitspieler gedacht. Die Spieler übernehmen die Rolle von Journalisten, die ein Nachrichten- und Kommentar-Programm von 10 Minuten produzieren, das live gesendet werden soll. Auf dem Wege dahin sind Aufgaben zu verteilen, Sachverhalte zu erforschen, Interviews zu führen, Redaktionssitzungen abzuhalten.

Vorlage für die Arbeit ist authentisch aussehende Print-Software: *Organiser's notes, Notes for participants, Station Manager's memo, Map, 4 listeners' letters, 5 handouts and press releases, 13 news stories*. Für jeden Simulationsversuch ist das Material zu kopieren, damit es als Produktmaterial mit Notizen versehen, geschnitten, neu zusammengestellt werden kann. Solcherart komplexe Aufgaben haben konkrete Resultate, die, festgehalten, als Anlaß für weitere Arbeit analysiert werden könnten. Sie scheinen für Projektarbeit in Klassen ab 10 durchaus praktikabel. Wörterbücher und Enzyklopädien sollten bereitgestellt werden.

Watcyn-Jones²³ schlägt als Themen für Rollenspiele und Simulationen vor: Untersuchungen zu Freizeit, Ferien, Familienhaushalt, Außerirdische, Ehe, Gewohnheiten, Fernsehen, Pop usw., Bewerbungsgespräche, Pläne für Restaurant- Kino- und Discobesuche, Kontaktsuchen u.a.m. Man benötigt Rollenkarten, die mehr oder weniger festgelegt sind, aber auch Fragebögen, Buchhaltungsseiten, Fotos von Personen, Häusern, Anzeigen, Faksimile-Briefe. Rollenspiele können perfektioniert und verfeinert werden bis hin zur Produktion eines Hörspiels.

Simulationen erfordern einen gewissen Aufwand an Planung und Organisation und dauern gewöhnlich ziemlich lange, so daß man sich oft scheut, sie im alltäglichen Unterrichtsgeschehen zu beginnen. Dafür haben sie einen starken Realitätsbezug und sind hinsichtlich der späteren Verwendung der Fremdsprache durch die Lernenden plausibel. Ebenfalls real - allerdings eher für die Gegenwart als für die Zukunft - sind einfachere Kommunikationsspiele, bei welchen durch Informationsübermittlung die Herstellung eines Produktes ermöglicht wird. Solche Spiele sind:

Beschreiben und zeichnen

Ein Partner beschreibt einen Gegenstand, einen Plan oder eine Szene, und der andere hält das Gesagte fest.

Anleiten und ordnen

ist ein ähnliches Spiel, wobei Gegenstände oder Stäbchen in einem bestimmten Muster arrangiert werden sollen.

Was ist anders?

Zwei leicht verschiedene Bilder werden beschrieben und verglichen.

Text-Puzzle

Ein Text ist in mehrere Teile zerschnitten. Mehrere Partner haben jeweils einen Teil des Textes. Die richtige Reihenfolge ist herzustellen. Dabei wird vorgelesen, zugeordnet und über die Reihenfolge diskutiert und argumentiert.

Bildfolgen wiederherstellen

Jeder Mitspieler hat ein Bild. Dies ist zu beschreiben, ohne daß die anderen es gezeigt bekommen. Am Ende ist zu berichten, für welche Reihenfolge sich die Gruppe im Vergleich entschieden hat und welche Geschichte in den Bildern erzählt wird.

Bild und Meinung

Ein Bild, Wandbild oder Fernsehprogramm dient als Anlaß für Meinungs- und Wertäußerungen. Die Äußerungen werden verglichen, Gründe werden gewogen, schließlich produziert die Gruppe einen zusammenfassenden Abschluß-Bericht über ihre Diskussion.

Interaktion mit Karten

Zwei Partner, einer hat den gesamten Kartensatz, der andere nur eine oder zwei Karten aus dem Satz. Der erste muß herausfinden, welche Karte. Mit mehreren Partnern kann man entdecken, wer identische Karten hat usw.²⁴

Richtig fragen

Die Bilder einer Bildgeschichte werden unter die Sprecher verteilt, und sie müssen durch richtiges Fragen die konkrete Folge herausfinden.

Medien für kommunikative Spiele sind zumeist alltäglich, einfach und leicht zu beschaffen; es genügen z.B.

Papier beschrieben oder leer, glatt, geknüllt oder gefaltet,
Strichzeichnungen (blind auf Anweisung), Bildfolgen mit Lücken,
unscharfe Photos (es könnte ein ... sein...),
Ton-Aufnahmen mit störenden Geräuschen,
die Hand (zum Lesen aus der Hand), Vexierbilder.²⁵

Sie alle fordern heraus zu dialogischen Partner- und Gruppenspielen, bei denen geraten, erschlossen, erfragt und befohlen wird. Das Ziel des Spiels ist die Lösung, das Gewinnen; gleichsam nebenbei wird gelernte Sprache kommunikativ verwendet, und notwendige Wörter, Strukturen und Formeln werden vom Spielleiter bei Bedarf gesagt und auf diese Weise quasi nebenbei neu gelernt.

Erzählen und Zuhören

Fremdsprachenunterricht bietet gewöhnlich vorstrukturiertes und vorformuliertes Inputmaterial in Form von gestalteten Lese- und Hörtexten und funktional-notional für wichtig gehaltenes Grammatikmaterial. Damit wird gearbeitet. Neben einem solcherart verstandorientierten Fremdsprachenunterricht sollten aber auch Phasen gefühlorientierter Sprachaufnahme und -wiedergabe stehen. Sprache dient nicht nur zum Mitteilen und Aushandeln im Alltag; sie dient auch dem Fabulieren, dem Erzählen. Unsere Literatur und Geschichtsschreibung hat ihre Wurzeln im mündlichen Weitergeben gewichtiger oder auch nebensächlicher Geschehnisse - im Erzählen von Geschichte und von Geschichten. Es kann deswegen argumentiert werden, daß unser linguistisch, pragmalinguistisch und kulturalistisch bestimmter Fremdsprachenunterricht durch Erzählen, Erfinden, Zuhören und Weitererzählen ergänzt werden muß, um auch dem fantasievollen, dabei eher unbewußt lernenden Lernertyp im Klassenzimmer gerecht zu werden.

Wenn unbewußte Prozesse der Informationsverarbeitung in Gang gesetzt werden, wird die ganze Persönlichkeit beteiligt.²⁶ Dies gilt für Lehrende wie für Lernende. Die Medien für das Geschichtenerzählen und -anhören sind personale: die im Klassenraum versammelten Personen. Ganzheitliche Persönlichkeitsbeteiligung heißt nun aber nicht, daß es nicht möglich wäre, solchen Erzählunterricht zu strukturieren. Die Fähigkeit des Geschichtenerzählens und -anhörens ist in jedem Menschen latent angelegt. Im Fremdsprachenunterricht aktiviert sie die verschiedensten Einzelfertigkeiten und damit Tätigkeiten. Eine Geschichte wird erzählt, verstanden und behalten, weitergesponnen oder wiedererzählt, sprachlich korrekt gestaltet, verändert oder angepaßt, dem Geschichtenschatz im Gedächtnis eingegliedert.

Stoff für Geschichten gibt es überall: im eigenen Erleben, im Erleben von Mitmenschen, in der Zeitung, in Märchen- und Geschichtensammlungen, im Interesse um eine anekdotisch erlebte herausragende Person, in Filmen und Theaterstücken, in unserer eigenen Fantasie. Geschichten entnehmen wir den unterschiedlichsten Informationsträgern: Personen, Gehörtem und Gelesenem, Zeitungen, Büchern, Film und Theater, aus Sportplatz, Straße, Haus und Hof, aus der eigenen Phantasie.

Wenn man den Stoff hat, ist die Geschichte aber noch nicht erzählt, schon gar nicht etwa gut oder verständlich dargeboten, überhaupt noch nicht festgelegt. Verschiedene Personen erzählen dieselbe Geschichte völlig unterschiedlich in der Perspektive, in der Ausführlichkeit, in der Länge, im Tempo und im Duktus. Ein Gerüst muß man sich machen. Wesentliches und Unwesentliches trennen, Kontinuität und Zusammenhang herstellen oder - je nach Absicht im Unterricht - zerstören. Vielleicht sollte man auch Sätze, Haltung, Gestik und Mimik vorher vor dem Spiegel (?) ausprobieren, sich vor dem Erzählen sammeln, sich auf die Zuhörer einstellen. Diese Ratschläge gelten zuerst für die Lehrpersonen, helfen aber auch den Lernenden.

Jedoch sollte man keine Geschichten erzählen, die man selbst nicht mag oder die einem widerstreben, oder solche, bei denen man den Wert der Geschichte vor das Interesse der Zuhörer stellt. Außerdem sollte man vermeiden, mit Notizen in der Hand zu erzählen.²⁷ Weiterführende sprachliche Tätigkeiten im Anschluß an das Geschichtenerzählen könnten sein:

- a) ein Word Scramble mit Schlüssel-Worten zum Thema und anderen Wörtern entwirren lassen,
- b) ein Blatt mit "split sentences" über den Inhalt vorbereiten und die Sätze zusammenordnen lassen,
- c) Bilder und Fotos aus Zeitschriften oder Ausschnitte solcher Bilder dem Thema zuordnen und erklären lassen, warum,
- d) Formenkartons (Viereck, Kreis, Halbkreis, Dreieck) den Charakteren zuordnen und erklären lassen, warum.²⁸

Neben den personalen Medien des Lehrenden und der Lernenden werden dabei Arbeitsblätter, Fotos, Bilder und Karten mit Redemitteln benötigt.

Des Lehrer-Erzählers erster Impuls in der Unterrichtssituation ist es normalerweise, den Zuhörenden "Verständnis"-Fragen zu stellen. Davor sollte man sich hüten, denn mündliche Fragen mündlich zu beantworten ist kompliziert, man muß

1. die Frage verstehen, d.h. entschlüsseln,
2. im Gedächtnis nachforschen, auf welches Element der Geschichte sich die Frage bezieht,
3. entscheiden, wie sie vernünftigerweise zu beantworten ist,
4. die Antwort sprachlich gestalten,
5. die sprachliche Gestaltung auf die eigenen Fremdsprachenkenntnisse hin vereinfachen, verlängern, umformulieren,
6. sich melden -

und inzwischen ist ein anderer Lernender drangekommen und die nächste Frage ist gestellt worden.

Allerdings kann man mit Fragen arbeiten und trotzdem alle Schüler ihren Fähigkeiten gemäß beteiligen, etwa so:

30-50 Fragen vorher formulieren, aufschreiben und auf Arbeitsblätter für jeden Lernenden kopieren, darunter auch solche, die nicht unmittelbar etwas mit dem Text zu tun haben, wohl aber mit der Aktivität (Magst du Verständnisfragen?, Meinst du, Marion/Martin kann alle Fragen beantworten?),

die Geschichte erzählen und die Blätter verteilen,

die Zuhörer auffordern, die Fragen durchzulesen, und diejenigen durchzustreichen, die sie

nicht mögen, die übriggebliebenen Fragen einem Partner zu stellen,
die Partner zu wechseln und die Fragen gegenseitig noch einmal zu stellen.

Eine Menge Sprachaktivität ergibt sich aus solchem Vorgehen, vieles sicherlich unkorrigiert und vom Lehrenden nicht zu kontrollieren - aber ist dies der Sinn der Sache oder die Beschäftigung mit der Geschichte und ihrer Wirkung auf die Zuhörer?

Gelenkte Improvisation

Freies Sprechen fällt vielen Lernern schwer, aber man kann es lenken, z.B. unter Verwendung der Wandtafel. Der Lehrer skizziert und die Lernenden benennen; so gelangt man von der Szene zur Geschichte, From Scene to Story: man zeichne einen Berg, einen See, fülle diese rudimentäre Landschaft Schritt für Schritt mit Strichmännchen, Gebäuden, Booten, Wegen. Die Schüler verfolgen das Entstehen der Zeichnung, vermuten Handlungen, erfinden gemeinsam eine Geschichte. Oder: die Lehrperson schreibt an die Tafel:

On	March	3	a	dragon
will				ascend
from		this		lake
to				
heaven				

Die Schüler führen die Geschichte aus:

One day, a passing farmer remarked a sign board in his field. The letters were crooked, but he could decipher the text. It read: ...

Eine weitere Möglichkeit der Sprechschulung mit Hilfe der Tafel oder des Tageslichtprojektors ist die sogenannte *three item story*. Die Aufgabe ist es, eine Handlung zu erfinden, in welcher drei Dinge vorkommen, z.B. *Bird Metal Fire* o.ä. Eine weitere Gelegenheit zum gelenkten Sprechen ist die Skelett-Geschichte:

British Airways to revolutionise air travel

London-Sydney: 55 mins

Passengers will be sent by 30-foot rocket

Research team in Nakaburo working on pigs, has discovered wonder 'shrinking drug'

Passengers miniaturised at London Airport regain normal size at Sydney by taking reverser drug

Scheme not yet perfect because no way to shrink passengers' luggage

Man kann natürlich alle möglichen verrückten Geschichten erfinden lassen, wie z.B. "the Cambodian soupstone" (Carlos Maeztu)²⁹. Dafür kann man Karten mit den Anfängen der Geschichten vorbereiten:

a frog - deep down in a well - lived there since she was a tadpole - knows every crack and crevice - knows nothing beyond except patch of light high up above -

One day a quail flies across the patch of light - sets frog thinking...

Ähnlich kann man Geschichtsenden vorgeben oder Bilder oder Bilderfolgen. Sofern die Phantasie der Lernenden angeregt wird und die Gedanken mit dem bereits vorhandenen Sprachwissen und -können formuliert werden können, werden gute Erfolge im Sprechen zu erreichen sein. Dies gilt auch für Geschichten nach alten Photos, die die Erzähler in eine vergangene Zeit zurückversetzen. Auslöser für eine Reise in die Vergangenheit kann ein mitgebrachter oder an die Tafel gezeichneter Spiegel sein, der als "Zeitspiegel" benutzt wird, um Reisen in die Vergangenheit zu symbolisieren.

Einen Tafelanschrieb kann man auch umgekehrt benutzen: Eine Geschichte wird angeschrieben, gelesen, und dann wird nach und nach Text ausgewischt: die Schüler memorisieren die Geschichte Stück für Stück; Um- und Neuformulierungen sind willkommen und führen vom imitativen vorlesenden Sprechen allmählich zum freieren Sprechen.

Beispiel⁰: From

God is everywhere, the little boy was told by his serious, grey-bearded elders, and so, reaching up on tiptoe, he grabbed a half-open matchbox from off the mantelpiece, snapped it shut and cried: 'Got him!'

in 10-12 steps to

_____ matchbox _____
_____ ! _____

Projektbasierte Interaktion

Kleine und größere Projekte enthalten viele Anlässe zur Kommunikation, von der Nachfrage bis zur Instruktion, von der Planung bis zur Korrektur. Dabei wird häufig außer auf Schreibmedien auf weitere Arbeitsmittel zurückgegriffen.

Beispiel: Anzeigen für Häuser aus Zeitungen ausschneiden und nach Kriterien wie Preis, Größe, Lage sortieren und vergleichen.

Für die Projektplanung ist es nötig, zunächst den Zweck der Aktivität festzulegen. Danach werden Daten gesammelt: mit Fragebögen, mit dem Kassettenrekorder, mit Fotografieren oder durch vorstrukturierte Interviews. Zumeist erfordert die Durchführung von Projekten einen gewissen sprachlichen Wissensstand, z.B. 3-4 Jahre Englischunterricht an einer allgemeinbildenden Schule.

Konversationsbücher

Zur Erleichterung und für die inhaltliche Gliederung, über die Verfahren und Strategien in Konversationsklassen gibt es Anleitungen für Lehrende und Arbeitsbücher für die Lernenden. Letztere enthalten zumeist Texte, das dazugehörige Vokabular, Themen zum Besprechen, sprachliche Formeln für den sprachlichen Austausch im Gespräch, Vorschläge für Arbeitsgruppen und kleine Projekte.³¹ Internationale Themen, zu denen jeder etwas sagen kann, könnten sein:

Frauen im Berufsleben, Kontaktanzeigen, Wohnungssuche und Bauen, Hotellerie, neue Mathematik, Konsum-Weihnachten, Kosmetika als sozialer Zwang, die Kirche heute.

Sie können ergänzt und aktualisiert werden. Das Prinzip solcher Bücher ist einfach: wie im gängigen Lehrbuch ist der Ausgangspunkt der Text. Aufgaben führen direkt zur Kommunikation über den Text und das darin behandelte Thema; die Problematik wird ausgeweitet und auf die Gruppe bezogen. Das Buch stellt die dafür einsetzbaren Redemittel in Listen oder Algorithmen bereit.

Lesen

Wer heutzutage eine Sprache ohne Schrift erlernen soll, befindet sich in der Lage eines Sportlers, der Handball spielen will, aber eine Hand hinter dem Rücken festgebunden hat.

Arbeit mit Schrift

Lesen und Schreiben sind neben Rechnen die anerkannten Kulturtechniken, über deren Notwendigkeit für das moderne Leben und deren Vermittlung in Schulen es keine Diskussionen gibt. Neuerdings kommt als weitere moderne Kulturtechnik das Umgehen mit dem Computer hinzu, aber dies ist lediglich eine Erweiterung der erstgenannten. Wer anfängt, eine fremde Sprache zu lernen, kommt nicht umhin, ihre Schriftform wahrzunehmen. Lesen und Schreiben sind nicht nur notwendige Fertigkeiten, die zu erlernen sind, sondern auch die Voraussetzung für das Lernen der fremden Sprache unter heutigen Bedingungen überhaupt.

Lesen ist eine der wesentlichen Formen der Informationsaufnahme im Fremdsprachenunterricht. Man kann das Wort, den Satz, den Text hören - aber erst wenn er schriftlich vorliegt, kann er vollständig erschlossen werden. Bloße Hörtexte sind flüchtige Texte, die ablaufen, zu Ende gehen, unwiederbringlich - es sei denn, man hat sie auf Tonträger aufgenommen und kann sie wiederholt abhören. Schrifttexte hingegen sind Produkte der Kulturtechnik Schreiben. Man hat sie vorliegen, kann sie erneut lesen, kann Stellen in ihnen lesen, Sätze, Wörter, Sinneinheiten hervorheben.

In einem Land, dessen Schrift man beherrscht, sind viele Mitteilungen ohne Hörverständnis - und sogar ohne Sprechen - möglich. Man findet sich zurecht auf der Grundlage dessen, was schriftlich festgehalten und überall zu sehen ist: Bahnhofsschilder, Straßennamen, Ge- und Verbote, Ankündigungen, Warenbezeichnungen, Firmenlogos, Reklame und Warenauszeichnungen, Preislisten, Fahrpläne, Einladungen, Hinweise. Für die meisten Fremdsprachen unserer Sphäre gilt: Im Ernstfall ist die schriftliche Mitteilung das erste Medium für den Umgang mit der Fremdsprache. Bevor man sprechen muß, kann man eine Zeitlang mit dem Lesen der Botschaften überleben.

Die Benutzung der Schriftform ist für den Sprachunterricht unabdingbar. Im Interesse einer häufigen Umwälzung, Übung und Anwendung der gelernten Spracherscheinungen sollten die Schüler zum Lesen geführt werden. Sie sollen häufig und gern, viel und Verschiedenes, also extensiv lesen. Extensives Lesen heißt: eine Menge Schriftvorlagen und -materialien lesen, sie rasch lesen und gut vorlesen, sowohl zum Spaß als auch zum besseren Erlernen der angezielten Sprache.³² Sinnvolles und sinnentnehmendes Lesen sollte zum freien und freiwilligen Lesen führen; als solches kann es sowohl Gegengewicht, Ergänzung und Hilfe beim Hören und Sprechen sein als auch einen Beitrag zu sinnvollem Umgehen mit den audiovisuellen Informations- und Unterhaltungsmedien Fernsehen und Video leisten, also andeutungsweise zur Medienerziehung beitragen.

Im Fremdsprachenunterricht wird viel gelesen, vor allem auch vorgelesen. Lernende, die vor endlos beschriebenen Printmedien zurückschrecken, kann man am Computer zum Lesen führen. Am Bildschirm ist es möglich, immer nur einen Teil des Textes mit einer Teilaufgabe zu zeigen, im Verlauf eines Programmes aber dennoch am Ende den gesamten Text bearbeitet zu haben.

Arten des Lesens

Wenn man im normalen Leben vom Lesen spricht, meint man Lesen, um etwas zu verstehen, also Leseverständnis. Andernfalls spricht man von Vorlesen, z.B. eine Geschichte vorlesen oder etwas vorlesen, was man selber nicht entziffern kann, vielleicht weil die Schrift zu klein oder zu undeutlich ist, weil eine Handschrift unleserlich erscheint, weil man seine Brille nicht bei sich hat oder nicht lesen kann. In allen Fällen geht es einem um die Information, die im Geschriebenen

oder Gedruckten enthalten ist, manchmal auch um die Art, in welcher etwas ausgedrückt wird. Diese Arten des Lesens gibt es auch im Fremdsprachenunterricht. Allerdings müssen sie gelernt und geübt werden, denn es geht im Unterricht oft nur in zweiter Linie um den Inhalt, in erster Linie ist die Sprache selbst zu lernen und zu üben. Der Lerner liest also etwas, von dem er zumeist einiges, manchmal vieles im Text noch nicht kennt.

Deshalb unterscheiden Fachdidaktiker drei qualitativ unterschiedene Stufen des Leseverständnisses:

Globales Leseverständnis

Es soll im großen und ganzen verstanden werden, wovon der Text handelt und welche Nachricht er enthält;

Selektives Lesen

Der Text wird auf eine oder mehrere ganz bestimmte Informationen hin überflogen, etwa Zahlen und Ergebnisse, positive oder negative Nachrichten, Informationen, die einen selber betreffen;

Intensives Lesen

Der Text soll Wort für Wort verstanden werden und alle Informationen sollen entnommen sowie die Form und der Stil des Textes erkannt und bewertet werden.

Im Fremdsprachenunterricht hat Lesen außerdem noch eine Reihe von weiteren Funktionen, z.B. beim Vorlesen:

Schreibung und Aussprache einander zuordnen,

Aussprache und Intonation üben,

Aussprache überprüfen,

die Lernergruppe gemeinsam auf einen Informationsstand bringen, dadurch daß das gemeinsame Lesen durch Vorlesen strukturiert wird, den anderen Lernern ein Arbeitsergebnis mitteilen.

Daneben bedeutet lautes Lesen Üben oder Ausführen sinngemäßen Lesens und interpretierenden Lesens.

Lesetexte lassen sich auf verschiedene Leser aufteilen. Lautes Lesen kann dann mit verteilten Rollen gestaltet werden; stilles Lesen von einzelnen Textteilen (wie bei einem Puzzle, deshalb *Jigsaw Reading*) führt zu ergänzendem Sprechen und zur Diskussion, um die Teilinformationen der einzelnen Leser zu einer Gesamtinformation zusammenzuführen.

Didaktische und authentische Medien des Lesens

Die Medien des Lesens lassen sich in zwei Gruppen unterteilen, nämlich die *didaktisierten* Lehr- und Lernmedien, die an den Unterrichtsgang und den Fortschrittsstand der Lernenden angepaßt werden, und die *authentischen* Medien, wie man sie im anderen Land oder bei jeder Art sinnbetonter schriftlicher Mitteilung vorfindet. Die didaktisch bearbeiteten Lehr- und Lernmittel für das Lesen sind z.B.

das Lehrbuch,

die Lektüre,

Arbeitsblätter aller Art, besonders aber Textkopien,

Zeitschriften und Magazine, die für Lerner didaktisiert werden (nach Schwierigkeitsgrad gestufte Schülerzeitschriften).

Daneben gibt es beim Lernen einer fremden Sprache bestimmte Lesebedürfnisse, die entweder bereits im Verlauf des Lernens bestehen, oder welche für die zukünftige Begegnung mit der fremden Sprache vorausgesehen werden können. Die Neugier auf Geschichten oder Literatur in der fremden Sprache, das Bedürfnis nach einem Briefwechsel mit einem Vertreter der anderen Kultur, die Notwendigkeit des Lesens fremdsprachiger Fachliteratur und das Zurechtfinden in anderen Ländern über die schriftlichen Mitteilungen sind nur einige Beispiele für konkrete Lesebedürfnisse, auf die der Unterricht vorbereiten sollte. Originale authentische Medien sind für diese Vorbereitung notwendig, also:

Warenauszeichnungen,
Preislisten, Kataloge,
Speise- und Getränkekarten,
Fahrpläne,
Fragebögen, Formulare, Anträge,
Hinweisschilder, Verhaltensmaßregeln,
Prospekte, Anzeigen,
Tageszeitungen, Zeitschriften und Magazine,
Bücher.

Es ist allerdings anzumerken, daß besonders beim Lesen von authentischen Materialien Lernlücken offenbar werden: Wörter, die man nicht kennt, Ausdrücke, die man sich nicht erklären kann, obwohl man doch jedes einzelne Wort versteht, Konstruktionen, die einen verwirren. Man muß nachschlagen und nachfragen. Deshalb müssen wir als Medien des Lesens Wörterbücher und Grammatikbücher hinzufügen.

In vielen Fällen wird Lesen zum Sprechen führen: durch Weitergabe einer Information, in der Zusammenfassung eines ausführlich dargestellten Inhalts, durch Nacherzählung, Zu-Ende-Führen oder Vervollständigen einer Geschichte, in der Hervorhebung bedeutsamer Einzelheiten einer schriftlichen Quelle - auch als Zitat, bei der Beurteilung oder Vorstellung einer Lieblingsgeschichte oder eines besonders herausgehobenen Sachverhalts.³³

Schreiben

Schreiben bietet anders als das Sprechen den Vorteil einer gründlichen Reflexion über verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten, weil mehr Zeit und auch Hilfsmittel wie Wörterbücher zur Verfügung stehen.

Wolfgang Börner, 1992

Medien und Textsorten des Schreibens

Man kann vieles im Gedächtnis behalten, aber erst wenn es aufgeschrieben ist, wird es auch für andere zugänglich. Schreiben ist eine mit Buchstaben festgehaltene Form der Kommunikation. Gängige Mitteilungen sind Notizen, Anschläge, Ankündigungen, Vorschläge, Briefe, Protokolle oder andere Berichtsformen, Nacherzählungen und Bewerbungen. Dies sind Textsorten, die produziert werden, um rezipiert, d.h. gelesen zu werden. Lesen ist demnach die Ergänzung zur Schreibfertigkeit.

Im Fremdsprachenunterricht wird häufig in gewisser Weise nicht-kommunikativ geschrieben,
um etwas Gehörtes oder Gelesenes nicht zu vergessen,
um Gedanken für eine spätere Äußerung festzuhalten,
um Formen von Wörtern und Sätzen bewußt und langsam motorisch zu üben und dadurch intensiv zu erfahren,
um etwas Gelerntes in einer Leistungsfeststellungsphase zu dokumentieren,
um eine besonders wichtige oder gelungene sprachliche Aussage wörtlich - als Zitat - festzuhalten.

Dies sind Formen des Schreibens, die zu den vielen Tätigkeiten des Sprachenlernens gehören, welche den Sprachunterricht unterstützen und insbesondere die eigene Nacharbeit ausmachen. Sie sind Hilfstätigkeiten für den Lernprozeß, haben darüber hinaus aber einen Sinn für sich selbst, denn sie sind mögliche plausible Formen, in denen die Lernenden außerhalb der Schule ihre Fremdsprache verwenden könnten.

Papier und Schreibwerkzeug sind die gängigen Medien des Schreibens. Wie im Alltagsleben

beschreibt der Lerner auch im Unterricht zunächst einmal Papier, z.B.

Schreibheft, Vokabelheft, Notizblock,
Arbeitsblatt, Schülerarbeitsbuch,
Testblatt.

Das Schreiben als Modell vom Unterrichtenden her erfolgt zumeist mit Kreide an der Tafel, seltener als Einhilfe im Schülerheft, aber häufig (vorbereitet) auf der Tageslichtfolie.

Im Zusammenhang mit der Fremdsprache ist das Schreiben verschiedener Textsorten zu üben. Texte folgen ihren eigenen Konventionen, die mitunter von Land zu Land verschieden sind. Aufgrund immer neuer Formen bringen sie Abwechslung in den Unterricht. Jolly stellt eine Reihe von Textsorten vor, deren Produktion er als authentische Aufgabe in dem Sinne betrachtet, als er die unmittelbar einsichtige Nutzbarkeit sieht.³⁴ *Authentische Aufgaben* für die Textproduktion sind für ihn Notizen und Memoranden, persönliche Briefe, Telegramme, persönliche Anzeigen und Instruktionen, Beschreibungen, Berichte, amtliche und offizielle Briefe, Fakten, Gedanken und Meinungen. Solche authentischen Aufgaben finden auf *authentischen Medien* oder mit ihrer Hilfe statt, z.B.

Formulare,
Listenvordrucke und -schemata,
Formen persönlicher oder offizieller Briefe,
Pläne und Diagramme plus Text,
Zeichnungen und Ansichtskarten,
Landkarten und geographische Faustskizzen mit Beschriftung,
Comics mit Sprechblasen,
Coupons und Gutscheine aus Anzeigen,
Kleinanzeigen,
Fragebögen, Bewerbungsbögen, Karteikarten.

Hilfreich sind Medien mit Modellcharakter, die man imitieren oder seinen Bedürfnissen entsprechend abwandeln kann:

Briefsteller für persönliche, öffentliche und berufsbezogene Schreiben,
Anleitungen für das Abfassen von Berichten, Referaten, Artikeln, Protokollen und Aufsätzen,
Zeitungs- und Anzeigenlayouts,
Strukturformvorgaben für Definitionen, Instruktionen, Gebrauchsanweisungen, aber auch Witze und Anekdoten,
Muster landesüblicher Gebots-, Verbots- und Hinweisschilder,
stilistische Ratgeber für unterschiedliche Textsorten u.a.m.

Anleitungen für Schreibübungen bedienen sich solcher Muster, auch als Vorlagen für die Umwandlung zur Durchführung einer anderen Kommunikationsabsicht oder für einen anderen Adressatenkreis, z.B. ein Museumsprospekt als Vorlage für einen didaktischen Text für Kinder³⁵, Dialoge für einen Erzähltext³⁶, Ankündigungen am Schwarzen Brett für eine persönliche briefliche Mitteilung.

Um Anlässe zum schildernden, beschreibenden, analysierenden oder wertenden Schreiben zu schaffen, sind darstellende oder zusammenfassende Medien nützlich, etwa

Pläne, Karten und Grundrisse,
Bilder und Skizzen,
Bilderfolgen und Photoromane,
Tabellen und Statistiken,
Schemata und technische Zeichnungen,
Rundfunk- und Fernsehsendungen,
Filme und Videos.

Textverarbeitung: die elektronische Schreibmaschine

Schreiben und Gestalten jeder Art von Texten geschieht im privaten und geschäftlichen Bereich heutzutage zunehmend am Computer. Textverarbeitungsprogramme sind gängiges Softwarematerial. Sie können für den Fremdsprachenunterricht nutzbar gemacht werden. Das Lernen und Üben der Textverarbeitung auf dem Computer hat für die außerschulische Wirklichkeit einen praktischen Nutzeffekt und kann daneben im Fremdsprachenunterricht für eine Fülle von Aufgaben verwendet werden. Alles, was im Englischunterricht schriftlich zu tun ist, ist auch mit der Textverarbeitung auf dem Computer zu erledigen: Schreiben als Notiz, Schreiben als Kommunikation, Lexik-, Morphologie- und Syntaxübungen, Entwerfen, Gestalten, Listen u.v.a.m.³⁷

Der Lehrer kann Sprachübungen für die Arbeit am Bildschirm gestalten und auf Disketten abspeichern, die den Schülern im Unterricht als Arbeitsdisketten etwa anstelle eines Worksheet zur Erledigung übergeben werden. Je einfacher das Programm ist, um so besser kann es dem Zweck des Fremdsprachenunterrichts dienen.

Viele Übungstypen, die zum gedanklichen Gemeingut aus dem fremdsprachlichen Übungsgeschehen gehören, können je nach Unterrichtssituation mit der Textverarbeitung durchgeführt werden. Übrigens sollte man auch bei neuen differenzierten Textprogrammen die Aufgaben von graphischen Kabinettstückchen entlasten, damit die Aufmerksamkeit auf die sprachliche Aufgabe konzentriert wird. Aufgaben müssen übersichtlich gestaltet sein. Für manche Zeichen fremder Sprachen braucht man Sondertasten oder die ASCII-Nummer, beispielsweise ASCII 128 für Ç, 131 für â, 147 für ô, 156 für £, mitunter auch einen völlig neuen Zeichensatz.

Es wäre wünschenswert, wenn Computer für den Unterricht oder die häusliche Arbeit griff- und einsatzbereit im Klassenraum ständen, damit sie jederzeit benutzt werden können. Vielleicht ist die Zeit nicht fern, wenn die Schüler ihre eigenen Notebooks dabei haben wie heute den Taschenrechner für den Mathematikunterricht.

Am fremdsprachigen Bildschirm wird in erster Linie gelesen und geschrieben, aber bei Arbeit in Kleingruppen auch gesprochen und zugehört. Dabei dienen Sprechen und Hören der Lösungsfindung für die schriftlich zu erledigende Aufgabe am Bildschirm. Nur deren Ergebnis kann auch mit Objektivität und Zuverlässigkeit überprüft werden. Deshalb ist es sinnvoll, für die Textverarbeitung in der Hauptsache Aufgaben und Übungen zur schriftlichen Erledigung zu erfinden. Aufgabentypen sind u.a.

- Lückentexte mit fehlenden Buchstaben, Wörtern und Ausdrücken,
- Unvollständige Dialoge, Geschichten ohne Anfang oder Ende,
- Normale *Cloze*-Texte, Umordnungsaufgaben mit durcheinandergeratenen Sätzen,
- Stichwort-Satz-Skizzen, Umform-Aufgaben für Morphologie und Syntax,
- Umformulierungsaufgaben - Notiz in Brief o.ä.,
- Phonetische Schrift in Orthographie umwandeln,
- Buchstaben-Scrambles, zeilenweise vermischte Geschichten oder Gedichte,
- Anagramme, Rätselaufösungen, Infinitive in die richtige Zeitform setzen,
- Glossare und Wortlisten aus Texten herausziehen, Wortfamilien und Vokabeln nach Sachgruppen ordnen,
- Texte in konventionelle, gebräuchliche Textformen setzen, Texte edieren, leichter, schwerer, schöner machen, Zeichensetzung zur Ordnung von Wortketten,
- Gebrauchstexte entwerfen - Weihnachts-, Geburtstagskarte, Plakat, Hinweis-, Ge- oder Verbotsschild, Satzmuster füllen.

Cloze-Texte zum Lesen und Schreiben

Cloze-Texte wurden von Verlagshäusern entwickelt, um die Lesbarkeit eines eingereichten Manuskripts zu überprüfen. Als Cloze-Text bezeichnet man einen Text, in welchem ganz mechanisch jedes so-und-sovielte (vierte, fünfte, zehnte) Wort weggelassen wird; statt dessen gibt es eine Lücke, die gedanklich oder schriftlich zu füllen ist. Damit zeigt der Leser, daß er den Text auch ohne das fehlende Wort verstehen kann.

Das Verfahren wurde für die Leistungsfeststellung im Fremdsprachenunterricht benutzt. Kann es auch als ein Verfahren eingesetzt werden, um Lesefertigkeit zu entwickeln? Das Wissen und die Strategien, die normalerweise zum Lesen eines Textes mit unbekanntem Wörtern nötig sind, können auch hier angewendet werden, um die Lücken in einem Cloze-Text auszufüllen. Dazu gehören

Vokabelkenntnisse,
Strukturenwissen (Morphologie, Syntax),
Kontextwissen und weiterhin Weltwissen,
Prozedurales Wissen (Strategien) auf beiden Gebieten, die Fähigkeit, intelligent zu raten durch Inferieren, Elaborieren, Generalisieren, Konstruieren.

Eine Weiterentwicklung des Cloze-Verfahrens ist der C-Test. Nach dem Prinzip "jedes Zweite" wird in einem Text bei jedem zweiten Wort die zweite Hälfte weggelassen, bei ungerader Buchstabenanzahl die größere Hälfte. So erh_____ der Lern_____ Hilfe du_____ die Wortan_____, hat jed_____ die Erschw_____ in Ka_____ zu neh_____, daß je_____ zweite Wo_____ zu ergä_____ ist, w_____ ja vi_____ häufigere Lüc_____ mit si_____ bringt.

Synopse

Die gängigen Papier- und Bleistiftmedien des Schreibens werden für den Fremdsprachenunterricht ergänzt durch Tafel und Kreide, Tageslichtfolie, Text-Plakat, alle Sorten Lückentexte und den Computer mit der Textverarbeitung.

Wortschatz

Die Wortschatzvermittlung ist eines der beiden Kernstücke des Fremdsprachenunterrichts; das andere ist die Vermittlung der grammatischen Strukturen.

nach Peter Doyé (1971)

Wörter und Bedeutung

Wer eine Sprache lernt, erwirbt Wörter, Regeln und Sachkenntnisse. Wörter sind die Grundlage jeglicher Verständigung. Es gibt Ein-Wort-Sätze, die mit Hilfe von Betonung, Gesten und Körpersprache durchaus Verständigung ermöglichen; Struktur-Regelkenntnisse ohne Lexik ermöglichen keine Äußerung.

Bei der Wortschatzarbeit sind die mündliche und schriftliche Form der Wörter sowie die dazugehörige Bedeutung und damit die Gebrauchsbedingungen für die Wörter zu vermitteln und zu erlernen. Erlernen heißt zur Kenntnis nehmen, üben, im Gedächtnis behalten und anwenden;

Wortschatzarbeit vollzieht sich deshalb in den Stufen Darbietung und Vermittlung, Übung und Anwendung - in der Terminologie der Informationsverarbeitung: Akkretion, Strukturierung und Automatisierung. Doyé faßt diese Phasen als Darbietungsphase, Übungsphase und Integrierungsphase, und, als Lehrer, der seine Unterrichtsergebnisse überprüfen möchte, fügt er als abschließende Tätigkeit die Leistungsfeststellung hinzu.³⁸

Wortschatzvermittlung ist allerdings nur eines der Elemente des Sprachenunterrichts neben Regel- und sachthematischer Arbeit, Fertigungsübung und Kenntniserwerb: die Phasen der Wortschatzarbeit verteilen sich über den gesamten Fremdsprachenunterricht hinweg. Wörter müssen häufig wieder aufgenommen oder wiederholt werden; ihre Vermittlung ist also nicht als geschlossene Abfolge in einer zusammenhängenden Planung anzusehen.

Es ist klar, daß Bedeutungsvermittlung, zumeist vom Lehrer bei seinen Äußerungen eingeplant wird und z.B. auch beim Lesen eines Textes oder in einer Satzbildungsübung erfolgen kann. Und natürlich lernt und übt der Schüler die Lautform beim Nachsprechen der Wörter bei jedem mündlichen Auftreten, im Textverband oder in einer Grammatikübung.

Darbietung und Vermittlung

Um ein Wort in allen seinen Facetten im Unterricht einzuführen, sollen sieben Tätigkeiten durchgeführt werden:

- Vorsprechen durch den Lehrer (oder einen native speaker, notfalls auf Kassette),
- Nachsprechen durch möglichst alle Schüler,
- Anschreiben oder anderes Darbieten des Schriftbildes,
- Abschreiben durch die Schüler,
- Bedeutungserklärung,
- Vorlesen der Wörter,
- Verwenden im Satz.

Alle Tätigkeiten können von Lehrenden und Lernenden allein mit den Medien Tafel und Kreide sowie Papier und Bleistift durchgeführt werden. Darüber hinaus bieten sich für diese Tätigkeiten noch weitere Medien an:

Tätigkeit	Medium
Vorsprechen	andere - muttersprachliche - Sprecher, Kassettenaufnahme
Nachsprechen	Aufnahmen auf Kassette und wieder Abhören zur Kontrolle
Anschreiben	Darbietung des Schriftbildes auf einer Tageslichtfolie, einer Flash Card, einer vorbereiteten Wortliste auf einem Streifen Tapete, durch Buchstaben-Legen
Abschreiben	Wiedererkennen des Schriftbildes auf einer Wortliste, auf einem Arbeitsblatt und Anhängen des Wortes
Vorlesen	von der Tafel, von einer Folie, aus dem Heft, aus einer Wortliste im Lehrbuch, im Arbeitsbuch mit Kassettenaufnahme, Korrektur durch die Mitschüler
Satzbildern	Nachsprechen von Kassettenaufnahme, Satz legen aus Einzelwörtern auf Wortkarten oder Flash Cards

Bedeutungserschließung

Medieneinsatz empfiehlt sich vor allem in der Phase der Bedeutungsvermittlung. Sie soll nach den didaktischen Grundsätzen der vergangenen fünf Jahrzehnte möglichst in der Fremdsprache erfolgen - oder zumindest ohne Zuhilfenahme der Muttersprache. Dadurch soll sichergestellt

werden, daß

im Unterricht möglichst viel Fremdsprache verwendet wird,
der Schüler von Anfang an daran gewöhnt wird, mit fremdsprachigen Äußerungen fertigzuwerden oder sich in der Fremdsprache bei eigenen Äußerungen zu behelfen,
nicht wertvolle Unterrichtszeit durch Rückgriff auf die Muttersprache verschwendet wird.

Im übrigen ist bei Lernergruppen mit unterschiedlichen Ausgangssprachen ein zweisprachiges Vorgehen ohnehin nicht denkbar.

Für die Bedeutungsvermittlung bei Wörtern ohne Zuhilfenahme der Muttersprache gibt es folgende Verfahren:

Demonstration an Realgegenständen oder an Abbildungen,

Verwendung eines anderen Wortes, z.B.

Synonym (*bright - light*),

Antonym (*dead - alive*),

ähnliches Wort der Muttersprache (*hand - Hand, restaurant - Restaurant*),

Ableitung von einem bekannten Wort durch Anwendung von Derivationsregeln

(*happy - unhappy - happily - happiness; harm - harmful - harmless, verbe - verbal*),

Verwendung eines logischen Bezuges, z.B. als

System von Ober- und Unterbegriffen (*animal - dog - Alsatian*),

Dreisatzprinzip (*a man has a mouth, a bird has a - beak*) oder

Definition (*worker - Oberbegriff person - nähere Bestimmung works in a factory: a worker is a person who works in a factory, oder a foreman is a person who looks after a group of workers*),

Verwendung des Wortes in einem typischen Kontext

(*I wash my hands in -soap- and water; -l'heure- nous donne les temps des cours*).

Dazu werden Gestik und Mimik, Betonung, Gegenstände und Bilder sowie alle Arten von Schreibmedien verwendet.

Mitunter kann man Wörter ohne ausdrückliche Einführungsarbeit durch geschickt gewählte Kontexte sich selbst semantisieren lassen:

In this sentence the word dog is underlined.

There are two blanks in the next sentence.

My _____ lives _____ Venezuela.

In the next sentence the blanks are filled in.

My brother lives in Venezuela.

2+2=4 is true. 2+2=5 is false.

I am going to leave out one word in the next sentence.

I come to _____ by bus.

I left out the 'school' in the sentence above.³⁹

Neben die genannten Verfahren kann in schwierigen Fällen (zumeist Adverbien, Konjunktionen, Interjektionen) oder in Fällen mit der Gefahr der Mehrdeutigkeit (*I do my homework in the evening/in the living-room/in the meantime*) die Übersetzung treten, die für den Moment Klarheit schafft. Hierfür können auch Lexika und Wörterverzeichnisse herangezogen werden. Die eingesparte Zeit kann zum Üben verwendet werden.

Übung

Fünf Aspekte müssen bei Wörtern geübt werden:

Lautform (Phonologie),

Schriftform (Orthographie),

Bildung oder Zusammensetzung (Morphologie),

Inhalte und Bedeutungen (Semantik),
Verwendung im Satz oder Kontext (Syntax),
Kollokationen (Phraseologie),

letztere beiden mündlich und schriftlich.

Für imitative Ausspracheübungen benötigt man als Modell die Lehrerstimme oder Originalsprecher. Eine oft genutzte Möglichkeit ist die Tonaufnahme als Vorlage. Imitation bedeutet phonemgenaues und möglichst intonatorisch angemessenes Nachsprechen. Die Kontrolle der Korrektheit kann durch Mitschüler oder den Lehrer erfolgen, je nachdem, wie die psychologische Einstellung der Lernenden oder des Lehrenden eingeschätzt werden. Bei Aufnahmen der Schülerversuche ist das zeitraubende Abhören der Aufnahme unumgänglich, erlaubt aber dafür objektiv sicherere Bewertungen. Medien für die Objektivierung von Schülerübungen im mündlich-imitativen Bereich sind heutzutage Tonkassette oder Sprachlabor.

In beiden Bereichen gibt es Übungsformen mit unterschiedlich vielen Phasen:

- a) Zweiphasendrill: Vorsprechen und Nachsprechen,
- b) Dreiphasendrill: Vorsprechen, Nachsprechen und noch einmal die korrekte Form zum Vergleich,
- c) Vierphasendrill: Vorsprechen, Nachsprechen, korrekte Form wiederholt sowie meutes Nachsprechen der korrekten Form.

Diese Übungsform ist nicht nur im Sprachlabor möglich, obwohl dort Kontrolle und Ausschluß von Störung durch die gleichzeitig sprechenden Nachbarn am besten gewährleistet sind; sie können auch durch den Lehrer spontan durchgeführt werden oder mit einer sprachlaborähnlich vorbereiteten Tonaufnahme, die entsprechende Pausen (als Faustregel: 1 1/2 mal so lang wie für das Sprechen selber benötigt) für die Schüleräußerungen enthält.

Ordrende Ausspracheübungen unter Zuhilfenahme von Reimen oder Schriftbild:

-oo- can be pronounced /u/, /u:/, /ʌ/; sort out these words:

food, root, mood, flood, good, moor, blood, foot, soot,

oder andersrum:

/ou/ can be spelt -o/e-, -oa-, -o-, -ow-; sort out these

words:

/roud/, /mout/, /a'boud/, /loud/, /broug/, /sou/, /nou/,

/nout/, /moushn/ ...

Hierfür benötigt man ein auditives Medium, um das Aussprachemodell vorzugeben (sofern man nicht mit phonetischer Umschrift arbeiten möchte) und ein vorbereitetes Ordnungsschema auf Papier mit Schreibwerkzeug.

Schreiben wird durch Abschreiben, Diktat, Lückendiktat, Korrekturübungen geübt. Es gibt Schüler, die nicht gern schreiben, weil sie ihrer Handschrift nicht trauen oder weil sie überhaupt nicht viel Freude am Schreiben haben. Sie können durch ein im Unterricht sonst ungewohntes Medium zum Schreiben gebracht werden, etwa durch die Schreibmaschine oder besser noch durch die Textverarbeitung am Bildschirm und das saubere Schriftbild nach dem Ausdrucken.

Manchen Lernenden wird es Spaß bereiten, einfach einmal in einem etwas anderen Wörterbuch hin- und herzublätern. Es gibt für die englische Sprache für muttersprachliche Lernende Bilderlexika wie "The Usborne Picture Dictionary"⁴⁰, das 1200 gebräuchliche alphabetisch mit Bild und einem oder mehreren Satzbeispielen darbietet, oder das Longman "Photo Dictionary"⁴¹, welches Wörter in mehreren Bildern jeweils einer Sachgruppe zuordnet, und noch einmal in einer alphabetischen Liste, präsentiert. Das Bildwörterbuch findet seinen didaktischen Ort hauptsächlich in der Wiederholung und beim Nachschlagen typischer Kontexte und Kollokationen, also in der Übungsphase; das sachgruppen-orientierte Photo-Wörterbuch (mit thematischen Einheiten wie *The City, The Dentist, The Family, Tools, Musical Instruments*) kann sowohl zum Üben wie auch in der Integrierungsarbeit verwendet werden.

Anwendung

Wortschatzanwendung erfolgt in der gesprochenen und geschriebenen Sprache für eigene Kommunikationsbedürfnisse oder für solche, die außerschulisch an den Lernenden herangetragen werden ("Du kannst doch etwas Englisch; erklär mir doch mal, was hier steht..."). Es ist für den Unterrichtenden nicht leicht, solche Anwendungsaufgaben für jede abgelaufene Unterrichtseinheit zu erfinden. Es gibt auch wenige im Lehrbuch.

Eine häufig benutzte Anwendungsform für Wortschatz im Kontext sind Arbeitsblätter mit Cloze Texts. Dies sind Texte mit ungezielt freigelassenen Lücken für einzelne Wörter; beispielsweise wird jedes 5. oder 7. oder 9. Wort weggelassen, je nachdem, wie schwierig die Übung werden soll. Wahlweise können auch nur Buchstaben dieser ausgezählten Wörter weggelassen werden.

Paradise Lost?

Christopher Columbus _____ that he had never seen anything _____ beautiful, trees 'beautiful and green, different _____ ours, with flowers and fruits - and _____ birds which sing very sweetly'.

The _____ navigator's impression, recorded in the journal _____ his voyage on 28th October 1492, _____ the first known written description of _____ rainforest...⁴²

Die fehlenden Wörter

said, so, from, little, great, of, is, a

werden dem Probanden nicht vorgegeben; er muß sie nach seinen Sprach- und Weltkenntnissen mit verschiedenen Strategien finden, z.B. durch

Erkennen von cohesion, chains, lexical groups⁴³, and stylistic-rhetorical figures, syntax knowledge, world knowledge and similarities in vocabulary.

Integrierung

Allerdings kann zielgerichtet an der Integrierung neuer Wörter in den Gesamtwortschatz des Lernenden gearbeitet werden. Sprachtheoretisch abgesichert kann dies in semantischen Feldern erfolgen: als Wortfeld (groß: *big, large, tall, great ...*), als Kollokationsfeld (*to get: excited, banned, hit, injured, a present, a good mark, to know something or someone, high...*) und als Sachgruppe (*house: live in, own a house, housewife, household, household help, clean, wipe, dust, kitchen, bathroom, lounge, bedroom, terrace house, semi-detached house, block of flats, rent, mortgage ...*).

Semantische Anordnungen dieser Art könnten der Speicherung von Wortschatz im Gedächtnis entsprechen, die höchstwahrscheinlich in semantischen Clusters erfolgt.

Mit "Reisen" wird assoziiert:

Bahn, Auto, Flugzeug, fliegen, fahren - Koffer, Reisetasche, Kleider, Badehose, Handtuch, Schmuck - Sonne, Meer, schwimmen, braun werden, ausgehen ... Es kristallisieren sich die drei Cluster "Transport", "Gepäck", "Reisezweck" heraus, die empirische Untersuchungen bei deutschen Siebtkläßlern zutage gefördert haben.⁴⁴

Für die Arbeit auf diesen Gebieten eignen sich alle Schreibmedien, besonders Schnellhefter, Ringbücher, Wortkarteien - und die Datenverarbeitung auf dem Computer mit den verschiedenen abruf- und kombinierbaren Datenbanken.

Außer der Integrierung in den vorhandenen Wortschatz ist das Transferieren eines Wortes von einem Kontext in einen anderen, unterschiedlichen Kontext eine Tätigkeit, die in der

Integrierungsphase durchgeführt werden muß. Denn Wörter haben ja unterschiedliche Bedeutungen, manchmal nur graduell, je nachdem, in welcher Sinnumgebung sie benutzt werden. Schlagen wir dazu das BBC English Dictionary als ein beispielgebendes einsprachiges Wörterbuch auf:

MERRY

my in-laws, a merry band from Bath, had joined us
his merry blue eyes
merry music
Dr. Mason laughed merrily
Merry Christmas and a Happy New Year

BLUE

bluer, bluest
huge blue and gold flags are now fluttering...
he was seen driving a blue car
blue films, stories, or jokes are mainly about sex
out of the blue, six soldiers jumped out of the police van and ...
other types of music, such as rhythm and blues, attract visitors to the Mardi Gras...
It is definitely not just a mild dose of the winter blues...
I had the blues, too.

Dazu Zusammensetzungen wie bluebell, blueberry, bluebird, blue-black, blue-blooded, bluebottle, Blue-chip, blue-collar, blue-eyed boy, blueish, blue jeans, blue law, blueprint, bluestocking, blue tit, blue water.

STILL

I am living in Rochester now, but my father is still in London.
Stand still or I shoot.
A still is needed in the production of whisky.
*Let's use a still to demonstrate the constellation of the video scene.*⁴⁵

Solche Bedeutungsunterschiede verweisen auf die Erscheinung der Polysemie, also die Mehrdeutigkeit der gleichen Wortform, die dem Fremdsprachlerner Schwierigkeiten bereitet. So kann man mit Wörtern spielen:

How long will the train stop here? /Too-too-too-too-too-too/.
Schreibung: *Two to two to two two.*

Wörter besitzen nicht nur Denotationen, sondern auch persönliche Konnotationen für jeden Sprecher oder Sprechergruppen:

TISCH

Denotation: Möbel mit einer flachen Oberfläche in Hüfthöhe,
Konnotation: Geselligkeit und schöne Speisen und Getränke),
accident -
Denotation: unintentional happening, usually causing damage,
Konnotation: terrible, oh dear!

Übungsmöglichkeit:

Make a list with columns labelled
male / female / neutral

for these words:

*aggressive, beautiful, competitive, ambitious, handsome, strong, efficient, shy, sympathetic, confident, quiet, argue, row, caring, gentle, kind, rude, chat, talk, complaining, nagging, gossip, polite, discussion, cry, weep, brave, brutal.*⁴⁶

Z.B.	<u>male</u>	<u>female</u>	<u>neutral</u>
	aggressive	beautiful	strong

Solche Einordnungsübungen werden weitgehend übereinstimmende, mitunter aber interessante Abweichungen ergeben. Sie sind auch möglich mit

good / bad / neutral
cheerful / sad / neutral
human / animal / both

Kollokationen kann man ebenfalls in Tabellen darstellen:

	<i>a laugh</i>	<i>a smoke</i>	<i>an experience</i>	<i>a trip</i>	<i>an exercise</i>
<i>take</i>		x		x	
<i>make</i>				x	
<i>have</i>	x	x	x		
<i>do</i>					x ⁴⁷

Empfehlenswert ist die Anfertigung von Karten und Mustern aus Wörtern, sogenannten Netzwerken (networks). Sie können lexikalisch-morphologisch sein

(happy, unhappy, happiness, to make s.o. happy, a happy coincidence ...)
 oder nach Sachgruppen zusammengestellt werden⁴⁸:

home			
house			
place			
safe		homeless	
			come home
	be at/stay at		go
			homing pigeon
		HOME	
			my home is my castle
	housing		
	social unrest		

Solche Netze entstehen geplant oder in der freien Assoziation. Es gibt viele Arten und Prinzipien, nach denen Wörter vernetzt werden können:

Sachgruppen,
 affektive Netze,
 phonologische Netze,
 syntagmatische Netze,
 Wortfamilien.⁴⁹

Vor allem für Sachgruppen gibt es in der didaktischen Kinderliteratur in den sprachlichen Mutterländern hergestellte Arbeits-, Übungs- und Nachschlagebücher, die eine systematische themenbezogene Integrationsarbeit unterstützen.⁵⁰ Sie arbeiten zumeist mit Substantiven, für welche typische Kontexte und grammatische Strukturen als Ergänzung angefügt werden.

Wenn es richtig ist, daß Wortschatz in linguistischen, affektiven und thematischen Wortnetzen im Gehirn gespeichert wird, ist die durch Schreiben verlangsamte und konzentrierte Arbeit mit Assoziationsfeldern oder Benennung von Gegenständen und Tätigkeiten, die auf einem Bild, einem Schnappschuß oder in einer Szene auftreten können, von unschätzbarem Nutzen in der Integrationsphase der Wortschatzarbeit.

Spielen mit Wörtern

Integrationsarbeit ist daneben auch die große Gelegenheit zum Spielen. Dabei ist neben den Kartenspielen Memory, Wortbingo oder Quartett besonders auch zu denken an

Schreibspiele,

Wortketten: ChaiNursEaTeAunThirteenNothinGroWonderRanKnifeSigHopE...;

Treppen nach dem gleichen Prinzip,

Sonnen mit Vokal -a- im Kreis und Konsonanten c, b, d, m, n, t, p, r, g an den Strahlen zum Bilden von Dreibuchstabenwörtern *can, ban, bat, tan, mat ...*) und

Rätsel (vor allem Kreuzwort- und Silbenrätsel).

Für die Erstellung von Kreuzworträtseln gibt es Computerprogramme, z.B. public domain: X-Word, jedoch für Unterrichtszwecke muß man nicht unbedingt die Maschine bemühen.

Silbenrätsel (mit Anagrammlösung):

ad - Ar - cer - cher - class - coat - cream - dress - fi - ge - ge - I - ice - Ire - kay - land - ly - na -
nal - o - of - rain - room - se - sil - ta - tables - tea - ther - tion - to - to - ve - ver - wer

Clues:

1. Beans, peas, cabbage, carrots are ...
2. ... is cold, sweet and refreshing.
3. The place of your lessons
4. Big Ben is a high ... in London.
5. A policeman can also be called a police ...
6. Don't get wet, put on a ...
7. A beautiful country in Southern Europe to travel to is ...
8. You want to send a letter; don't forget the ...
9. ... is not quite so expensive as gold.
10. He/She is present at every lesson in school.
11. ... is a famous football club in London, but an ... is also a place where canons and rifles are kept.
12. Don't carry this alone, we shall do it ...
13. ... is a country on an island west of England.
14. Another word for alright is ...
15. Another word for country, more formal and political: the British ...

The initials of the words give you a place in London where many travellers from the Continent arrive.

Lösung

V	vegetables	S	silver
I	icecream	T	teacher
C	classroom	A	Arsenal
T	tower	T	together
O	officer	I	Ireland
R	raincoat	O	okay
I	Italy	N	nation
A	Address		

Rätsel oder andere Wortspiele mit dem Medium Wandtafel, Tageslichtfolie oder Papier und Bleistift sind z.B. Bilderrätsel, Anagramm-Rätsel oder Rebus-Anagramme:

Anagramme

G	gluttonous	W	wild	
I	inhuman	O	old and grey	
A	arbitrary	L	loyal	
	N	notorious	F	ferocious
T	terrible			

Rebus-Anagramme⁵¹

cottage

affection

Wortbingo

Die Schüler teilen eine Schreibseite in 16 Felder und schreiben aus dem Gedächtnis Wörter eines Feldes hinein (z.B. *fruit* oder *animals*). Der MC ruft nacheinander Obst- oder Tiernamen auf; finden die Schüler das Wort auf ihrem Blatt, streichen sie es durch; gewonnen hat der, der zuerst vier Wörter in einer Reihe waagrecht oder senkrecht durchgestrichen hat: "Bingo!"

bear

hen

hippopotamus

giraffe

cat

wolf

dog

crocodile

rabbit

goose

mouse

budgy

cow

elephant

guinea pig

sheep

Wortarbeit mit dem Computer

Computerprogramme, in denen Wörter abgefragt werden, können lehrbuchgebunden konzipiert werden; so kann der Computer die Wortschatzarbeit durch den gesamten Lehrgang hindurch begleiten. Die Abfrage kann in deutsch-englischer Richtung, in englisch-deutscher Richtung oder vermischt erfolgen. Es kann auch in Kontexten und mit anderen einsprachigen Stimuli abgefragt werden.

Wiederholung der Abfrage sind bei Unsicherheiten vorgesehen. Die Wörter erscheinen in einer Zufallsreihenfolge. Es gibt von Anfang an viele Auswahlmöglichkeiten der Aufgabenformen und Länge der Wortlisten.⁵² Der Vorteil der Arbeit am Bildschirm gegenüber der Arbeit mit den Lehrbuchlisten oder dem Vokabelheft liegt in der Isolierung der einzelnen Aufgaben - pro Wort oder Fügung gibt es einen neuen Bildschirm. Dies ist psychologisch wichtig: kein Berg zum Abarbeiten schreckt ab vor dem Beginnen. Zudem muß der Lerner jedes Wort selber eintippen statt nur aus einer Vielfach-Aufgabe auszuwählen. Eine Statistik und Bewertung der Lernleistung ist wünschenswert.

Lehrbuchgebundene Programme können oft nicht lehrbuchunabhängig verwendet werden, weil die Kontexte dem Lehrbuch entnommen und meist keine Synonyme vorgesehen sind. Ein besonders fachsprachlich ausgerichtetes Programm ist "Business Grammar and Vocabulary"; es übt und prüft Wirtschafts-Wortschatz im Kontext⁵³:

Die Zielgruppe sind Lerner mit dem Ziel Business English. Das Programm enthält außer dem Wortschatz die wesentlichen Grammatikerscheinungen im Rahmen dieser Fachsprache. Der Nutzen liegt in der Überprüfung der eigenen Kompetenzstufe, bei mehrmaligem Durchgehen der Übungen ist auch möglich, etwas hinzuzulernen. Das Programm ist nüchtern und verzichtet auf graphische Attraktivität.

Inhaltswörter aus dem Bereich Wirtschaftsenglisch werden im Kontext überprüft. Der überprüfte Wortschatz braucht nur passiv vorhanden zu sein. Es gibt keine Korrekturen, keine Hilfen; wenn einmal ausgewählt wurde, wird nur richtig oder falsch bestätigt. Der Lerner braucht nur auszuwählen, Schreiben ist nicht nötig. Es wird deswegen auch keine Orthographie oder Aussprache überprüft.

"Phonix"⁵⁴ ist ein Phonetik- und Orthographie-Spiel. Es ist eines der wenigen Phonetik-Programme und besitzt eine ansprechende Graphik. Die Aufgaben kann man nach unterschiedlicher Komplexität auswählen. Das Programm benutzt eine eigene phonetische Transkription; ohne Farbmonitor sind nicht alle Bilder klar erkennbar. Aufgrund der graphisch-mobilen Lösungsbestätigungen ist der Ablauf recht langsam und erscheint nach dem Bearbeiten der 2. Aufgabe stereotyp. Das Programm enthält auch wenig Sprachmaterial, nämlich in der Hauptsache kurze Wörter, Substantive und Adjektive, und es ist außer einigen Anfangsbuchstaben wenig zu schreiben.

Wörter übt man am wirkungsvollsten in Texten. Deshalb ist die Textverarbeitung auf dem Computer auch ein vielseitiges Vokabelübungsmittel. Abgesehen von der Erledigung aller anfallenden Schreibarbeiten im Fremdsprachenunterricht eignen sich bestimmte Befehle von Textverarbeitungsprogrammen zu
Übungen der Silbentrennung,
Übungen der Wortbildung,
Anlegen von Listen nach Prä- und Suffixen,
syntaktischen Auflösung von zusammengesetzten Wörtern.
Zum letzteren einige Beispiele:

<u>Compound</u>	<u>syntaktische Auflösung</u>
<i>raincoat</i>	<i>a kind of overcoat worn in the rain</i>
<i>bathroom</i>	<i>a room where you can have a bath</i>
<i>walking-stick</i>	<i>a stick that you lean on when you go for a walk</i>
<i>rubber-mattress</i>	<i>a mattress made of rubber</i>
<i>blackbird</i>	<i>a singing bird that is black and has a yellow beak</i>

Textrekonstruktionsprogramme wie "Story Corner"⁵⁵ basieren auf einem einfachen Konzept: dem Vergleichen von Zeichen, also ganzen Wörtern, Anfangsbuchstaben, Silben oder Buchstabenfolgen. Diese werden den im Text gelassenen Lücken zugeordnet. Wenn ein Wort mehrere Male vorkommt, wird es vom Computer gleich in jede der entsprechenden Lücken eingesetzt.

Den Text, der rekonstruiert werden soll, kann vorher gelesen, aber auch ohne diese Vorstufe bearbeitet werden. Der Lerner kann folgende Kenntnisse anwenden:

- Zeitenlehre und Morphologie,
- Wortschatz strukturell,
- Wortschatz inhaltlich,
- Wortschatz Schreibung,
- Wortbildungs-Morphologie,
- Kontext strukturell,

Kontext-Wissen,
Welt-Wissen.

Natürlich spielt das Gedächtnis eine bedeutende Rolle; wenn man ein paar mal Texte rekonstruiert hat, weiß man, worauf beim vorherigen Durchlesen zu achten ist, und was man sich am besten wörtlich merkt. Bei der Vervollständigung der Texte werden bestimmte Strategien wie gezieltes Raten, Durchgehen von allen 1-, 2- oder 3-Buchstaben-Wörtern, logisches und sprachliches Schließen und Konstruieren von Zusammenhängen geübt.

Konkordanz- und Wortzählprogramme wie der "Longman Mini Concordancer"⁵⁶ benötigen nicht viel Arbeitsspeicher, können jedoch den Lehrenden wie den Lernenden kleine Untersuchungen über die gelernte Fremdsprache ermöglichen, für welche ohne den Rechner viel mühsames Zählen und Listen-Machen erforderlich wäre. Sie zählen Wörter und Häufigkeit des Vorkommens in einem Text, machen alphabetische oder Häufigkeitslisten und zeigen die kollokative und syntaktische Umgebung der Wörter an.

Synopse

*Medien für die
Wortschatzarbeit
sind
Lehrbuchtext und -übungen,
Vokabelverzeichnisse, Wörterbuch, Tafel und Kreide,
Realgegenstände, Bilder,
Lückentexte/defective sentences als Arbeitsblatt oder Tageslichtfolie,
Flash Cards, Übungsheft, Vokabelheft, Schnellhefter, Ringbuch,
Vokabelkartei (Index-, Wortfeld-, Kollokationskarten)
Kartenspiele wie Memory oder Families, Bingo,
Sprachlabordrills zum Nachsprechen,
Computerspiele, -drills, -abfrageprogramme, Computer-Datenbanken.*

Grammatikunterricht

*Grammatikunterricht, mit Medieneinsatz durchgeführt, kann durchaus Spaß machen.
Das heißt nicht, daß es nicht auch zahlreiche Lernende gibt, denen Grammatik selbst
ohne Medien Freude bereitet.*

Strukturen und Regeln

Grammatik betrifft die Regeln, nach welchen Wortformen und Sätze korrekt konstruiert werden können. Im Grammatikunterricht werden die Regeln erarbeitet; sie werden im Text isoliert, ihre Struktur formuliert. Weiterhin werden die neuen Regeln mit bereits vorhandenem Sprachwissen in Verbindung gesetzt, geübt, mit Lexik und Sinn erfüllt und automatisiert.

Regeln sind oft abstrakt und unanschaulich; sie bleiben farblos ohne Beispielformen, -ausdrücke und -sätze. Das Ziel des Grammatikunterrichts ist Anwendung; Strukturen müssen bis zur Geläufigkeit, ideal bis zur Automatisierung, geübt, mit unterschiedlichem Wortschatz gefüllt und am Ende in kommunikativen Zusammenhängen komplex fertigkeitlich angewendet werden: beim Hören und Lesen, Sprechen und Schreiben - und mitunter beim Übersetzen.

Der Grammatikunterricht setzt nach der ganzheitlichen Darbietung eines Sprachtexts ein. Er umfaßt die fünf Tätigkeiten

- Demonstrieren der neuen Struktur,
- Verstehen und Reagieren seitens der Lernenden,
- Reproduzieren an Beispielreihen,
- Bewußtmachen der Regel,
- Produzieren der Struktur in der Sprachanwendung.⁵⁷

Nach dem Modell der Informationsverarbeitung gehören zu diesen Tätigkeiten die Phasenprozesse

Akkretion

Selektion, Identifizierung und Beschreibung der neuen Struktur

Strukturierung

Regelfindung und Formulierung; Bewußtmachung der Struktur- und Funktionsregeln

Automatisierung

Übung mit fortschreitend schwieriger werdenden Aufgaben, Anwendung in themenorientierter Kommunikation in den entsprechenden Fertigkeiten

Illustrative und vermittelnde Medien

Für den Grammatikunterricht unterscheidet Hinz grundsätzlich zwischen

Medien, die lediglich zur Illustration des Unterrichts oder des Übungsmaterials dienen, z.B. im Rahmen einer grammatischen Lehrbuchübung, und

Medien, die als didaktische Mittler Lehrfunktionen übernehmen.⁵⁸

Zur Unterstützung des lehrerzentrierten Vermittlungs- und Sprachsteuerungsprozesses sind zu nennen Wandtafel, Hafttafel, Realien, Bilder und Lehrbücher als originale sowie Diaprojektor und Dias, Tageslichtprojektor und Folien, Filmloops und Videos als apparativ präsentierte Medien. Sie sind fakultative Hilfsmittel in der Hand des Lehrers, die einbezogen, aber auch weggelassen werden können.

Die eigentlich "lehrenden" Medien sind im Grammatikunterricht von größerem Gewicht. Grammatiken als Grammatikbücher sind Nachschlagewerke, die wesentliche Kapitel aus Morphologie und Syntax einer fremden Sprache linguistisch-systematisch gegliedert, übersichtlich und möglichst vollständig enthalten. Grammatiken für die Hand des Lernenden enthalten oftmals nur eine Auswahl der Phänomene einer Sprache, die für die Zwecke des Studiums für notwendig und unabdingbar gehalten werden, damit alle in unmittelbarer Gegenwart und Zukunft erdenklichen Situationen, für die der Lernende die fremde Sprache benötigt, abgedeckt werden können.

Grammatik-Arbeitsbücher oder Grammatik-Übungsbücher hingegen sind zwar ebenfalls systematisch gestaltet, enthalten aber Übungen zu den für bestimmte Sprachanwendungsziele notwendigen Kapiteln der Grammatik. Ihr Anliegen ist die Übung mit dem Ziel der kommunikativen Verwendung. Die Systematik ist deshalb eher eine didaktische als eine linguistische.

Wesentlich ist die Auswahl der Grammatikphänomene. Alexander⁵⁹ stellt ein Übungsbuch zusammen, um zu zeigen, daß Grammatik dafür da ist, "... to explain the why and how of language", und die Übungen den Zweck verfolgen "... to communicate better"; er findet die wesentlichen Grammatikerscheinungen der englischen Sprache in 16 Abschnitten enthalten:

1) Substantive

2) Artikel Pronomen

9) Pronomen

10) Mengenpartikel

- | | |
|-------------------------------|--|
| 3) Adjektive | 11) Präpositionen und adverbielle Partikel |
| 4) Phrasalverben | 12) Zeiten |
| 5) Be/have/do | 13) Modal-/Hilfsverben |
| 6) Passiv und Kausativ | 14) Fragen und Negation |
| 7) Konditionalsätze | 15) direkte/indirekte Rede |
| 8) Infinitiv- und -ing-Formen | 16) Adverbien |

Diese Übersicht hat ihr Fundament in den denkbaren Kommunikationssituationen im Alltagsbereich, und die Reihung gliedert das zusammen, was der Lernende sinnvollerweise als zusammengehörig betrachten soll, weil jeweils bestimmte Aspekte ergänzt und erweitert werden, und damit es sich besser einprägt. Bei anderen Sprachen oder für andere Ziele kann die Zusammenstellung ganz anders aussehen.

Es gibt auch Lehrmedien, die Grammatikbuch und Arbeitsbuch vereinigen, um ein regelgeleitetes übendes Selbstlernen zu ermöglichen. Für ein solches programmgerichtetes Lernen gibt es Buchprogramme, Sprachlaborprogramme, Schallplatten und Tonbänder mit Lernprogrammen sowie Kombinationen von Ton- und Printmedien.

Darbietung der Strukturen

Es ist ratsam, neue Strukturen in Beispielreihen zu dokumentieren. Ihre Bedeutung ist zu erklären und zu analysieren. Mit vorwiegend visuellen Medien werden Situationen gestaltet, in denen die einzuführenden Strukturen gebraucht werden und ihren Sinn und ihre Funktion erhalten. Medien für diesen Arbeitsgang sind Realgegenstände, Bilder, Flanell- oder Magnethaftelemente, Folien für den Tageslichtprojektor.

Es ist außerdem denkbar, ein Lied als Hörtext zugrunde zu legen: dafür eignen sich sogenannten Teaching Songs - d.s. von Original-Texten und Musikgruppen gestaltete Lieder in Poprhythmen, die einen sinnvollen Inhalt bei wiederholter Verwendung einer (oder weniger) funktional passender Strukturen enthalten.

Skyhigh 8: **Things you like**
I like swimming in the deep blue sea
I like sitting in a bamboo tree
I like lying with the sun on me...
I can't stand living in London.

Start thinking of the things you like
Try sitting on your own
Try counting all the things you love
And you won't feel alone, you'll never feel alone.

I love breathing unpolluted air
I love singing when there's no one there
 etc.

Ein Lied kann eine didaktisch attraktive und motivierende Textsorte sein für die Vorstellung einer neuen Struktur. Melodie und Rhythmus unterstützen das Memorisieren. Das vorgestellte Lied enthält Beispielsätze für die Grundform-Struktur, die in Kurzform vom Lehrer an der Tafel oder auf der Folie und von den Schülern in ihren Heften protokolliert werden können - vielleicht auch mit der Absicht, später den gesamten Liedtext zu vervollständigen.

Allein durch die Wiederholung, Prosa-Paraphrasierung und schriftliche Notierung der Sätze gibt

es bereits imitative oder reproduktive Übungseffekte, so daß die anschließende Bewußtmachung bereits geübte Beispiele voraussetzen kann, die in einem für die Lernenden relevanten Kontext dargeboten wurden.

Erarbeitung der Regel

Imitative und semi-produktive Wiederholung von Beispielen ist der erste Teil der Informationsverarbeitung. Es folgt die Phase der Strukturierung, des Bewußtwerdens der zugrundeliegenden Regelmäßigkeit, damit die Grammatikerscheinung sinnvoll im Gedächtnisspeicher festgehalten werden kann und abrufbar bei Gelegenheit und Notwendigkeit zur Verfügung steht. Dabei kann im Unterricht induktiv vorgegangen werden, d.h. die Regel wird aus den Beispielen abgeleitet, oder deduktiv, d.h. die Regel wird vorgegeben und Beispiele werden in ihrer Anwendung gebildet. Wesentlich ist es, die Abstraktion der Gesetzmäßigkeit durch Beispiele, also Wortmaterial, Redemittel, zu verwirklichende Redeabsichten

Für die Bewußtmachungsphase, d.h. die Erarbeitung von Regeln, empfiehlt es sich, auf alle Fälle Produktmedien einzusetzen; d.s. solche Medien, die nicht ablaufen und zu Ende gehen wie Tonbänder und Filme, sondern Texte, Notizen, Übersichten.. Aus den Texten werden Beispielsätze isoliert, hervorgehoben oder gesondert notiert. Sodann werden an der Wandtafel typische Strukturen festgehalten und die induktiv im Gespräch mit den Schülern entdeckte Regel fixiert. Das Grammatikbuch oder der Grammatikteil des Lehrwerkes dient zum Einprägen, Nachschlagen und Lernen von Regeln und Beispielen.

Übung

Übung soll zur Automatisierung der sprachlichen Strukturen führen, d.h. es wird bis zur höchstmöglichen Geläufigkeit der sprachlichen Äußerung geübt in der Erwartung, daß das Sprachmaterial memorisiert wird und wie eine Art Reflex bei Bedarf wieder verwendet werden kann. Dabei werden die Übungsformen immer schwieriger: zuerst wird viel Hilfestellung gegeben, dann immer weniger - die Übung wird schließlich zur Prüfung, wenn gar keine Hilfe mehr gegeben wird.

Hauptsächlich werden mit Schrift, Tabellen und Zeichnungen gestaltete Übungsvorlagen eingesetzt, um mündlich oder schriftlich zu arbeiten. Hinz möchte von der Intention her zwei Übungsarten unterscheiden:

- systemlinguistische Übungen und
- kommunikative Übungen.

Bei systemlinguistischen Übungen handelt es sich um Übungen unter linguistisch-methodischem Aspekt, in welchen das Ziel darin liegt, eine gelernte und bewußtgemachte Struktur mit dem Ziel der Geläufigkeit zu üben und korrekt zu (re)produzieren. Lehrbücher, Arbeitsbücher oder Arbeitsblätter, mitunter auch eigene Skripte nach Diktat oder als Abschrieb von der Tafel oder der Tageslichtfolie bieten

- Zuordnungsübungen (Satzteile in Blöcken, die in richtiger Kombination die Struktur ergeben),
- Substitutionsübungen (Austauschen einzelner Glieder der Struktur, z.b. durch andere Lexikelemente),
- Transformationsübungen (Satz-Umwandlungs-Aufgaben)
- Komplementationsübungen (Ergänzungs- und Einsetzaufgaben) und
- Formationsübungen (Bilden von Sätzen).

Kommunikativ im Sinne von Hinz sind dialogisch gestaltete Übungen innerhalb eines situativen Rahmens, z.B. für Fragen im Past Tense die Nachforschung über einen Tagesablauf (*Why did you go by bus? Where did you buy them?*).

Folien für eine sachkommunikative Zwischenform von Übungen, die als Modell dienen können, hat z.B. Piepho⁶⁰ in zwei Sammlungen zusammengestellt. Darin bietet er Sprachmaterial in Tabellenform oder mit Illustrationen dar für Sachgebiete wie Angaben zur Person, Ablauf eines Alltags, Arbeiten im Hause u.ä. Die dadurch angeregten Aussagen übermitteln sachlich richtige und nachprüfbar Inhalte und wiederholen dabei bestimmte grammatische Strukturen in Reihung.

Beispiel 1: *This is Peter; he drives a Rover ...*

Beispiel 2: *At six o'clock, Peter got up; at ten past six he washed his face...*

Beispiel 3: *The dishes have to be washed; the rubbish has to be taken out ...*

Man kann ähnliche Folien auf anderer Sachbasis selber erstellen. Ein Beispiel mit landeskundlichem Thema:

Kanada ist ein in seiner Bevölkerung sehr diverses Land. Das Department of External Affairs and International Trade legt dies in einer Informationsmappe dar. Auf der Grundlage dieser Information kann man sich Leute ausdenken mit einer bestimmten Herkunft und Lebensumgebung:

<u>Who?</u>	<u>Joan Mills</u>	<u>White Raven</u>	<u>Higlop</u>
comes from:	Toronto	Yellowknife	the North
parents:	Scottish	Mohawk	Inuit
works as a:	secretary	hunter	fisherman
vehicle:	Marbella	brown pony	kayak
hobby:	cinema	wood carving	fish-bone etching

Es können nun Sätze im Present Tense zur Vorstellung der jeweiligen Person gebildet werden:

Meet my friend Joan Mills. She lives in Toronto. Her parents are Scottish.

She works as a secretary

and drives a SEAT Marbella.

Her hobby is (going to) the cinema.

Oder:

May I introduce ... Have you met ... This is ...

Kommunikation

Echte Kommunikation ist schwierig zu planen, etwas leichter zu simulieren: Imagine you saw the accident and the policeman asks you about it. Visuelle Vorlage dafür könnte ein Bild, eine Reihe von Fotos, ein Video sein. Es kommt darauf an, einen Sachverhalt zu veranschaulichen, in möglichst vielen Einzelheiten, damit möglichst viele Äußerungen in einer bestimmten Struktur gemacht werden können.

Beispiel: Bildgeschichte - *Past Tense*

Bildgeschichten sind Redeanlässe für beschreibende und berichtende Aussagen. Sie enthalten eine Handlung, deren Zusammenhang ein zeitliches Nacheinander bildet. Am Abschluß der Arbeit mit einer Bildgeschichte steht zumeist eine vollständige Wiedergabe dieser Handlung. Transponiert man sie in die Vergangenheit, können konsequent Past Tense und verwandte Zeitformen geübt werden.

Man könnte sich auch eine Computersimulation in Form eines Flucht- oder Suchspiels vorstellen, bei denen bestimmte Strukturen produziert werden müssen, wie bei *Caught in the Castle*⁶¹, wo reale und irrealer Konditionalsätze gefordert werden: If he opens the door, the guard will catch him. If he had opened the door, the guard would have caught him.

Eine Reihe von Grammatikphänomenen kann man spielerisch in Gruppen üben:

*Sätze würfeln (Deutsch als Fremdsprache)*⁶²

Würfel kann man basteln aus einem Blatt Papier, auf dem der Würfel (Netz) aufgezeichnet ist. Jedes Feld ist zu beschriften :

Würfel 1: mit Fragewörtern (*Wo, wer, wessen, woher, wem, wen*)

Würfel 2: mit Fragewörtern (*Wohin, was, warum, wann, weshalb, wie*)

Würfel 3; mit Personalpronomen (*ich, du, er, sie, es, wir, Ihr, Sie*)

Würfel 4: mit Verben im Infinitiv (*lesen, tragen...*)

Würfel 5 mit Nomen (*das Buch, der Koffer,...*)

Die Würfelnetze müßten in Gruppenstärke kopiert werden. Sie werden zusammengeklebt, dann wird gewürfelt. Sinnvolle Sätze werden laut vorgelesen. Es können auch Schaumstoffwürfel verwendet werden, auf denen Zettel mit den Wortarten mit Stecknadeln befestigt.

Satz-Collage

Längere Sätze werden in Einzelwörtern mit Filzschreiber auf einzelnen Pappstreifen aufgeschrieben: man arbeitet in mehreren Gruppen, jeder Teilnehmer der Gruppe erhält mehrere Wörter. Die Aufgabe besteht darin, unter Benutzung aller Wörter einen sinnvollen Satz zu bilden. Dieses Spiel ist nützlich, um eine neue Struktur zum ersten Mal zu präsentieren⁶³.

Weitere Medien für spielerisches Üben von Grammatik sind Tischspiele wie Grammatik-Domino, Snakes and Ladders oder Grammatik-Dame.⁶⁴

Wiederholung, Integrierung und Revision

Ein bewährtes Arbeitsprinzip, das dem Vergessen entgegenwirken soll, ist das der zyklischen Wiederholung. Sie dient der Integrierung und Revision des gelernten Stoffes - Redemittel und Regeln. Integrierung heißt Verankerung und Eingliederung der neuen grammatischen Phänomene und Regeln in das bereits beim Lernenden bestehende noch unvollständige System in der im Lernprozeß befindlichen Fremdsprache. Revision heißen alle Arbeitsvorgänge, in denen der eingeführte und geübte Stoff wiederholt, auf Vollständigkeit überprüft und gegebenenfalls ergänzt wird.

Für Integrierungs- und Revisionsarbeit von Grammatikstoff sind Tageslichtfolien geeignet, z.B. die schon erwähnten vom Frankonius-Verlag, die zeitlos und noch immer brauchbar sind. Sie sind eigentlich für den Small Talk am Anfang der Unterrichtsstunden gedacht, haben aber immer eine oder mehrere bestimmte Strukturen zum Zentrum, welche mehrfach und wiederholt verwendet werden müssen. Die Strukturen werden dabei vom bewußten Gebrauch in den unbewußten, quasi automatisierten Gebrauch innerhalb einer typischen Situation oder eines bestimmten Sprechanschlusses überführt.

Ferner eignen sich hierfür Aufnahmen der bereits erwähnten *Teaching Songs* oder auch einfach kommerzielle *Songs with a Story* aus Radio und Plattenproduktion. Um leichtere Verständlichkeit und inhaltliche Zugänglichkeit auf Seiten der Lernenden zu gewährleisten, ist an Country and Western Music, aber auch an neue textbezogene Populärmusikformen wie Rock und Rap zu denken.

Beispiel: Country & Western:

*This ol' house once knew my children,
This ol' house once new my wife,
This ol' house was home and comfort
When we fought the storms of life.
This ol' house once rang with laughter,
This ol' house heard many shouts.
Now she trembles in the darkness
When the lightnin' walks about.*

Chorus:

*Ain't gonna need this house no longer,
Ain't gonna need this house no more.
Ain't got time to fix the shingles,
Ain't got time to fix the floor.
Ain't got time to oil the hinges
Nor to mend the window pane.
Ain't gonna need this house no longer,
Im-a-gettin' ready to meet the sain's.*

*This ol' house is a-gettin'shaky,
This ol' house is a-gettin'old...*

Grammatikstoff: Gebrauch der Tenses, orale und "ungrammatische" Formen.

Arbeitsweise: Paraphrasieren, Wortschatz in Sachgruppen herausziehen.

An anderer Stelle wird im Zusammenhang mit dem Medium Computer über die sogenannten "Reverse the role"-Programme berichtet werden, bei welcher die Lernenden die Lernmaschine hinsichtlich ihrer Regelfestigkeit überprüfen können, ein guter Anlaß, um selber das vollständige Regelwerk zu einem Grammatikphänomen noch einmal im Grammatikbuch nachzuschlagen oder knifflige Beispiele zu memorieren oder zu ersinnen.

Mit Phantasie und Unterrichtsgeschick können mediale Materialien, die eigentlich anderen Zielen und Gegenständen zugeordnet sind, gelegentlich auch für die Grammatikwiederholung benutzt werden dadurch daß die Medien neue Funktionen erhalten oder Ausgangspunkt sind für die Herstellung eigener Medien mit neuer Funktion durch die Lernenden. Dadurch wird Grammatik in der Auseinandersetzung mit Sachthemen gleichsam mitgeübt, angewendet und funktional begründet.

Beispiel: Landkarte

Anhand einer gewöhnlichen topographischen Landkarte kann man für zwei Grammatikkapitel plausibles und anwendungsbezogenes Sprachmaterial finden:

a) für geographische Ortsangaben in Form von präpositionalen adverbialen Lokalbestimmungen: south of Hudson Bay, on Lake Ontario, just past Winnipeg, in the mountains northwest of Calgary, between Toronto and Quebec, below the Niagara Falls, across the inland plains;

b) für den Gebrauch des Passivs: Quebec is situated on the St Lawrence River, pine trees can be found all over the Canadian Shield, ships are taken inland as far as Duluth.

Themen: Lage und Transport, Studium einer Karte, Ortsnamen. Ziele sind die Übung der Aussprache, der Strukturen in der Übungs- oder Anwendungsphase.

Beispiel: Interview-Karte(n) nach informativem Text

Project 7 in Context 9, 133-134, präsentiert zwei Texte: Canada und How do you become a Canadian citizen. Sie eignen sich, ein Interview mit einem kanadischen Besucher zu planen

(Fragekarten) und eventuelle Antworten vorwegzunehmen (Antwortkarten), um auf das Verstehen der schwieriger aufzufassenden Rede eines originalen Sprechers vorzubereiten (ob man den nun trifft oder nicht).

Fragekarten	Antwortkarten
<i>Can I immigrate to Canada?</i>	<i>Many people speak French.</i>
<i>Where can I get information?</i>	<i>Yes, if you have a sponsor.</i>
<i>Is Canada English-speaking?</i>	<i>There are 40 immigration offices.</i>
<i>What is a sponsor, please?</i>	...

Jeweils eine Frage steht auf einer Karte. Man kann auf der Rückseite die zu erwartende Antwort zum Vergleichen notieren.

Synopse

*Medien für den Grammatikunterricht sind:
Hafttafel und Haftlelemente
als Abbildung oder Schrift,
Tafel und Kreide,
Lehrbuchtext, -übungen und -grammatikteil,
Grammatikbuch
Arbeitsbuch und Arbeitsblatt,
Lückentexte, Umformübungen, Sentence Switchboards, Wandbild (auch als Tageslichtfolie),
Drills im Sprachlabor,
Songs on record, CD or cassette,
Video, Drills und Tests auf dem Computer
Karten mit Wörtern, Ausdrücken und Bildern.*

Landeskunde

*Landeskunde ist der Sachunterricht bei den Fremdsprachen.
Gertrud Walter.⁶⁵*

Situationsschaffende Medien

Sprache wird erlernt vor landeskundlichem Hintergrund und in landeskundlich bestimmten Situationen. Der Unterricht bedient sich so weit wie möglich originaler Sprache und Sprecher, landeskundlich relevanter Situationen und authentischer Medien. Das methodische Vorgehen sollte an der Übertragbarkeit und Anwendbarkeit der erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten in der fremdsprachlichen Realität orientiert sein. Medien vertreten dabei die Realsituationen.

In der Grundschule werden normalerweise einfache Satzstrukturen mit einem auf die kindliche Umwelt bezogenen Wortschatz⁶⁶ erarbeitet. Der Unterricht erfolgt ganzheitlich, weitgehend mündlich und kommunikativ. Spielerische Formen werden bevorzugt. Wörter enthalten häufig landeskundliche Hinweise. Landeskundliche Informationen und Sprachaufnahme werden nicht getrennt.⁶⁷

Abbildende und gegenständliche Medien lassen die fremde Umwelt im Unterricht erscheinen. Das erwachende Interesse der Schüler, über die durch die neue Sprache vorgestellte neue

Sprecherwelt mehr zu erfahren, muß in vielen Fällen mit Hilfe der Muttersprache befriedigt werden. Der Verzicht auf Einsprachigkeit muß als ein Verfahren akzeptiert werden, mit dem kindgemäß erste Kenntnisse über die fremde Kultur vermittelt werden; Muttersprache wird zum Medium.

Moderne Lehrgänge sehen neben dem Schülerbuch weitere Medien vor: Handpuppe, Audio-Cassette, Lieder-Cassette, Video-Cassette, Bastelbogen, (magnetische) Wortkarten; daneben stehen die traditionellen Medien Wandbild, Hafitafel, Bildkarte und Wandtafel. Der Tageslichtprojektor sollte nur mit längeren Einzeldarstellungen eingesetzt werden, denn als Medium, das die Instruktion zentralisiert und beschleunigt, steht er dem Prinzip eines kindorientierten und stressfreien Unterrichts entgegen.

Zunehmende sprachlichen Kompetenz im weiterführenden Fremdsprachenunterricht erlaubt eine verstärkte Beschäftigung mit landeskundlichen Sachverhalten zur Vergrößerung der Kommunikationsreichweite. Im Vergleich zur Primarstufe und zum Anfangsunterricht verringert sich die Möglichkeit, Realsituationen zum Ausgangspunkt und Gegenstand der sprachlichen Arbeit zu machen. Fiktive und durch Medien repräsentierte Situationen treten an ihre Stelle⁶⁸. "Sprachliche Äußerungen müssen auf einen Verhaltensraum bezogen werden, der in der Linguistik als context of situation bezeichnet wird. Dieser Kontext wird mit Hilfe der Sinne erfaßt, vor allem des Gehör- und des Gesichtssinnes ... Da echte Situationen nur sehr begrenzt verfügbar sind und das Herbeiführen fiktiver Situationen nicht durchgängig möglich ist, entfällt die Hauptlast auf repräsentierte Situationen, und zwar auf visuell repräsentierte."⁶⁹

Bilder und Fotos

Landeskundliche Inhalte erfordern Veranschaulichung; sie sollten unter Zuhilfenahme verschiedener Medien dargeboten werden, um den Lernenden den Lerngegenstand nahezubringen, unterschiedlichen Lernertypen gerecht zu werden und Motivationsanreize zu schaffen.⁷⁰ Die Erschließung von Texten, Bild- und Tonmaterial, die Gegenüberstellung mit und Einordnung in bereits bekannte Bestände sowie die Anwendung der erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten sind drei Tätigkeiten, die den Unterricht unter landeskundlichem Aspekt bestimmen.

Werden Sachverhalte durch Bilder repräsentiert, so sind die notwendigen methodischen Schritte das Erkennen und Benennen der Elemente des Bildes, der Bezug der Elemente aufeinander und - falls nötig oder wünschenswert - die Wiedergabe des Atmosphärischen, besonders beim Foto.

Ein Beispiel für das landeskundlich Typische für die Einflußsphäre Englands in der Welt sind Fotos vom Cricket, einem Sport, den bei uns die wenigsten durchschauen. In derartigen Bildern steht nicht allein das Cricketspiel im Mittelpunkt, sondern bei nicht-selektiven Fotos der gesamte Rahmen, in dem sich Cricket in einem konkreten Falle abspielt: Art des Spiels, Kleidung, und Ausrüstung der Spieler, die Picknickatmosphäre am Spielfeldrand, die Zuschauer usw.

Solches Anschauungsmaterial ordnet sprachlichen Mitteln Sachverhalte zu, die in der eigenen Kultur nicht vorhanden sind. Sie zeigen ähnliche oder andersartige Kulturphänomene und das Verhalten der Menschen in konkreten Situationen.

Abhandlungen und Nachschlagewerke

Ähnliche Stufen wie die sprachliche und sachliche Erschließung eines Bildes hat die Erschließung eines Textes. Kommunikationsfähigkeit fordert Kenntnis der Umgangssprache und Beschäftigung mit Texten aus dem fremdsprachigen Alltag. Bei Originaltexten ist die

Erarbeitung der sprachlichen Fügungen mitunter schwierig.

Die methodischen Möglichkeiten für die einsprachige Erschließung des Wortschatzes sind bekanntermaßen⁷¹:

- mediale Repräsentation mit Realgegenständen und Abbildungen,
- Erklärung durch Synonyme, Antonyme oder ähnliche Wörter,
- typische Kontexte,
- logische Operationen wie Definition, Über- und Unterordnung oder Dreisatzerschließung.

Alle tragen Landeskunde-Potential in sich. Stellt man darüber hinaus Wörter in Wortassozogrammen zusammen, dann können sich ganze landeskundliche Felder erschließen.⁷²

Da umgangssprachliche Fügungen mitunter nicht im Lehrbuch oder in den Schullexika zu finden sind, sind umfangreichere Nachschlagewerke zu verwenden. Oft ist der Wortinhalt aus dem Kontext und der Situation zu gewinnen. Lado, Leisinger und besonders Werlich geben eine Darstellung der grundsätzlichen methodischen Möglichkeiten bei der Texterschließung überhaupt.⁷³ Der Lerner soll dabei lernen, folgende Elemente prozedural zu aktivieren:

- Weltwissen,
- Kontext,
- Bedeutungsschichten des Textes,
- eigene Interpretation,
- Lernvorverständnis und Schlußfolgerungen.

Texterschließung unter dem Kommunikationsaspekt soll Hand in Hand gehen mit den informationsverarbeitenden Methoden. Ihrer kann sich der Lernende bedienen, wenn er genötigt ist, Texte ohne fremde Hilfe zu erschließen. Besonders dann, wenn der Lehrer sich dazu entschließt, den Schüler mit Medien wie Zeitung, Lehrbuchtext und Bild ohne Vorbereitung zu konfrontieren, sind Strategien wie Raten, Schließen, Folgern o.ä. erforderlich. Immer mehr Lehrwerke gehen dazu über, zusätzliche Informationsquellen zur Lektion anzugeben, die den sprachlichen und inhaltlichen Sachverhalt ausführlicher darstellen. Sie ermöglichen somit eigenständige Arbeit der Lernenden.

Tondokumente

Tondokumente finden im Unterricht Verwendung als didaktisch aufbereitete Schulfunksendungen, als Aufnahmen von Originalfunk, als Originalton oder Originalinterviews und als radio-play-Versionen von Lehrtexten oder fiktiver Literatur. Einige für den Unterricht aufbereitete Formen lassen ihren originalen Charakter weitgehend vergessen. Die Einbettung in eine adäquate Situation erlaubt den Lernenden im auditiven Bereich das Entnehmen von Informationen, die beim Hören originaler Sendungen gleicher oder ähnlicher Thematik das Erfassen des Inhaltes nicht so leicht erkennbar sind. Akustisches und inhaltliches Hörverstehen wird erleichtert durch Wiedererkenn-Aufgaben, Wiedergabe einzelner Elemente oder schriftliche Fixierung der gesamten Information.

Bei Aufnahmen von fremdsprachlichen Rundfunksendungen ist eine Auflösung der Gesamtsituation in Teilbereiche anzuraten, um Schwierigkeiten zu isolieren. Fragen zur Erschließung sind z.B.:

- In welchem Rahmen und Zusammenhang steht die Sendung?
- Welches ist ihr Thema? Wieviel Teile enthält die Sendung?
- Welches sind die Schwierigkeiten im lautlichen Bereich - also bei der Artikulation, der Intonation, dem Rhythmus?
- Werden besondere, außergewöhnliche Sprachmittel benutzt?

Redemittel und Inhaltsaspekte sollten in einer Vorabphase als Bewußtmachung des Vorwissens und zur Systematisierung des zu Erwartenden dargeboten werden. Die Kenntnis des Rahmens, in dem eine Sendung steht, ist deswegen von Bedeutung, weil der Lernende diejenigen Sendungen besser versteht, für die er das erforderliche Hintergrundwissen besitzt oder sich verfügbar machen kann, etwa Nachrichten, Sportmeldungen, Berichte etc..

Frage-Spiele

Vor einigen Jahren hatte ein Quiz-Spiel einen beträchtlichen Erfolg: *Trivial Pursuit*, sowohl als Würfel-Brett-und-Kartenspiel als auch als Computer-Spiel. Dieses Spielprinzip könnte ganz gezielt auf landeskundliche Gebiete übertragen werden. Fragen-Untergruppen würden sich aus den verschiedenen Ländern ergeben, also GB, EIR, USA, CDN, NZ, AUS u.a., andererseits aber auch aus den Unterdisziplinen des landeskundlichen Wissens, z.B. Geographie, Geschichte, Politik, Theater und Film, Sport u.a.

Zwei Aufgaben für die Lernenden fallen ins Auge:

- 1) *Find questions and answers for a "Trivial Pursuit" game, and classify them according to fields of knowledge.*
- 2) *Find up to three partners to play the game with.*

Für den Fremdsprachenunterricht gibt es fertige Frage- und Antwortspiele mit Karten. Wie *Trivial Pursuit* sind sie in Bereiche unterteilt, z.B. für Englisch

From the Angles to the Queen (Geschichte Großbritanniens)

USA: History and Politics (von George Washington zu J.F. Kennedy)

From the South to the North (Geographie Großbritanniens)

From Alaska to Florida (Geographie der USA)

u.a.m.⁷⁴

Der Befragte kann sich bei diesen Spielen das Wissensgebiet nicht aussuchen, da man die Bereiche nicht mischen kann. Andererseits erlaubt es sowohl dem Einzelspieler als auch Gruppen bis zu Klassenstärke, recht umfangreiche Wissensgebiete spielerisch abzuarbeiten.

Gestaltende landeskundliche Arbeit

Landeskundliche Informationen über andere Länder kommen häufig in Form von Plakaten, Prospekten, Stadtführern, Landkarten und Plänen auf uns zu. Solche kostenlosen Materialien sollten uns willkommen sein. Denn: Landeskunde kann zur Herstellung eigener Produkte führen, die Arbeiten zusammenfassen, informieren, werben, ausgestellt werden können u.a. Auslagen in Reisebüros oder bei Messen geben Anregungen. Die Lernenden können Plakate, Collagen, Wandbilder, Informationsmappen und Wandzeitungen gestalten; sie können Dia-Schauen oder Ton-Bild-Schauen zusammenstellen oder Super-8-Filme oder Videos drehen.

Beispiel: nach Abschluß oder im Rahmen einer Unterrichtseinheit, in welcher eine Gemeinde oder Stadt im anderen Land vorgestellt wurde, stellen die Lernenden einen Prospekt, ein Plakat, einen Stadtplan, ein Besuchs- oder Besichtigungsprogramm für die eigene Gemeinde oder Stadt her.

Dabei wird die eigene Lebensumwelt unter neuer Perspektive, nämlich der eines möglichen Besuchers oder eines Stadtführers, erfahren und erforscht, die eigenen Institutionen und Attraktionen werden fremdsprachig benannt oder erklärt, Gemeinsamkeiten oder Unterschiede der Organisationsformen werden wahrgenommen, und - vor allem - wird ein greifbares Resultat, nämlich das gewählte Informationsmittel hergestellt, am besten projektartig und in Gruppen.

Computersimulationen

Simulationen können Rollenspiele sein mit festgelegten Situationen und Kommunikationsabsichten: Diskussion und Einigung auf eine Abendunternehmung anlässlich eines Auslandsaufenthaltes, Auswahl von Souvenirs für verschiedene Personen, Diskussion von Vor- und Nachteilen bestimmter Transportwege u.a.m.

Computersimulationen erlauben spielerische Lösungen von Problemen, aber auch Herstellung landeskundlicher Gesamtzusammenhänge. Sie bestehen aus der Beschreibung einer Situation oder eines Problems, einer Reihe von Entscheidungsmöglichkeiten, der Errechnung oder anderweitige Bestimmung der Folgen der Entscheidungen und der Zusammenfassung des Resultats.

Landeskundliche Simulationen auf PCs für den Englischunterricht gibt es u.a. für folgende Themen:

- Aufenthalt in einer Stadt und Beschaffung verschiedener Sachen (London Adventure),
- Reisen in einem Land unter bestimmten finanziellen und zeitlichen Bedingungen (Take a Trip to Britain),
- Historische Simulationen zur Präsentation und Transparenz historischer Zusammenhänge (Dick Whittington),
- Entscheidungen zur Dritten-Welt-Hilfe (Tangaland),
- Lokalpolitische Maßnahmen zur Lösung kommunaler Probleme (Coloured People in Angleton).

Die erstgenannten sind eher am Ende von Unterrichtseinheiten mit entsprechender Thematik verwendbar. Die beiden letztgenannten Simulationen dienen zur Information über eine offene Frage und zur Schaffung eines Problembewußtseins am Beginn einer Unterrichtseinheit. Der Ablauf des Unterrichts, den sie auslösen helfen, folgt den normalen Phasen:

Vorbereitung

Vokabeln, Grammatik oder Sachhinführung

Leseverstehen

Durchspielen der Simulation,
möglichst mehrfach mit Variationen

Ergebnissicherung

Auswertung des Computerausdrucks
oder der Simulationsnotizen

Problematisierung

weiterführender Kenntniserwerb und
Diskussion des Problemfeldes
Darstellung als Dossier oder Referat

Lieder und Gedichte

Die landeskundliche Auswertung aussagekräftiger Songs und ihrer Texte ist in der didaktischen Literatur immer wieder beschrieben worden. Hier werden deswegen nur einige Anregungen weitergegeben.

Beispiel 1: Soziale Fragen:

***The Streets of London** - Ralph McTell*

1. Have you seen the old man in the closed-down market

Kicking up the papers with his worn-out shoes?

In his eyes you see no pride, hand held loosely by his side.

Yesterday's paper telling yesterday's news.

Refrain:

So how can you tell me you're lonely

*And say for you that the sun don't shine?
Let me take you by the hand
And lead you through the streets of London,
I'll show you something to make you change your mind.*

*2. Have you seen the old girl who walks the streets of London,
Dirt in her hair and her clothes in rags?
She's no time for talking, she just keeps right on walking,
etc.*

Als Anregung "für Auflockerung und Motivation" im Unterricht begann die Praxis des neusprachlichen Unterrichts im Juli 1978 mit dem Abdruck von Texten englischer und amerikanischer Songs und französischer Chansons mit den entsprechenden Quellen und einigen Kernfragen zur Auswertung. Ralph McTell's "The Streets of London" über die Einsamkeit und Verlassenheit alter und mittelloser Menschen in unserer schnellebigen und leistungsorientierten Welt wurde beispielsweise empfohlen für Lerner ab 4. Jahr möglichst im Anschluß an eine Einheit über die "sozialen Probleme Londons" und durch die folgenden Fragen besprechbar gemacht:

- 1. What was the job of the man in Stanza 4?*
- 2. How many people are described in the song?*
- 3. What attributes of poverty can we find in 'Streets of London'?*
- 4. What lesson does the author teach most Londoners and the listeners of his song?*
- 5. Why - in your opinion - did the song become so famous, because of the text or the melody?⁷⁵*

Beispiel 2: Gesungene Geschichte:

Waltzing Matilda

*Once a jolly swagman camped by a billabong
Under the shade of a coulindah tree.
And he sang as he sat and waited that his billy boilt,
You'll come a-waltzing matilda with me.*

Chorus:

*Waltzing matilda, waltzing matilda,
You'll come a-waltzing matilda with me,
And he sang as he sat and waited that his billy boilt:
You'll come a-waltzing matilda with me.*

*Down came a jumbuck to drink at that billabong,
Up jumped the swagman and grabbed him with glee.
And he sang as he shoved that jumbuck in his tucker-bag:
etc.*

Wie viele bei bestimmten Nationen populär gewordene Balladen kann die heimliche australische Nationalhymne "Waltzing Matilda" als Zusammenfassung einer Beschäftigung mit der britisch geprägten Kolonialgeschichte des fünften Kontinents gesehen werden. In vier Strophen ist die Rede von einem wandernden Landarbeiter, der an einer baumumwachsenen Wasserstelle auf seiner Abendrast als Proviant ein Schaf fängt. Der Besitzer stellt ihn zusammen mit drei berittenen Polizisten (*Up rode the squatter..., down came the troopers...*); bevor der vermeintliche Schafdieb dingfest gemacht werden kann, springt er ins Wasser, ertrinkt und spukt hinfort als Geist an dieser Stelle (*And his ghost may be heard...*).

Das Lied enthält wichtige Elemente australischer Geschichte und Lebenstradition:

Gegensatz der armen Bevölkerung irischer Abstammung und derer, die sich Landbesitz verschaffen konnten, also von ehemaligen Sträflingen und Unterdrückern,

Polizisten verhaßt als Büttel einer ungerechten wirtschaftlichen Verteilung, zudem nur in fieberiger Überzahl handlungsgewillt,
das Recht auf ein Bett und eine Mahlzeit auf der Reise, das auch heute noch auf dem Lande gilt,
die Verweigerung des Gastrechts durch die habgierigen schottischen *Squatter*, die selber nicht für ihr Land bezahlt haben,
schließlich der "locus amoenus" australischer Tradition - ein *billabong* voll Wasser und der Schatten eines *coolibah-tree*, einer Eukalyptusart.

Beispiel 3: Gedichte mit Themen

Ein Fazit problembezogener Unterrichtseinheiten kann in Form von Anagramm-Gedichten gezogen werden, bei denen die Zeilenanfänge nach unten gelesen das Thema angeben.⁷⁶

Red Indian

R Roaming the prairies,
E Erecting mountain nests,
D Drawing subsistence from the soil,

I Invoking lone local gods,
N Nurturing friendship or hatred,
D Debating the merits of White goods
I Inside a hermetic American world -
A An Indian can be a model
N No matter what your private creed.

Landeskunde als Quellenarbeit

Je weiter im Fremdsprachenunterricht fortgeschritten wird, umso mehr werden die landeskundlichen und anderen Sachthemen zur hauptsächlichen Beschäftigung im Unterricht. Die Beschränkungen, denen jede Behandlung eines Themas im Hinblick auf Quantität und Qualität im frühen Fremdsprachenunterricht unterliegt, fallen mit wachsender Kompetenz in der Sprache fort.

Die Lernenden haben weniger Schwierigkeiten mit der inhaltlichen und sprachlichen Erschließung der Texte und mehr Möglichkeiten, eigene Gedanken wiederzugeben: Der Wortschatz ist reichhaltig geworden und die Strukturen werden automatisch erkannt und verwendet.

Alle Vermeidungsstrategien, die der noch im fundamentalen Spracherwerb begriffene Lerner anwendet - wie Überlesen unverständlicher Textstellen, Erraten und Verallgemeinern, Reduktion der Mitteilungsabsicht, um sie mit den bereits vorhandenen sprachlichen Mitteln formulieren zu können u.a.m. - werden immer weniger häufig und extensiv angewendet. Landeskundliche Arbeit kann somit zur sachbezogenen Arbeit an Originalquellen werden.

Im Rahmen der selbständigen Arbeit an landeskundlichen Quellen könnte man für fortgeschrittene Englischlerner besonders in der Sekundarstufe II folgende Arbeitsansätze unter landeskundlichem Aspekt mit den dazu verwendbaren Medien einplanen:

Thema

Behandlung einer Region unter administrativen, geographischen, historischen, sozialen, kulturellen und literarischen Gesichtspunkten, ein Land/eine Region im Vergleich mit dem/der eigenen, Europa im Spiegel des Ziellandes, die südpazifischen Englischsprecher, Canada - Country without Myths? Working-Class Writing oder andere sozialschichtspezifische Literaturen, landeskundliche Themen und Probleme als sprachpraktisch orientierter Lese- und Diskussionsstoff, freie selbstbestimmte landeskundliche Arbeit in Form der traditionellen Jahresarbeit oder als im Unterricht eingebrachtes Forschungsprojekt, gestaltende landeskundliche Arbeit wie Herstellen themenbezogener Karten, Tafeln, Abbildungen oder Übersichten, eigenbestimmte oder gemeinschaftliche Projekte, landeskundlich orientierte Simulationsaufgaben z.B. in den Bereichen Wirtschaft, Umwelt, Sozialpolitik, literaturimmanente Landeskunde interkulturelle Bildung durch existenzielle literaturwissenschaftliche Methodik literatursoziologische Verfahren (wer schreibt für wen, wie sehen wir das?).

Medien

Landkarte, Prospekt
Statistik
Zeitung, Kurzgeschichte
s.o.
s.o., Kataloge,
Waren, Umfragen
Landkarte, Lexikon
Tonaufnahmen, s.o.
Literatur-Auszüge
Karten, Keywords
Lektüre, Zeitung
Interviews, Statistiken,
Lektüren, Zeitung,
Lichtbilder,
Videos
Dossier, alle ldkdl.
Medien und Quellen
Landkarten
Schautafeln,
Zeichnungen, Photos
Übersichten,
Statistiken
s.o.
Rollen- und Infokarten, Computer,
Dossier, Tonträger
lit. Lektüre
Texte
Texte, Nachschlagewerke, Sekundärliteratur

Medium Muttersprache

Im landeskundlich akzentuierten Unterricht ist der gezielte Einsatz der Muttersprache legitim. Dieses Verfahren wird in der herkömmlichen Fremdsprachenmethodik mißbilligt. Deshalb sollen im Unterricht bei aller landeskundlichen Schwerpunktbildung jedoch niemals die Ziele des Fremdsprachenunterrichts an sich und die Einbettung der Landeskunde-Arbeit in die Sprachschulung aus den Augen verloren werden.

Die Muttersprache als Kommunikationsmedium läßt sich rechtfertigen, wenn sie unter dem

Kommunikationsaspekt

1. Kenntnisse vermitteln hilft, die die Situationen, in denen sich Sprache ereignet, durchschaubar machen;
2. den landeskundlich bestimmten Inhalt einer sprachlichen Fügung erklärt, sofern dieser mit fremdsprachlichen Mitteln nur ungenau, mißverständlich oder in einer über die sprachliche Kompetenz des Lernenden hinausgehenden Weise erarbeitet werden kann;
3. Inhalte, Informationen und Wertungen transportiert, die (evtl. unter dem Aspekt eines fächerübergreifenden Unterrichts) der Erzielung einer unvoreingenommenen und aufgeschlossenen Haltung dem Fremden gegenüber und der Bereitschaft zur Verständigung dienen.

Synopse

Als Medien für die Landeskunde-Arbeit eignen sich alle, die Anschauung vermitteln; nützlich ist aber auch die Muttersprache, in der man viele Dinge differenzierter darstellen kann.

Einige methodische Prinzipien sind für die landeskundliche Arbeit wichtig:

- Differenziertheit der Darbietung,
- Vielseitigkeit der Inhalte,
- Vergleich der Länder.

ZENTRALE MEDIEN DES FREMDSPRACHENUNTERRICHTS

Das Lehrwerk

Lehrwerke sind die Verwirklichung der geltenden Richtlinien.

Leitmedium Lehrbuch

Dem Fremdsprachenunterricht liegt normalerweise ein Lehrbuch zugrunde, das den Verlauf des Kurses weitgehend bestimmt und die wesentlichen Informationen bereitstellt. Es enthält Lesetexte, Übungen, Grammatikregeln und ein Wörterverzeichnis. Man kann das Lehrbuch als Leitmedium bezeichnen. Der Lehrer und die Schüler als personale audiovisuelle Medien erarbeiten am Lehrbuch entlang das Wissenswerte und benutzen dabei Wandtafel und Kreide, Schreibhefte und Schreibwerkzeuge als visuelle Medien. So ist es traditionell im ressourcenarmen Unterricht, der auch in unserem Lande immer noch anzutreffen ist.

Aber auch mit weiteren Medien im Unterricht kann man vom Lehrbuch als dem Leitmedium des Fremdsprachenunterrichts sprechen, denn es strukturiert das Schuljahr und stellt die Grundlagentexte bereit.

Lehrbuchverfasser und Verlage müssen darauf bedacht sein, den im Lande für die verschiedenen Schulformen und Schulfächer erlassenen Richtlinien zu folgen und damit die offiziellen Genehmigungen zur Zulassung ihres Lehrwerkes zu erhalten. Mit entsprechenden

Informationsveranstaltungen können dann die Schulen dafür gewonnen werden, es mit dem Lehrwerk zu versuchen und es einzuführen. Dies sind meist Entscheidungen der Fachkonferenzen.

Richtlinien kommen im übrigen nicht von einer hohen unzugänglichen Stelle, sondern sind Ergebnis von Beratungen - und Kompromissen - verschiedener Interessengruppen unserer Gesellschaft, bei welchen außer Lehrern und Hochschuldidaktikern auch Vertreter der Eltern, Parteien, Kirchen, Arbeitnehmer, Arbeitgeber, Industrie und Handwerk, Banken und Versicherungen (die Liste mag andeuten, was möglich ist) mitwirken. Der Prozeß für die Erstellung von Richtlinien dauert für Überarbeitung und Neuerarbeitung erfahrungsgemäß jeweils ein Jahr, und alle zehn Jahre kann man mit neuen Richtlinien rechnen.

Das Lehrbuch liegt der Unterrichtsplanung zugrunde. Man könnte annehmen, daß es thematisch den Unterricht weitgehend bestimmt. Dennoch ist seine Wirkung - zumindest in unserer Erziehungstradition - nicht so zwingend, daß ein überall gleichartiger Unterricht allein durch die Unterrichtsvorlage erzielt wird. Der konkrete Lehrerunterricht kann bei gleichem Lehrwerk vielfältiges Aussehen haben: eher formal und regelgebunden, auf Korrektheit und Genauigkeit zielend, oder eher locker, kommunikativ, auf Gebrauch der Sprache für vielfältige, möglichst echte und bedeutungstragende Aussagen zielend, mal mit Disziplin und konsequent durchgehaltenen Unterrichtsschritten, mal mehr im Sinne einer anregenden, unterhaltsamen und Neugierde weckenden bunten Mischung der Verfahren, mal streng an die Vorlage gebunden, mal überspringend und durch eigene Materialien ergänzt.

Die Lehrbuchautoren und Illustratoren regen zwar häufig im begleitenden Lehrerbuch den Gebrauch bestimmter Methoden an und folgen dabei neueren Entwicklungen, Anregungen und Moden; sie dringen aber selten vollständig durch, denn Lehrer haben aus der Erfahrung und durch Introspektion gelernt, welche Verfahren bei ihnen am besten funktionieren, hinter welchen Methoden sie selber stehen und mit welchen Aktivitäten sie überzeugen.

Lehrbuch und Lehrwerk

Da das Lehrbuch dem Unterricht zugrunde liegt und der Erwartung gemäß weitgehend den Unterrichtsduktus und Unterrichtsaufbau bestimmt, kann man es als Leitmedium des Fremdsprachenunterrichts bezeichnen. Heutzutage hat man sich daran gewöhnt, statt vom Lehrbuch vom Lehrwerk zu sprechen, und man meint damit eine Kombination verschiedener Medien. Das eigentliche Lehrbuch, das die Schüler vorliegen haben, wird gewöhnlich ergänzt durch unterstützende Bestandteile:

- ein Schülerarbeitsbuch mit schriftlichen Übungen, in das die Schüler hineinschreiben können,
- ein grammatisches Beiheft,
- Tonkassetten mit den Lesetexten und Modelldialogen, seltener Schallplatten,
- und für den Lehrer
- ein Lehrerhandbuch, sowie
- Tageslichtfolien, Wandbilder, Dias oder Filmloops,

Unterrichtsmethoden lassen sich schlecht uniformieren und schon gar nicht landesweit kontrollieren; was jedoch in jedem Fall eingehalten werden muß, sind die notwendigen Phasen des Unterrichts mit ihren grundlegenden Aufgaben. Die Lehrperson muß

- das Verstehen des Textes *vorbereiten*,
- den Text ganzheitlich zum Globalverstehen *darbieten*,
- das Verständnis *überprüfen* und durch Hilfen *ergänzen*,
- Grammatik und Sachinformationen *vermitteln*,

- Regeln erarbeiten und sprachliche Gesetzmäßigkeiten *bewußt machen*,
- das Erkannte und Gelernte festigen und *üben* - mündlich und schriftlich - durch Hören und Sprechen, Lesen und Schreiben,
- die neuen Informationen im Gedächtnis *einordnen* helfen und - was die meisten Ideen erfordert und in den Lehrwerken häufig zu kurz kommt -
- das Gelernte *anwenden* lassen in veränderten, möglichst neuen Situationen.

Flexible Lehrbucharbeit

Mit einem Lehrwerk zu arbeiten, ist bequem, kann andererseits aber den Unterricht schematisch machen. Man folgt dem Lehrbuch, Lektion für Lektion, Text für Text, Übung für Übung, Sprachregel für Sprachregel. Das führt dazu, daß man sich auf die Führung durch die Lehrbuchautoren und die Abfolge des Buches einläßt, sich darauf verläßt und Routinen entwickelt und erstarren läßt, die keinen Raum für Abweichungen zu lassen scheinen.

Das muß nicht sein, denn der Lehrende soll durchaus eigene Ideen entwickeln und sie im Unterricht verwirklichen: die Abfolge kann verändert werden, es dürfen Lücken gelassen werden, unterschiedliche Verfahren können gewählt werden, Zusatzmaterialien und eigene Unterrichtsmittel hergestellt, herangezogen und benutzt werden.

Zudem ist es gut, bei den Kollegen oder auch bei den Schülern und Eltern Vorschläge und Anregungen einzuholen. Zusätzliche und andersartige Aufgaben können gestellt werden; weitere Medien u.U. aus anderen Lehrwerksystemen eingesetzt sowie Hilfsmittel entwickelt werden. Ein ideen- und abwechslungsreicher Unterricht kann neue Motivation hervorrufen; er kann allerdings auch verwirren - das hängt von den Bezugsgruppen ab.

Grundsätzlich gilt: wir müssen von verschiedenen Lernertypen ausgehen, solche, die über das Auge, und solche, die über das Ohr lernen, solche, die Informationen abstrakt und intellektuell verarbeiten, und solche, die etwas tun oder herstellen müssen, bevor sie den Lehrstoff bewältigt haben. Die Lehrperson sollte deswegen bestrebt sein, vielfältige und verschiedenartige Lernsituationen herzustellen, unterschiedliche Eingangskanäle für Information zu aktivieren und in der Art und Menge der Lernanreize nicht zu geizen.

Fundamentum und Additum

Klassen und Lerngruppen werden heutzutage wieder größer und damit unübersehbar und divers. Schnellere Lerner sitzen mit langsameren zusammen, sprachlich motivierte mit weniger interessierten, extrovertierte sprechfreudige mit introvertiert schweigend arbeitenden. Gruppendynamische Prozesse werden in Gang gesetzt und Gruppenzwänge wirken sich aus. Noch schwerwiegender können die Leistungsunterschiede oder das Lerntempo zwischen verschiedenen Klassen des gleichen Jahrgangs an derselben Schule sein. Dabei braucht die Schule nicht einmal unbedingt dem Typ oder der Selbstauffassung nach Gesamtschulcharakter zu haben.

Lehrwerke sollten solche Unterschiede in ihrem Konzept berücksichtigen. Sie sollten neben unabdingbarem Stoff auch solchen enthalten, der zusätzlich bearbeitet werden kann, wenn der Grundstoff bereits schneller erledigt wurde, wenn auch nur von einigen Schülern. Für den unabdingbaren Lehrstoff gibt es die Bezeichnung "Fundamentum", für den zusätzlichen Lehrstoff "Additivum" oder "Additum".⁷⁷ Im Fundamentum sind enthalten

- der Grundwortschatz, und das grammatische Minimum,
- die Grundlagentexte,

Übungen zu Wortschatz und Grammatik;
das Additum bietet darüber hinaus
zusätzliche Lesetexte, oftmals erzählender Natur,
zusätzlichen, oft nur passiv zu beherrschenden Wortschatz,
weiter ausdifferenzierte Grammatik.

Man kann diese Unterscheidung innerhalb des Schülerbuches verankern; oft wird jedoch in verschiedenen Bänden zwischen Grund- und Aufbauversionen eines Lehrwerkes unterschieden. Lehrwerke mit derartiger Unterscheidung zwischen Grund- und Aufbaustoff in demselben Band sind mit dem Blick auf Binnendifferenzierung in den Lerngruppen zu begrüßen; sie sollten allerdings sicherstellen, daß Stoff aus dem Additum niemals zur Grundlage kommender Unterrichtseinheiten werden darf, weil das dann diejenigen Lernenden benachteiligen würde, die in den vorangegangenen Unterrichtseinheiten "nur" Zeit für das Erlernen des Fundamentums hatten.

Additum-Stoff soll das Fundamentum nur erweitern, ergänzen, begleiten. Natürlich ziehen schnellere Lerner aus dem Additum ihren Nutzen:

- sie lernen mehr Wörter, was ihren Wortschatz am Ende vergrößert,
- sie lernen Grammatik gründlicher und differenzierter, was ihr Sprachwissen am Ende erweitert,
- sie brauchen nicht auf die langsameren Lerner zu warten, langweilen sich deshalb weniger als ohne Additum und lernen, sich selbständig mit der Fremdsprache zu beschäftigen,
- sie haben Erfolgserlebnisse durch die Bewältigung von mehr Stoff und sind dadurch für die Weiterarbeit motivierter.

Man darf jedoch nicht verkennen, daß es auch Nachteile einer so beschriebenen Fundamentum-Additum-Planung geben kann:

- möglicherweise Frustration derjenigen Lerner, die oft mit Mühe gerade das Fundamentum erledigen können,
- Leichtfertigkeit und Selbstüberschätzung der dauernden Additum-Lerner,
- Auseinanderentwicklung der Schüler einer Lerngruppe im Leistungsstand,
- Probleme für den Lehrer, in den nötigen undifferenzierten Plenumsphasen allen Lernertypen gerecht zu werden.

Das Lehrbuch als Baukasten

Oft erscheinen Lehrwerke zu stoffreich, besonders wenn die Klassenfrequenzen steigen oder Unterrichtszeit ausfällt, weil sie auf Erziehungsaufgaben verwendet werden muß. Man hört Lehrende klagen, daß sie den Lehrstoff nicht bewältigen können, daß sie nicht so zügig vorankommen, wie das eigentlich nötig wäre, um das Lehrwerk durchzuarbeiten. Hier kommt Hilfe aus der Rückbesinnung darauf, zu welchen didaktischen Feldern Lehrbücher eigentlich gehören: als Stoffsammlung zum Feld der Thematik, als Unterrichts- und Lernmittel zum Feld der Medien. Beide sind Entscheidungsfelder der Didaktik. Der Lehrende hat geradezu die Aufgabe, eine begründete Auswahl treffen oder andersherum ratsam erscheinende Zusätze zu entwickeln.

Lehrbucheinheiten sind heutzutage umfangreich und enthalten häufig viel Beiwerk als Differenzierungsstoff. Es ist bedenkenswert, das Lehrwerk als Bausteinsammlung anzusehen, aus welchem Lehrende und auch Lernende im Rahmen der verfügbaren Unterrichtszeit nach ihren Bedürfnissen, ihrer Interessenlage und ihrem Lernstand die passenden Bestandteile zur Behandlung auswählen.

Analyse und Beurteilung von Lehrwerken

Das Lehrwerk muß erlauben, Sprachfunktionen einzuüben, die in Realsituationen anwendbar sind. Dafür ist ein Rahmen von Situationen notwendig, die der gesellschaftlichen Wirklichkeit in

möglichst all ihren Facetten entsprechen. Sprachverhalten der Lernenden sollte emanzipiert, nicht affirmativ sein, also sind Redemittel auch auf ihre Eignung zur kritischen, weitgehend differenzierten Auseinandersetzung mit Themen und Gesprächspartnern zu überprüfen. Die eingeführten Redemittel und Sprachregister sollen Interaktion im weitesten Sinne ermöglichen und sowohl auf die Kommunikationsbedürfnisse der Schüler im Moment der Erlernung als auch für die Anwendung der Sprache in der Zukunft zugeschnitten sein.

Um eine lernergerechte Unterrichtsplanung auf gesicherten Voraussetzungen vorzunehmen, sind in Anlehnung an die von Piepho sowie Heuer und Müller⁷⁸ vorgeschlagenen Kriterien an ein Lehrwerk für die einzelnen Untersuchungsbereiche folgende Fragen zu stellen:

Sprache

Ist die Sprache authentisch? Sind Auswahl, Stufung, Steilheitsgrad (Verhältnis des bekannten zum neuen Sprachmaterial), Dichte (Zahl der unterschiedlichen Elemente im Verhältnis zur Gesamtzahl) und Häufigkeit (Zahl der Wiederholungen) der Vokabeln und Strukturen optimal? Sind die Redemittel auf Situationen bezogen? Kann man sie auf weitere Situationen beziehen?

Übungen

Ist das Verhältnis von Konstruktionsübungen (ohne Sprecher-Haltung), "pattern practice" (mit Sprecherhaltung) und kommunikationsnahen Übungen optimal? Ist eine ausreichende Anzahl von Übungen für Hausarbeit und Stillbeschäftigung geeignet?

Inhalte und Form der Texte

Sind die Inhalte vom pädagogischen Gesichtspunkt aus wertvoll? Sind die Texte interessant im Hinblick auf Alter, Vorwissen und Herkunft der Schüler? Sind die Texte gut geschrieben im Sinne von literarischer Qualität? Können die Texte als Sprech- oder Schreibvorbild für den Lernenden dienen, sind sie also kontextualisierbar für die Aussagebedürfnisse der Lernenden? Sind die Texte auf Unterrichtseinheiten hin optimal gegliedert? Sind die Fakten der landeskundlichen Information richtig? Sind die Themen der Einheiten sinnvoll verknüpft?

Wortschatz

Ist das Vokabelverzeichnis frei von sprachlichen Mängeln oder Fehlern in der phonetischen Umschrift? Ist der didaktische Ort des Vokabelverzeichnisses festgelegt? Auf welche Weise verhindert das Lehrwerk das Lernen von leicht falsifizierbaren Wortgleichungen anhand seiner zweisprachigen Verzeichnisse?

Grammatik

Ist das quantitative Verhältnis von strukturell geordnetem Sprachmaterial zu formulierten Regeln optimal? Sind die Regeln korrekt, verständlich formuliert sowie stufengemäß lernbar? Ist das strukturell geordnete Sprachmaterial authentisch? Schließt das strukturell geordnete Sprachmaterial falsche Induktion und Analogiebildung aus?

Illustrationen und Hörtexte

Machen die Bilder die richtige Semantisierung des zugehörigen Textes oder die Produktion der erwarteten Äußerung wahrscheinlich, sind die Bilder also kontextualisierbar? Welche der Bilder sind vom Text trennbar und dadurch zur Produktion von sprachlichen Äußerungen unabhängig vom Text geeignet? Sind bei den akustischen Medien Aussprache, Intonation, Rhythmus und Tempo authentisch?

Hilfen für den Lehrer

Gibt das Lehrerheft dem Lehrer Hilfe bei der Umwandlung des Lehrwerks in konkreten Unterricht? Sind die Informationen korrekt, die das Lehrerheft über Grammatik, Vokabular, Aussprache gibt? Enthält es ein Ersteinführungsverzeichnis der Vokabeln?

Unterrichtseignung

Ist die Masse der Lehrwerkeinheiten im vorgesehenen Zeitraum zu bewältigen? Fördert das Werk auditives Verstehen, Sprechen, Lesen, Schreiben, Aussprache, Vokabelverfügbarkeit, Kommunikationsfähigkeit und Sprachwissen? Sind die Lernschwierigkeiten psychologisch richtig verteilt? Fördert die Gestaltung der Buchseiten die Konzentration des Lernenden, oder wirkt sie unruhig, ablenkend?⁷⁹

Zu aufwendigen Lehrwerkuntersuchungen hat man in der Praxis oft nicht die Zeit. Jedoch können

Kurzuntersuchungen, im Team in etwa 30-60 Minuten pro Lehrwerkband vorgenommen, zu aufschlußreichen Ergebnissen führen. Die selbstgestellte Aufgabe könnte für obere Mittelstufenlehrbücher lauten:

1. Welche Bestandteile gehören zum Lehrwerk?
2. Welchen Wortschatz enthält es?
3. Welche Grammatik wird behandelt?
4. Welche Themen werden behandelt?
5. Wie ist die Einheit 5 (oder 2...) aufgebaut?
6. Welche Teile der Einheit 5 (oder 2...) muß man eventuell benutzen, welche könnte man evtl. weglassen?

Synopse

*Lehrwerke sind Medienpakete; sie können bestehen aus den **Printmedien** Lehrbuch, Wörterverzeichnis, grammatisches Beiheft, Schülerarbeitsbuch, Lehrerbuch, den **abbildenden Medien** Tageslichtfolien, Flash Cards, Wandbilder, den **auditiven Medien** Schallplatte, CD und Tonkassette, sowie den **audiovisuellen Medien** Video und Computerprogramm. Lehrwerke sollten als Bausteinsammlungen betrachtet werden, aus denen die Lehrenden sich ihre Unterrichtseinheiten zusammenstellen.*

Printmedien

Schriftliche Information

Printmedien zu erarbeiten, fördert in erster Linie die Lesefertigkeit, bietet in zweiter Instanz Sachinformationen dar und übt in der nachfolgenden Arbeit die Schreib-, Sprech- und Hörverstehensfertigkeiten. Mitunter motivieren Printmedien durch ihre Andersartigkeit im Vergleich zum Lehrwerk.

Alles Gedruckte ist inhaltlich in vielfältiger Weise zu füllen, denn Papier ist geduldig. Es ist deshalb an dieser Stelle mehr als an jeder anderen nötig, über die Software zu sprechen, also das zu beschreiben, was gedruckt wird. Man muß die gedruckte Textsorte nennen und sie hinsichtlich Inhalt, Absicht, Darstellungsweise, Gestaltungsmerkmale und Funktion für den Verbraucher, d.h. den ursprünglichen Rezipienten und den Lernenden im Fremdsprachenunterricht betrachten.

Lektüren

Ein Buch, das zeitweise zum Leitmedium werden kann, ist die sog. Lektüre. Es handelt sich um Hefte zwischen 16 und 64 Seiten zu einem Thema oder mit einer Ganzschrift, die authentische oder von Muttersprachlern zum anstehenden Zweck verfaßte, mitunter gekürzte oder edierte Texte enthalten und mit Hilfen wie Vokabelverzeichnissen oder Anmerkungen zum Wortschatz und Fragen oder weiterführenden Übungen versehen sind. Lektüren können Texte zu komplexen Sachthemen enthalten oder Beispiele aus der Literatur der Zielländer.

In der Sekundarstufe I sind Lektüren besondere oder außergewöhnliche *Enrichment*-Medien neben dem Lehrwerk. Sie bringen als neues Leitmedium Abwechslung und lassen darüber hinaus den Schüler das Bewußtsein gewinnen, beim Umgang mit einem "richtigen" Text mit dem bisher Gelernten etwas anfangen zu können. Daneben kommt es darauf an, den Lernenden mit

andersartigem Material Gelegenheiten zu verschaffen, Vergessenes erneut zu lernen, Fehler zu korrigieren, Lücken auszufüllen, also Kenntnisse zu reaktivieren. Deshalb sollten Lektüren in dieser Stufe nicht zu viel unbekanntes Vokabular enthalten und nicht zu viele komplizierte Strukturen verwenden.

Sprachlich bereits Bekanntes soll helfen, neue Sachverhalte, Situationen zu erschließen, soll zu weiteren, auch literarischen Erfahrungen mit der Fremdsprache verhelfen, indem erworbene Kenntnisse und Fertigkeiten transferiert, also angewendet werden bei der Bewältigung weiterer Kommunikationsbereiche und andersartiger Situationen, in denen die Verwendung von Sprache sinnvoll ist.

In der Sekundarstufe II wird die Lektüre oft zum zentralen Medium, dient zur Schulung aller Formen der Lesefertigkeit, vom kursorischen über das selektive zum intensiven Leseverständnis, und ist Ausgangspunkt aller Formen sachinhaltlich geforderter und sprachlich ausgeübter Aktivität - vom exzerpierenden Schreiben bis zur zusammenhängenden mündlichen Darstellung. Lektüren sollen mehr als alle anderen Grundlagentexte Erfolgserlebnisse ermöglichen, damit die Lernenden durch die erfolgreiche Bewältigung von Lektüren über das Schulangebot hinaus zum eigenständigen Lesen angeregt werden.

Lesen von Texten, Diskutieren und Schreiben über Texte sind Gelegenheiten zur immer wieder neuen Sprachanwendung, durch welche die kommunikative Kompetenz sicherer gemacht wird und größere Reichweite erhält. In der Sekundarstufe II spielt bei der Arbeit mit Lektüren der sprachliche Lernfortschritt eine größere Rolle als auf der vorhergehenden Stufe. Daneben ist die Lektüre die Grundlage für sachthematische Kenntnisse, und ist somit für den weiteren Fortgang des Unterrichts als zentral anzusehen.

Mit Bezug auf das Fortschreiten des Fremdsprachenunterrichts von der Sekundarstufe I zur Sekundarstufe II unterscheiden Christ und Glaap für die Lektürearbeit vier Phasen⁸⁰:

Anfangsphase (die ersten beiden Lernjahre)

zur Entwicklung des Leseverstehens auch beim stillen Lesen
und als Anregung für die Wiedergabe von Textelementen und zur Nacherzählung
in Begegnung mit dem "Authentischen".

Mittlere Phase (Lernjahre drei bis fünf)

zur Überwindung der oft eintretenden Stagnation im Fremdsprachenunterricht durch
Abwechslung vom Lehrbuch, auch wenn gleiche Verfahren, Übungsformen und
Arbeitsweisen noch wiederkehren,
zur Revision und Reaktivierung bekannter Sprachmittel in neuem Zusammenhang,
zum Umgang mit Sprachdokumenten in größeren Schritten und Zusammenhängen,
zum Üben des Umgangs mit Texten durch Stichwortnotizen, Wiederholen, Umwandeln und
Reorganisieren von Gelesenem,
zur Vorbereitung landeskundlicher und literarischer Arbeit durch Analyse neuer Textsorten
und Darstellungsformen.

Übergangsphase (die beiden Abschlußjahre der Sekundarstufe I)

zur Vorbereitung auf eigenständige oder oberstufenartige Arbeit mit fremdsprachigen Texten
am sprachlich noch nicht zu schwierigen Vorlagen, die auch bearbeitet oder vereinfacht sein
können,
und zur Übung im Lesen längerer Texte wie Novelle, Kurzgeschichte, Kurzdrama, Hörspiel
oder landeskundlich bedeutsamer authentischer Textformen,
zur Einführung in die Erarbeitung mit Hilfsmitteln und in die ansatzweise
Interpretationsarbeit.

Sekundarstufe II

Lektüren oder selbstzusammengestellte Anthologien treten an die Stelle des Lehrwerks,
es wird interpretiert, über Verständnis- und Rezeptionsvarianten gesprochen, Sachverhalte
werden geklärt, ergänzt und selber erarbeitet, Unterricht wird themenzentriert organisiert,

wobei die sprachliche Revisions- und Reaktivierungsarbeit nicht vernachlässigt werden darf, sondern alle Fertigkeiten von den verschiedenen Arten des Lesens über Hörverstehen und mündliches und schriftliches Formulieren von Textsorten geübt werden müssen.

Häufig werden authentische Texte für den Schulgebrauch bearbeitet, d.h. für die Verwendung im Unterricht hergerichtet, geschnitten, arrangiert - kurz: "didaktisiert". Dies ist verständlich und oft notwendig, aber auch nicht ohne Probleme. Man darf davon ausgehen - und Schroeder hat es einmal anhand der *Easy Readers*-Serie gezeigt⁸¹ -, daß Kürzungen oder sprachliche Adaptation durch Verwendung eines auf 900, 1200 oder 2000 Wörter eingegrenzten Wortschatzes oder Vereinfachung komplexer Satzstrukturen Sinnänderungen oder -verschiebungen, auf alle Fälle aber eine vom Autor nicht gewollte Akzentverlagerung mit sich bringen können.

So verlockend das Konzept der *Easy Readers* (oder auch *Structural Readers* u.ä.) ist, Stoffe der Weltliteratur in vereinfachter Form zu erschließen, so sehr ist aber auch darauf zu achten, wie weit sich Original und Bearbeitung voneinander entfernen. Der Lehrende sollte auf alle Fälle das Original oder vom Original ausgehende Hinweise, Erklärungen und Interpretationen heranziehen, um ggf. entsprechend eingreifen zu können. Besser ist es immer, auf original von fremden Muttersprachlern für einen bestimmten Wortschatz geschriebene Texte zurückzugreifen.

Eine ganz andere Art der Bearbeitung ist die *Auswahl* von Texten für sachthemen- und sprachfertigkeitliche Zwecke. Ein Beispiel ist Harrisons Sammlung von "Observer"-Artikeln zum Zwecke der Darstellung der Entwicklung von Politik, Kultur und Alltagsleben seit Kriegsende und der Schulung der Lesefertigkeit.⁸² Hier werden die Originaltexte (original auch im Layout durch Faksimile-Darstellung) durch Aufgaben begleitet, die den Verstehensprozeß erleichtern und mitunter zur urteilenden Verwendung des Erfahrenen herausfordern sollen. In beiden Aufgabentypen wird der Leser wohlmeinend manipuliert: er soll das herausfinden, was ihn der Herausgeber erkennen lassen möchte und die Tätigkeiten vornehmen, die der Autor seinem eigenen Urteil nach für sinnvoll hält. Der Lehrer sollte korrigieren und ergänzen, also die Sichtweise differenzieren.

Originaltexte

Printmedien, die direkt aus den Zielländern stammen, sind genau wie bearbeitete Texte entweder sachorientiert oder literarisch. Besonders einsichtig ist die Bereitstellung von Grundlagentexten aus aktuellen Publikationen, häufig also aus Zeitungen und Zeitschriften. Originalpublikationen, also authentische Druckmedien sind außerdem: Prospekte, Broschüren, Kataloge, Formulare, Fragebögen, Rätsel oder andere Druckmedien, die vom Benutzer vervollständigt werden müssen. Zu den Originalpublikationen zählen auch alle Veröffentlichungen der Belletristik - Witze, Anekdoten, Kurzgeschichten, Fortsetzungsromane in den Zeitschriften, Sammlungen von Gedichten und Kurzgeschichten, Dramentexte und Romane.

Jede Textsorte hat eigentümliche Merkmale des Inhalts, der Intention und der Darstellungsweise (z.B. Bezug zur Realität, konnotativer oder denotativer Wortschatz, Illustration, Dialogteile), aber auch bestimmte Funktionen für den Rezipienten (z.B. informativ, beschreibend, appellierend, wertend, anleitend, kritisch, unterhaltend).⁸³

Formen der Beschäftigung mit authentischen Texten beschreibt Catherine Walter⁸⁴, z.B.

- verschiedene Verfahren, unbekannte Wörter zu erraten, Inhalte erschließen,
- Verknüpfungen zwischen Bekanntem und Unbekanntem herstellen, verschiedene Arten der Textzusammenfassung,
- Gründe herleiten, Texte und Sätze zerlegen u.a.m.

Dabei arbeitet sie mit unterschiedlich verkürzten und montierten Texten, Bildern und Bildfolgen,

technischen Abbildungen und Abbildungsfolgen, Übersichten, Algorithmen, Überschriftenkarten, statistischen Kurven, Landkarten, Fahrplänen, Rätseln, Text- und Bildzuordnungsaufgaben, Anzeigen, Formbriefen und Diagrammen.

Bei einem Fremdsprachenkurs ist Vielseitigkeit in den Textsorten anzustreben, da jede Textsorte eigene, spezifische Arbeitsformen erfordert.

<u>Arbeitsform</u>	<u>rez. repr. prod. Ziel</u>			<u>Textsorte</u>
matching	x			Hilfe, rez.LV Zeitg.bericht
Sätze vervoll.		x		Rekonstrukt.
Fragen beant.		x	x	Kontrolle LV Zeitg.koment.
Fragen stellen			x	Sachl. Textarb.
multiple-choice	x			Kontr. d. rezept. alle Texte
yes-no-quest.		x		Leseverstehens Reiseprospekt
true-false-qu.	x			persuas.Texte
Sätze anordn.	x			
summary		x		Zusammenf. d. erzählende,
Nacherzähl.		x		Inhalts berichtende Texte
Handlungs- weisen, Sach- verhalte, Argumentationen				Text inter- pretieren Literatur
erklären			x	
Handl.weisen etc. beurteilen	x			...
Kommentar		x		freie Meinungs- literarische
Stellungnahme		x		bildung und informie- rende Texte
Textumwandlung		x		Kreativität literarische Kurzformen
Wirkung Anzeigen erläutern			x	Textkritik wertende und persuasive Texte
Absicht erkennen auf Stimuli reagieren	x			Zusammenhänge erkennen; Begründung bes. erläutern alle Texte Erzählung ⁸⁵

Zeitungen

Zeitungen sind authentische Texte. Sie sind aktueller, als es ein Lehrbuch jemals sein kann. Ein bedeutsamer Anreiz zum gegenseitigen sprachlichen Austausch liegt im Sprechen über Tagesereignisse, über gegenwärtige Fragen und Probleme, über Meinungen und Analysen. Trotz aufwendiger Auswahl- und Vorbereitungsarbeit nehmen Lehrer systematisch oder gelegentlich die Mühe auf sich, um ihre Lernenden mit einer zusätzlichen Motivation zur weiteren aufmerksamen Mitarbeit zu bewegen, sie an den Fremdsprachenunterricht zu fesseln - auch wenn das Lernen nie aufhört und die Sprache als beherrschbares Endprodukt immer in weiter Ferne steht.

Der Lehrende muß auf alle Fälle viele Texte lesen, bevor er auswählt, und den ausgewählten Text

aufs sorgfältigste sprachlich und inhaltlich erfaßt haben. Das schlägt sich in Notizen, Markierungen und Randbemerkungen nieder. Dann kommt die Unterrichtsvorbereitung: Wie bringe ich den von mir interessant gefundenen Text meinen Schülern nahe, welche Schwierigkeiten, welche Aktivitäten erwarte ich, welche Ziele kann ich erreichen?

Zehn einfache Verfahrensweisen, etwas schematisch dargestellt, können die Vorbereitung vereinfachen und abkürzen, das Umgehen mit Zeitungstexten in der Methode abwechslungsreich gestalten und verschiedene sinnvolle fertigkeitliche Tätigkeiten bei den Lernenden auslösen:

- 1) Mit einem Arbeitsblatt die Schüler auf das Layout einer bestimmten, im weiteren verwendeten Zeitung vorbereiten: erste Seite, Kommentare, Sport, Mode, Weltnachrichten, Finanzen- und Wirtschaft, Horoskop usw. Frage nach der möglichen Leserschaft, Unterschiede zu anderen, den Lernenden bekannten Zeitungen.
- 2) Photos und Bildunterschriften ausschneiden und trennen, damit sie die Lernenden kommentieren und zusammenordnen und damit die vollständige Information erschließen.
- 3) Überschriften ausschneiden und von den Lernenden die Berichte vorhersagen lassen, über die Sprache von Zeitungüberschriften sprechen.
- 4) Einige Berichte vorlegen und die Schüler die Überschriften zuordnen lassen (dabei mehr Überschriften als Berichte vorgeben).
- 5) Berichte vorlegen und die Schüler Überschriften formulieren lassen.
- 6) Aus einem längeren Zeitungsbericht die Absätze einzeln oder in falscher Ordnung vorlegen; die Lernenden ordnen den Bericht in die korrekte Reihenfolge.
- 7) Verschiedene Berichte werden ungefähr halbiert; jeder Lernende erhält einen Teil und muß in der Lerngruppe durch Fragen und Informieren denjenigen mit dem passenden Teil finden.
- 8) Zu einer Karikatur die Unterschrift, den Text in den Sprechblasen, auf Schildern o.ä. herausfinden lassen.
- 9) Einen Bericht aus einer anspruchsvollen Zeitung in den einer populären Zeitung umschreiben lassen (kürzen, vereinfachen, sensationalisieren).
- 10) Eine Radio-Nachrichtensendung vorspielen und die Schüler daraus eine Zeitungsmeldung gestalten lassen.⁸⁶

Literatur

Geschichten, Erzählungen, Stories, Tales, Jokes sind Formen der mündlichen literarischen Mitteilung und gleichzeitig KernGattungen, aus denen Literatur sprießen kann. Literatur im eigentlichen Sinne hat etwas mit Buchstaben, mit Aufschreiben zu tun; als Kunst ist sie mitunter schwer zugänglich. Dennoch ist auch sie eine Form der Mitteilung, der Kommunikation.

Literatur bedeutet:

Gefühle und Gedanken schwarz auf weiß,
Sprachnutzung zum Erzielen einer persönlichen Reaktion beim Leser,
eine Welt aus Phantasie, Horror, geföhlen, Visionen in Wörter gesetzt,
eine Menge Leute zu treffen, andere Gesichtspunkte, Ansichten, Ideen, Gedanken, Meinungen kennenzulernen, uns selber besser zu erkennen.⁸⁷

In der Literatur geschieht etwas mit der Sprache: sie wird disziplinierter verwendet als "normal", mit Bedeutung befrachtet, im Gegensatz zur Alltagspraxis verzerrt. Literatur ruft Emotionen hervor, läßt uns anders wahrnehmen, stellt Fragen, steht auf der Seite der Gerechtigkeit, der Schwachen. Der Leser benutzt besondere Strategien fürs Lesen und bewertet Texte ideologisch.

Interpretation ist der problematische Teil der Beschäftigung mit Literatur. Kritische Interpretation bedeutet, herausarbeiten, was der Text sagt und wie es gesagt wird.⁸⁸ Das Problem beginnt mit

der Frage, ob ein Text mehr als eine Interpretation zulässt, und wenn ja, ob eine davon richtig ist und die anderen danebengehen. Ziel der Beschäftigung mit Literatur im Fremdsprachenunterricht müßte sein, den Lernenden zu zeigen, daß für das Lesen von Literatur angemessene Strategien notwendig sind, um beispielsweise festzustellen,

inwieweit Literatursprache sich von Alltagssprache unterscheidet,
wo lernerrelevante moralische und ethische Fragen gestellt werden,
wann und warum Verfremdungen die Texte schwer zugänglich machen,
welche Rolle die kulturelle Heimat eines Textes hinsichtlich seiner Haupt- und Nebenaussagen spielt,
wie Standpunkte und Gesichtspunkte von Autor, Erzähler und Lesepublikum den Sinn einer Geschichte beeinflussen,
wie man trotz offener Barrieren der Bedeutung auf die Spur kommen kann,
weshalb und wodurch emotionale Wirkungen hervorgerufen werden,
welhalb man endgültig richtige Interpretationen nicht finden kann.

Damit kommt ein ernsthafter Ton in die Diskussion, obwohl die Verfahrensweisen sehr einfach sein können:

Paraphrasierung oder "Übersetzung" in die Alltagssprache,
sagen, was man selber in einer bestimmten Lage für üblich gehalten hätte oder was im eigenen Kontext Tradition ist,
herausfinden, mit wessen Augen ein Ereignis gesehen wird, wie es der Gegenspieler sehen würde, und wie man es selbst gesehen hätte,
welche Wortarten, Satzformen, Darstellungsweisen gewählt wurden u.a.m.

Literatur ist sehr motivierend, bietet authentisches Material, hat allgemeinbildenden Wert, hilft beim Verstehen anderer Kulturen, entwickelt interpretative Fertigkeiten beim Lernenden, macht Spaß und ermutigt die Lernenden, über ihre Gefühle und Meinungen zu sprechen.

Tätigkeiten beim Umgang mit literarischen Texten sind z.B.

Selektion und Evaluation,
Kulturvergleich,
Reflektion über Wahrnehmung und Wirkung,
Findung eigener Zugänge.

Lesen ist keineswegs eine passive Fertigkeit, vielleicht aber eine von der Sprache her zunächst nicht produktive⁸⁹.

Literarische Texte müssen nicht immer in der Abfolge

Vorbereitung,
Textdarbietung, Inhaltssicherung,
Analyse, Interpretation und Ergebnisbericht

bearbeitet werden. Literaturinterpretation darf sich auch auf andere Weise ergeben, auf der Grundlage anderer als verbaler Tätigkeiten oder textgetreuer Nacharbeit.⁹⁰ Nehmen wir ein Beispiel für den Unterricht in Deutsch als Fremdsprache:

"WINDOW-SHOPPING"

*Brillantgefunkel für den Hals der Lady,
Parfum, zehn Dollar aufwärts, für die Gnädige
Frau, ein wirklich echtes Nerzcape für den Spitz,
Aus Sandelholz der -hm, Toilettensitz.
Da strömt das Volk im billigen Sonntagsschuh
Zum Luxusfenster der Fifth Ävennuh
Und liegt vorm goldnen Kalb platt auf dem Bauche.
Wenn ich mir schweigend diesen Prunk betrachte,
Denk ich mir nur, was Sokrates schon dachte:
Wie vieles gibt es doch, was ich nicht brauche!*

*Mascha Kaléko, aus:
In meinen Träumen läutet es Sturm, dtv.*

Der Text wird für den Lerner durch eine Aufgabenkarte ergänzt; z.B.:

Pantomime ist die Kunst, etwas ohne Sprache, nur mit Gebärden, also Gesten und Mienenspiel darzustellen... Bewege dich beim Vorspielen nie zu schnell, versuche immer möglichst ernst zu bleiben. Deinen Text kannst du vorher oder nachher vorlesen.

oder

Lies den Text und schreibe nach dem gleichen Muster einen total oder teilweise neuen Text mit ähnlichem oder ganz neuem Inhalt.

Als Muster kannst du die Anzahl der Silben oder Wörter, die Anzahl der Zeilen, die äußere Form ...nehmen.

Maley und Duff⁹¹ nehmen Gedichtbücher oder -blätter zum Anlaß u.a. für folgende Tätigkeiten:

Bildbeschreibung und Gedicht,
Tonaufnahme hören und Text lesen, Gedicht als Drama oder Rollenspiel,
Gedichte mit fehlenden oder alternativen Wörtern, Jumbled lines,
Visualisierung und Illustrierung, Wortportraits,
Vortrag und Vortrag im Chor, alternierender Vortrag, Geräuschkulisse, Echos und Chants,
Kontrastkonstruktion, Paraphrase, Antwortreaktion,
Übertragung in ein anderes Register und Übersetzung.

Das Liederbuch

Ein besonderes Buch ist das Liederbuch. Lawton, Mellgren und Miller haben für den Skolförlaget Gävle⁹² ein Buch mit singbaren englischen, australischen und amerikanischen Liedern zusammengestellt, in welchem einfach die Texte und die Noten der ersten Stimme abgedruckt sind und dessen einzige Konzession an die Fremdsprachendidaktik ein Wörterverzeichnis ist. Die Lieder stammen aus der Geschichte (Tom Dooley, Waltzing Matilda), aus der traditionellen und heutigen Folklore (Loch Lomond, This Land is Your Land), aus Religion und Gospel (Nobody knows the trouble I see), aus der Welt des Country and Western (Home on the Range) und des Pop (When I'm Sixty-Four), aus der Music Hall (Putting on the Style). Das Kriterium ist, daß jeder diese Lieder mitsingen kann.

Man beschäftigt sich dabei mit Aussprache, Betonung und Rhythmus, Vokabular, Landeskunde, Motivation. Lieder sind flexibel einzusetzen: als Vorlage für eine Stunde oder als Pausenfüller oder als Auftakt oder Abschluß einer Schulstunde. Lehrende sollten vor Liedern keine Bedenken haben; jeder, der sprechen kann, kann auch singen. Es ist nicht unbedingt notwendig, ein Musikinstrument zu spielen, aber es hilft.

Synopse

*Printmedien für den Fremdsprachenunterricht sind
Lehrwerk und Arbeitsbücher,
Wortverzeichnisse und Grammatikbeihäfte,
Lektürehefte, Bücher, Liederbücher,
Zeitungen und Zeitschriften,
Comics und Bilderbücher,
authentische Gebrauchstexte wie Formulare, Broschüren und Flugblätter und
Handzettel,*

*Instruktionen, Werbetexte, Anzeigen und Ankündigungen,
Prospekte und Verzeichnisse, Kataloge und Faltblätter,
Lexika, Wörterbücher, Enzyklopädien,
Rätselbücher, Sachbücher und Buchliteratur,
Listen, Aufstellungen.*

Abbildende und symbolische Medien

Eine Abbildung ist die Projektion eines Gegenstandes durch ein Optisches System auf eine Bildebene. Ein Symbol oder Sinnbild ist ein bedeutungsvolles Zeichen für einen Begriff.

Abbildende Medien - beispielsweise Wandbilder, Fotoposter, Kunstdrucke, illustrierte Landkarten - können zielgerichtet ganz bestimmten Einzelaspekten landeskundlich orientierten Unterrichts dienen oder Vorlagen sein oder auch für das beschreibende, spielende, fragende, planende Sprechen oder Schreiben.

Skizzen und Zeichnungen

Jeder kann zeichnen, zumindest für die Bedürfnisse seines eigenen Fremdsprachenunterrichts, z.B.

ein Haus, einen Ball, einen Baum, eine Birne für die Wortschatzeinführung;

ein Haus an einem See mit einem Boot und einem Berg dahinter mit später hinzugefügten Bäumen, Figuren (stick figures, Strichmännchen), Tieren (vierbeinig), Vögeln (Schwingen), Gartenzaun, Auto, Weg oder Straße für das Sprechen und beschreiben:

einen Straßenplan mit Symbolen für Schule, Kirche, Bahnhof, Eishalle, Rathaus, Kino, Markt und Supermarkt für die Wegbeschreibung oder Fragen nach dem Wege:

Mancher kann auch vor der Stunde mit etwas mehr künstlerischer Vollendung und Farben ein Tafelbild erstellen. Auf einer Folie für den Tageslichtprojektor kann man Bilder aus dem Lehrbuch nachzeichnen oder in Teilen übernehmen. Wiederverwendbar sind auch Zeichnungen auf einem Stück Packpapier oder Tapete, regelrechte selbstgemachte Wandbilder. Skizzen und Zeichnungen im Fremdsprachenunterricht - ob spontan entworfen oder vorproduziert - sind keine Produkte aus eigenem Recht, stehen nicht vor uns wegen des künstlerischen Genusses. Wenn doch, dann ist es prima. Gewöhnlich haben sie einen Zweck: Wortschatzvermittlung, Verdeutlichung eines Inhaltes, Anreiz zum Sprechen, Beschreiben, Fragen, Spekulieren, Raten.

Skizzen und Zeichnungen müssen einige Kriterien erfüllen:

sie müssen auch in der letzten Reihe gut erkennbar sein,

sie müssen sich auf die Darstellung weniger, klar definierter, notfalls stilisiert dargestellter Gegenstände beschränken,

sie sollen deutliche Umrißlinien haben,

Farben sollen flächig, kontrastierend und plakativ aufgetragen werden. Hingegen brauchen sie nicht schön, korrekt in der Perspektive und in den Größenverhältnissen, differenziert zu sein. Ungelenke Skizzen, deren Absicht deutlich erkennbar ist, wirken mitunter motivierender, bereiten mehr Spaß, sind schülernäher als kunstvolle Bilder.

Flash Cards

Flash Cards sind ca. 20 bis 30 cm große Karten mit Zeichnungen oder Schriftzeichen, die gewöhnlich nicht mehr als einen Gegenstand - groß und von weither sichtbar gezeichnet - oder ein Wort, manchmal nur ein Graphem oder ein Lautschriftzeichen enthalten.

Ganzheitlich darzubietende Lese- oder Hörtexte bereitet man häufig durch Vorwegeinführung neuer Vokabeln vor. Dabei kann die Flash Card sowohl bei der Darbietung des Schriftbildes (bei gezeigter Schriftseite) als auch bei der Semantisierung, d.h. der Bedeutungserklärung, eingesetzt werden (bei gezeigter Zeichnungsseite). Die Funktion der Flash Card besteht in beiden Fällen in der zeitlich kurzen und unaufwendigen Informationsvermittlung innerhalb des Wort-Einführungsprozesses, der durch die Bestandteile Vorsprechen und Nachsprechen des Wortes, Vorlesen, Sätze Bilden und Abschreiben ergänzt wird.

Flash Cards bereits gelernter Wörter eignen sich zur wiederholenden Übung:

Wortform mündlich: durch Sprechen des Wortes bei gezeigter Zeichnung oder Vorlesen bei gezeigter Schrift.

Wortform schriftlich: Nennen und buchstabieren des Wortes bei gezeigter Zeichnung und Kontrolle durch die gezeigte Schrift.

Bedeutung: Aktiv durch Nennen des Wortes bei gezeigter Zeichnung, passiv durch Nennen der deutschen Bedeutung bei gezeigter Schrift.

Gebrauch im Satz: Satz bilden bei gezeigter Zeichnung, Einhilfe durch gezeigte Schrift. Die Bildseite wird gezeigt, die Schüler sagen oder schreiben das Wort.

Fotos und Dias

Was soll man von folgendem Beispiel halten? Ein Lehrer, der eine Vertretungsstunde in einer fremden Klasse halten muß, geht hinein und verteilt zum Weiterreichen einen zehn Zentimeter hohen Stoß Ansichtskarten in der Klasse. Ist solches Vorgehen didaktisch sinnvoll, wozu soll das dienen? Die Klasse ist beschäftigt, schaut sogar nur flüchtig auf die privaten Mitteilungen der beschreibbaren Seite, und der Geräuschpegel gleicht dem einer intensiv kommunizierenden, konzentriert arbeitenden Mannschaft. Wie kommt das? Ansichtskarten zeigen uns

Landschaften, Panorama-Aufnahmen,

Straßenszenen, Märkte, Verkaufsstände,

Kirchen, Schlösser und Burgen, Herrenhäuser und Paläste,

herausragende Häuser mit Hotels, Gaststätten, Geschäften und Auslagen, schöne oder imposante Gebäude - Museen, die Post, Verwaltungsgebäude, die Polizei,

Ministerien und Regierungspaläste, hübsche oder malerische Dörfer in romantischer Lage, Seen, Fischer, Schiffe und Boote, Menschen, die etwas tragen, etwas tun, einen Strand und

ferne Segelboote,

Denkmäler und Ruinen, das Tote Meer -

in einem Wort: die Welt, die zu *er-fahren* ist, im Moment fern, aber dem Gebildeten bekannt. Neugier und Fernweh können im Fremdsprachenunterricht stark motivierende Faktoren sein. So kann eine gelegentliche Bilder- oder Diaserie über eine Region oder eine Menschengruppe der Zielsprache in der Unterrichtsroutine anregend sein wie ein paar Zitronentropfen in einem Gemüsesalat.

Graphische Darstellungen

Die kommentierende Presse bringt sie zur Veranschaulichung der Argumentation in ihren Artikeln: Statistische und gegenständliche Darstellungen in unterschiedlichen Größenverhältnissen, grafisch gestaltet, vereinfacht, durch Sprache und Ziffern unterstützt und ergänzt.

Englisch: Mind over Muscle

USA Today 6-2-96

Erfolg und Mißerfolg im Sport ist ein Thema, mit dem wir täglich konfrontiert werden, weil der Leistungssport offensichtlich zu einer der wichtigsten Unterhaltungsindustrien unserer Zivilisation geworden ist und deshalb in den Medien nicht nur einen festen Platz, sondern sogar großen Raum einnimmt. Warum mögen wir sportliche Vergleiche?

What is it that makes a champion?

What is your particular sport?

What is it that determines your own performance?

Is talent really such a small factor?

What can dedication and perseverance do for you?

Solche Fragen harren der Diskussion, nachdem die beschreibende Auswertung der Darstellung erfolgt ist. Alltagsbezogene Übersichten und Tabellen dieser Art schaffen Redeanlässe: man muß erklären, Beispiele finden und durchspielen (mit wiederkehrenden oder ähnlichen Sprachstrukturen und wiederkehrendem Wortschatz), Fragen stellen, das System im Zusammenhang darstellen.

Französisch: Wetterkarten mit Symbolen und Texten

Le Figaro 6-2-96, 28

Wetter gibt es jeden Tag, Wetter interessiert alle, in jedem Land, zu jeder Zeit. Wetter ist Anlaß für Smalltalk, für Kontaktgespräche; Bemerkungen über das Wetter sind Erweiterungen für Grußformeln, Wetter kann aber auch analysiert, diskutiert und vorhergesagt werden. Der Wortschatz, die Kollokationen und die syntaktischen Strukturen für Wettergespräche gehen von der einfachsten Wertung (*le temps est bon, il fait beau*) bis zur detaillierten Darstellung der zugrundeliegenden meteorologischen Erscheinungen (*à la Côte d'Azur il pleuvra toute la journée ou neigera au-dessus de 600 m*).

Für diejenigen ihrer Leser, die für die Lektüre des Wirtschaftsteils nicht die nötige Ausdauer mitbringen, veröffentlichen manche Tageszeitungen gern übersichtartige Wirtschaftsanalysen aktueller oder interessanter Sachverhalte.

Deutsch als Fremdsprache: Obst- und Gemüseverbrauch

Braunschweiger Zeitung, 24.10.1995

Mitunter gibt es neben der Graphik auch kürzere oder längere Texte, die das Auswerten und Formulieren erleichtern, z.B. zu der deutschsprachigen Darstellung:

Braunschweiger Zeitung, 24.10.1995

Sprechanlässe:

Wieviel Obst kommt aus dem Ausland? Welche Art Obst ist es? Was sind exotische Früchte? Was bedeutet Luftfracht? Was haben Äpfel mit Tomaten gemeinsam?

Französisch: Wofür der Verbraucher sein Geld ausgibt

Var Matin, 10.4.1995

Aus dieser Darstellung kann man vielerlei ersehen und besprechen:

le pourcentage des dépenses,
les groupes des marchandises et services,
le développement des proportions depuis 1960,
l'organisation d'un ménage en France.

Die Ausarbeitung der Gesamtwarengruppen durch Beispiele gibt weitere Redeanlässe und dient der Wortschatzarbeit:

services médicaux et de santé:
le médecin, le spécialiste, se faire soigner, curer, les hôpitaux, les cliniques, le dentiste, la pharmacie, les pillules etc.

Karikaturen

Die Karikatur kann man als Zerrbild definieren, eine Darstellung also, bei welcher besondere körperliche oder charakterliche Merkmale oder Beziehungen zwischen Menschen und Gruppen auf humoristische oder satirische Weise hervorgehoben und überbetont werden.

Französisch (oder fachübergreifend): L'héritage de la musique des Celtes

Le Monde 3-2-96, 27

Die Karikatur gehört zu einem Artikel über folkloristische Traditionen in Frankreich, eine Programmserie, die von France 3 ausgestrahlt wurde, im vorliegenden Fall über bretonische Musik. Die Zeichnung ironisiert die Tatsache, daß irische Folklore dem französischen Publikum offenbar gut bekannt ist, die verwandte keltisch-bretonische Musik jedoch Erstaunen hervorruft. Die Funktion des Bildes ist es, für den Artikel als Anreißer zu dienen und Anstöße zum Weiterdenken zu geben. Es ist durchaus fachübergreifend für Französisch, Englisch, Geschichte und Musik zu verwenden und kann ein ganzes Unterrichtsprojekt einleiten.

Eine hübsche Karikatur wird die Lerner von Deutsch als Fremdsprache erfreuen. Sie illustriert, wie schwer sich die Deutschen das Leben mit ihrer Rechtschreibung machen und wie schwierig es ist, sich auf eine Reform zu einigen. Die deutsche Rechtschreibung - insbesondere die Groß- und Kleinschreibung, aber auch die Dehnung der Vokale, die Unterscheidung von -ss-, -s und -ß - ist bekanntlich ein Bereich, der nicht nur ausländischen Deutschlernern die Schweißperlen auf die Stirn treibt, sondern auch so manchen gebildeten deutschen Benutzer der deutschen Sprache in Wort und Schrift vor Rätsel stellt. Umso willkommener sollte eigentlich eine Vereinfachung sein, wie sie unsere Nachbarn in den skandinavischen Ländern längst vollzogen haben. Jedoch:

Deutsch als Fremdsprache: Kleine Korrektur

u.a.: Schlei-Bote, 28.10.1995

Die Zeichnung kommentiert die Sitzung der Ministerpräsidenten der deutschen Bundesländer, in welcher eine gemäßigte Rechtschreibreform beschlossen werden sollte. Mit den beiden Stichworten "Duden" und "Politik" werden gleichzeitig zwei Institutionen genannt, die den Lernenden vielleicht vertraut sind, die auf alle Fälle zu Beschreibungen, Kommentaren und der Schilderung eigener Erfahrungen Anlaß geben können.

Karikaturen bieten viele Sprachanlässe, weil für den Fremdsprachenlerner erklärt werden muß, was dem Eingeweihten leicht ersichtlich ist.

Außerdem ist die Darstellung zugespitzt und übertrieben; darüber kann diskutiert werden.

Landeskunde als Informationshintergrund ist also wichtig für das Erfassen, Durchschauen, Verstehen und Genießen der Karikatur.

Dossiers, Baukästen und Montagen

Wie anders als beim Buchunterricht Stunden und Schülerarbeiten gestaltet werden können, demonstriert für den Unterricht in Deutsch als Fremdsprache die Gruppe "Bricolinguistics"⁹³. Außer mit Dossiers und Baukasten-Materialien arbeiten sie vor allem mit lustigen Zeichnungen und Karikaturen, die mit Pfeilen und Wörtern versehen werden, mit Photos und Photomontagen, mit Postern, mit leeren Blättern.

Anders lernen, S. 88/9

Arbeit mit leeren Blättern.

Ziel: sich vorstellen, über sich und andere sprechen, untereinander sprechen.

Sprechanlässe entstehen in der praktischen Arbeit:

- Blatt zeigen; was ist das?
- was könnte man damit machen (drehen, falten, knüllen, etwas herstellen, fliegen lassen - sagen, was man tut),
- wozu ist das gut? wozu kann das führen?
- jeder macht die Handlungen: ich falte, ich werfe usw.
- Arbeitsanweisungen werden gegeben, werden ausgeführt, korrigiert,
- zwei Mannschaften geben sich Arbeitsanweisungen, korrigieren sich, korrigieren den anderen, lernen dessen Namen zu benutzen

...

So wird Sprache mündlich und schriftlich in Zusammenhang mit Tätigkeit und Mitteilung verwendet, Landeskundliches erfahren, bewertet, ironisiert, Stereotyp differenziert, Vorurteil abgebaut oder verändert.

Landkarten

Wie kann man Kanada für den Unterricht als Landkarte darstellen? Es gibt sicher Länder, bei denen das leichter ist, weil sie bekannter sind, einen charakteristischen Umriss haben, durch markante Flüsse, Gebirge gegliedert sind.

Mitunter stellt sich das Problem, wie man ein Land durch eine Landkarte nicht nur skizzierend darstellen, sondern wirklich charakterisieren soll. Bei Kanada beispielsweise wird eine einfache Darstellung erschwert durch die unendliche Weite, die Fülle an manchen Stellen der Karte, die Leere an anderen, dem Wasserreichtum in Buchten und zerklüfteten Seen, das Radialschema gar nicht zu kleiner Flüsse, die in eine zentrale Wasserfläche entwässern. Es gibt für die planende Lehrperson auf den ersten Blick vier Lösungen, die sich nahelegen:

Umrisskarte

auf Verbrauchsmaterial. Sie sollte den Umriss des Landes, seine Grenzen und Küsten, die großen auch grenzüberschreitenden Seen, die Flußlinien und eine Besiedlungszentren (Haupt-, Großstädte der Provinzen) enthalten.

Die Gesamtdarstellung mit allem, was wichtig ist, wird am besten in der Zusammenarbeit mit den Lernenden vervollständigt. Was ist über Kanada bekannt? ... lumber jack, Olympics, French Quebec, Capital Ottawa - was auch immer genannt und für wichtig gehalten wird, sollte auf der Karte eingezeichnet werden. Zunächst kann ohne Schrift gearbeitet werden. Die Umrisszeichnung Kanadas füllt sich auf Zuruf aus der Klasse durch die mündliche Benennung. Namen, Fakten können außerhalb der Karte in Form von Stichwortsammlungen oder Auflistungen an der Tafel festgehalten werden. Sie dienen zur Erinnerung an die Bedeutung der Punkte, Linien, Flächen auf der Karte, die in einer gemeinsamen sprachlichen und symbolisch darstellenden Aktion entsteht.

Die Verwaltungsgliederung

Kanada ist ein Bundesstaat, dessen Staaten in französischer Tradition als Provinzen (provinces) bezeichnet werden:

Alberta (Hauptstadt Edmonton), British Columbia (Victoria), Ontario (Toronto), Quebec (Quebec), New Brunswick (Fredericton), Nova Scotia (Halifax), Newfoundland (St. John's), Prince Edward Island (Charlottetown), Manitoba (Winnipeg), Saskatchewan (Regina).

Hinzu kommen die

North West Territories (Yellowknife) und das Yukon Territory (White Horse).

Um dies darzustellen und zu vermitteln, könnte man mit zwei Arbeitsblättern unterrichten: das eine zeigt nur Umrisse der Provinzengrenzen, das andere zeigt als Flächen die Formen der Provinzen mit ihren Namen und herausragenden Plätzen. Es wird ausgeschnitten und als Puzzle benutzt. So füllt sich die nur linear gegliederte Umrißkarte mit den Zusammenlege-Teilen der Regional-Verwaltungseinheiten. Die Kanada-Karte entsteht in Einzel- und Partnerarbeit.

Landschaftsregionen

Die Kanadier benutzen den Begriff "landform regions", um die Großgliederung ihres Landes zu beschreiben. Man kann sie aus geographischen Beschreibungen oder Lexika leicht herausfinden:

Lowlands	St Lawrence, Hudson Bay
Canadian Shield	Arctic, sub-arctic boreal, temperate
Interior Plains	Prairies
Cordillera	Eastern, Interior, Western

Denkbar wäre, mit einer Umrißzeichnung von Kanada auf einer Tageslichtfolie zu beginnen und im Overlay-Verfahren die farbig gegeneinander abgesetzten Flächen der Landschaften daraufzulegen.

Verkehrsverbindungen

In einem riesigen Land wie Kanada spielen die Verkehrsverbindungen eine bedeutsame Rolle - für den Touristen, für den innerkanadischen Austausch, für die Wirtschaft und ihre Logistik, für die Menschen. Kommunikationsverbindungen wie Radio, Telefon, Fernsehen sind ebenso wichtig für die mitunter weit auseinanderliegenden Siedlungen und ihre Bewohner. Verkehrsverbindungen, die ins Auge fallen, sind Straßen, Eisenbahnlinien, Fluglinien, Wasserwege. Sie sollten auf einer Karte, die außer den Umrissen und den Flußlinien leer ist, verschiedenfarbig dargestellt werden. Auch hier liegt das Overlay-Verfahren auf dem Tageslichtprojektor nahe, aber es geht auch großflächig auf Pack- oder Tapetenpapier oder an er Wandtafel. - Es wird sich zeigen, daß es Konzentrationen um die großen Städte und entlang der

Südgrenze, dem 49. Breitengrad, gibt, und wenige Einzellinien als Querverbindungen oder Wege in den Norden. Erstere werden sich überdecken und im einzelnen dann zumindest aus der Entfernung nicht mehr zu erkennen sein, zeigen aber, wo die Schwerpunkte liegen und sind Symbol für die Dichte der Besiedlung; letztere demonstrieren eindrucksvoll die abnehmende Bevölkerungsdichte des Nordwestens, des Yukon Territoriums und der nördlichen Bergketten.

Die Beschreibung der unterschiedlichen Schwerpunkte auf Landkarten deutet an, daß allein durch Kartendarstellungen wesentliche Aspekte eines Landes herausgearbeitet werden können. Diese Art der Arbeit mit Landkarten geht vom Selberherstellen der Medien aus.

Auch zahlreiche andere abbildende oder symbolische Medien können selbst gefertigt werden, sei es vom Lehrenden oder von den Lernern. Es ist zu denken an

Poster oder Prospekte, die aus Original-Reiseprospekten zusammengeschnippelt, geklebt und in schülergerechter oder unterrichtsgerechter Weise beschriftet werden können,

Spiele oder Dialogkarten als Resultat oder als Vereinfachung originaler und authentischer Vorlagen, zur Adaptation für das Spielen nach den Bedürfnissen und Kenntnissen der eigenen Lerngruppe,

Wandzeitungen als Ergebnis der Beschäftigung mit einem Thema oder den Tagesereignissen - oder auch, von einer Planungsgruppe vorbereitet, als Vorlage zu einer solchen Beschäftigung,

Bildgeschichten, vielleicht in Form von Comics, als Nachgestaltung einer besonders erfolgreichen Geschichte oder als Illustration für eine Geschichte, die noch erzählt werden soll.

Bildgeschichten

Bildgeschichten animieren zum Benennen, was den Wortschatz übt, und zum zusammenhängenden Erzählen sowohl schriftlich als auch mündlich, also zur Textproduktion. Es gibt die unterschiedlichsten Vorlagen, perfekte, komplizierte, aber auch einfache und ungelente.

Der Kofferdieb⁹⁴

Die vier Bilder der Geschichte zeigen eine Szene auf einem deutschsprachigen Bahnhof, wie man an den Überschriften der beiden Fahrplantaafeln ablesen kann. Sie ist jedoch nicht ortsgebunden und könnte internationalisiert werden. Ein Reisender informiert sich über Abfahrtszeiten und wird dabei von einem Mann beobachtet. Als der Reisende seine Tasche abstellt, um mit der zuvor herausgenommenen Brille den Plan besser lesen zu können, ergreift der Mann die Tasche und rennt fort. Der Reisende merkt es eine Sekunde später und macht sich an die Verfolgung. Andere Reisende beobachten den Vorgang. Das Ende der Geschichte wird nicht erzählt, es ist offen:

Holt der Reisende den Dieb ein? Läßt der verfolgte Dieb die Tasche fallen, um sich in Sicherheit zu bringen? Gelingt der Diebstahl? Greifen andere Personen, Reisende oder Bahnhofspersonal, ein?

Es gibt für mehrere Unterrichtsphasen viele Redeanlässe, bei denen Wortschatz, Syntax und Erzähltechniken geübt werden können:

Benennungphase (*What can you see in the picture?*),

Vorgangsanalyse-Phase (*What is happening? What are they doing? What is in their minds?*),

Zusammenhangs-Phase (*What happens next?*), Grammatik-Phase (*It happened a week ago - so use the Past Tense*),

Vollendungsphase (*How did the event continue?*).

Bild und Sprache - die audiovisuelle Methode

Bild und Sprachaufnahme, Darstellung und gesprochene Sprache, Illustration und Schrift werden von manchen Methodikern kombiniert benutzt in der sogenannten audiovisuellen oder auch global-strukturellen Methode.⁹⁵

Sprachäußerungen werden zunächst global erfaßt, ohne alle Details zu verstehen, und danach durch möglichst einfache und eindeutige zeichnerische oder bildliche Darstellung in den Einzelheiten semantisiert. Dadurch daß Sprache und Bild zusammen die Bedeutung ergeben, soll die Verwendung der Muttersprache eingeschränkt und im Idealfall völlig ausgeschlossen werden. Ein fremdsprachliches Spurensystem soll im Gehirn aufgebaut werden, das unabhängig vom muttersprachlichen System existiert und Interferenzen zwischen beiden Sprachen ausschließt.

Eine strenge Schrittfolge muß dabei eingehalten werden:

Bild-Projektion und Hörverstehen,

Memorisierung,

Exploitation, d.h. mündliche Wiederholung mit Drills, Restrukturierungsübungen und Antworten auf Lehrerfragen,

Das Schema ist stereotyp und vorhersehbar und deshalb auf die Dauer nicht motivierend. Als durchgehendes Prinzip wird die audiovisuelle Verfahrensweise nicht mehr verwendet; sie kann hingegen hin und wieder zur Organisation einsprachiger Unterrichtsphasen ihren Nutzen haben, nicht nur in den Darbietungs- und Vermittlungsphasen, sondern auch beim Üben oder bei Anwendungsaufgaben.

Graffiti

Graffiti wie auf dem Buchumschlag stehen gewöhnlich auf Wänden und Fahrzeugen, im Freien oder in Innenräumen. Sie sind Abbildende Medien ebenso wie Schriftmedien, eine Kunstform und eine Botschaft. Fotografiert und projiziert können sie im Unterricht verwendet werden. Anlässlich eines Fortbildungsaufenthaltes in Chambéry sammelte Gretscher⁹⁶ u.a. folgende Darstellungen:

Travailleurs Francais et Immigrés - une seule classe ouvrière

Syndicat Anarchiste

Soutien anarchiste au FLNKS

Les Flics sont des fils de putte

Pour une Kanakie - Sans classe ni etat

Sie sieht die Verwendungsmöglichkeiten solcher Textgraffiti in unterschiedlicher Weise:

- als landeskundliche Information
- als Anlaß zum Vergleich mit der eigenen Graffiti-Umgebung
- als aktuelles politisches Thema
- als Sprechanaß zur Beschreibung

- als authentisches Material für entdeckendes Lernen
- als Elaborierungsanlaß zur Übung des schriftlichen Ausdrucks
- als Möglichkeit zur grammatischen und orthographischen Korrektur.

Synopse

*Abbildende Medien sind
 Skizzen und Zeichnungen,
 Fotos und Dias, Ansichtskarten,
 Bildkalender, Bild- und Fotofolgen, Comics, Karikaturen (auch symbolisch),
 also alle Medien, in denen etwas anschaulich bildlich dargestellt ist.
 Symbolische Medien sind
 Land-, See- und Himmelskarten,
 Graphiken, Statistiken, Kurven und Diagramme,
 Technische Zeichnungen, Baupläne, Kon- und Instruktionsskizzen,
 Plakate und Poster, Prospekte und Handzettel,
 abstrakte Kunstwerke, Darstellungen mit Schrift,
 also solche Medien, die durch abstrahierende Darstellung vorgeben, etwas in der
 Anschauung zu zeigen, was erst in Verbindung mit der dahinterliegenden
 Wirklichkeit durch die Interpretation zur vollständigen Mitteilung wird.*

Radio und Tonaufnahme

*Der Mensch unserer Welt ist umgeben von Höreindrücken - Geräuschen,
 Musik, Lauten, Sprache. Seine Welt ist nicht nur die physisch-unmittelbare
 Umgebung von Haus, Garten, Straße und Versammlungsraum. Ebensoviele
 Höreindrücke kommen zu ihm aus Radios und Lautsprechern, mitunter zufällig,
 mitunter als bewußt gestaltete Lautszenerie zum Zwecke der Entspannung,
 Ablenkung, Erhöhung der Einkaufsrate...*

Drills

Von Tonbändern und Tonkassetten erwartet man zumeist Aussprache- oder Grammatik-Drills. Sie basieren auf Stimuli der Lehrerstimme, die in den folgenden Pausen gewöhnlich zu imitieren oder minimal abzuändern sind:

a) *Read after me:*

Great Britain -----

is divided into three parts -----

namely England, Scotland and Wales -----

and Northern Ireland -----

b) *I work in a factory - workshop /*

I work in a workshop /

I work in a workshop - the garden /
I work in the garden /
I work in the garden - an office /
....

Sie haben ihren Platz in der Übungsphase. Die Einführung der Aussprache oder der Struktur ist vorausgegangen, eine erste Übung im Kontaktunterricht ist erfolgt; die zugrundeliegende Regel ist erarbeitet. Die Übung vom Tonträger dient dem Ziel der Geläufigkeit: bei geringer Schwierigkeit soll die Struktur möglichst oft mit recht großem Tempo geübt werden, bis sie - hoffentlich - einmal automatisch verwendet wird. Mehr zu dieser Form wird im Kapitel über das Sprachlabor gesagt werden.

Zusammenhängende Hörtexte

Tonkassetten enthalten jedoch oft zusammenhängende Hörtexte in erzählender oder dramatisierter Form. Sie dienen zumeist dem Ziel des Hörverständnisses und bieten den Stoff für eine ganze Reihe von Arbeiten, die man in einer Kommunikationskette - von der Sprachaufnahme bis zur Sprachanwendung - folgendermaßen skizzieren kann:

Fertigkeitsorientiert dargestellt sieht dieser Ablauf folgendermaßen aus:

Hörverstehen/Leseverstehen: sprachlich und thematisch neu, global,

Sprechen: mit "alten" Lexik- und Grammatikmitteln

Hörverstehen/Leseverstehen: Selektion für die Vermittlung des Neuen,

Sprechen: mit "alten" Redemitteln,

Schreiben: der neuen Redemittel,

Durchlesen, Vorlesen, Sprechen: der neuen Redemittel, Übung,

Schreiben: Neu, Übung,

Schreiben/Sprechen: des Neuen in der Anwendung.

Hörtexte ohne Schrift

Reine Hörtexte, die nicht von Schrift oder Bildern unterstützt werden, sind überaus wertvoll für die Schulung des Hörverständnisses, derjenigen Fertigkeit beim Fremdsprachenlernen, die allem weiteren Lernen zugrunde liegen soll, der aber gerade in Unterrichtssituationen nicht genügend Zeit und Raum gegeben wird. Das Radio bringt uns über Lang-, Mittel- und Kurzwelle Programme in beinahe allen Sprachen der Welt ins Haus. Man muß sich nur ein wenig bemühen, einige Briefe an die Sender schreiben, die ihre Adressen in den Programmen bekanntgeben, um Zeiten und Programmschemata zu erfahren.

Informationsprogramme fremdsprachiger Sender sind darauf angelegt, um Verständnis für die Politik zu werben oder Stimmungen hervorzurufen, aber auch die Kultur des anderen Landes zu vermitteln. Sie enthalten Nachrichten, Kommentare, Magazine, Feuilletons, gezielte Präsentationen gerade in Mode befindlicher Musik, oft auch Sprachkurse. Man kann sie als Hintergrund bei manuellen Beschäftigungen im Hause oder in der Werkstatt laufen lassen.

Für methodisches und systematisches Lernen werden solche Sendungen allerdings erst dann

richtig zugänglich, wenn man von ihnen Tonband- oder Kassettenaufnahmen macht. Für die Verwendung im Klassenraum sollte man auch von Programmen des Bildungsrundfunks Aufnahmen machen. Alle deutschen Rundfunkanstalten öffentlichen Rechts produzieren - wenn auch gegenüber früheren Perioden in deutlich geringerem Maße - eine Fülle von Sendungen für alle Fächer und Lerngebiete, darunter natürlich auch für Fremdsprachen und Sprachwissen.

Schulfunksendungen "wollen sprachliche Fertigkeiten und Fähigkeiten fördern und zugleich zu einem tieferen Verständnis für die kulturellen, politischen und wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten der entsprechenden Völker beitragen." In Abhängigkeit von der Hörerzielgruppe, für die die Programme gemacht werden, und vom Thema stehen "einmal mehr der sprachliche, ein andermal mehr der landeskundliche Aspekt im Vordergrund."⁹⁷ Eine Kombination aus Landeskunde und Sprachbewußtmachung erlaubt das Studium der Sprachvarietäten, die als Nebeneffekt gleichsam in den Hörfunksendungen mitgeliefert werden. Varietäten der verschiedenen Sprachen haben gerade in letzter Zeit verstärkt die Aufmerksamkeit der Linguisten erweckt und zu systematischer Erforschung geführt. Wer Ohren hat zu hören, kann sich seit Jahren z.B. mit Teenage English, Werbe-Englisch, NASA-English und Englisch bei verschiedenen Klassen von originalen Sprechern befassen.

Obwohl im Radio heutzutage aus Kostengründen Bildungsprogramme eher eine nebeneordnete Rolle spielen, lohnt es sich, fremdsprachige Programme in den Rundfunkzeitungen auszuspielen. Hörspiele und Nachrichtensendungen der ausländischen Sender ergänzen die aktuellen Quellen. Kurzwellenempfang ist mitunter möglich, der Einsatz solcher Aufnahmen im Unterricht aber aufgrund der unterschiedlichen Empfangsqualität zweifelhaft.

Arbeitsvorgänge bei Hörtexten

Da die Arbeitsvorgänge in mancherlei Hinsicht beim Einsatz von Rundfunk und Fernsehen, Hörtext und Video einander stark ähneln, werden sie beim Video ausführlich abgehandelt. Allerdings sei schon hier gesagt, daß zur Erarbeitung von Tonaufnahmen wie bei allen informationstragenden Leitmedien die gewissenhafte Einhaltung der wesentlichen Arbeitsgänge geboten ist:

für die Vorbereitungsphase:

Wörter, Strukturen oder Sachverhalte als sogenannte "advance organisers" im Gespräch und mit schriftlichen Notizen einführen;

für die Verständnisphase:

vor der Darbietung des Lese-, Hör- oder Hör-Sehtextes die Aufmerksamkeit durch Beobachtungsaufgaben fokussieren;

Verstehen des vorgeführten Textes;

Informationssicherung mit Hilfestellung durch testähnliche Aufgaben wie Zuordnungsübungen (Matching Exercises);

für die Verarbeitungsphase:

Vermittlung von Redemitteln;

Selektion und Isolierung von Redemitteln und Strategien der Kommunikation;

Note Taking, Lückentexte, Defective Text Exercises;

Übung von Redemitteln;
Hilfestellung durch Substitution Tables und Sentence Switchboards;
Anwendung von Redemitteln;
Freie Aufgaben, Realsituationen, Leistungskontrolle.

Vorbereitung und Einsatz im Unterricht

Nachrichtensendung

Die Nachrichten des englischen Soldatensenders BFBS sind nur selten wirkliche 'world news', wie wir das z.B. von der BBC oder Voice of America erwarten würden. Die 7Uhr-Nachrichten am 23.1.95 enthielten 5 Items:

murder case sequel: new offence on Wimbledon Counter;
baby case: a hypodermic needle inside a new-born baby in Truro;
transport of live animals in Europe;
Bosnia commander handing over to his successor;
M65 motorway protesters living in the trees in Lancashire;
British Gas cutting back on services;
Rose Kennedy died at 104;
Israel suicide bombing consequences;
O.J. Simpson trial about to start;
2 lottery wins for London taxi driver,
followed by the aviation area forecast.

Zwei Arbeitsweisen scheinen möglich:

1. Item Summary der gesamten 5 Nachrichtenminuten, Mediendiskussion über Auswahl und Adressaten,
2. Eines der *human interest*-Items für nähere Betrachtung nutzen, einschließlich Vokabular und Themenvorbereitung, Zuordnungsübungen, Sound-Track-Vervollständigung eines Lückentextes, Wortschatzanalyse und 'point-of-view'-Paraphrase.

Schulfunk "Let's listen": Thanksgiving

Schulfunkprogramme, die ein landeskundliches Thema in Hörspielform vorstellen und dafür so etwas wie eine alltagsverbundene Spielhandlung erfinden, sind Zwitter, die sehr häufig Kenntnisvermittlung und Redemittelpräsentation verbinden. Für die Verwendung im Unterricht sind Entscheidungen über die Schwerpunktsetzung vorzunehmen.

Inhalt: eine amerikanische Familie bereitet sich auf die Thanksgiving-Feier vor, bei welcher Truthahn das obligatorische Essen darstellt, und die ganze Familie zusammenkommt. Gewöhnlich wird auch der eine oder andere Bekannte eingeladen, in diesem Falle Miss Hardy, vormals Lehrerin der Kinder, und Uncle Fred, der notorisch für seine schlimmen Witze bekannt ist. Großvater, hört schwer und sieht schlecht, mag Lehrer nicht, dafür aber Fußball im Fernsehen. Die Haupthandlung dreht sich um die Verwechslung von zwei Truthähnen, der eine als Haustier im Garten, der andere im Topf für die Mahlzeit. Mit leichter Unterhaltung über alles Mögliche, und konsequenzenlosen Mißverständnissen beginnt ein ziemlich harmonisches

Familienessen. - Die Hörspielhandlung wird eingerahmt durch das Lied *Yankee-Doodle-Andy*.

Unterricht: Zwei Möglichkeiten für thematische Auswertung bieten sich an: die landeskundliche des Thanksgiving Day und die sprachpragmatische der Auswertung der Formeln des Small Talk im Familienkreis. Da das Hörspiel das *Thanksgiving* nur als Anlaß für die Zusammenführung der handelnden Personen (Eltern, zwei Kinder, Großvater, zwei Gäste) nimmt und außer dem Truthahn keine weiteren Fakten berichtet werden, ist der zweite Weg gangbar:

Vor dem Hören der Sendung werden einige Wortschatzerinnerungen notwendig sein: Thanksgiving, turkey, invite, dinner u.ä. Danach könnte die Sendung in einem Stück angehört werden. In der Informationssicherungsphase könnte man mit split sentences arbeiten, die - richtig zugeordnet - eine schriftliche Kurzzusammenfassung der wesentlichen Handlungspunkte ergeben. Ein zweites Anhören könnte mit arbeitsteiligen Höraufgaben verbunden werden: *How do they greet each other? What can you say when you express your thanks? Are there polite ways of interrupting another person? Which of the remarks were tactless or tactful?* u.a.m. Daraus kann sich eine funktionsbezogene Redemittelsammlung ergeben, die wiederum für eigene Dialogskizzen der Lernenden benutzt werden kann.

People talking: The Lacota Chief

Interviews oder zu Reden zusammengeschnittene Interviewteile ohne die vorhergehenden Fragen sind beliebte Sendeformen im Radio. Beim vorliegenden Programm über die Indianer, ihre Erziehungsphilosophie und soziale Rollenverteilung handelt es sich um eine solche Form.

Inhalt: Archie Fire Lame Deer, Häuptling der Lacota-Sioux, berichtet über seinen Werdegang: *ethnographic interest, touring lectures; European curiosity about Indians; white schooling, Catholic teaching, restrictive language, running away; the Sioux reservation, language Lacota, but radio, late contact with white people; fishing-holes; Zimmermann from Germany; Chief as an advisor, not a giver of orders, the embodiment of accepted tribal virtues: bravery, generosity, fortitude and integrity; his advice is acted out of respect to his virtues; training from childhood for being a Chief; duties taken over from his father, but the grandfather picks the person to be Chief; explains people's problems and obtains aid; the Chief of the tribe is the poorest of the tribe; the future of the Sioux, the future tense does not exist in the language; Sioux in high positions all over the U.S., education, pushed our people.*

Unterricht: Das Programm ist eindeutig vom Inhalt her konzipiert, nicht von den Redemitteln. Diese sind einfach: parataktische Aussagesätze, einfache Frageformen, gelegentliche Füllwörter (*you know, whatever we say*). Deshalb ist eine möglichst vollständige inhaltliche Auswertung geboten: *the Chief, person, age, name, his people - values and virtues of the Lacota-Sioux - education of a future chief - the tribal family structure: grandfather, father, grandson(s) - encounter with white people, Germans and Europeans - the power and duties of a chief - Lacota-Sioux policies in the U.S., Tabellen könnten gefüllt werden, keyword summaries* wären zu schreiben und vorzutragen; arbeitsteilig in Gruppen, vielleicht könnten vor dem Anhören des Programms Erwartungen der Zuhörenden skizziert werden, die dann mit dem Gehörten zu vergleichen wären.

Fernsehen und Video

- Überall in Deutschland waren schwere Unwetter.
- Davon habe ich nichts gemerkt.
- Kannst du ruhig glauben: es war im Fernsehen.
- Dann muß es ja stimmen.

Fernsehen und Wirklichkeit

Vorab sind ein paar Bemerkungen zur Vertrauenswürdigkeit des Fernsehens angebracht. Sinngemäß gilt dies natürlich auch für das Fernsehderivat, das Produktmedium Video. Fernsehen wird allgemein als ein wirklichkeitsabbildendes Medium betrachtet und rezipiert: In bewegten Bildern mit Originalton wird das übermittle, was gerade vorgeht. Aber: Was wird gezeigt, was wird weggelassen? Wieviel Wirklichkeit wird in dem Kameraausschnitt übermittle. Was unterdrückt die Kameraregie? Welches Bild soll gezeichnet werden?

Beispiel: Schüler stellen ein Video her, das Schülern im anderen Land, möglichen Austauschpartnern, ihre Schule vorstellen soll. Auf einem Rundgang wird einfach darauflos gefilmt. Aber wird jede Ecke aufgenommen? Was läßt sich gerade nicht aufnehmen, wäre aber wichtig? Was geht gerade vor, würde aber dem fremdkulturellen Partner, der die Zusammenhänge nicht kennt, unverständlich bleiben? Schließlich hat man die Bilder, aber kann der Ton bleiben, wie er als O-Ton zufällig über die Kamera registriert wurde? Was wird aus den kleinen Bemerkungen des Kamerateams, aus den persönlichen Bemerkungen, den Ausrufen, die vielleicht völlig unverständlich oder wenigstens schwer zu unterscheiden sind? Mit welcher Art Tonspur, mit welchem Kommentar soll das Bild begleitet werden.

Offizielles Fernsehen oder naive Videos privaten Charakters sind immer auch Inszenierung. Das beweisen am schlagendsten die professionellen Talk Shows: Sie sind sogenannte Diskussionen zur Meinungsbildung als Resultat einer festgelegten Regie, Festlegungen, die erfolgt sind, bevor einer der Gesprächsteilnehmer überhaupt die erste Wortäußerung getan hat. Oft ist die Absicht der Beeinflussung des Publikums auch deutlich und wird sogar gemessen mit Telefonabstimmungen derer, die anrufen und zufällig durchkommen, was wiederum abhängt von der Zahl der Leitungen, die für jede Meinungsäußerung geschaltet werden.

Das Medium Fernsehen, auch als Video, birgt also Gefahren: Das Medium gibt vor, eine objektive Abbildung oder eine wahrheitsgetreue Schilderung zu liefern, aber in Wirklichkeit wird es lediglich Ausschnitte anbieten, suggerieren, daß der Teil das Ganze repräsentiert, und dabei Weggelassenes verschweigen. Wenn auch eine Videodarstellung der Wirklichkeit im fremden Lande recht nahe kommen kann, darf sie doch nicht der alleinige Repräsentant eines Sachverhalts bleiben. In Ermangelung genauer Informationsquellen sollte man sich wenigstens die bekannte Frage bei allen Kommunikationsanalysen stellen: Wer hat hier was für wen mit welcher Absicht produziert?

Fernsehen: Informationsquelle und Unterrichtsmedium

Bildschirmdarstellungen sind eine der Hauptquellen für Information von außen und für Unterhaltung. Für viele Leute hat Video das gedruckte Wort als Medium der alltäglichen Information längst überholt. Besonders die Jüngeren finden, daß Video leichter zugänglich und ansprechender ist und weniger Ansprüche stellt als andere Medien.

Für den Fremdsprachenunterricht muß man von der Mediencharakteristik deutlich zwischen Fernsehen und Video unterscheiden. Das unmittelbar ablaufende Fernsehen macht Gerät und

Sendung zu einem Prozeßmedium; erst die Aufnahme mit dem Videorekorder erlaubt es, die Sendung als Produktmedium zu gebrauchen und für die Unterrichtszwecke zu manipulieren. Man kann die Sendung teilen, Teile weglassen oder wiederholen, ausführlich vorbereiten u.a.m. Im Folgenden ist also immer vom Video als Produktmedium die Rede.

Video hat Eigenschaften, die es nahelegen, es auch als Unterrichtsmittel für das Fremdsprachenlernen zu verwenden. Beispielsweise vereinigt Video alle Vorteile des Tonbandes mit denen der visuellen Medien, besonders den Bildern, die in Serie Veränderungen und Entwicklungen darstellen, und den bewegten Bildern des Filmes. Video offeriert

- Bild- und Toninformationen, ganzheitliche Darbietung kommunikativer Ereignisse;
- Sprache in der Situation, Darstellung von Sprecher und Zuhörer;
- Präsentation von Kleidung, Status, Sachbezug, Umgebung;
- bewegte Bilder, Mimik und Gestik, Hinweise auf Stimmungen und Gefühle;
- landeskundliche Umgebung und Strategien und Konventionen der Kommunikation in Aktion, einschließlich Körpersprache wie Distanz, Nähe, Berührung.

Das Video als audio-visuell motorisches Unterrichtsmedium erlaubt es, sowohl Sachinformationen als auch die Sprache selbst zu vermitteln. Es läßt sich in der Darbietungsphase und in der Anwendungsphase anwenden, weniger gut in den übrigen Phasen des Unterrichts, Vermittlung, Bewußtmachung und Übung.

Das Video kann folgende Lehr- und Lernziele erreichen helfen:

- dem Training der Fertigkeit Hörverstehen,
- der Demonstration von Regeln der Pragmatik,
- der Vermittlung von Kenntnissen über das Land der Zielsprache, seine Sprecher und deren Haltungen,
- der Illustration von Sachverhalten, über welche gesprochen wird,
- der Weckung und Verstärkung von Verständigungsbereitschaft,
- Lernbereitschaft und Bereitschaft zur Überprüfung von eigenen Vorurteilen.

Seine didaktische Funktionen können sein:

- Wissensvermittlung,
- Anreiz zum Sprechen und zur Diskussion,
- Überprüfung von Hörverstehen,
- Motivation zur weiteren Beschäftigung mit der Fremdsprache.

Informations-Medien wie Radio oder Video können im Unterricht sowohl als Enrichment oder als Leitmedium einer eigenen Unterrichtseinheit eingesetzt werden. In jedem Fall muß man für den Unterricht drei Phasen planen: Das Medium muß vorbereitet, vorgeführt und verarbeitet werden.

Wir können davon ausgehen, daß Videos, die für die Schule oder Lehrzwecke an anderen Lernorten hergestellt werden, die fremde Sprache in authentischer Form präsentieren. Authentische Form bedeutet

- Sprache des jeweiligen Sprechers unverfälscht, also eines britischen Sprechers mit britischem Englisch, eines amerikanischen mit amerikanischem und eines französischen Besuchers mit französischem Akzent,
- Sprache situations-, partner- und themenkonform im Register,
- sprachbegleitende paralinguistische Komponenten der Kommunikation wie Abstand, Gestik, Mimik sind sprecher- und situationsgerecht.

Authentische Sprache präsentieren in diesem Sinne Originalton-Aufnahmen, aber auch nachgestellte Interviews, Gespräche, Dialoge, deren Soundtrack aus Originalaufnahmen stammt, aber zur besseren Verständlichkeit in der Lernsituation, zur Vermeidung von unnötig starken Nebengeräuschen oder zur Präsentation einer entsprechenden, aber besser verständlichen, weil klarer im Sprachfluß skandierten, Sprachvariante mit anderen deutlicheren Sprechern nachvertont

wurden.

Bei Fernsehen und Video trägt die Sprache, zusammen mit Musik und Geräuschen, einen Teil der Information; den anderen Teil trägt das bewegte Bild. Es gibt unterschiedliche Kombinationsmöglichkeiten von Sprache und Bild:

- a) Die Sprache läuft zum Bild parallel: dann tragen beide die gleiche Information.
- b) Die Sprache wird ergänzend zum Bild verwendet: dann enthält sie zusätzliche Informationen - Kommentare oder Erklärungen, die dem dargestellten Ereignis erst seine vollständige Bedeutung geben.
- c) Das Bild ergänzt die Sprache durch weitere Informationen wie Schaubilder, Schriftverwendung, Nahaufnahmen, Bildzitate und -verweise auf ähnliche Zusammenhänge.
- d) Die Sprache ist konträr zum Bild angelegt: dann vermittelt sie eine dem Bild entgegenlaufende Information - wie wenn zum sonnigen Strandurlaubsfilm von der unerträglichen Verschmutzung von Wasser und Luft die Rede ist.

Der Fremdsprachenlehrer muß bei der Medienanalyse in der Unterrichtsplanung auch diesem Faktor Beachtung schenken. Die Typen b) (ergänzende Sprache) und erst recht c) (konträr laufende Sprache) sind für den Lerner schwerer zu erfassen und erfordern eine andere Art der Vorbereitung und der Hör-Seh-Aufgaben als a).

Anstöße zur Versprachlichung sollen aus dem Inneren kommen. Die sprachliche Produktion und Mitteilungsbereitschaft steigen, wenn über eigene Gefühle, Ansichten und Meinungen gesprochen werden kann. Videos schaffen das Bedürfnis zu eigenem Meinen, Fühlen, Urteilen und Handeln. Sie sollten nicht lektionsartig-schematisch (Wortschatz - Text - Lehrerfragen) abgehandelt werden. Je nach Vorverständnis, Interesse und Gefühlslage der Lernenden entstehen dann vielfältige überraschende und kreative Lösungen. Die sprachliche Korrektur während der Sprachproduktion der Lernenden ist einzuschränken, damit die Aussage im Vordergrund stehen kann.

Mediensystematiker unterscheiden *abbildende Videos* (z.B. Dokumentation, Bericht, Reportage, Feature, Aufnahmen von Bühnenaufführungen oder von Konzerten und dergleichen) und *gestaltende Videos* (z.B. Illustration, Kunstvideo, Musikvideo, Fernsehspiel, außerdem videogen angelegte Spiel-, Quiz- und Comedy-Shows).

Der Einsatz von Videos aus dem Bildungfernsehen fördert die *integrative Motivation*. Dies ist eine für das Fremdsprachenlernen bedeutsame Variante der intrinsischen Motivation, bei der die Kursteilnehmer dem Land der Zielsprache und seinen Bewohnern nahekommen möchten. Dies ist bei einem sequentiellen Fach wie einer Fremdsprache wichtig, bei der alles Neue auf dem vorher Gelernten aufbaut. Ebenso notwendig sind Sprechanreize, die wirklich zum Sprechen führen, in Situationen, in denen - nicht nur in heterogenen Gruppen, wo anfangs niemand den anderen kennt - die Hemmungen zu freiem Sprechen groß sind.

Die Arbeit mit dem Videorekorder

Um Videos als Produktmedien wirklich ausschöpfen zu können, muß man die Manipulationsmöglichkeiten der Videorekorder nutzen:

- Record/Aufnahme,
- Stop/Anhalten des Programms,
- Play/Abspielen des Programms,
- Still/Standbild,
- Slow/Zeitlupe,
- Reverse und Fast Forward/schneller Rück- und Vorlauf - auch mit Bild,
- Nachvertonen
- Zählwerk,

mitunter zusätzliches Zählgerät mit Sekunden-Genauigkeit oder ein entsprechend programmierter Computer, dabei auch zusätzlich die Arbeit mit Schrift und Illustrationen als sogenanntes interaktives Video. Sinnvoller Video-Einsatz im Unterricht bedingt Vorarbeiten des Lehrers: aufnehmen, anschauen, Sequenzen notieren, Zeit nehmen und Zählwerkzahlen notieren, Überschriften, Schlüsselwörter hinzufügen - etwa so:

Round Britain: A Day in the Life of Debbie Cannon

Written and directed: Nigel Whittaker, Radio Bremen 1988

100 sec.: Waking up, Debbie introducing herself and her family: 18 years old, mother pottery and children's books, father a bin-man, second husband since 1980, father died. Dog, Manx cats without tails.

80 sec.: Peel, 4000 inhabitants, fishing-town, sea - work and recreation, 2 cathedrals, Peel Castle - Holy Grail (explained in German caption), Gaelic language: Manx.

50 sec.: about the Vikings, parliament: the Tynwald, history of sailors, fishermen, baptised with salt-water.

25 sec.: importance of the sea, kippers, catching, kind of herrings, curing them, putting them in the smoke-house for 15 hours, 17th century way; Midlands kipper-eaters.

etc.

Die Unterrichtsplanung müßte folgende Schritte und Arbeitsformen enthalten:

Vorbereitungsphase:

10-12 Wörter, Strukturen (Phrasal Constructions: get away, come back), "advance organising" für die Sachverhalte Isle of Man, Sea, cats, mainland.

Verständnisphase:

Beobachtungsaufgaben: names/place names, animals, transport, jobs and industries; How many persons are involved? What are their names? Where does the action take place? What is the film about? What means of transport, landscapes, goods, buildings can you see? (von den Lernenden selbst zusammenzustellen). Darbietung und Verstehen des Videos. Informationssicherung durch testähnliche Aufgaben wie Scrambled words, true-false exercise, Satzhälftenzuordnung, Multiple Choice.

Verarbeitungsphase:

Vermittlung von Redemitteln, hier: Passivkonstruktionen in ihrer Funktion, Gerundien und Verbalsubstantive im Sachgebiet jobs, Past Tense for History - Aktivitäten: Note Taking, Lückentexte, Defective Text Exercises.

Übung von Redemitteln:

Dialoge, Berichte, Zusammenfassungen, Reisepläne - als Hilfen: Substitution Tables und Sentence Switchboards.

Anwendung von Redemitteln:

Describe your own island and your plans for the future - oder auch ein Dossier on the Isle of Man, further information, prospectuses etc. Leistungskontrolle: What do you remember...?

Für die *Sprachauswertung* und *Korrektur* kann die Videokamera zu Hilfe genommen werden. Brennpunkte könnten die linguistische und paralinguistische Kompetenz bei der Aufgabenlösung sein. Bei der Bewertung sollte auch die *Gestaltung* berücksichtigt werden, also schauspielerische Leistung, kameratechnische Leistung, sowie Gruppenprozesse und Gruppenleistungen. Prozeßorientiert könnte die *Diskussion auf Metaniveau* eine Rolle spielen, z.B. Analyse der Gestaltung einer Szene (mehr gegenstandsbezogen, landeskundlich informierend oder analysierend, oder mehr selbstdarstellend, eigene Probleme und Erfahrungen projizierend).⁹⁸

Das Bildungsfernsehen

Deutschland hat eine beeindruckende Tradition der Produktion von Bildungsprogrammen in den öffentlich-rechtlichen Fernsehstationen, heutzutage besonders im Westdeutschen Rundfunk, im

Bayerischen Rundfunk und im Südwestfunk.. Zahlreiche Programme berühren auch für den Bereich der Fremdsprachen, besonders das Englische, aber auch andere Sprachen der Europäischen Union wie Französisch, Spanisch und Italienisch. Dabei sind im wesentlichen sechs Typen von Programmen zu unterscheiden:

- 1) Lehrfilme mit sprachlichem Schwerpunkt,
- 2) Lehrfilme mit landeskundlichem Schwerpunkt,
- 3) Handlungsfilm als Serien,
- 4) Landeskundliche Serien,
- 5) Lehrbuch- oder lehrgangbegleitende Variety-Programme für die häusliche Nacharbeit,
- 6) Nachrichten-Sendungen.

Das normale Fernsehprogramm

Jeder normale Fernsehtag, egal in welchem Land und in welchem Programm, ergibt für den Fremdsprachenlehrer reichlich Material zum Aufnehmen:

Nachrichten, Wettervorhersagen,
Kriminalgeschichten,
Berichte über eine Landschaft,
Geburtstagsglückwünsche, Cartoons und Belehrendes für Kinder,
Vorschauen auf später gesendete Programme,
Situationskomödien, Spielfilme aller Art.

Der Einsatz von Tages- oder Wochennachrichten kann sich auf ein gewisses Vorwissen der Teilnehmer stützen, besonders wenn als Vorbereitung eine Bestandsaufnahme der gerade aktuellen Nachrichten vorausgeht. Auf diese Weise wird im Sinne von thematischer Vorbereitung ("advance organizers") ein Vorverständnis gesichert und eine Hör-Seh-Erwartung geschaffen. Für ein problemlösendes Angehen komplexer Verstehensprobleme sind folgende Aktivitäten möglich:

informativ Auswertung, Notizen machen,
Unterhaltung über die Nachricht selbst, ihre Einordnung und Einschätzung, über Auswahl, Art und Präsentation,
Illustrationen und weiteres Material finden,
Anlegen eines Dossiers,
Manipulation und Reorganisation der Informationen (mündlich, schriftlich oder durch Videoschnitt kollektiv),
Vergleich eigenen Wissens und eigener Meinungen mit der Mediendarstellung oder mit den Ansichten der Teilnehmer,
Analyse der Meinungen und Bewertungen zugrundeliegenden Wertvorstellungen.

Video als direkter Sprechanreiz

Video ist nicht nur informatives oder narratives Input-Medium; man kann es auch als unmittelbares Stimulans für sofortiges Sprechen einsetzen. Solcherart *instant communication* geht anhand jeder Art von Film, in dem Gegenstände, Räume, Bewegung und interagierende Personen zu sehen sind. Hier haben auch nicht-narrative Videos ihren Platz. Ihre Verwendung als direktes Sprechstimulans dient den Funktionen der Sprachanwendung und der Motivation Arbeitsformen:

Sehen und Voraussagen: Eine Video-Sequenz wird bis zu einem Punkt vor ihrem Ende angeschaut, dann abgeschaltet; die Teilnehmer raten, wie es weitergeht.

Trennen von Ton und Bild: Die Teilnehmer hören nur den Ton oder sehen nur das Bild und berichten auf dieser Grundlage über den Inhalt. Oder man arbeitet in zwei Gruppen: die einen hören den Ton, die anderen sehen das Bild; beide berichten über den Inhalt und vergleichen

die Versionen.

Dialog zum Bild: Die Teilnehmer beantworten die Schlüsselfrage "What are they saying?"

Szene zum Ton: Nach dem Hören beschreiben die Lernenden die Handlung und ihre Umgebung: "What are they doing?"

Filmstop: Ein Video, das bereits eine Zeitlang gelaufen ist, wird plötzlich angehalten; die Teilnehmer beantworten anhand des Standbildes situations-erschließende Fragen wie: "Who are these people? What are they doing? Why? What is the relationship between these people? Where are they? What time of year is it?"

Kommentar aus der Sicht eines der Video-Akteure: Nach einmaligem Sehen und nach Einteilung in Rollen geben die Teilnehmer beim nächsten Sehen einen laufenden Kommentar der Szene aus der Sicht eines der Handelnden im Video.

Kommentar der Zuschauer: Beim wiederholten Ansehen der Video-Sequenz kommentieren die Teilnehmer wie Reporter die Abläufe. Diese Kommentare können auf der zweiten Tonspur als Nachvertonung aufgezeichnet werden.

Zitatuweisung: In der Vorbereitungsphase werden bunt gemischt Zitate vorgegeben, die die Teilnehmer beim Ansehen des Videos den handelnden Personen zuweisen. Sie notieren und berichten mündlich über Zuordnung, Intonation, begleitende Gesten und situative Einbettung.

Videos im kommunikativen Unterricht

Für den Fremdsprachenunterricht kommen gewöhnlich die informativen Formen Dokumentation, Magazin und Feature und die in literarisch narrativ unterhaltenden Spielfilme in Betracht.

Features, Magazine und Dokumentationen sind Quellen für die Informationsentnahme, entweder als Erstinformation oder zusammenfassend und weiterführend als ergänzende Information. Als Einsatzorte ergeben sich: Darbietungs- oder ggf. Vermittlungsphase und Anwendungsphase:

Zur Darbietung und Vermittlung:

Einführung von Wörtern und Ausdrücken, Einstimmung auf den Inhalt. Beobachtungsaufgaben: Länder, Leute, Gegenstände, Abschnitte u.ä. zum Globalverstehen. Informationen zusammentragen und an der Tafel, auf Folie oder auf einem Arbeitsblatt sammeln. Mit Schrifttexten oder Bildfolgen mit Legende weiterarbeiten, sprachlich und landeskundlich-sachlich.

Zur Anwendung:

Thema anhand des Lehrbuches und zusätzlicher Medien erarbeiten, z.B. Besuch in der Hauptstadt. Zum Abschluß der Unterrichtseinheit ein Video entsprechenden Themas zur Erinnerung, als Zusammenfassung sowie zur Ergänzung der Kenntnisse oder zur Präsentation eines anderen Aspektes anschauen, nur kurz kommentieren.

Bei Spielfilmen kommt es darauf an, sie so gut vorzubereiten, daß sie in ganzer Länge, also wie ursprünglich gemeint, genossen werden können. So kann die Vorbereitung der Comprehension-Phase die gesamte Bandbreite der Phasen einer Unterrichtseinheit umfassen, z.B.

in der *Vorbereitung* einige Schlüsselwörter und eine Einführung in die Problematik anhand einer Wortschatzassoziationsübung,

in der ersten *Comprehension* das Lesen einer Filmkritik oder Filmreklame,

in der *Informationssicherung* eine Zuordnungsübung mit Sätzen zum Inhalt oder zur Botschaft des Films,

in der *Vermittlungsphase* ein Lückentext und ein Teil des Sound-tracks, zur Gewöhnung an die Redemittel der Dialoge,

in der *Übungsphase* eine Leseübung zur Geläufigmachung der Redemittel auch für das spätere Hör-Seh-Verstehen und schließlich in der Anwendungsphase die Vorführung des Filmes insgesamt.

Daran können sich weitere Informationssicherungs-, Vermittlungs-, Problematisierungs-, Übungs- und Anwendungsphasen anschließen, um den Gehalt und die Form des Filmes zu

beliebigem Vokabelmaterial gefüllt werden konnten. Der Behaviorismus in der Psychologie des Lernens zeigte uns, wie man mit immerkehrenden Stimuli bei entsprechender Belohnung oder Bestrafung eine immer gleiche Fertigkeit bei den Probanden erzielen konnte - das Konditionieren. Aus der Militärausbildung wissen wir, daß bestimmte Handgriffe, Bewegungen oder auch sprachliche oder musikalische Reflexe durch wiederholende Übung automatisiert werden - durch den Drill. Das Sprachlabor ermöglichte solche Drills für die Gruppen- oder Einzelarbeit durch die maschinelle Kontrolle für den mündlichen Bereich der Sprachausübung.

Drills im Sprachlabor haben mindestens zwei Phasen - Stimulus der Maschine und Respons des Lernenden, können aber auf drei, vier oder fünf Phasen ausgedehnt werden. So kann eine Struktur wie

Das Dach *ist hoch*
Das Gebirge *ist hoch*
Das Haus ...
Das Massiv
Das Gebäude
Das Gerüst

in verschieden-phasigen Drills einge"schliffen" werden:

Zweiphasen-Drill:

Lehrerspur (Phase 1): Das Dach ist hoch.
 Schüler wiederholt (2): Das Dach ist hoch.
 Aufgabe 1
 Lehrerspur (1): Das Gebirge.
 Schüleräußerung (2): Das Gebirge ist hoch.
 Aufgabe 2
 Lehrerspur (1): Das Haus
 Schüleräußerung (2): Das Haus ist hoch.
 usw.

Dreiphasen-Drill:

Phase 1: Stimulus des Lehrers, Lehrerspur.
 Phase 2: Respons des Lernenden, versucht Lösung.
 Phase 3: richtige Lösung von der Lehrerspur, zum Vergleich.

Vierphasen-Drill:

Phase 1: Stimulus des Lehrers, Lehrerspur.
 Phase 2: Respons des Lernenden, versucht Lösung.
 Phase 3: richtige Lösung von der Lehrerspur, zum Vergleich.
 Phase 4: richtige Lösung vom Lernenden wiederholt, zur Einübung.

Fünfphasen-Drill:

Phasen 1-4 wie zuvor, dazu eine
 Phase 5: endgültige Bestätigung (Verstärkung) von der Lehrerspur.
 Auf solche Weise kann man Wortschatz, Flexionsformen, Aussprache, Kollokationen, Zeiten beim Verb und kurze syntaktische Strukturen einüben. Mitunter gelingen auch Drills in rudimentärer Dialogform:

1. Partner, Lehrer: I'm going to play golf this evening.
 2. Partner, Schüler: Oh no, you're not going in for golf, are you?
 1. Partner, Lehrer: Bill's going to study French next year.
 2. Partner, Schüler: Oh no, he's not going in for French, is he?
 1. Partner, Lehrer: Joan's going to play tennis on Sunday.
 2. Partner, Schüler: Oh no, she's not going in for tennis, is she?
 usw.⁹⁹

Sofern sie nicht durch beigelegtes schriftliches Material unterstützt werden, haben solche Übungen ihre Grenzen bei einer Silbenzahl von sieben, die erfahrungsgemäß noch gut skandiert und memoriert werden können. Bei längeren Äußerungen wird es aufgrund der geforderten Gedächtnisleistung, die Energie und Aufmerksamkeit verbraucht, problematisch, ob die Lernenden ihre Aufmerksamkeit noch auf die Lösung der Aufgabe konzentrieren können. Sobald länger überlegt werden muß, ist der Drill-Effekt fraglich.

Drills sind gewöhnlich auf einem Lehrerband aufgenommen und werden von der Lehrerkonsole an die Arbeitsplätze überspielt. Sie können jedoch auch direkt von der aufsichtführenden Lehrperson über Mikrophon gesprochen werden; eine Anpassung an die offensichtlich werdende Arbeitsgeschwindigkeit der Lernenden ist dann ad hoc möglich.

Ein kursorisches Durchblättern durch gängige Drill-Materialien für Englisch erweist, daß für das Englische z.B. für folgende Erscheinungen Drills erstellt werden können:

tenses: simple present, 3rd person -s, past, present perfect, going to - intention, going to - future, - some of these also in opposition, questions, question tags, negation, auxiliaries, causative verbs, passive voice, singular/plural, word formation and derivations, adjectives: comparison, superlatives etc. adverbs: position, some/any, a few/a lot/much/many, conditional sentences, direct/indirect speech, gerundial constructions, pronunciation: minimal pairs, stress, rhythm, intonation.

Drills können durchaus Spaß machen, aber: Drill-Übungen dieser Art sind oft nicht kommunikativ und entmündigen den Lernenden in gewissem Maße. Man soll sie nicht allzu häufig und nur kurzphasig einsetzen. Drills, so meinten ihre Befürworter, treten im Unterricht an die Stelle des ungesteuerten natürlichen Spracherwerbs im Kontext, den sie durch systematische Aneignung ersetzen.¹⁰⁰

Eine Verbindung mit den schriftlichen Fertigkeiten ist möglich, dadurch daß die Mustersätze dem Übenden vorliegen (Lesen) und die Lösungen im Anschluß an den mündlichen Drill in ein Übungsblatt eingetragen werden (Schreiben).

Die Funktion aller Drills sollte sein, Redemittel korrekt, flüssig, ohne Nachdenken verwenden zu lernen. Drills sollten viele Hilfen geben, rasch zu erledigen sein, kein Nachdenken erfordern; sie gehören in die Übungsphase.

Fast alle Übungen, die Lehrwerke in ihren Arbeitsheften oder Arbeitsblättern anbieten, können anstelle der zumeist vorgesehenen schriftlichen Beantwortung auch mündlich erledigt werden. Das HSA-Labor ermöglicht die Aufzeichnung der Antworten und somit ihre objektive Auswertung und Bewertung. Solche Arbeit erfordert bei den meisten Übungstypen eine schriftliche oder gedruckte Vorlage, ergänzt durch Notizen der Schüler, bevor die Antworten mündlich produziert werden. Gegenstände der Übungen sind z.B.

für den Wortschatz

Antonyme, Synonyme,
Umschreibungen, Definitionen,
typische Kontexte,
Flexionsformen nach Genus und Numerus,

bestimmte/unbestimmte Artikel;
für die Grammatik
Umformungen aller Art (andere Zeitformen, Singular/Plural, Substantiv/Pronomen, Aussage/Frage/Verneinung ...)
Kombination von zwei Sätzen in ein Satzgefüge;
für die Textgestaltung
Kontext mit unvollständigen Sätzen, die zu ergänzen sind,
Kontext in Stichworten zur Formulierung von Satzreihen.

Hörverstehen im HSA-Labor

Hörverstehen findet in der Wirklichkeit zumeist beim Austausch mit einem anwesenden Gesprächspartner statt. Dabei helfen Kontext sowie Gestik und Mimik der Sprechenden beim Verstehen; zudem kann man nachfragen. Sprachliche Eigenheiten der Personen, besondere Register wie Dialekte und andere Abweichungen vom gelernten Sprachstandard erschweren hingegen das Verstehen.

Es gibt aber auch etliche Hörverstehenssituationen, in denen die Vorteile der direkten Begegnung im Gespräch wegfallen, z.B.:

- Radiosendungen wie Nachrichten, Kommentare, Interviews, Features, Hörbilder, Hörspiele, Gespräche am Telefon,
- Gottesdienste und andere Feier-Zeremonien,
- Lautsprecheransagen auf Bahnhöfen und Flugplätzen, in Schiffen und im Verkehr durch die Polizei,
- Vorträge, Vorlesungen und Reden,
- Witze, Erzählungen, Dichterlesungen in der reinen Hör-Übertragung.

Hörverstehen ist wesentlich für das Zurechtfinden in der fremden Sprache. Man kann eher noch Schriftliches semantisieren als das flüchtige gesprochene Wort. Unser Fremdsprachenunterricht mit seiner begrenzten Zeit ermöglicht nicht viel Hörverstehen, sieht man einmal von den Lehreräußerungen oder den von Kassette abgespielten Lektionstexten ab. Ein HSA-Labor kann hier helfen, denn Hörvorlagen können auf jedem Arbeitsplatz aufgenommen sein und vom Lernenden nach seiner eigenen Arbeitsgeschwindigkeit bearbeitet werden. Tonbänder und Kassetten kann man vor- und zurückspulen: man kann Äußerungen mehrmals hören bis zum vollständigen Verstehen. Vorhergegangene Höraufgaben - meist für selektives Hören, mitunter als Lückentext des sound-tracks - steuern die Hörverstehensbemühungen.

Natürlich ist alles dies auch mit dem persönlichen Tonbandgerät oder Kassettenrekorder möglich; für die Klassenaktivität als gleichzeitige Aufgabenerledigung unter gleichen Arbeitsbedingungen sollte jedoch das HSA-Labor weiterhin eingesetzt werden. Hinzuzufügen ist noch, daß auch Arbeitsergebnisse wie Zusammenfassungen, Nacherzählungen, Inhaltsausschnitte mündlich produziert und aufgenommen werden können. Sie liegen dann wie der Ausgangstext als Produktmedium vor, das als Vorlage zur weiteren Arbeit die Erledigung neuer Aufgaben ermöglichen kann.

Lehrbücher enthalten normalerweise Modelldialoge für alle Gelegenheiten. Diese können den Lernenden als Muster für die Dialogisierung von Prosatexten dienen. In der sog. Survival Unit II des Lehrwerks *How Do You Do* RS 3⁰¹ befindet sich ein Brief, in welchem eine Deutsche einem potenziellen schottischen Austauschpartner eine Reihe von Fragen stellt: *Photo? Job of parents? Pets? Cassette recorder?* etc. Diese Fragen und ihre Antworten könnten in einem erdachten Telefongespräch im Dialog mündlich verwendet und im Sprachlabor von den Partnern aufgezeichnet werden.

Schulfunk-Hörspielstoffe für den Anfangs- und Mittelstufenunterricht sind besondere Erlebnisse im Alltag oder auf Reisen oder anderen aus der Reihe fallenden Vorhaben: z.B. Zwischenfälle bei der Anreise zu einem Urlaubsort, Pannen, Hitchhiker als plötzlich auftretende handlungsbestimmende Personen, ausweglose Katastrophen, plötzliche Hilfe aus unerwarteter Richtung.

Die Hörspielaufnahme wird vorher auf allen Arbeitsplätzen auf den Tonbändern aufgenommen. Die individuelle Arbeit mit dem Hörtext wird strukturiert durch je ein Arbeitsblatt zu inhaltlichen und zu formalen Gesichtspunkten. Jeder Lerner kann so rasch oder langsam arbeiten, wie es ihm nötig erscheint; er darf die Aufnahme anhalten, so oft er will, und auch notfalls mehrmals wiederholen. Im Kontakt-Unterricht erfolgt im Anschluß die Auswertung der Ergebnisse durch Einzelberichte, Ergänzungen, Nachträge und eine Schlußzusammenfassung. Letztere kann auf einem Arbeitsblatt vorstrukturiert sein und mündlich oder schriftlich erfolgen.

Short Story - Aufnahmen können gut in Individualarbeit im Labor erledigt werden. Sie werden vorbereitet durch die Vorweg-Einführung einiger Vokabeln im typischen Wortschatzeinführungsverfahren, eventuell einige Schlüsselwörter zum Inhalt.

Die Höraufgabe wird gelenkt und differenziert durch einen Arbeitsbogen, der folgende Punkte enthalten könnte:

Death of a Travelling Salesman

CONTENT

Who? Characters alive or dead, characteristics, associations:/When? / Where? Landscape, population: / What? Events, chronological order: / Why? Motivation, cause and effect: / Plot summary (90 words): ...

FORM

Word categories (verbs, adjectives, adverbs - typical examples): / Similes, metaphors, other figures of speech: / Types of sentence: / A typical sentence: / Direct/indirect speech: / The way the story is read: ...

In ähnlicher Weise wird das intensive Hören und Auswerten von Rundfunk-Nachrichten und Hörspielen vorbereitet und gegliedert.

Einzelarbeit und Arbeitsgruppen

Anfangs galt das Sprachlabor als Lernmedium für individuelle Arbeit. Das Sprachlabor ist aber auch für Partner- und Gruppenarbeit geeignet, wenn mehrere Kabinen und Aufnahmegeräte gekoppelt werden oder mehrere Kopfhörer-Mikrofon-Kombinationen an ein Aufnahmegerät angeschlossen werden können. Dann können sogar längerfristige Projekte verwirklicht werden - vom Schrift- und Ton-Input bis zur Erstellung eigener Hörtexte. Dabei sind alle Hörformen, wie sie vom Rundfunk bekannt sind, also Story, Nachrichtensendung, Hörspiel oder Feature verwendbar. Das FWU hat für die gymnasiale Oberstufe die Arbeitsformen anschaulich auf einem Video dargestellt.¹⁰²

Kommunikative Sprachproduktion

Auch in der Anfangszeit des Fremdsprachenunterrichts braucht das Sprachlabor kein bloßes Drill-Instrument für Phonetik und Grammatik zu bleiben. Unter der Zielsetzung des kommunikationsorientierten Unterrichts ist das sprachliche Handeln in realitätsnahen Situationen zu fordern. Ein Projekt für die Arbeit im Sprachlabor für die Mittelstufe könnte sein, den Sprachalltag zum Programm zu machen und Modellsituationen zu produzieren. In einer Vorbereitungsphase wird die Situation ganzheitlich vorgestellt, entweder als Szenario oder als Modell. In der Vermittlungsphase gilt es, Redemittel einzuüben und vorhandene

Konversationslücken zu füllen. Eine Festigungs- und Arbeitsphase schließt sich an: erst mit Übungen aus gleichförmigen Aufgaben, danach in Übungen mit komplexen Anforderungen. Es folgt ein eigener Dialogentwurf als Ablaufdiagramm, dann als Text, vielleicht mit Lücken zur Improvisation.

Wer auf Dialogprogramme Wert legt, findet seit den 70er Jahren fertige Konversationsprogramme¹⁰³: Sie enthalten längere Dialoge als Basis, bieten Übungen in Sektionen an, zunächst als Wiederholungsdrills, dann als Einsetzaufgaben, häufig getrennt nach strukturellen Elementen (indirekte Rede und Zeitenfolge, Infinitiv- und Gerundial-Konstruktionen, kausative Verben, Passiv). Die Programme werden im Verlauf immer komplexer, bis hin zu einer konversationsähnlichen Übung in Zusammenhang mit schriftlichen Vorlagen in einem Übungsbuch.¹⁰⁴ Das Interview ist eine kommunikative Form der mündlichen Befragung, die häufig aufgezeichnet wird. Es kann unterschiedlich ausgewertet werden: inhaltlich, wort-wörtlich oder sprachkorrigierend. Für die Auswertung ist das Sprachlabor aufgrund seiner Arbeitsmöglichkeiten hervorragend geeignet.

Sprachlabor und Kontaktunterricht

Einige Grundanforderungen an die Arbeit im Sprachlabor sind zu beachten: Die technische Qualität von Vorlagen für die sprachliche Erarbeitung muß einwandfrei sein; nur dann kann vom Lernenden eine korrekte Imitation oder phonemisch einwandfreie Nacharbeit erwartet werden. Sprecher sollten deutlich und sorgfältig artikulieren und möglichst unterschiedliche Stimmlagen haben. Wichtig ist die Mediengerechtheit der Vorlagen: Tonband- und Kassettenaufnahmen sollten Textsorten enthalten, wie sie im Rundfunk oder über Lautsprecher zu hören sind. Die Vorteile der Arbeit im Sprachlabor gegenüber anderen Unterrichts- oder Übungsverfahren sind: eigenes Arbeitstempo der Lernenden und individualisierte Überwachung und Beratung. So wird die im Kontaktunterricht häufig unvermeidliche der Bloßstellung der Fehlleistungen einzelner Lernender vermieden. Kriterien, Vorteile und Leistungen des Sprachlabors im Überblick:

<u>Technik</u>	<u>Inhalt</u>	<u>Lerner</u>	<u>Form</u>
einwandfrei	sinnvoll	schnell/langs.	Drill
kompatibel	lehrgangsge- recht, nützl.	schwierig/leicht verbos	Lehrer Programm
native	landeskundlich	strukturell	Kontrolle
natural		fertigkeitlich	Hilfe

Die Arbeit im Sprachlabor eignet sich für verschiedene Brennpunkte in der Grammatik, die immer wieder Fehlerquellen darstellen. Dann können Sprachlaborübungen zur eigenen Nacharbeit dienen: das Sprachlabor wird als Lernmittel eingesetzt. Solche neuralgischen Punkte sind für das Englische z.B.:

- Frage und Verneinung mit to do, Verbformen, Zeiten
- Fragewörter, Pronomen - possessiv vs. personal
- Pluralformen, Adjektiv/Adverb-Steigerung, Vergleiche.

Die Liste ist für andere Sprachen durch Flexionsformen und eine ausgedehnte Lexik- und Phraseologearbeit zu ergänzen.

Die Arbeit im Sprachlabor soll in die gesamte Unterrichtsplanung integriert sein; sie muß im Kontaktunterricht vor- und nachbereitet werden. Wenn die Lernenden im Sprachlabor im Rahmen eines Projekts sich selber überlassen werden, sollte die Aufgabenstellung produktorientiert sein - es soll also als Abschluß etwas vorgezeigt oder vorgeführt werden.

Der Computer

"Es wäre freundlich, wenn Du im nächsten Monat während meiner Examensarbeit nicht abstürzen würdest."

(Studentin im vorletzten Semester)

Das Phänomen Computer

Der Computer erscheint dem lernenden Menschen in unterschiedlichen Funktionen. Er ist:

das allwissende, geduldige, unbestechliche Medium bei

Drills, im (programmierten) Unterricht und zur Kontrolle, von Wortschatz, Grammatik, Textverständnis und Kombinationsgabe;

das Layout-Medium zum Abfassen und Schreiben,

Korrigieren und Verändern, Gliedern und Gestalten;

das Spiele-Medium für Simulationen und zum Problemlösen;

das Medium des raschen Zugriffs bei interaktivem Audio und Video;

das Nachschlagemedium für Thesauren, mehrsprachige

Wörterbücher, Atlanten, Kataloge und Lexika, (zumeist auf CD-ROM);

das defektive Medium, denn man kann die Maschine

überprüfen und so Lernstoff und das eigene Wissen reaktivieren.

Häusliche Arbeit

Sprachenlernen am Computer findet zumeist zu Hause statt. Schon früh haben Amateure, Informatik-Diplomanden und Profi-Programmierer Vokabellernprogramme entwickelt, sie dann durch Grammatikprogramme ergänzt, die ihre Ideen aus dem programmierten Unterricht der 70er Jahre bezogen. Für derartige Lernprogramme hat der Computer drei Vorzüge:

er fragt immer wieder geduldig ab,

er weist dem Lernenden Erfolg und Mißerfolg statistisch nach,

er zeigt die Aufgaben einzeln, eine nach der anderen, und beugt damit der Entmutigung des Lernenden durch die Masse des Stoffes vor.

Wortschatz abfragen

Mit einfachen selbstprogrammierten Vokabelprogrammen kann man:

Wortgleichungen zweisprachig eingeben und speichern,

Wörter in Richtung beider Sprachen abfragen lassen,

die Lösungsversuche mit den richtigen Lösungen vergleichen,

den Erfolg zählen.

Anspruchvollere Programme können darüber hinaus

Buchstaben als richtig erkennen und die falschen kennzeichnen sowie

nicht beherrschte Vokabeln zyklisch erneut abfragen.

Lexikprogramme, die für mehrere Sprachen verwendet werden sollen, müssen mit verschiedenen sprachenspezifischen Schriftzeichen ausgestattet sein.

Wortlernprogramme unterstützen das Lernen, weil der Lernende seine Wörter bewußt für den Rechner schreiben muß, sie dadurch übt und dann seine Wortlisten immer wieder zur Revision oder Überprüfung abrufen kann.¹⁰⁵

Im übrigen gibt es noch Vokabelspiele, die im Anklang an das Genre der Videospiele anbieten, Wortschatz spielerisch zu wiederholen. Interessant sind Programme wie X-Word oder Scrabble, bei welchen man in verschiedenen Schwierigkeitsstufen gegen den Computer oder einen anderen Mitspieler Scrabble spielen kann.¹⁰⁶ Für Fortgeschrittene Englischler, etwa nach fünf Jahren Englischunterricht, gibt ein PC-Programm "Vocabulary Games", wo in 15 verschiedenen Spieltypen Wörter, die nach Sachgruppen ausgewählt werden können, in unterschiedlicher Abfragetechnik jeweils bis zu dreimal wiederholt werden können.¹⁰⁷

Rechtschreibung und Aussprache

Rechtschreibprogramme werden häufig auf der Grundschulebene für kleine Kinder, die gerade das Schreiben lernen, verwendet. Sie haben jedoch auch im Fremdsprachenunterricht ihre Funktion. Gewöhnlich wird ein Wort oder eine Wortgruppe gezeigt, und die Buchstabenfolge ist zu kopieren oder zu memorieren. Sie sind besonders dann nützlich, wenn der Lernende Wörter, deren Schreibung ihm Schwierigkeiten bereiten, als Daten für das Rechtschreibprogramm eingeben und so periodisch immer wieder üben und überprüfen kann.

Phonetikprogramme auf dem Computer dienen zur Überprüfung des Aussprachewissens. Sie benutzen phonetische Zeichen oder Reimwörter zum Vergleich und überprüfen anhand von Bild- oder Buchstabenstimuli die Einschätzung der Aussprache einzelner Laute innerhalb von bestimmten Wörtern. Wohlgermerkt, nicht die Aussprache selbst. Für den Englischler kann dies sinnvoll sein, denn die Vokale in schreibgleichen Wörtern wie food - wood - flood oder bear - read - bread sind durchaus zu unterscheiden, will man sich verständlich machen.¹⁰⁸ Im übrigen sei auf das Kapitel über das Wortschatzlernen zurückverwiesen.

Grammatik als Übung und Spiel

Grammatikprogramme arbeiten meistens mit Lücken in Sätzen und Texten, in welche Verb-, Adjektiv- und Substantivformen oder Strukturwörter wie Präpositionen, Konjunktionen und Pronomen eingefügt werden sollen. Mitunter werden mehrere Lösungen in Form von Mehrfach-Auswahl-Aufgaben vorgegeben. Sie sind etwas schwerer zu erstellen als Wortschatzprogramme.

Es gibt besondere Programme für Fachsprachen oder bestimmte Register wie das Geschäftsleben.¹⁰⁹ Sie sind nützlich sowohl gezielt in Begleitung eines Lehrwerks als auch unabhängig zur zyklischen Wiederholung und Erinnerung.

Die Verfasser des Englischlehrwerks für die Erwachsenenbildung "Channels"¹¹⁰ verfolgen ein Übungskonzept, in dem Wortschatz und Grammatik durchweg in Kommunikationssituationen gefestigt werden.

Leseverstehen

Um Texte mit unbekanntem Wörtern zu verstehen, braucht man verschiedene Strategien der Texterschließung und der Arbeit am Text. Für Deutsch als Fremdsprache z.B. bietet das Goethe-Institut zum Einüben solcher Strategien dafür ein Übungspaket.¹¹¹ Darin werden geübt:

- a) Texterschließung aus der Überschrift, aus dem Kontext und mit Hilfe der Wortbildung,
- b) Arbeit am Text mit den Strategien Schlüsselwörter finden, Wortstatistik, Wortbedeutung und Wortgewicht im Text und Textreduktion.

Textrekonstruktion durch Sequenzierung vervollständigt dieses Programmpaket.¹¹²

Computer im Unterricht

"Fertige" Programme (*dedicated programs*) behandeln eine begrenzte Anzahl von Tätigkeiten zu einem bestimmten Sachverhalt und können nicht verändert oder erweitert werden. Autorenprogramme ('authoring programs') geben einen Programmrahmen für Übungen vor; um sie zu nutzen, muß man Texte eingeben oder ein bestimmtes Grammatikkapitel in Lückensätzen darstellen.

Als Textrekonstruktionsprogramme *Story Corner* können Texte mit Lücken versehen oder in Strukturen von Leerräumen umwandeln; sie erkennen jedes eingegebene oder geratene Wort und bestätigen dessen Korrektheit; die Programme werden jedoch erst dann zu einer Lernübung, wenn ein Text eingetippt worden ist, an welchem die genannten Manipulationen vorgenommen werden können.

Für den Unterricht braucht man Programme, die sich zwischen Vorbereitung und Nacharbeit (*pre-computer and post-computer work*) einbauen lassen. Dabei ist der Computer ein Medium wie jedes andere. Am besten geeignet für solchen Einsatz sind Textrekonstruktion, Simulationen, "Reverse the Role"-Übungen und lehrbuchbegleitende Übungen. Wünschenswert wären Computer direkt im Seminarraum. Wenn die Lerngruppe eigens ins Computerlabor umziehen muß, besteht die Gefahr, daß die Computerarbeit über Gebühr ausgedehnt wird. Computer im normalen Lernraum, zu denen man einfach hinübergeht, sind für kurze Übungssequenzen ideal. Für Simulationen zum Leseverstehen und zur Landeskunde als Voraussetzung für Berichte sowie für Textrekonstruktion lohnt sich der Umzug ins Computerlabor.

Die Arbeit am Bildschirm sollte in Partnerarbeit oder in Dreiergruppen erfolgen, damit auch Kommunikation zwischen den Lernenden stattfinden kann. Es hat sich gezeigt, daß Computerarbeit länger durchgehalten wird als Arbeit im Sprachlabor, denn sie ist geselliger und kurzweiliger. Dennoch sollte man 30 Minuten nicht überschreiten.

Textrekonstruktion

Textrekonstruktionsprogramme verwandeln Texte entweder in "Cloze"-Texte, d.s. Texte, bei denen regelmäßig jedes vierte, fünfte, sechste (o.ä.) Wort ausgelassen ist, oder in total blanke Zeichenketten, bei denen lediglich die Wortgrenzen, die Zahl der Buchstaben der Wörter und die Satzzeichen bestehen bleiben. Programme wie "Story Corner" oder "Quartext" sind Autorenprogramme.¹³ Man kann seinen jeweils behandelten Text für die Übungen benutzen. Zur Textrekonstruktion werden sowohl Sprachwissen als auch Weltwissen, vor allem aber prozedurales Wissen aktiviert.

Sprachwissen heißt dabei Morphologie- und Syntaxwissen neben Vokabel- und Kollokationenkenntnissen. Weltwissen umfaßt den Schatz aller Erfahrungen im Leben, der es uns erlaubt, Dinge zusammenzuordnen und Fehlendes oder Unvollständiges zu ergänzen.

Prozedurales Wissen befähigt uns, einen Text zu erschließen, ohne jedes Wort verstanden zu haben, aus dem Kontext sowohl linguistisch als auch inhaltlich zu raten und zu ergänzen, Unverständliches erst einmal zu überspringen, das Leichtere zuerst zu erledigen, von Vorhandenem oder Ergänztem auf noch Fehlendes zu schließen, wahrscheinliche und häufige Wörter, besonders Strukturwörter zum Entdecken der syntaktischen Ordnung einzusetzen und vieles andere mehr, das uns auch vom Rätsellösen bekannt ist:

Text:

Last Monday, Bill Crosby had an accident. His car had run out of control, when he burst the tyre of his left front wheel...

Als total blanke Zeichenkette:

-----, -----, -----, -----

Bei vorgebenem Titel (z.B. *An Accident*) könnte der Lernende zunächst alle ihm bekannten Inhaltswörter ausprobieren, die mit Unfall zu tun haben: *accident, injury, clash, ..., car, wheel, seatbelt, ...* Er könnte es auch mit den kleinen Wörtern der Sprache versuchen: Artikel wie *the, a, an*, Präpositionen wie *to, in, at, of*, Adverbien wie *out, there, then*, Konjunktionen wie *and, or, when, that* (auch als Relativpronomen).

Die Programme erkennen die im Text vorhandenen Wörter und setzen sie an den richtigen Stellen ein. So füllt sich der Text, gibt selbst weitere Hinweise fürs Raten usw., bis nur noch wenig übrig bleibt, etwa der Nachname Crosby. Es sind die Inhaltswörter, die bei der Textrekonstruktion Schwierigkeiten bereiten. Der Wortschatzumfang sowie das Synonymen- und Kollokationswissen werden erweitert und reaktiviert. Lexikregeln werden benötigt bei Programmen, welche morphologische Manipulationen vorsehen: z.B. Präfixe, Suffixe, Endungen ausprobieren ergibt weitere strukturelle Hinweise.

Die Textrekonstruktion ist eine anspruchsvolle Aufgabe; sie macht Spaß, bringt direkte Erfolgserlebnisse und verstärkt und ergänzt das Strukturenwissen, das Kollokationswissen und das Wissen über die Zeitenlehre, überhaupt alles, was man gelernt hat oder beim Aufgabelösen noch zulernt, denn man sieht unmittelbar die Nützlichkeit für die jeweilige Aufgabe.

Computersimulationen

Computersimulationen in der Landeskunde sollen Informationen vermitteln und ein persönliches Problembewußtsein wecken. Sie enthalten folgende Bestandteile:

- eine klare Lagedefinition,
- ein Menü plausibler Maßnahmen,
- realitätsnahe Simulation der Folgen,
- Berücksichtigung von ohnehin auftretenden Schwankungen,
- ein eindeutiges Ergebnis in Form einer neuen Lagedefinition oder einer Bilanz.

Beispiel "Tangaland"¹⁴:

Tangaland is situated in the Savannah South of a large desert. There are about 300 people, who nourish themselves exclusively of the milk and the blood of their cattle. They are not well off at all. Their meagre cattle allow life only at the very brink of the subsistence minimum. In years with little rain, in particular, catastrophic developments can take place. You have decided to help the Tangas, i.e. to see to it that they can live better.

Continue (Y)?

Lage: den von Viehzucht lebenden Nomaden in einem Entwicklungsland geht es nicht besonders gut. Die Lernenden haben ein bestimmtes Kapital, um zu helfen.

Maßnahmen: a) Vieh kaufen oder verkaufen, b) Weideland erschließen oder brach liegen lassen, c) Brunnen bohren oder schließen, d) nichts tun.

Folgen: z.B. a) mehr Vieh bedeutet Überweidung, b) mehr Weideland bedeutet Austrocknung, c) mehr Brunnen bedeuten Senkung des Grundwassers, d) beim Nichtstun wie bei allen anderen Möglichkeiten können Seuchen, Trockenzeiten oder andere Naturkatastrophen eintreten.

Schwankungen: Variationen z.B. in der Zahl der Bewohner und Tiere, beim Pflanzenwuchs und bei den Niederschlägen werden per Zufall innerhalb bestimmter plausibler Grenzwerte simuliert.

Ergebnis: nach jedem Jahr werden Statistiken und eine in Worte gefaßte Gesamtbewertung

über Auf und Ab des Wohlstandes ausgeworfen.

Alle Angaben können zu jedem Zeitpunkt ausgedruckt und damit für einen Nachvollzug von Maßnahmen und Wirkungen festgehalten werden.

The Situation in year 1:

<i>Number of people.....</i>	<i>285</i>	<i>Which measures do you propose?</i>
<i>Number of cattle.....</i>	<i>1383</i>	<i>Do you want to</i>
<i>Price of cattle (CU/animal).....</i>	<i>186</i>	<i>buy cattle (+),</i>
<i>Vegetation (fodder plants).....</i>	<i>9278</i>	<i>sell cattle (-),</i>
<i>Pasture area (sq.km).....</i>	<i>155</i>	<i>change nothing (n),</i>
<i>Working wells.....</i>	<i>4</i>	<i>or end the simulation (e)?</i>
<i>Underground water (%).....</i>	<i>97</i>	<i>Which one?</i>
<i>Capital (in Currency Units).....</i>	<i>100000</i>	

Das Ergebnis soll die Problematik nicht abschließen. Es soll ein Haltepunkt innerhalb eines kontinuierlichen Problemablaufes sein und zu weiteren Überlegungen herausfordern. Das wird zu selbstverständlichen Schüleraktivitäten nach der Simulation führen, etwa in der Reihenfolge

Bericht über die eigenen Entscheidungen und die erfahrenen Folgen,
Vergleich mit den Maßnahmen und Ergebnissen der anderen Gruppen,
Problemdiskussion als Sprachanwendung und Kenntniserweiterung.

Beispiel "Reverse the Role"

Tim Johns stellte 1981 ein Grammatikprogramm vor, das die Rollen von Lerner und Prüfer vertauschte. Sein Programm behauptete, für jedes Substantiv und jede Adjektiv-Substantiv-Kombination den passenden unbestimmten Artikel einsetzen, also *a/an*-Entscheidungen treffen zu können. Das Programm hatte bewußt Lücken, konnte 'uncountables' nicht erkennen und auch *united* von *unidentified* in der Aussprache nicht unterscheiden - was die Lerner herausfinden sollten. Dabei haben sie eine Menge Beispiele eingegeben, auch solche aus den Ausnahme-Paragrafen der Grammatik - kurz, das gesamte Kapitel unbestimmter Artikel im Englischen wiederholt.

Solche *Reverse-the-Role*-Programme sind in wenigen Kommandozeilen in BASIC zu schreiben und eignen sich für alle Grammatikkapitel, bei denen zwischen zwei Möglichkeiten zu unterscheiden ist: also Pluralformen *-s* und *-es*, regelmäßige und unregelmäßige *Past Tenses*, germanische und romanische Adjektivsteigerung, Substantiv und Personalpronomen.¹¹⁵ Sie lassen sich gut in Kleingruppen durchführen und machen die Wiederholungs- und Revisionsphasen für die Lernenden interessant.

Beispiel: Interaktive Programme

Interaktive Programme können lehrgangbegleitend oder auch individuell genutzt in der tertiären Bildung eine zunehmende Rolle spielen. Man bezeichnet damit solche Programme, die den Computer mit einem Prozeßmedium wie Kassetten- oder Videorekorder verbinden und ermöglichen, daß ohne Zeitverlust innerhalb dieser Medien vor- und zurückgegangen werden kann.¹¹⁶

Ein Video kann mit dem Computer in solcher Weise verbunden werden, daß vom Bildschirm sowohl die Bilder und Dialoge des Videos als auch im Computerprogramm vorgesehene Aufgaben abgerufen werden können. Für den Fall, daß man das Video von einer bestimmten Stelle an wiederholen möchte, um eine Aufgabe zu erledigen, enthält das Computerprogramm ein Verfahren, das das Auffinden der Video-Stelle ohne Zeitverzug bewirkt.¹¹⁷

Interaktive Verfahren werden in sogenannten Lernstationen besonders in der gewerblichen Erwachsenenbildung erprobt. Sie könnten mit wirkungsvoller Software für die rasche individuelle Reaktivierung eingerosteter Fremdsprachenkenntnisse eingesetzt werden, verbinden sie doch Wortschatz und Grammatik mit visuell und auditiv vermittelter authentischer Umgebung.

Die Textverarbeitung

Für den Fremdsprachenunterricht verdient die Textverarbeitung ein eigenes Kapitel. Sie ermöglicht eine Fülle von Übungen für fast alle Bereiche und auf allen Lernstufen. Der Umgang mit der Textverarbeitung ist heute fast eine unabdingbare Kulturtechnik wie Lesen und Rechnen. Textverarbeitungsprogramme haben folgende Arbeitsmöglichkeiten:

- Korrektur am Bildschirm,
- Markieren von Texten oder einzelnen Passagen,
- Isolieren einer Zeile oder einer Wortkombination,
- Texteinfügen,
- Textüberschreiben,
- Textverschieben,
- Textkopie,
- Textlöschen,
- Texteinfügen,
- Seiten-Layout (Höhe, Breite, Seitenzahl, Kopfzeile, Schriftart),
- Ausdrucken des fertigen Textes.

Der Umgang mit der Textverarbeitung kann schon in frühen Stadien des Fremdsprachenunterrichts erfolgen. Auch an Hausaufgaben auf Diskette könnte man denken.

Über die Verwendung als elektronische Schreibmaschine hinaus können Sprachübungen für die Arbeit am Bildschirm gestaltet und auf Disketten gespeichert werden, die im Unterricht als Arbeitsdisketten etwa anstelle eines Worksheet benutzt werden, z.B.:

- Scrambled letters, words and texts zur Rekonstruktion,
- Stichworte zu Sätzen,
- Sätze zu Stichworten,
- Texte mit Wort- und Buchstabenlücken,
- Paraphrasen und Point-of-View Änderungen,
- Gestaltung als Gedicht, Brief, Liste
- stilistische Glättungen u.v.a.m.

Diese Übungen erfordern keine schöne Grafik, keine Rahmen, Kästen oder Strichtabellen.

"Ghostwriter"¹⁸ von Linguasoft stellt für das Englische 50 Texte für Lücken- und Zuordnungsaufgaben bereit. Die Systematik der weit darüber hinausgehenden Braunschweiger "Übungstypologie"¹⁹ berücksichtigt folgende Bereiche in zunehmender linguistischer Komplexität:

1. Phoneme und Grapheme
2. Morpheme und Formen
3. Wörter allein
4. Wörter in Kollokationen
5. Wörter im Satz
6. Wörter im Textzusammenhang
7. Die Gestaltung von Texten
8. Textrekonstruktion und -restrukturierung

9. Texterschließung
10. Textmanipulation und semantische Spielereien
11. Schreibtraining und Stilübung
12. Interpretative Texte
13. Landeskunde

Beispiel Morpheme und Formen

A DAY OFF¹²⁰

Put the following text into the past tense.

Attention: not all the verb forms are to be put into the past.

Although Harry normally works on Friday, he doesn't work this Friday. He has the day off. Since he needs some clothing, he and his wife go shopping. They go to Macy's which is a large department store in downtown Manhattan...

Beispiel Textrekonstruktion und -restrukturierung

BUSINESS LETTER¹²¹

Try to find the correct order for the mixed-up elements and give them the shape of a correct business letter.

*HOME SUPPLIES LTD.321 Harrow Road LONDON WX2 1B2 Dear Sir,
MODERN KITCHENS LTD.15 High Street READING JR4 5QL Yours faithfully We
are at your entire disposal should you wish to come and inspect the damage yourself,
but we would appreciate your taking the necessary action as soon as possible. We
have received the consignment of kitchen furniture which you delivered to us as
arranged on the 3rd of this month. There is in fact a large reddish patch which
appears to be due either to faulty colouring or to overheating when sticking the
synthetic veneer to the panel. 5th May, 1989 On unpacking these articles to display
them in our showrooms, we discovered a mark on the inside of one of the door
panels. The defect is not visible from the outside, but of course it renders the article
unsaleable. J.P. Higgins Sales Manager*

Beispiel Textmanipulation

Layout Experiments

Manche Passagen in Prosawerken muten den Leser poetisch an. Diesem Eindruck kann man mit gedichtartigem Layout nachgehen:

*They rode in silence relieved only by the rattle of stones from the horses' hoofs. Trees,
grass, and water were still as death, and beyond them was nothing but rock. They
passed a stretch of rock pitted and wrinkled like lava. How old is this country...?*

"Make the prose text into a poem, experiment with lines of different length":

*They rode in silence
relieved only
by the rattle of stones
from the horses' hoofs.
Trees, grass, and water
were still as death,
and beyond them
was nothing but rock.
They passed a stretch
of rock pitted and wrinkled
like lava.
How old is this country...?*

*Randolph Stow,
To the Islands (1958)*

Bei diesen Aufgaben wird das Umgehen mit der Textverarbeitung und mit der Fremdsprache gleichzeitig gelernt. Das Entwerfen der Übungen erfordert nicht viel mehr als die Zeit für das Tippen des Texts. Die Textverarbeitung hat ihren didaktischen Ort in der individuellen Nacharbeit zum Unterricht, aber auch in der Erarbeitung von Kenntnissen oder Herstellung von Texten als Voraussetzung für die Mitarbeit im Klassenunterricht.

Konkordanzprogramme

Konkordanz-Programme zählen Wörter und Satzzeichen und erstellen Statistiken über Wortzahl, Zeichenzahl, Häufigkeit des Vorkommens. Sie verwandeln Texte in Wortlisten und zeigen das Vorkommen eines Wortes im Textzusammenhang gemeinsam mit den vier bis sechs vorausgehenden und den vier bis sechs nachfolgenden Wörtern an.

Die hauptsächlichlichen Nutzungsbereiche von Konkordanzprogrammen für Lehrende wie Lernende von fremden Sprachen sind:

1. Feststellung der Worthäufigkeit,
2. Erheben von Dichte (Wiederholung derselben Wörter im Vergleich zur Gesamtwortzahl) und des Steilheitsgrades (Verhältnis unbekannter zu bekannten Wörtern bei neuen Lehrtexten),
3. stilistische Analysen mit Hilfe von Übersichten über Füllwörter, Wortwiederholungen und subjektive Wertwörter wie Adjektive und Adverbien,
4. grammatische Analysen der Häufigkeit,
5. lexikologische Analysen von Kollokation und Valenzen.¹²²

Außer authentischen kann man auch eigene Texte inter- wie intralingual untersuchen und sprachlich wie stilistisch vergleichen .

Datenfernübertragung

Für die Fremdsprache Englisch eröffnet der Computer ein geradezu unerschöpfliches Anwendungsfeld, in welchem der Fremdsprachenlerner bei seinen Kommunikationsversuchen nicht auf dem Prüfstand steht, sondern sozusagen aus dem sicheren Lager heraus seine eigene Strategie und Verfahrensgeschwindigkeit bestimmen kann: die Datenfernübertragung in überregionalen Netzwerken. In Netzen wie Internet und in der persönlichen E-mail werden Daten vorwiegend in sprachlicher Form dargeboten - und zumeist auf Englisch. Alle Themen sind möglich; sogenannte Newsgroups bilden sich, erweitern sich und halten Dialoge und Diskussionen.

Die empfangenen Texte lassen sich speichern, edieren, aufbereiten, vom "computerese" befreien - und wir können uns mit eigenen Nachrichten und Meinungen einmischen. Für Schulen gibt es bereits eine Reihe von Netzwerken, die in unserem Land genutzt werden, um das Klassenzimmer international zu machen: Beispiele "Campus 2000", "AT&T Learning Network". Wie damit gearbeitet werden kann, berichtet Donath aus einem Gymnasium.¹²³ Briefwechsel, sprachliche Anfragen, Landeskunde-Information, sogar Nachrichten, die in einer elektronischen Schülerzeitung in englischer Sprache verarbeitet werden.

D. KOMBINIEREN, SPIELEN, BASTELN

Unterricht im Medienverbund

Ein Medium ist gut, mehrere Medien sind besser - vorausgesetzt, sie werden im richtigen Moment für das richtige Ziel eingesetzt.

Medienverbundprogramme

Medienverbund im strengen Sinne hat mit dem Prinzip des programmierten Unterrichts zu tun: für jeden Lernschritt gibt es eine optimale Organisation, und demgemäß gibt es für jedes Medium den effektivsten Einsatzort. Medienverbund ist eine funktionspezifisch differenzierte arbeitsteilige Kombination verschiedener Medien. Medien sind dabei alle Mittler in Kommunikationsprozessen. Ein moderener Medienverbund umfaßt personale Medien (Dozenten) und nichtpersonale Medien (Lehrbücher, Studienbriefe, Tonbänder, Filme, Videobänder, Hörfunk- bzw. Fernsehsendungen, Fernsprecher, Fernschreiber, Computer usw.)

Medienverbund-Unterweisung kann verschiedene Formen annehmen:

Medienverbundprogramme zum Selbstlernen einzelner Spracherscheinungen,
Medienverbundkurse für weitgehend auf Selbstlernen ausgerichtetes Lernen mit Kontaktphasen mit einer Lehrperson,
Medienverbundbaukästen für bestimmte Themen, bei denen nicht alle Medien und Informationen benutzt werden müssen, sondern der Lerner oder die Lernergruppe sich ihr eigenes Konzept zusammenbauen darf,
Medienverbund durch Ergänzung und Bereicherung von Lehrwerkkursen, sogenannter selbstgemachter Medienverbund.

Das Medienverbundprinzip der optimalen Funktion jedes Mediums wurde in den 70er Jahren beim Medienverbundkurs "Speak Out" weitgehend eingehalten; dies ist ein schulformübergreifender Jahreskurs für Klasse 7, also das dritte Lernjahr Englisch an allgemeinbildenden Schulen. "Speak Out" arbeitet mit folgenden Medien:

dem Lehrer als Sprachexperten, Organisator und oftmaligem Lernhelfer,
16 Schulfernsehsendungen von ca. 20-25 Minuten Länge, in denen typische Alltagssituationen ganzheitlich szenisch dargestellt und darauf in Redemittel-Analysen erklärend zerlegt werden, mit Themen wie "At the Railway Ticket Office", "At the Breakfast Table", "At the Travel Agent's", "Making Beds", aber auch "First Aid" und "At the Doctor's",
einem Schülerbuch mit Sound-track-Auszügen, Dialog- und Strukturübungen, Redemittel-Tabellen, Wortverzeichnis,
16 Schulfunksendungen parallel zu den Themen der Fernsehprogramme, aber in anderer Struktur und mit leicht veränderten Texten,
16 Testbatterien zur Überprüfung der Lernergebnisse,
Kopiervorlagen für Tageslicht-Folien,
einem Lehrerarbeitsheft,
mehreren Sätzen von kopierfähigen Schüler-Arbeitsblättern, von Lehrern in Fortbildungsveranstaltungen hergestellt.

Folgende Abfolge des Unterrichts war vorgesehen:

Unterrichtsschritt	Medium	Lehrziel
Vorarbeit über Vokabeln, Thema	Lehrer, Tafel	Entlastung des Hör-Seh-Verstehens
Darbietung der Fernsehszene	Fernsehen/Video	ganzheitliches, globales Hör-Seh-Verstehen
testartige Übung	Schülerbuch	Informationssicherung
Lesen Dialogteil	Schülerbuch	Aussprache
Wörter einsetzen	Arbeitsblatt	Wortschatzfestigung
Schulfunkszene	Schulfunk/Tonband	intensives Hörverstehen
Dialogübung	Schülerbuch	Kommunikationsvorbereitung
Redemittel kommunik.	Fernsehen/Video	pragmaling. Regeln
Redemittel funktional erklärt	Schulfunk/Tonband	pragmaling. Regeln
Dialogerstellung aus Switchboards	Schülerbuch oder Folie	produktive Übung
Dialogvorführung	Schüler, Lehrer	Ergebnisdarstellung
Dialog vervollständigen	Arbeitsblatt evtl. Folie	Schreiben
Klassenarbeit oder informeller Test	Testblätter aus Testheft	Feststellung von Ergebnissen

Weitere Schülerbuchübungen und das Wörterverzeichnis, sowie mitunter die Schulfunksendungen werden für die häusliche Arbeit benutzt. Andere Medienverbundkurse sind weniger vielfältig; bei reinen Selbstlernkursen fehlen z.B. gewöhnlich Fernsehen, zusätzliche Arbeitsblätter, Tageslichtfolien und Tests. Die Gefahr und Nachteile eines derart festgelegten Vorgehens sehen die Lehrenden bei der Durchführung: die Abfolge ist unflexibel und stereotyp. Das Medium Fernsehen könnte auch bei der Vermittlung oder Kontrolle, der Schulfunk auch als Hausaufgabe, Aussprache- oder (Lücken)Diktatübung, die Testaufgaben bei der Bewußtmachung eingesetzt werden. Und: durchweg bekommen Lehrer und Klasse als interagierende Personen zu wenig Raum zugestanden.

Im praktischen Unterricht wurden Medienverbundkurse wie "Speak Out" mehr und mehr zu Multimediakursen abgewandelt: es wurden
 die Unterrichtsschritte variiert,
 die Medien auch in anderen Phasen verwendet und an verschiedene Ziele und Zwecke angepaßt,
 manche Kursteile weggelassen,
 neue Übungen für den Klassenverband hinzugefügt, besonders in der formalen Grammatik,
 die Zielvorgaben erweitert - einerseits im Hinblick auf formale Wortschatz- und Grammatikarbeit, andererseits über Sprachhandeln hinaus auf Diskursfähigkeit oder auf

Dolmetschfertigkeit im Sinne von sinngemäßem Übertragen.

Dennoch hat der streng durchgehaltene Medienverbund für den lehrerunabhängigen Selbstlerner nach wie vor seinen Sinn: alle vorgesehenen Ziele werden lückenlos bearbeitet, und dem Lernen wird eine methodische Abfolge unterlegt, die die Selbstarbeit ordnet und diszipliniert.¹²⁴

Multimedienkurse

Für den Klassenraum empfiehlt sich der lockere gegliederte Multimedien-Unterricht. Er läßt sich der Lernergruppe und den unterrichtlichen Bedingungen anpassen und verursacht keine Gewissensbisse, wenn ein Medium aus technischen oder Beschaffungsgründen einmal nicht verwendet werden kann.

Multimedienunterricht läßt dem Lehrer mehr Raum für didaktische Kreativität und Selbstaussdruck. Die Lernenden können handlungsorientiert arbeiten und sachorientiert kommunizieren, wie es sich von Fall zu Fall ergibt und oft nicht vorher geplant werden kann. Multimedienunterricht ist nicht nur anpassungsfähig und abwechslungsreich, sondern er entspricht auch dem spontanen und unerwarteten Charakter sprachlicher Betätigung durch seine geringe Vorstrukturierung.

Die Erstellungsprinzipien derartiger anpassungsfähiger Kurse nach dem Prinzip eines Multimedienbaukastens soll ein Beispiel demonstrieren. In Niedersachsen hat eine Gruppe von Haupt- und Hochschullehrern für die Klasse 7, die Eingangsklasse der niedersächsischen Hauptschulen, einen Jahrgangsplan entwickelt. Das Ziel des Versuchs war es, über die Motivation durch abwechslungsreichen Medieneinsatz größere Lernbereitschaft und bessere Leistungen im Englischen zu erreichen.

Die Arbeitsgruppe wählte statt des Lehrbuches ein audiovisuelles Leitmedium, das Fernsehen, das als Video-Aufnahme zum Produktmedium gezähmt war. Die 16 Programme kamen aus dem Bildungsfernsehen:

- All Aboard, der Bericht über eine Schulkreuzfahrt im Mittelmeer, 4 mal 15 Minuten, von Radio Bremen,
- The Stone-Age Kid, eine rückwärtsgerandete Science Fiction Geschichte mit neu- und steinzeitlichen Kindern in der Begegnung, 4 mal 15 Minuten, von Radio Bremen,
- einige Folgen aus Follow Me, Sprachprogramm nach dem Prinzip der Variety Show, für erwachsene Anfänger, BBC und Bayerischer Rundfunk,
- einige Folgen aus Speak Out, dem kommunikativ angelegten Schulfernsehprogramm von Radio Bremen.

Um diese thematisch und methodisch sehr unterschiedlichen Programme, die gerade deshalb für den Zuschauer immer wieder von neuem Reiz sind, wurde ein handgemachtes Schülerbuch mit nur wenigen Texten, dafür umso mehr Übungen und sonstigen Aufgaben und einem Vokabelverzeichnis herumgebaut. Tonaufnahmen auf Kassette, ein Satz Tageslichtfolien und ein Lehrbuch mit methodischen Hinweisen und weiteren Arbeitsvorlagen ergänzten das gemeinsam hergestellte Werk. Im Unterrichtseinsatz wurden dazu noch Reiseprospekte, Landkarten, eigene Fotos, authentische Medien wie Geld, Tickets, Formulare u.a.m. verwendet.

Der von der Sprachaufnahme über die Sprachverarbeitung bis zur Sprachverwendung auf Kommunikation angelegte Multimedienkurs erhielt den Namen "Spotlight on English".¹²⁵ Kommunikationsketten bilden das methodische Gerüst:

Vorbereitung

Vokabeln, Grammatik, Sachkenntnisse

Hör-Seh-Verstehen:

Vorspielen, evt. teilen, wiederholen

Verständnissicherung:

Matching Exercises, Zuordnungsübungen

Note Taking, Stichworte

vielleicht - selten - Lehrerfragen

Vermittlung und Problematisierung:

intensive, zielgerichtete Arbeit an der

Hör-Seh-Text-Vorlage

Redemittel- oder Kenntniserwerb oder

Diskussion des Problemfeldes

Übungen:

mit abnehmender Hilfestellung

Anwendung oder Ergebnisdarstellung:

im Rollenspiel oder Gespräch mit veränderter Situation,

als Dossier oder Referat,

an neuem, weiterführenden Input-Material

(z.B. Lesetext, Hörtext, Lehrervortrag)

Außer der Bindung an das Prinzip der Kommunikationsketten im Fremdsprachenunterricht und der Einsprachigkeit gab es keine methodischen Vorgaben, damit Lehrenden und Lernenden die Flexibilität erhalten wurde, die für die Bedürfnisse eines kommunikativ-handlungsorientierten Unterrichts unabdingbar ist.

Die disparat erscheinenden Input-Programme werden innerhalb des Unterrichts miteinander verzahnt:

All Aboard sollte aufgrund der wenigen gesprochenen Sprache und der dominanten Bildersprache am Anfang des Schuljahres eingesetzt werden. Von einer Kreuzfahrt schreibt man Postkarten nach Hause. Folglich wurde Korrespondenz und deren Formen zu einem Unterrichtsthema - vom richtigen Adressieren bis zur Grußformel.

Anwendungsaufgabe: Write a letter to a tourist information office in Wales and ask for information. Solche direkte Anwendung, die zur direkten und wirklichen schriftlichen Kommunikation führt, steigert - über die Erwartung der Antworten - die Lernbereitschaft. Verständigungsbereitschaft in der realen Anwendung haben die Lernenden schon beim Eingehen der Korrespondenz gezeigt. Dies ist Arbeiten in eigener Regie; sie steigert außer der instrumentellen Motivation (ich brauche englisch, um einen Brief zu schreiben) auch die integrative Motivation (Ich möchte vielleicht einmal nach Wales fahren und mich dort sinnvoll bewegen können).

Nach 2 Monaten spätestens ist das Material der Touristenbüros da: Prospekte, Veranstaltungspläne, Reisevorschläge, Unterbringungsmöglichkeiten, vielleicht die eine oder andere Landkarte. Im Schülerbuch ist eine noch leere Umrisskarte von Wales. Vielleicht hat der Lehrer auch Dias oder gekaufte typische Produktmuster der Region. Mit Hilfe der Touristikmaterialien wird ein Projekt angegangen: ein eigenes Poster soll gefertigt werden. Dafür wird das Material gesichtet, werden Texte gelesen, erschlossen, vielleicht übersetzt: What towns? Beaches, Mountainsides, Animals, Factories, Churches, Castles, Sports - and where? An der Tafel werden die Ergebnisse zusammengetragen, um möglichst viel herausgefundene Kenntnisse für möglichst viele Schüler zugänglich zu machen. Schließlich stellen die Schüler ihre Poster her: Ausschneiden, Aufkleben, neue Texte - ein Ergebnisprodukt entsteht.

englische Vorlagen > deutsch/englisch- > englisches
motorische Arbeit Produkt

Die Videoserie "The Stone-Age Kid", die in Wales spielt, ist vorbereitet. Sie enthält außer der Spielhandlung auch einen zusammenfassenden Filmteil "Wales: Land of my Fathers". Die Schüler schauen ihn mit einem Ziel an:

Compare what you know with what the film shows you.

Erste Ergebnissicherung:

*What was new in the film?
is better
clearer*

Anschließend wird das neu erworbene Wissen vor dem Hintergrund der vorhandenen Kenntnisse geordnet:

<u>Land, places</u>	<u>Tourism</u>	<u>Industry</u>	<u>History</u>
size, landscapes	places to	how people	Prince of
people, language	visit, what	make a	Wales
	to do	living	

Stichwort-Notizen werden anschließend in Sätzen und Texten versprachlicht. Die erste Folge der Geschichte ist damit vorbereitet; sie spielt in Snowdonia, Nordwest-Wales und führt von der Gegenwart eines Feriensommers in die Vorgeschichte des Landes ein, zeigt die eigene Sprache Welsh in Aktion und demonstriert in der Spielhandlung (2 sprechen Englisch, 1 Welsh, 1 muß eins von beiden lernen) sprachlichen und kulturellen Relativismus und außersprachliche Kommunikationsstrategien.

Im Verlauf der Lektion werden für und durch das Verstehen der Spielhandlung (zwei Gegenwartskinder treffen ein Kind aus der Steinzeit) folgende sozialkulturelle Phänomene zum selbstverständlichen Hintergrund des Erlebens der Geschichte:

England vs. Wales

Landscape, mountains, beaches, animals, plants

sheep, agriculture, single farmyards

music, language, the Welsh nation, Cymraig, medieval wars, castles

possibly: Druids, Celts, Asterix

industry, shipyards, traditional crafts, working museums

decline of the traditional crafts, industry

fishing, tourism, mountaineering, Snowdon, mountains direct up from the sea

golf, model train, steam locomotives, tunnels

traditional costumes.

Das beschriebene Projekt kann heute nicht mehr durchgeführt werden, weil die zugrundeliegenden Schulfernsehprogramme nicht mehr ausgestrahlt werden und deshalb auch als Video-Aufnahme nicht mehr verwendet werden darf. Jedoch legen die guten Ergebnisse aus der Vergangenheit es nahe, ähnliche Pakete von Unterrichtsvorlagen bei Bedarf auf der Basis aktueller Schulfernsehprogramme neu zusammenzustellen.

Multimedia

Der Terminus "multimedia", meist in seiner englischen Form, ist heutzutage von der Computer-Kommunikation belegt und meint das Anbieten, Abrufen und Austauschen von Informationen über vernetzte, interaktive Computer-Systeme, wie z.B. als E-Mail oder andere Internet-Angebote. Die Tatsache, daß dabei nicht nur Text, Tabellen oder Grafiken, sondern auch Fotos, animierte Bildserien oder Videoproduktionen ausgetauscht werden, haben dieser Art Kommunikation den Namen "multimedia" eingetragen. Für den Fremdsprachenlehrer und das Fremdsprachenlernen, besonders des Englischen, hat diese Technologie bisher kaum ausgeschöpfte Möglichkeiten.

Multimedia bedeutet die Verknüpfung von Computer, Fernsehen, Audio, Video und Telefon, im Büro, im privaten Sektor und zunehmend auch für Unterrichtszwecke und für das individuelle Lernen. Dafür muß der Computer mit einiger weiterer Hardware aufgerüstet werden: z.B. mit Video und Sound Cards, mit Fax-Modem, Farbscanner u.a.m. Für den Fremdsprachenunterricht ist möglich, Information zu übermitteln oder auszutauschen sowie aktuelle Erkenntnisse abzurufen, die Lehrer und Schüler für das Erarbeiten neuer Kenntnisbereiche verwenden können. Man holt sich Erkenntnisse ins Haus, welche noch nicht einmal in Zeitschriften erschienen sind. Näheres im Kapitel über den Computer.

Leistungsfeststellung

*Leistungsfeststellung heißt gewöhnlich Klassenarbeit.
Daneben gibt es aber noch andere Leistungen: mündliche Aussagen,
Kenntnisse und ihre Anwendung, das Anfertigen von etwas, das
Ausführen von Instruktionen, ein Gerät zum Funktionieren bringen und
viele andere mehr.*

Funktionen der Kontrolle

Leistungsfeststellung im Fremdsprachenunterricht hat Funktionen in vier Geltungsbereichen:

für die Gesellschaft

Kontrolle der Leistungen im Jahrgangvergleich für eine Einschätzung der Möglichkeiten des einzelnen und für eine Prognostik im Hinblick auf künftige auszuführende Tätigkeiten und noch zu bewältigende Lernaufgaben.

für den Lehrer

die Kontrolle über den Unterrichtserfolg hinsichtlich der gesetzten Ziele, die Auskunft über Leistungen und Defizite seiner Schüler als Vorgabe für zukünftige Unterrichtsmaßnahmen, die Einschätzung der Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Schülers im Jahrgangvergleich,

für die pädagogische Forschung

die Kontrolle über gewählte Unterrichtsmaßnahmen wie Lernvorlagen, Verfahren und Medien hinsichtlich der Erreichung von Zielsetzungen zur Gewinnung von Aussagen, die als Richtvorgaben zukünftigen Lehrens verallgemeinert werden könnten.

für den Schüler

die Kontrolle über seinen Lernerfolg im Hinblick auf die gesetzten Ziele, im Vergleich zu seinen Mitschülern und im Verhältnis zu seinem eigenen Leistungsvermögen,

Die Überprüfungsmaßnahmen müssen über Erfolge und Mißerfolge in den drei Zielbereichen des Fremdsprachenunterrichts Auskunft geben, also über die Fertigkeiten, die Kenntnisse und die Haltungen. Differenzierte Verfahren erfordern die Verwendung unterschiedlicher Medien. Prinzipiell sollten Leistungsfeststellungsaufgaben die Vielfalt der Übungstätigkeiten im Unterricht widerspiegeln, denn Kontrollverfahren erwachsen aus den Übungen.

Papier und Bleistift

Die meisten Klassenarbeiten oder Tests werden auf Papier geschrieben - mit papiergespeicherten Aufgaben. Sie eignen sich gut für die Überprüfung der schriftlichen Fertigkeiten Leseverstehen und Schreiben.

Lesen

Für das Leseverstehen gibt man den Probanden gewöhnlich einen Text, der durchzulesen ist und dessen Verstehen überprüft werden soll, z.B. für Deutsch als Fremdsprache:

Im Hause des Ingenieurs Peter Waldmann und seiner Frau, der Filmschauspielerin Irene Holzner, ist eine Party. Anfangs darf die kleine Tochter des Paares mit dabei sein. Eine der Besucherinnen möchte besonders nett zu ihr sein und fragt sie:

"Möchtest du denn später auch Schauspielerin werden wie deine Mami?"

"Nein, das will ich nicht," antwortet sie, "ich werde Sängerin und Schriftstellerin."

Die Zusammenstellung erstaunt die Gäste, und die Besucherin will wissen: "Wie denn das?"

"Na ja, am Tage singe ich, und nachts mache ich Geschichten."

Der Grad des Verstehens wird überprüft an Aufgabenbatterien wie

a) Behauptungen mit Richtig-Falsch-Zuordnungen

	<i>Richtig/Falsch/nicht erwähnt</i>
<i>Peter Waldmann und Irene Holzner sind verheiratet.</i>	<i>x</i>
<i>Waldmann ist beim Film.</i>	<i>x</i>
<i>Rosemarie ist die Tochter einer Besucherin.</i>	<i>x</i>

b) Zusammenordnen von Halbsätzen

<i>Ein Schriftsteller</i>	<i>hatte ein schönes Kleid an</i>
<i>Eine Besucherin</i>	<i>wollte nett zu dem Kind sein</i>
<i>Rosemarie</i>	<i>war Schauspielerin</i>
<i>Irene Holzner</i>	<i>hatte seine Besucher nach Hause eingeladen</i>
	<i>war noch ein kleines Mädchen</i>
	<i>war 28 Jahre alt</i>

c) Mehrfach-Auswahlaufgaben

Was die kleine Rosemarie werden wollte:

- Schauspielerin*
- Ingenieur*
- Schriftstellerin*
- Sängerin und Schriftstellerin*

Bei Einzelsätzen kann eine Auswahl aus mehreren bildlichen Darstellungen getroffen werden:

There are two rulers on the table.

Bei solchen Aufgaben sind nur Kreuze oder Striche zu machen²⁶; Schreibfertigkeit wird nicht gefordert. Es besteht vielfach die Auffassung, die Aufgaben sollen in der Fremdsprache gestellt werden, damit die Fertigkeit des Übertragens von einer in die andere Sprache ausgeschlossen wird. Dagegen kann man zugunsten von der Muttersprache anführen, daß allein das Verständnis des Textes in der Fremdsprache überprüft werden und bei den Aufgaben nicht noch neue Schwierigkeiten durch fremdsprachliches Leseverständnis geschaffen werden sollten.

Leseverständnisaufgaben können auch Schreibfertigkeit erfordern. Da alle Fertigkeiten Rezeption und Produktion verlangen, wenn sie in kommunikativen Zusammenhängen verwendet werden, ist dies vom Globalziel der Verständigungsfähigkeit her durchaus zu vertreten. Leseverständniskontrolle in geschriebener Form erfolgt in

- Zusammenfassungen,
- Beantwortung von Fragen
- Vervollständigen von Satzanfängen
- Vervollständigung eines Texts.

Auch solche Texte könnten in der Muttersprache verfaßt werden.

Schreiben

Schreibaufgaben wie Zusammenfassung, Vervollständigung von Texten, Nacherzählung, Zu-Ende-Schreiben einer Geschichte, Korrektur von Wörtern werden zumeist mündlich vom Lehrer gestellt oder auf Papier, an der Tafel oder mit einer Tageslichtfolie vorgegeben. Sie werden auf Papier erledigt, korrigiert und bewertet.

Beim Diktat oder Lückendiktat oder beim Erstellen eines Soundscripts kann das Ausgangsmedium ein Tonband oder Kassettentext sein. Sofern der Test im Sprachlabor durchgeführt wird oder die Schüler jeweils ein Abspielgerät für sich haben, erlauben diese Medien ein Vorgehen in individueller Arbeitsgeschwindigkeit, da die Geräte für die Wiederholung des Hörtextes genügend oft angehalten werden können, bis die Aufgabe erledigt ist.

Weitere Möglichkeiten sind die Beschreibung eines Wandbildes oder das Erzählen einer Bildgeschichte, wobei weitere visuelle Medien als Inhaltsträger verwendet werden. Einer Nacherzählung, Zusammenfassung, unvollendeten Geschichte könnte Kassettentexte oder Videotexte zugrundeliegen. Die Aufgaben könnten mit Note-Taking (Notizenmachen von etwas Erfahrenem, damit man es nicht vergißt) oder Note-Making (Stichwortkonzept für die folgende schriftliche Textäußerung) vorbereitet werden.

Sofern eine Gebrauchsanweisung oder ein Kochrezept o.ä. das Resultat der Textaufgabe sein soll, könnte die Vorlage eine technische Zeichnung oder eine Folge solcher Zeichnungen oder eine Reihe von Fotos der Zutaten und Gerichte verbunden mit einer Liste der Zutatennengen sein.

Hören und Verstehen

Der Überprüfung von Hörverstehen wird ein Hörtext, in Ausnahmefällen auch ein Hör-Seh-Text zugrunde gelegt. Dies erfolgt durch Medien mit auditiver Komponente, also Lehrerstimme,

Stimme fremdsprachiger Sprecher, Ton-Kassette oder Video. Radio und Fernsehen scheiden deswegen aus, weil sie als Prozeßmedien nicht flexibel genug gehandhabt werden können, denn sie sind zeitlich an den Sendetermin gebunden und aufgrund der Einmaligkeit ihrer Sendungen sind Überprüfungsaufgaben schlecht vorzubereiten; es können dabei nur allgemeine Zusammenfassungsaufgaben gestellt werden. Wenn der Lehrer sich nach dem gemeinsamen Anhören entschließt, doch gezielte und detaillierte Aufgaben zu "improvisieren", müßte er den Grundsatz aufgeben, daß die Probanden über die Art der Aufgaben zuvor Bescheid wissen sollten.

Es ist selbstverständlich sicherzustellen, daß Kassetten- und Videoaufnahmen von hinreichend guter Qualität sind und daß die Akustik des Raumes und die Technik der Abspielgeräte zufriedenstellende Testbedingungen erlauben.

Die Verstehens-Aufgaben werden gewöhnlich auf Papier gegeben. Sie sind denen der Leserverständniskontrolle gleich, sollten jedoch aus Gründen der Validität in der Muttersprache gestellt werden, damit außer dem Hörverständnis nicht noch fremdsprachiges Leseverstehen kontrolliert wird, was die Ergebnisse evtl. verfälscht.

Sprechen

Sprechen wird normalerweise auf dreierlei Weise überprüft und bewertet:

- als Lesen (Aussprache und Betonung),
- als kontinuierlich entstehende Note für mündliche Beteiligung und Sprachwilligkeit, -flüssigkeit und -korrektheit,
- beim Abfragen mit Frage und Antwort (seltener).

Die Nachteile solchen Vorgehens liegen auf der Hand:

- beim Lesen wird eigentlich nur das - häufig nicht einmal sehr sinngemäße - Umsetzen von Graphemen in Phoneme, also die Anwendung der Ausspracheregeln und -kenntnisse überprüft, und nicht kommunikatives Sprechen, das ja Verstehen und inhaltliches Eingehen auf den Partner einschließt;
- die kontinuierliche Bewertung hat ihre Mängel in der Tatsache, daß Noten meist aus dem Gedächtnis und aufgrund eines allgemeinen Eindrucks entstehen;
- die Frage-Antwort-Methode überprüft zwar kommunikative mündliche Äußerungsfähigkeit, zielt aber zumeist auf Kenntnisse, die reproduziert werden sollen, und ist aufgrund der Tatsache, daß man nicht antworten kann, wenn man die Antwort rein von der Sache her nicht weiß, als reines Sprechen nicht valide.

Es müssen Überprüfungsformen gefunden werden, die sicherstellen, daß die Inhalte keine Schwierigkeiten bereiten. Das ist am ehesten der Fall, wenn die Inhalte in Form von schriftlichen Notizen oder Abbildungen aller Art vorgegeben werden. Es werden also Medien benötigt wie Listen, Statistiken, Stichworte auf Papier oder Folie, Zeichnungen, Skizzen, technische Darstellungen, Fotos, Wandbilder oder Poster in möglichst zahlreicher oder möglichst großformatiger Reproduktion. Die Lernenden kennen sie bereits aus den anderen Phasen des Unterrichts, besonders aus der möglichst streßfrei gehaltenen Übungsphase. Vertraute Aufgaben und vertraute Medien machen es wahrscheinlich, daß sich die Probanden ganz auf die geforderte Fertigkeit konzentrieren.

Die Bewertung mündlicher Äußerungen ist deswegen schwierig, weil viele Faktoren in sie eingehen:

- sinngemäße Verständlichkeit,
- Aussprache und Flüssigkeit der Äußerung,
- Wortschatzkenntnis, grammatische Korrektheit und pragmalinguistische Angemessenheit,
- Länge der Äußerung und Komplexheit der benutzten Redemittel,

die persönliche Note oder Qualifizierung wie Skepsis, Emphase, Vermutung und Annahme, Sicherheit, extra- und paralinguistische Mittel u.a.m.

Sofern die Äußerungen auf Tonträger oder Video aufgezeichnet werden, ist es möglich, jeden dieser Punkte in einem eigenen Durchgang zu bewerten. Dafür müßten Kriterien vorher genau festgelegt werden, z.B. für

Wortschatzkenntnis: die Zahl der unterschiedlichen Wörter und ihre sinngemäß korrekte Auswahl,

Länge der Äußerung: die Zahl der gesprochenen Wörter,

Komplexheit der Redemittel: die Zahl der Hauptsätze und Nebensätze, Einschübe, Fragen, Befehle, Question Tags u.ä.

Für einen diagnostischen Test für wissenschaftliche Zwecke müßte jedesmal exakt gezählt und gerechnet werden. Zudem sollten mindestens zwei Bewerter die Aussagen überprüfen.

Für die Arbeit des Lehrers in der Klasse genügt auch ein globales Bewerten, denn Korrelationsuntersuchungen von Punkt-für-Punkt-Bewertungen im Vergleich zum globalen Auswerten haben in der Summe der Faktoren die hohe Korrelation von .8 ergeben (womit etwa 2/3 der komplexen Gesamtfertigkeit erklärt werden. Das ist für einen Vergleich der Schüler innerhalb ihrer Gruppe und für die Zensurenggebung ausreichend.

Kenntnisse

Regelkenntnisse wird man kaum gesondert überprüfen. Vielmehr wird man die Anwendung von Regeln implizit bei der Überprüfung der Fertigkeiten mit kontrollieren und bei der Bewertung der Ergebnisse berücksichtigen. Einige Beispiele:

Wortschatzregeln

Welche Wörter kannst Du aus *happy* ableiten?

happy, unhappy, happiness, happily

Pragmatische Regeln

Dein Chef unterhält sich mit einem formell gekleideten Besucher. Du mußt ihn unbedingt etwas fragen. Wie unterbrichst Du die beiden. Sagst Du

Hey, can I ask you something?

Excuse me. Can you tell me if...

I am awfully sorry, but it is absolutely necessary that ...

Where's the letter go to?

Grammatische Regeln

Find the correct form of the verbs:

If it (not rain), the accident might not have happened.

had not rained

Hingegen kann es sich empfehlen, Sachkenntnisse landeskundlich-interkultureller Art durch direkte Fragen festzustellen. Dabei ist der Einsatz abbildender oder authentischer Medien gut zu begründen. Man könnte z.B. an Aufgaben denken wie

Fotoquiz

(Sportarten und Länder, Prozessionen und Metropolen, typische Landschaften, Straßenszenen und Ursprungsland)

Landkarte vervollständigen

(Provinzen, Städtenamen, Flüsse oder Gebirge nachtragen, durch Wirtschaftsprodukte - Landwirtschaft, Industrie, Fremdenverkehr - ergänzen)

Video-Nachvertonung

(ein Reisewerbevideo zu einem kulturellen oder historischen Dokumentarfilm umgestalten)

Video-Interpretation

(bei Straßen- oder anderen Alltagsszenen Gewohnheiten, Sitten und Gebräuche benennen und aus der Tradition begründen)

Diarama-Kommentar

(sechs Dias mit Ansichten der Hauptstadt in eine zusammenhängende, mit ergänzendem informativem oder unterhaltendem Kommentar zu einem Kurzvortrag ordnen).

Aufgaben wie diese sind kommunikativ und passen in den Rahmen der Richtlinien und zum übergeordneten Ziel *Kommunikationsfähigkeit in der Fremdsprache*. Wer hingegen auf rigorose Validität Wert legt, also lediglich Kenntnisse und nichts anderes überprüfen möchte, kann die Muttersprache oder wahlfrei Muttersprache oder Fremdsprache zulassen, sofern die vorgelegten Äußerungen verständlich sind.

Andererseits soll durch das Testen von Landeskundekenntnissen in erster Linie herausgefunden werden, ob eine Person aus der einen Kultur bestimmte im Unterricht vermittelte Inhalte einer anderen Kultur kennt. "We are testing knowledge, and knowledge can be tested objectively"¹²⁷, schriftlich u.a. durch

Mehrfach-Auswahl-Aufgaben,
Fragen nach dem außersprachlichen Kontext,
Aufgaben zur Erschließung und zur Anwendung von Informationen,
Lesen von Karten,
Auswerten von Grafiken, Auswerten von Aufstellungen,
Stichwortprotokoll (besonders bei auditiven Medien),
Essay zur Darlegung eines Problems vor dem Hintergrund eines Informationsbereiches,
Aufgaben der Diskursanalyse,

und mündlich durch

Erteilen und Erfragen von Auskünften im Dialog,
Bericht über Informationen aus den verschiedenen Medien (Texte, Tonträger, abbildende Medien),
Fragen nach Fakten in einem Fragebogen oder Quiz,
Ergänzen von Karten, Aufstellungen, Texten,
Zuordnung von Informationspaaren wie Memphis - Tennessee, St Paul's - London, Hemingway - born in Illinois,
Vergleiche in Stichworten, etwa *US and German schools, being an American or a German teenager, café und Café, Konditorei*.
Beschreibungen von "Institutionen" wie *English or American breakfast, queuing for the bus, tiercé*,
Fragen nach Begründung, Erklärung und Ausdeutung.

Der affektive Bereich

Im affektiven Zielbereich des Fremdsprachenunterrichts, also auf dem Gebiet der "Haltungen", wird die Nachprüfbarkeit landeskundlicher Arbeit problematisch. Meßbar und nachprüfbar sind nur die Bereiche, bei denen der Schüler sprachlich oder durch sein Verhalten erkennbar reagiert. Zudem können verinnerlichte Kenntnisse auf Einstellungen schließen lassen. Eine Haltung läßt sich schwer feststellen. Die Motive, die einer Reaktion zugrundeliegen, können vielfältig sein. Eine endgültige Zuordnung von indikatorischem Verhalten und wirklich vorhandener Haltung läßt Raum zum Zweifel. Überhaupt ist aber eine Haltung keine Leistung. Somit sollte die eigentliche Leistungsfeststellung auf die Bereiche der Fertigkeiten und Kenntnisse beschränkt bleiben.

Allerdings ist die faszinierende Aufgabe der Feststellung von Einstellungen nicht ohne Lösungsversuche geblieben. Arndt berichtet 1978 über Verfahren zur Messung von Haltungen und Meinungen im landeskundlichen Bereich.¹²⁸ Man unterscheidet vier Testarten:

Vorstrukturierte Verfahren

Auf einer Skala markieren die Probanden ihre Reaktion auf bestimmte Stimuli: z.B. AMERIKANER *good* *bad* (Techniques: Semantic Technique, Attitude-Belief Scale,

Social Distance, Stereotypes).¹²⁹

Nicht-strukturierte Verfahren

Freie Antworten z.B. in Fragebogen, Essays, Interviews oder als Argumentationskette werden durch bestimmte Stimuli ausgelöst.

Verdeckte nicht-strukturierte Verfahren

Die Probanden werden über den Zweck des Tests nicht informiert; sie haben Gelegenheit, verbal oder non-verbal auf bestimmte Stimuli zu reagieren; in ihren Reaktionen werden Deutungen und Einstellungen sichtbar, z.B. landeskundlich bedeutungsvolle Photos werden in freier Form ausgewählt, zurückgewiesen oder beschrieben.

Verdeckte vorstrukturierte Verfahren

Schwierig herstellbare Tests mit dem Ziel des Erfassens von Haltungen und Meinungen mittels objektiver Testmethoden, die von geschulten Psychologen mit den nicht vorher über den Zweck informierten Probanden durchgeführt werden.

Medien für diese Verfahren sind Papier und Bleistift, Fragebögen, Kassettenrekorder oder Videokamera, abhängig davon, auf welche Weise die Aussagen und Verhaltensweisen festgehalten werden sollen.

Mit Medien spielen

Spiele und Kommunikation

Spiele haben den Vorteil, daß die Aufmerksamkeit der Spielenden auf der Durchführung des Spiels und den Erfolg in ihm ruht; daneben wird die Fremdsprache benutzt, geübt, geläufig gemacht.

Spielend lernen im Fremdsprachenunterricht - in dieser Ausschließlichkeit ist es ein Traum.

Sprachen lernen bedeutet langfristige Arbeit:

- Memorisieren,
- Verstehen,
- Durchschauen,
- Üben,
- Anwendungen sehen.

Spiele können bei den beiden letztgenannten Tätigkeiten helfen.

Sie folgen Regeln, die eingehalten werden müssen, ähnlich den anderen Kommunikationssituationen. Da die Lernenden daran gewöhnt sind, daß Spielregeln zu befolgen sind, tun sie es auch im Fremdsprachenunterricht, ohne Befremden zu zeigen, sobald das Spiel erst einmal durchschaut und in Gang gekommen ist. Man sollte sich für alle Spiele Preise oder Belohnungen ausdenken, z.B. Hausaufgabengutscheine.¹³⁰

Für den Fremdsprachenunterricht haben sich Pädagogen seit jeher Spiele ausgedacht, deren Beschreibung, Zielsetzung und Regeln verschiedentlich zusammengestellt und mit theoretischen Hinführungen und Begründungen versehen wurden.¹³¹ Auch Schulbuchverlage haben sich den Spielen zugewandt und beispielsweise Kartenindices mit Spielbeschreibungen¹³² oder Spielkartem verschiedenster Art¹³³ hergestellt.

Spiele mit Papier und Bleistift

Vokabel-Bingo

(Schreibspiel, Wortschatz, Übersetzung)

Jeder Schüler erhält ein Blatt mit einem Quadrat (16 oder 25 Felder). Nun kann er sich entweder

aus einer Menge von Vokabeln (z.B.: Grundwortschatz/Sachgruppen) selber welche aussuchen, oder die Schüler erhalten ein vordrucktes Blatt. Der Lehrer nennt Vokabeln und die Schüler bestimmen die Übersetzung und streichen diese auf dem Blatt aus. Sieger ist, wer "Bingo" hat (eine Reihe senkrecht, waagrecht oder diagonal).

Scrabble

(Schreibspiel, Wörter, Rechtschreibung)

Ziel: Vokabeln, Rechtschreibung. Neue Vokabeln werden von den Schülern in Kleingruppen reihum in ein Gitter eingetragen, wobei jedes neue Wort mit einem der bereits eingetragenen Wörter verbunden werden muß. Die Schüler wählen dabei aus einer Liste der neuen Vokabeln oder aber aus mit Vokabeln beschriebenen Kärtchen. Variante: Mit Scrabble-Würfeln oder Buchstabensteinen spielen (im Handel als Letramix o.ä. erhältlich).

Umformen

(Schreibspiel, Wörter)

Spiel in Gruppen: Der Lehrer gibt ein Wort vor aus dessen einzelnen Buchstaben durch Umstellen neue Wörter gebildet werden sollen. Eine Variante wäre, daß die Schüler die Buchstaben des Wortes als Anfangsbuchstaben ansehen und versuchen sollen, so viele weitere Wörter wie möglich zu finden und aufzuschreiben.

Stadt, Land, Fluß

(Schreibspiel, Wortschatz, Sachgruppen)

Jeder in der Klasse - oder in Gruppen - schreibt auf einem DIN A 4 Blatt quer, einige Sachfeldüberschriften (z.B.: Sport, Freizeitaktivitäten, Essen, Basteln etc.). Einer in der Gruppe geht still das ABC durch. Auf "stop" nennt er den Buchstaben, bei dem er gerade ist und jeder muß nun zu jedem Wortfeld einen passenden Begriff mit dem Anfangsbuchstaben finden. Wer zuerst fertig ist, ruft wieder "stop". Nun wird verglichen. Für ein Wort in einem Feld, in dem sonst niemand etwas hat, gibt es z.B. drei Punkte, für ein Wort, das sonst keiner hat, zwei Punkte und für ein Wort, das auch andere haben, einen Punkt. Nach festgelegter Zeit mit mehreren Spielrunden, hat gewonnen, wer die meisten Punkte hat.

Karten- und Brettspiele

Bilderlotto

(Vokabelspiel, Wortschatz, Reaktion)

In Gruppen. Material: Kartenpaare - jeweils ein Bild und eine dazu passende Karte mit der englischen Vokabel. Die Bildkarten werden gemischt und verdeckt. Die Schriftkarten liegen für jeden sichtbar aus. Die Bildkarten werden nacheinander aufgedeckt. Der Spieler, der als erster die richtige Vokabelkarte greift, erhält beide Karten. Wer am Ende die meisten Karten hat, hat gewonnen.

Happy Families

(Sprechspiel, Sprechhandeln)

Jeder Spieler hat vier unterschiedliche Bildkarten. Ziel ist es, vier gleiche zu sammeln, indem andere Schüler nach ihren Karten befragt und Karten getauscht werden.

Lernen mit Losen

(Sprechübung, Sprechtext)

"Lose" mit Namen und ggf. Stichwörtern werden vorbereitet. Jeder Teilnehmer zieht einen Zettel und hat die Aufgabe, sich mit dem Namen oder Begriff auf seinem Los zu identifizieren und sich den anderen möglichst phantasievoll vorzustellen, die ihn auch fragen können. Beispiel: "Donald Duck - American, cartoon, funny".

Sätze bilden

(Sprechübung, Wörter im Kontext)

Neue Vokabeln werden auf Karten geschrieben und an Kleingruppen verteilt. Nacheinander ziehen die Schüler eine Karte aus dem Stapel, lesen das Wort vor und bilden einen Satz, in dem das Wort vorkommt. Bei Schwierigkeiten können die anderen helfen. Aus der gleichen Grundsituation könnten die Gruppen auch aufgefordert werden, aus den gegebenen Wörtern eine Geschichte zu schreiben oder auch ein Rollenspiel zu planen.

Wer hat die meisten Karten?

(Sprechspiel, Wörter, Hören, Kontext)

Jedes Kind erhält gleichviele Karten mit neu erlernten Wörtern, die nun auf englisch erklärt werden müssen. Wer das Wort zuerst rät, erhält die Karte. Wer am Ende die meisten Karten hat, hat gewonnen.

Es ist zu empfehlen, die Klasse in Gruppen aufzuteilen, damit sich mehrere gleichzeitig beteiligen können.

Quartettspiel

(Sprechspiel, Wörter, Kollokation, Aussprache)

Es gibt 6 Quartette zu bestimmten Oberbegriffen, z.B. Familie, Pflanzen, Tiere, Geschirr, Möbel und Sportarten. Die 4 abgebildeten Gegenstände, Personen, Tiere, haben 4 verschiedene Farben (Tiere: red dog, black horse, yellow bird, green cat; Familie: red mother, black father, yellow son, green daughter). Jeder Spieler erhält eine bestimmte Anzahl Karten, eine Karte bleibt auf dem Tisch liegen und muß "bedient" werden. Es besteht die Möglichkeit, die Karte mit einer Karte des entsprechenden Quartetts zu bedienen (d.h. eine solche Karte daraufzulegen) oder einer Karte gleicher Farbe, z.B. rot auf rot. Unter den abgebildeten Symbolen soll jeweils des fremdsprachliche Wort stehen. Wer nicht bedienen kann, muß aussetzen. Jeder Spieler nennt beim Ablegen die Aufschrift, z.B. "red mother on red dog". Wer zuerst seine Karten abgelegt hat, ist Sieger.

Brettspiel

(Sprechspiel, Wörter im Kontext)

Ein Spielbrett mit spiralförmigen Feldern. Eine farbige Spielfigur pro Mitspieler, Würfel. Beginn am äußeren Feld der Spirale. Ziel: als erster zum inneren Feld gelangen. Vier verschiedene Farben der Felder, dazu vier Häufchen mit Karten. Auf den Karten stehen z.B. Sätze mit Lücken, in die Vokabeln eingefügt werden müssen: "My ... goes to work." Auf der Rückseite steht "father". Wenn die Antwort richtig ist, darf der Spieler stehen bleiben, ist sie falsch, muß er zwei Felder zurück. Unter die Karten kann man auch Joker mischen, z.B.: "Gehe zwei Felder vor."

Spiele mit Texten

Wortgruppenübung

(Wörter, Kontext)

10 Minuten: aus 24 Wörtern ohne direkten Zusammenhang sollen die Schüler in Partnerarbeit vier Wörter herausuchen und einen Zusammenhang finden. Danach stellt jedes Paar seine Gruppe auf Englisch vor und erläutert den Zusammenhang. Es gibt keine bestimmte Lösung.

Wie geht's weiter?

(Schreibspiel, Text)

Geschichten von den Schülern reihum weiterschreiben lassen.

Richtiges Wort geben

(Sprechspiel, Lehrer gegen Lerner)

Ziel: Hörverstehen, Vokabeln im Wortfeld, Aussprache.

Der Lehrer erzählt eine Geschichte, läßt Lücken und hält dabei eine rote Karte hoch. Die Schüler sagen das fehlende Wort. Wenn es richtig ist, bekommen sie einen Punkt, ist es falsch, bekommt der Lehrer einen Punkt. Der Lehrer kann evtl. mit Bildkarten helfen.

Living Words

(Sprechübung, Wörter, Übersetzen)

Die Teilnehmenden bekommen von der Lehrperson je eine Vokabelkarte zugewiesen (eine Seite deutsch, eine Seite in der Fremdsprache). Die Lehrperson liest jedes neue Wort 23mal vor. Die Schüler befestigen die Karten an ihrem Pullover, die fremdsprachige Seite sichtbar.

Nun liest die Lehrperson eine deutsche Geschichte vor, in der alle neuen Wörter vorkommen. Sie darf nicht zu lang sein und sollte ein für die Schüler interessantes Thema behandeln. Beim zweiten Vorlesen, wieder auf deutsch, stoppt die Lehrperson bei den Wörtern, die für die Schüler in der Fremdsprache neu sind. Diejenigen, die die Träger des Wortes sind, sagen der Klasse dann die Übersetzung.

Beispiel: ein Schüler hat "Beautiful - schön". Lehrperson: "Das Mädchen ist (Pause) schön." Schüler: "Beautiful". - So muß jeder aufpassen, an welcher Stelle er drankommt und ist sich auch des Inhaltes der Geschichte bewußt.

Danach wird die Geschichte auf Englisch vorgelesen. Die neuen Wörter werden nun an den richtigen Stellen von den jeweiligen Teilnehmenden gesprochen. Das wird noch einmal wiederholt. Nun verteilt die Lehrperson Lückentexte der Geschichte. Die Teilnehmenden sollen nun die neuen Vokabeln selber einsetzen. Sie können sich dabei an ihren Mitschülern orientieren, die ja die Karten noch an sich tragen. Anschließend werden die Lücken überprüft - jeder für sich, indem lautes Lesen des Textes geübt wird und jeder diesmal nicht nur "seine" Vokabel ausspricht. Dieses Spiel ist jeweils mit sovielen Schülern möglich, wie neue Vokabeln eingeführt werden. Das Vorlesen einer deutschen Version kann eventuell entfallen; dann muß allerdings die Bedeutung der Wörter während des Lesens genannt werden.

Spiele mit Gegenständen

Kim-Spiel

(Schreibspiel, Wortschatz, Memory)

Im Klassenraum werden Bilder oder Gegenstände aufgebaut, die sich die Schüler 1-2 Minuten ansehen dürfen. Danach werden die Bilder/Gegenstände verdeckt, und die Schüler haben eine vorgegebene Zeit (max. 5 Minuten), so viele der englischen Namen des Gesehenen wie möglich aufzuschreiben. Mit zunehmender Übung können die Anforderungen erhöht werden.

What have I got in my bag?

(Sprechspiel, Wörter, Fragen)

Dauer: 10-20 Min.; für Einzelarbeit oder die ganze Lerngruppe. Ziel: die Formulierung von *yes-no-sentences* und *questions & answers*; dazu Vokabeltraining; Aussprache, Hörverstehen, produktives Sprechen, Gedächtnis- und Konzentrationstraining. Tasche mit Realgegenständen: die Mitspieler raten, was sich in der Tasche befindet, z.B.: *Have you got a ...? Yes, I have. No I haven't. Has she got a ...? Yes, she has. No she hasn't.*

Ich sehe was, was du nicht siehst

(Beschreibungsspiel, Sprechspiel, Wörter, Hörverstehen)

Bei diesem Spiel wird ein Gegenstand mit einem typischen Merkmal (Farbe, Form, Zweck) beschrieben. die Teilnehmer sollen reihum oder durcheinander das betreffende Wort erraten. Falls dies nicht sofort gelingt, folgen weitere Hinweise.

Gesammelte Collagen

(kreative Verständnisübung, Wörter[buch]).

Ziel: Umgang mit Dictionaries; Erweiterung des Wortschatzes.

Auf dem Schulhof etc. werden Gegenstände gesammelt (Stifte, Dosen, Flaschen, Becher, Müll, Steine, Laub, Gras, ...). Die englische Übersetzung der Gegenstände wird in Wörterbüchern nachgeschlagen. Aus den gesammelten Objekten lassen sich Collagen erstellen, die später im Klassenzimmer aufgehängt werden können.

Spiele an der Tafel

Treasure Hunt

(Such- und Schreibspiel, Vokabeln)

Kleine Gegenstände (Radiergummi, Haarspange, ...) werden vom Lehrer vor dem Unterricht mit Tesafilm im Raum verteilt angebracht und die englischen Worte an die Tafel geschrieben. Die Schüler sollen zunächst die neuen Vokabeln abschreiben. Unbekannte Vokabeln werden erklärt. Instruktionen zur Schatzsuche: Die Schüler sollen suchen und die Fundorte neben die Vokabeln schreiben (z.B. at the blackboard, on the desk, ...). Wer zuerst fertig ist, bringt seine Liste dem Lehrer, der sie auf Richtigkeit überprüft.

Begriffe finden

(Schreibspiel, Wortschatz, Sachgruppen)

Der Lehrer fertigt Kärtchen mit Oberbegriffen an (z.B. zoo, circus, city, hobbies, holidays, ...). Die Klasse wird in zwei Gruppen geteilt. Von jeder Gruppe kommt einer nach vorn hinter je eine aufgeklappte Tafelseite. Ein Schüler zieht ein Kärtchen und nennt den Oberbegriff. Innerhalb von 4-5 Minuten können alle Unterbegriffe, die zum Oberbegriff passen, aufgeschrieben werden. Jeder Schüler einer Gruppe kann leise Begriffe nennen. Nach 5 Minuten werden die Tafelseiten umgeklappt und passende Begriffe mit einem Punkt bewertet (Schüler in die Bewertung einbeziehen!).

Noname

(Schreibspiel, Wortschatz)

Zwei Mannschaften schicken je einen Spieler hinter die aufgeklappten Tafelhälften. Der Lehrer läßt ein Wort anschreiben, z.B. "sunshine". Jede Gruppe hat zwischen 1-3 Minuten Zeit. Sie sollen möglichst viele Wörter (Verben, Nomen, Adjektive) senkrecht an die einzelnen Buchstaben schreiben. Für jedes passende Wort gibt es einen Punkt.

Beispiel:

S	U	N	S	H	I	N	E
A	N	E	W	A	N	U	A
D	H	W	E	P	S	M	R
	A		E	P	O	B	
	P		T	Y	L	E	
	P				E	R	
	Y				N		
					T		

Montagsmaler/Pictionary

(Sprech- und Schreibspiel, Hören, Sprechen)

Kann in zwei Gruppen mit abwechselnden Malern an der Tafel gespielt werden. Der Lehrer gibt dem Zeichner jeder Gruppe abwechselnd eine Vokabel, die dieser zu malen versucht. Die Gruppe des Zeichners versucht, die Vokabel anhand des Bildes zu erraten. Welche Gruppe in einem vorgegebenen Zeitlimit die meisten Vokabeln erraten hat, hat gewonnen. Alternative: Begriffe/Tätigkeiten pantomimisch darstellen und raten lassen.

Galgenmännchen/Hangman

(Schreib- und Sprechspiel, Wörter, Rechtschreibung)

Spiel in zwei Gruppen. Leerfelder nach der Zahl der Buchstaben werden an die Tafel geschrieben. Beide Gruppen raten abwechselnd. Wenn sie Buchstaben nennen, die nicht im Wort enthalten sind, wird eine Linie weitergezeichnet (siehe Schaubild).

Spiele mit dem Tageslichtprojektor

Bildergeschichte

(Schreibübung, Text)

Jede Sorte Bildgeschichte, ob als didaktisches Material oder als Cartoon kann als Vorlage genommen werden. Die Bilder werden geteilt; jede Gruppe oder jede Teilnehmerin erhält ein Bild und muß daraus die gesamte Geschichte zu rekonstruieren versuchen. Dies geschieht zunächst als Stichwort-Notizblatt, das zu Sätzen ergänzt vorgetragen wird. Die Gruppe, die der richtigen Geschichte am nächsten kommt, wird - per Abstimmung - zum Sieger erklärt.

Buchstabenrätsel (Wortschatz)

In einem Buchstabenrätsel werden Wörter eines bestimmten Bereiches (z.B. Freizeit, Schule, Sport, Zoo, ...) versteckt. Die Schüler sollen in Einzel- oder Partnerarbeit diese Wörter suchen. Dann werden die Wörter auf Folie geschrieben und gesammelt. Jeder Schüler versucht, ein Wort zu nennen.

Bsp.: Zoo

A	B	Z	O	O	D	E
N	R	P	N	E	T	L
X	A	A	K	S	I	P
P	S	E	I	P	G	A
O	M	O	N	K	E	Y
R	A	L	A	T	R	L

Bilder benennen

(Sprechübung, Wortschatz)

Der Lehrende bereitet Folienschnipsel mit Bildern vor. Die Lernenden sollen dann das mit dem Tageslichtprojektor projizierte Bild in der Fremdsprache benennen. Wenn Bilder die Vokabel nicht darstellen können, könnten auch Antonyme oder Synonyme verwendet werden. Wer ein Bild richtig benannt hat, kommt nach vorn, zieht ein neues Bild und legt es auf.

Dalli-Klick

(Sprechspiel, Wörter, Sprechen)

Zeit: 15 Minuten. Ganze Lerngruppe mit Tageslichtprojektor, vorbereiteten Folienbildern, Folien, Folienschreibern, evtl. Schere.

Ziele: Wortschatz-Training, Sprechen, Konzentration und Assoziation).

Der Lehrende legt nach und nach Teile auf Folien kopierter und vorher zerschnittener Bilder auf. Nachdem er "Dalli-Klick" gesagt hat, dürfen die Schüler Vermutungen über das fertige Bild äußern. Eine Hilfestellung ist bereits die Frage "What/Who is it?" Bei wiederholtem Spielen können die Lernenden eigene Bilder mitbringen und die Lehrperson ersetzen. Auch eine Darstellung von Situationen (garage, workshop, swimming-pool) oder Szenen (scoring a goal, sneaking up on someone) ist denkbar.

Spiele mit Zeichnungen und Bildern

Bildergeschichte

(Schreibübung, Text)

Die Klasse wird in zwei Gruppen aufgeteilt. Der Lehrer zeigt auf dem Tageslichtprojektor eine Bild-Text-Sequenz. Er liest oder läßt einen Schüler den Text lesen. Der Textteil wird entfernt.

Die Schüler sollen nun den Text aus dem Kopf aufschreiben. Die Teams tauschen den geschriebenen Text aus und korrigieren. Das Team mit den wenigsten Fehlern gewinnt.

Beschriften (Schreibübung, Wörter)

Bilder oder Zeichnungen werden beschriftet (z.B. der Mensch - Arm, Bein, Kopf ...): Einzel- oder Partnerarbeit. Dann werden alle Begriffe zusammengetragen (Plenum). Eine leichtere Alternative ist, Vokabeln zu geben, die den Teilen auf dem Bild zugeordnet werden sollen.

Spiele mit dem Wörterbuch

Dictionary-Übung

(Vokabeln definieren)

Ab Klasse 9. Ziel: Umgang mit dem "Englisch-Englisch Dictionary". Weg: Kleingruppen (2-3). Der Lehrer gibt jeder Gruppe einige unbekannte Vokabeln. Die Gruppen sollen die Wörter im Wörterbuch suchen, versuchen, aus der Beschreibung die Bedeutung zu klären und anschließend in eigenen englischen Worten eine Bedeutungserklärung zu finden und aufzuschreiben. Anschließend stellt jede Gruppe der Klasse ihre Worte vor.

Geschichte schreiben

(Schreibübung, Wörterbuch, Text)

Zu einem bestimmten Thema werden Vokabeln an der Tafel gesammelt. Es sollen neue Vokabeln mit Hilfe des *dictionary* eingeführt werden. In Gruppenarbeit sollen die Schüler aus den vorgegebenen Vokabeln (etwa 20, möglichst unbekannte) eine Geschichte schreiben.

Create a story

(Schreib- und Sprechübung, Vokabeln-Text)

An der Tafel stehen unbekannte Vokabeln aus verschiedenen Themenbereichen durcheinandergewürfelt. Die Klasse wird in Gruppen aufgeteilt. Die Klasse wird in Gruppen aufgeteilt, jede Gruppe bekommt ein Wörterbuch und ein Thema, zu dem sie passende Worte von der Tafel suchen soll. Daraus können die Schüler nun in der Gruppe entweder eine kleine Geschichte, einen Dialog oder ein kurzes Rollenspiel schreiben.

Spiele mit Personen

Black market

(Sprechspiel, Fragen und Antworten)

Jeder Mitspieler hat einen Einkaufszettel, auf dem vier Gegenstände stehen, die er braucht, und vier, die er tauschen will. Nun geht er auf andere Spieler zu, fragt, welche Gegenstände diese haben und tauschen wollen. Wer zuerst alles hat, was er braucht und alles losgeworden ist, was er tauschen wollte, hat gewonnen. (Es läßt sich auch ohne Verlierer spielen.)

Twenty questions

(Sprechspiel, Fragen)

Ziel: z.B.: Vokabeln zu Berufsfeldern lernen

Weg: Berufe raten ("Wer bin ich?"-Stil aus dem Fernsehen, früher mit Robert Lembke)

"Descriptive"

(Sprechspiel, Wörter, Kontext)

Ein Schüler versucht, für seine Gruppe mit Worten einen vorgegebenen Begriff auf Englisch zu umschreiben, ohne das Wort oder Teile davon zu benutzen. Nach einer Minute wechseln jeweils die Gruppen.

Nach vier bis sechs Durchgängen werden die Punkte (erratenen Wörter) addiert und die Siegergruppe ermittelt. Variante: Die beiden Gruppen sitzen in zwei Stuhlreihen. Wenn eine Gruppe einen Begriff erraten hat, rücken alle einen Platz auf, und der jetzt erste umschreibt den nächsten Begriff.

Taboo

(Sprechspiel, Wörter, Definition)

Ein Begriff muß erklärt werden, ohne daß man das Wort, Wortteile (oder ca. fünf andere Wörter) dabei zu Hilfe nehmen darf. Beispiel: Ratwort PENCIL, Tabuwörter WRITE, DRAW, PAPER. "It is small and long, and I have it in my bag ..."

Vier-Ecken-Raten

(Sprechspiel, Wörter, Übersetzen)

Ziel: Vokabeltraining

Weg: Vier Schüler gehen in die Ecken des Raumes. Vokabeln werden genannt. Wer sie zuerst weiß, darf im Uhrzeigersinn eine Ecke weiter gehen. Gewonnen hat der, der zuerst wieder in seiner Ecke ist. (Play-Offs, Finals...)

Vorstellungsrunde

(Sprechübung, Sprachhandeln)

Für neue Gruppen (z.B. in der Erwachsenenbildung). Gesprochen wird nur Englisch. Der Kursleiter stellt sich vor und fragt dann einen Teilnehmer nach dessen Namen, sagt, daß es ihn freut, den anderen kennenzulernen und fragt ihn nach seinem Befinden etc. Nachdem der Teilnehmer geantwortet hat, fragt er wiederum einen anderen Teilnehmer usw. Die Vorstellungsrunde läßt sich ausweiten, indem zwei Nachbarn sich fragen und dann gegenseitig der Runde auf Englisch vorstellen. Durch Wiederholungen werden Wörter und Satzstrukturen nach und nach eingepägt. Man kann Fragen nach Familie, Hobby, etc. erweitern. Der Leiter kann durch bestimmte Fragen bestimmte Wortfelder erschließen, die in das Frage- und Antwortspiel miteingebracht werden.

Mein rechter Platz ist leer

(Sprechübung, Wörter, Hörverstehen, Sprechen)

Ziel: Vokabelaussprache. Jedem Schüler wird eine Vokabel per Karte an die Brust geheftet. In einem Stuhlkreis ist ein Platz leer. Der Schüler links daneben wünscht sich eine "Vokabel" her mit dem Spruch: "Mein rechter Platz ist leer, da wünsch ich mir ... (Vokabel) her."

What am I?

(Sprechübung, Wörter, Kontext, Strukturen)

Ziel: Die Schüler sollen neue Vokabeln selbständig in sinnvolle Sätze mündlich einbauen können. Weg: Berufe raten durch Beschreibung der Tätigkeit. Beispiel:

I have been watching the traffic all the morning. - Oh, You are a policeman, aren't you? - That's right. Well done."

Eigenschaften zuordnen

(Sprechübung, Fragen, Strukturen)

Beispiel: Elephants have got big bodies. And they have got big ears as well. - Parrots eat fruit. - And they can fly as well. Das Spiel wird reihum gespielt. Nach zwei Eigenschaften sagt der dritte

Spieler wieder ein neues Tier und der vierte eine zweite Eigenschaft usw.

Tea kettle (*Teekesselchen*)
(Sprechspiel, Wörter, Definition)

Zwei Freiwillige erhalten von der Lehrperson in der Fremdsprache Vokabeln oder gleichlautende Wörter, die unterschiedlich geschrieben werden oder verschiedene Bedeutungen haben, z.B. *bank* (Bank/Ufer), *we/wee*.

Sie können sich auch selbst Wörter aussuchen. Auf Englisch stellen sie der Klasse abwechselnd ihr "Teekesselchen" mit einer Umschreibung (meist Adjektive) vor. *My tea kettle is big / small / popular ...* Die Klasse versucht, das Zwillingsspaar zu erraten.

ABC Game

(Sprechspiel, Adjektive)

Ein Satz oder Gegenstand wird vorgegeben, den die Lernenden reihum mit einem Adjektiv umschreiben sollen. Das erste Adjektiv mit A am Anfang, das zweite mit B usw. Wenn einem kein Adjektiv mit dem nächsten Buchstaben einfällt, darf er den vorhergehenden noch einmal als Anfangsbuchstaben benutzen. Dieses Spiel kann in Gruppen oder paarweise gespielt werden. Für jedes korrekte Adjektiv gibt es einen Punkt. Beispiel: Vorgegeben ist "my uncle's bird". Mögliche Sätze: "My uncle's bird is an African bird. My uncle's bird is a beautiful bird. My uncle's bird is a crazy bird..."

Dalli, Dalli

(Sprechspiel, Vokabeln, Sachgruppen)

Jeweils zwei spielen zusammen: mehrere Paare, bis zu fünf, sind möglich. Die Lehrperson und nach einiger Zeit auch zuschauende Schüler nennen für jeweils ein Paar ein Sachfeld oder eine Frage auf Englisch. In einer vorgegebenen Zeit (15-30 Sekunden) können die Partner abwechselnd nach dem Kommando "Dalli, dalli" passende Begriffe nennen. Für jeden passenden, nicht doppelten Begriff innerhalb der Zeit gibt es einen Punkt. Jede Gruppe erhält eine neue, ähnliche Frage oder ein Sachfeld. Die Zuschauer zählen mit, wieviel Begriffe genannt werden. Das Paar, das nach einigen Spielrunden die meisten Punkte hat, hat gewonnen.

Spiele mit Ball

Wort-Kette

(Sprechspiel, Wörter, Rechtschreibung/Aussprache)

Die Lernenden sitzen im Kreis. Einer sagt eine Vokabel. Die nächste muß eine sagen, die mit dem letzten Buchstaben der vorhergehenden beginnt usw. Die Schüler sollen die deutsche Übersetzung der englischen Vokabel mitnennen. Das Spiel kann erschwert werden durch Themenvorgabe oder Vorgabe einer Mindest- oder Höchstzahl an Buchstaben. Variation:

Das Spiel kann mit Ball o.ä. gespielt werden. Die Schüler suchen aus, zu wem sie werfen oder rollen.

Association Game

(Sprechspiel, Vokabeln, Sachgruppen)

Die Schüler sitzen im Kreis. Vom Lehrer wird ein Wortfeld benannt. Ein Ball wird geworfen oder gerollt. Der Schüler sagt ein passendes Wort und wirft oder rollt den Ball weiter. Man kann die möglichen Antworten auf bestimmte Wortarten begrenzen. Variante: zu Substantiven müssen passende Adjektive, zu Verben passende Adverbien genannt werden.

Synopse

*Mit Klassenraum-Medien kann man Spiele gestalten. Geeignet sind
Karten,
Gegenstände, Bälle, Würfel,
alle Schreib- und Projektionsmedien,
die anwesenden Personen.*

Selbsterstellung von Medien

Natürlich kann man alles kaufen, aber ...

Selbstgemacht ist flexibler

Im Anfangskapitel dieses Buches werden die wesentlichen Kategorisierungsmöglichkeiten von Medien des Fremdsprachenunterrichts aufgeführt. Eine weitere Einteilungskategorie muß von der Praxis her hinzukommen: die Unterteilung in fertige und selbst herstellbare Medien.

Auf andere Hersteller ist man angewiesen bei Lehrbüchern, Zeitungen und Zeitschriften, Lektüren, Landkarten, Schallplatten, Rundfunk- und Schulfunksendungen, sowie weitgehend bei Wandbildern und Arbeitsprojektorfolien zum Lehrwerk, Photos und Filme in professioneller Qualität und bei allen in den zugrundegelegten Lehrwerken integrativ eingeplanten Medien wie Übungsbücher, Dias, Bild- und Wortkarten und Tests. Außer den realen Gegenständen, die man zur Demonstration in den Fremdsprachenunterricht mitbringt, wird der Lehrende folgende Medien häufig selbst herstellen:

Selber herstellen kann man

- Tafelanschriften, Tafelzeichnungen,
- Folien für den Tageslichtprojektor,
- Arbeitsbögen, Tests,
- Wort-, Bild- und Wort-Bild-Karten,
- Aufgaben-Karteien für die Individualarbeit,
- Karten für Spiele,
- Haftelemente, Wandbilder, Kartenskizzen,
- Fotos und Dias, Filme und Videos,
- Hörtex te auf Tonkassetten und Tonbändern.

Selbst beeinflussen kann man natürlich ebenfalls die personalen Medien Lehrer, Schüler und sonstige Personen im Unterricht.

Häufig hat man für die gerade aktuellen Unterrichtsbedürfnisse oder für eine unabdingbare Abweichung vom Plan des Lehrbuches das passende Medium nicht zur Hand. Kommerziell vertriebene Medien werden zu einem bestimmten Zweck hergestellt und enthalten deshalb mitunter Teile, die man nicht gebrauchen kann, oder, was schlimmer ist, sie enthalten bestimmte Teile, Phänomene oder Schritte nicht, die man gerade benötigt. Also stellt man selbst ein Medium her, flexibel, für den gegenwärtigen Verwendungszweck.

Tafelanschriften

Die Wandtafel gehört seit altersher zum Unterricht. Sie ist ein vielfältig verwendbares visuelles Medium. Tafelanschriften dienen der Vermittlung der Sprache, also des Schriftbildes von Wörtern und Strukturen, und der Sache in Form von Zeichnungen oder Symbolen, aber auch Stichworten und Diskussionsvorgaben. Die Tafel ist in allen Lehr- und Lernphasen einsetzbar.

Eine besondere Rolle spielt sie in den Phasen der Vermittlung und Bewußtmachung sowie der Festigung und Anwendung. Tafelanschriften dienen selten der Motivation, können jedoch die Unterrichtsfunktionen der Wissensvermittlung, Anleitung zur Arbeit, Anregung zur Diskussion und auch der Kontrolle gut erfüllen.

Es ist auf Deutlichkeit der Handschrift und sinnvolle Anordnung des Tafelanschriebs zu achten. Viele Schüler merken sich etwas, weil es an bestimmter sinnvoller Stelle an der Tafel gestanden hat. Sie werden noch mehr lernen, wenn die Elemente der Tafelanschrift auch in der Anordnung ihre Bezüge untereinander erkennen lassen. Die Planung des Tafelbildes, besonders des Anteils des vom Schüler Angeschriebenen, ist einer der wichtigsten Teile der Unterrichtsvorbereitung.

Bei den modernen Klapptafeln, die in fast allen Klassenräumen zu finden sind, plant man am besten für fünf Sektoren: die beiden Klappflügel vorn und hinten und den breiten Mittelteil. Wenn man mit den Außenseiten der zugeklappten Flügel anfängt, kann man anfangs Notiertes später überprüfen und vergleichen: z.B. neue Wörter, eine Struktur, einen Stichwortbericht. Einen Sektor sollte man für Unvorhergesehenes frei lassen, um zu vermeiden, daß nötigwerdende Notizen in das geplante Tafelbild hineingeschrieben werden oder sogar Wichtiges abgewischt wird, um Platz zu schaffen.

Tafelzeichnungen

Tafelzeichnungen vermitteln im Fremdsprachenunterricht die Sache, über die zu sprechen ist. Dabei kann man einzelne Gegenstände und Personen, statische Gegenstands- und Personengruppen oder auch einfache Abläufe im Raum-Zeit-Kontinuum darstellen. Tafelzeichnungen empfehlen sich auch dann, wenn der Lehrende Zweifel am eigenen Zeichengeschick hat. Dies ist besonders häufig der Fall, wenn Menschen und Tiere dargestellt werden sollen. Es genügen einfache Strichzeichnungen.¹³⁴ Skizzen mit mehreren Elementen können nach und nach an der Tafel entstehen. Dadurch ergeben sich aus dem Raten und Benennen der Bedeutung ganze Ketten von Redeanlässen. Wer sich darstellende und figürliche Zeichnungen nicht zutraut, kann durch Grundriß- und Lageskizzen viele Unterrichtsprobleme des Sprachunterrichts bewältigen.

Redeanlässe für den Englischunterricht:

*The burglar was in the lounge. He left the house by the back entrance.
He turned right and right again, went towards the street and jumped over the fence.
Then he got into his car, and drove down Cattle Street.
At Church Street he turned right and disappeared.
Questions: Which room of the house was he in?
Which door did he use?
Did he use the garden gate? etc.*

Tafelzeichnungen eignen sich für die Lehr- und Lernphasen der Vermittlung, der Festigung und der Anwendung. Ihre didaktischen Funktionen sind Motivation, Wissensvermittlung, Anleitung zur Arbeit und Anregung zu sprachlichen Äußerungen. Tafelzeichnungen unterstützen das Hörverstehen durch Illustration, regen zum Sprechen und Schreiben an und helfen, Kenntnisse sprachfunktionaler und landeskundlicher Art zu veranschaulichen, zu schematisieren oder zu semantisieren.

Folien für den Tageslichtprojektor

Für schriftliche und bildliche Darstellungen auf Folien für den Tageslichtprojektor ist Ähnliches zu sagen wie für die Herstellung von Tafelanschriften und Tafelzeichnungen. Gegenüber der Tafel hat der Arbeitsprojektor einige Vorteile:

- Die Folie kann zu Hause vorbereitet werden; dadurch wird Unterrichtszeit eingespart; Folien lassen sich auch aus anderen Büchern oder von Vorlagen thermokopieren und dann mit Stiften kolorieren, eine Hilfe für den unbeholfenen Zeichner.
- Zeichnungen lassen sich einfacher herstellen, weil das Format klein ist und Vorlagen durch die Folie nachgezeichnet werden können.
- Mit Hilfe von mehreren Folien können im Überdeckverfahren komplexe Texte und Bilder schrittweise auf- oder abgebaut werden.
- Farbige Folienschreiber sind besser zu unterscheiden als farbige Wandtafelkreise.
- Farbige Flächen sind mit weniger Aufwand und weniger Farbe herzustellen, denn sie werden bei der Projektion vergrößert.
- Folien können aufgehoben und archiviert werden, um in gleichen oder anderen Zusammenhängen wieder Verwendung zu finden.
- Folien, die zur Übung hergestellt wurden, können mit anderer Aufgabenstellung auch in der Kontrolle Verwendung finden.

Folien können auch im Unterricht vervollständigt werden - vom Lehrer oder von den Lernenden. Folien können nicht nur Unterrichtstätigkeiten auslösen, sondern in Form von Substitution Tables oder Sentence Switchboards auch Redemittel zur Lösung von Unterrichtsaufgaben aus anderen Informationsquellen beitragen: Bereitstellung von Redemitteln z.B. für erste Reaktionen auf einen Text, für Bewertungen oder Diskussionen. z.B. für Französisch:

exprimer son opinion:

<i>je trouve que ...</i>	
<i>il me semble ...)</i>	<i>malin, gne</i>
<i>elle me semble ...)</i>	<i>intelligent, e</i>
	<i>drôle</i>
	<i>rigolo, te</i>

il/elle doit être ...
je pense que ...

Arbeitsbögen

Der Arbeitsbogen (*work sheet*) ist ein visuelles Verbrauchsmedium für einzelne Unterrichtsaufgaben. Es kann sowohl eine Sachinformation tragen als auch Sprache bereitstellen. Hauptsächlich dient der Arbeitsbogen zur Strukturierung von Übungen. Sein Ort ist in der Festigungs- und in der Anwendungsphase. Mitunter wird er auch zur Regelfindung in der Bewußtmachungsphase eingesetzt.

Arbeitsbögen gibt es in den verschiedensten Formen, in reiner Textgestaltung ebenso wie als Bild, Schaubild, Tabelle oder als Kombination dieser Darstellungsarten. Zumeist enthält er Lückentexte, Umformaufgaben, Zuordnungsaufgaben, Anleitungen zu zusammenhängenden Darstellungen, auch Rätsel. Mit Hilfe von Arbeitsbögen lassen sich die Ziele des Leseverstehens, des Schreibens und des Kenntniserwerbs zur Sprachsystematik erreichen. Auch landeskundliche Kenntnisse lassen sich mit ihrer Hilfe vermitteln oder derartige Informationen auswerten.

Arbeitsbögen erfüllen Aufgaben in der Unterrichtsdifferenzierung, wenn sie
in eigener Geschwindigkeit der Lernenden bearbeitet werden oder
in der Schwierigkeit gestaffelt sind.

Besonders für die Binnendifferenzierung und in der Einzel- oder Partnerarbeit haben sie ihren Wert bewiesen.

Wort-, Bild- und Wort-Bild-Karten

Diese sogenannten Flash Cards, die man den Lernenden "schnell wie der Blitz" vorführen kann, haben etwa A4-Größe und sind meistens auf einer Seite groß beschriftet, Beispiel "tree", während die andere Seite die Umriß-Zeichnung eines Baumes enthält.¹³⁶ Sie können auch zwei oder mehr Wörter und deren Übersetzung oder bildliche Darstellung enthalten. Auf gute Lesbarkeit ist zu achten. Bild- oder Wort-Bild-Karten erlauben von der Ausspracheübung bis zur Vokabelüberprüfung, von der Partnerübung bis zum Spiel viele für das Fremdsprachenlernen sinnvolle Tätigkeiten. Es bedarf keiner künstlerischen Begabung, um Wort- oder Wort-Bild-Karten ad hoc für die vorliegende Unterrichtseinheit herzustellen.

Karten für Spiele

Spiele mit Karten passen hauptsächlich in die Übungs- und Anwendungsphase und haben die Funktion der Motivierung, leiten zum Sprechen an und geben Gelegenheit zur Sprach- oder Kenntnisanwendung. Die Fertigkeiten Leseverstehen und dialogisches Sprechen werden geübt. Besonders für das Sprechen leisten Spiele aufgrund der Tatsache, daß Regeln eingehalten werden müssen, Wesentliches. Die Lernenden sind beim Spielen vom Alltag her an Spielregeln gewöhnt und sehen deshalb den Zwang, in bestimmter Weise miteinander zu reden, nicht als ein vom Lehrer gefordertes Übel, sondern als etwas zum Spiel Gehörendes, das deswegen auch nicht künstlich eingeführt, sondern natürlich ist.

Natürlich gibt es von den Schulbuchverlagen fertige Kartenspiele für die Fremdsprachen, besonders zahlreich für den Englischunterricht. Auch Spielzeughersteller in den fremden Ländern produzieren Kartenspiele, die in unseren Klassenräumen benutzt werden können. Jedoch wird mitunter für ganz bestimmte Lehrziele und in ganz bestimmten Sachzusammenhängen etwas Auflockerndes gebraucht. Dann stellt man sich das visuelle Medium Spielkarte mit wenig mechanischem Aufwand für seine Zwecke aus A6- oder A5-Karteikarten her.

Beispiel: Lotto

Dies ist von den Schülern selbst herzustellen.

Man benötigt eine Karte mit mehreren Bildern zu einem bestimmten Inhaltsbereich (At School, In the Kitchen, At the Playground) und die entsprechende Zahl Wortkarten in der Größe der einzelnen Bilder zum Überdecken.

School: chair, desk, box, book, door, window, pencil, pointer.

Kitchen: knife, fork, spoon, ladle, pot, saucepan, range, sink.

Playground: ball, hoop, spade, bucket, bike, skateboard, goal, basket.

Beispiel: Quartett

"Answers":

Karte 1:

1) Does Mr Hill like Mondays?

No, he doesn't.

2) Where is Mrs Hill feeding the dog?

.....

3) What is mother putting into the tea?

.....

4) Are the children very angry?

.....

Es gibt vier Karten, die sich dadurch unterscheiden, daß bei jeder Karte eine andere der vier Fragen mit einer Antwort versehen ist; die Spieler versuchen durch Stellen der Fragen, von einem der anderen Spieler die fehlenden Karten zu bekommen.

"Questions"

Karte 1 von 4:

1) The postman comes with the letters every morning.

Who comes with the letters every morning?

2) Mother lays the table every evening.

.....

3) Father's shoes are under his bed.

.....

4) The children leave the house at twenty-five past eight.

.....

Beispiel Who oder Where?

Karte 1

My uncle's friend

In the supermarket

Who sends the letters?

Karte 2

The little boy

Under the kitchen table

*Who danced with you last
night?*

Karte 3

In the garden

The doctor

*Where have you seen
the thief?*

Karte 4

My penfriend

In England

*Where will you spend
your holidays?*

Karte 5

*At the party
A good friend
Where have you found my
glasses?
etc.*

Karte 6

*In town
A friendly policeman
Who quarrelled with
you?*

Man spielt dieses Spiel am besten in einem Kreis von nicht mehr als 12 Schülern. Jeder Schüler sollte mindestens 3 Karten haben, die im Block zu halten sind. Ein Schüler liest die Frage oder eine Antwort von seiner obersten Karte vor. Die übrigen prüfen, ob sie eine entsprechende Antwort oder Frage haben und nennen diese. Ein Schiedsrichter entscheidet, wer den Punkt bekommt - nach Korrektheit, Schnelligkeit oder Originalität.

Aufgabenkarteien für Individualarbeit

Dieses visuelle Medium wird in der Primarstufe für viele Fächer verwendet und erfreut sich in unseren Schulen zunehmender Beliebtheit - besonders in offenen Formen des Unterrichts.¹³⁷

Beispiele

Write other new words and make a comb of words:

T	A	B	L	E	T	E	N	N	I	S
a	p	e								
k	p	e								
e	l									
	e									

Find the rhymes.

flood	wit
food	write
good	white
hood	knit
mood	right

Find the opposites.

1. fast	11. wild	a) light	k) wrong
2. wet	12. heavy	b) false	l) weak
3. strong	13. sharp	c) narrow	m) slow
4. ...			

Do or does?

1. your brother play cricket?
No, he, he plays football.

2. German children have lunch at school?
No, they, they have it at home.

3. ...

Fill the gaps.

I want to, but I have no	
go to the theatre	brush
feed the dog	pen
make a fire	match

paint the walls
write a letter

sausage
ticket

Aufgabenkarten können der Information über die Sprache und die Sache dienen. Sie sind gut geeignet, um die Fertigkeiten des Leseverständnisses und Schreibens zu üben und Kenntnisse über sprachliche oder landeskundliche Sachverhalte zu vermitteln. Ihre didaktischen Funktionen sind Motivierung, Anleitung und Wissensvermittlung, gelegentlich können sie für die Kontrolle verwendet werden. Ihr Ort im Unterricht sind die Phasen der Übung und Anwendung, weniger häufig auch der Bewußtmachung.

Haftelemente

Die Hafttafel ist ein visuelles Medium, das durch seine Veränderbarkeit durch Umsetzen, Erweitern oder Wegnehmen der Haftelemente vielfältig in den Phasen der Vermittlung, Übung und Anwendung verwendet werden kann. Außer der Form der Flanneltafel, auf welcher mit Klettband versehene Bilder, Figuren und Schriftkarten haften, gibt es magnetische Hafttafeln oder einfach die Möglichkeit, mit doppelseitigem Klebeband Papier- und Pappenelemente auf der Wandtafel anzuheften.

Manche Lehrwerke sind vom Verlag aus mit Haftelementen versehen. In neuerer Zeit wird jedoch weniger mit ihnen gearbeitet. Deshalb empfiehlt es sich, eigene Haftelemente herzustellen. Es eignet sich alles, was man aus Illustrierten, Katalogen, Broschüren, Prospekten und Kalendern ausschneiden oder als Strichzeichnung auf weißem oder farbigem Papier selber entwerfen kann.

Wandbilder selbstgemalt

Wandbilder können zur Schulung der Sprechfertigkeit oder zur Vermittlung von landeskundlichen Kenntnissen eingesetzt werden. Erfahrungsgemäß motivieren sie die sprechunwilligsten Kinder, weil sie wie die Hafttafel sinnvolle Gelegenheit zu einfachsten Äußerungen bieten ("I can see a man", "There is a car") und damit zu Erfolgserlebnissen führen.

Die Darstellungen auf Wandbildern müssen eindeutig sein, möglichst kräftige Umrisse enthalten und farblich plakativ sein. Sie müssen auch aus größerer Entfernung erkennbar sein. Man ist nicht auf die von den Verlagen gelieferten Wandbilder angewiesen, sondern kann sie je nach Bedarf und Unterrichtsaufgabe auf Tapete oder Packpapier mit dicken Filzstiften selber zeichnen. Dabei ist künstlerische Begabung nicht nötig. Viel wichtiger sind Erkennbarkeit und Eindeutigkeit. Ungelenke Zeichnungen motivieren eher, als daß sie von den Lernenden abgelehnt werden.

Wandbilder eignen sich für alle Unterrichtsphasen; ein und dasselbe Bild kann zu unterschiedlichen Zwecken eingesetzt werden: für die Bedeutungsvermittlung bei Vokabeln, für das freie Sprechen, für das Üben von Ortsbestimmungen und Präpositionen, für das Üben von Verben und ihren Formen u.a.m.

Kartenskizzen

Professionelle Landkarten sind genau und vollständig, aber häufig unübersichtlich, weil sie mehr Information enthalten, als im Klassenraum verarbeitet werden kann. Selbstentworfenen Kartenskizzen hingegen zeigen die Lage von bestimmten Orten und ihre Namen, vermitteln also

Sachinformationen und Sprache.

Sie regen zum Sprechen an, dienen dem Leseverstehen und helfen, landeskundliche Kenntnisse zu erwerben. Deshalb haben sie ihren Platz in den Phasen der Darbietung, der Vermittlung und der Übung. Ihre didaktische Funktion besteht in der Wissensvermittlung und der Anleitung zur Arbeit, mitunter auch in der Kontrolle.

Fotos, Dias, Filme

Diese visuellen Medien werden meist fertig bezogen. Daneben verfügen die meisten Lehrenden heutzutage über die Mittel, sie selbst herzustellen, allerdings mehr bei Gelegenheit als bei Bedarf. Man fotografiert und archiviert; irgendwann wird man einmal etwas verwenden können. Es ist sinnvoll, für Auslandsaufenthalte Fotoserien zu planen und sich mit genügend Filmmaterial einzudecken.

Fotos, Dias und Filme vermitteln sachinhaltlich-landeskundliche Informationen. Sprechen, auch Schreiben aber vor allem Kenntniserwerb lassen sich mit ihrer Hilfe erreichen. Darüber hinaus motivieren sie, sei es als Illustration, sei es als Medium der Abwechslung. Bilder regen zum Sprechen an und lassen sich auch in der Lehrzielkontrolle verwenden.

Tonbänder und Tonkassetten

Tonaufnahmen sind heutzutage aus dem Fremdsprachenunterricht nicht mehr wegzudenken. Sie vermitteln die Sprache, weniger häufig Sachinformationen. Allerdings wird bei sinnvollen Aufnahmen immer über etwas Inhaltliches gesprochen.

Tonaufnahmen sollten von muttersprachlichen Sprechern gesprochen werden; dennoch sollte man auch nicht zu große Bedenken haben, auch einmal seine eigenen Aufnahmen herzustellen. Eine Aufnahme mit der Stimme als die Stimme im Kontaktgespräch des Lehrers ist eine andersartige Erfahrung für die Lernenden. Zudem stellt man ja Tonaufnahmen her, um gezielt etwas für die Unterrichtseinheit zu üben, also flexibel sein eigenes Tonmedium herzustellen.

Außer den Zielen des Hörverstehens und des imitativen Sprechens lassen sich auch grammatische Kenntnisse und pragmalinguistische Erfahrungen vermitteln. Tonaufnahmen lassen sich mit Ausnahme der Vermittlungsphase in allen Phasen des Unterrichts einsetzen, und zur geplanten Kontrolle des Hörverstehens sind sie geradezu unersetzlich.

Für die Verwendung von Tonbandübungen ist ein Sprachlabor nützlich, aber nicht unabdingbar, da sprachlaborähnliche Drills auch mit einem einzigen Gerät auf dem Lehrertisch bei einem unbedeutenden Verlust an Kontrolle durchgeführt werden können. Wichtig ist allerdings eine gute Akustik im Klassenraum, technisch einwandfreie Aufnahmen und eine gute Wiedergabetechnik.

Ein Tip: Für wiederholtes oder erneutes teilweises Vorspielen der Tonaufnahme empfiehlt es sich, vorher Kopien der Aufnahme herzustellen, da die Suche der richtigen Stelle meist nicht glückt.

Arbeitsbögen und Tests

Es besteht ein fließender Übergang zwischen Arbeitsbögen und informellen Tests. Arbeitsbögen zur Übung enthalten in beträchtlichem Maße Hilfestellung, sei es, daß Aufgaben gleichförmig sind und gleichsam zur Automatisierung bestimmter Redemittelstrukturen dienen, daß

Modellösungen vorgegeben sind, oder Zuordnungen nahtlos einzufügen sind und zahlenmäßig aufgehen. Wird die Hilfestellung zurückgenommen, führt ein Arbeitsbogen statt zur Übung zu einer Überprüfung des Gelernten: er wird zum Test.

Beispiel: Eine komplexe Hörverständnisaufgabe, beispielsweise eine Rundfunk- oder Fernsehsendung, kann den Lernenden das Gefühl vermitteln, wenig oder nichts verstanden zu haben, weil sie nicht Wort für Wort folgen konnten.

In diesem Falle kann ein in Testform gestalteter leichter Arbeitsbogen, den alle Schüler weitgehend erledigen können, ein Erfolgserlebnis vermitteln und das ursprüngliche schlechte Gefühl relativieren. Die Lernenden werden zur Weiterarbeit ermutigt.

Gleichzeitig stellt der Arbeitsbogen schwarz auf weiß die nicht ganz genau beim Hören erfaßten Redemittel erneut dar; er macht sie benutzbar. Zuordnungsaufgaben von Teilsätzen, Ja/Nein-Aufgaben, Wiedererkennungsaufgaben erfüllen diesen Zweck.

Tests im eigentlichen Sinne, ob informell oder standardisiert, haben in erster Linie die Funktion der Kontrolle. Ihr Ort ist in der Endphase einer Unterrichtseinheit, in der Anwendungsphase. Mit Tests wird das Erreichen der Lehrziele überprüft. Sie sind visuelle Medien, können aber auch andere Komponenten enthalten, z.B. einen Hörtext, eine mündliche Anweisung.

Bibliographie

Abbs, Brian/Cook, Vivian/Underwood, Mary: Realistic English 3, London: Oxford University Press/Cornelsen/Velhagen & Klasing, 1970.

Alexander, Louis G(eorge): Longman English Grammar Practice for intermediate students, Harlow: Longman, 1990.

Allan, Margaret: Teaching English with Video, Harlow: Longman, 1985.

Anderson, Anne/Lynch, Tony: Listening. Oxford: University Press, 1988, 5-15.

Arndt, Horst, "Verfahren zur Analyse und Quantifizierung von attitudes und beliefs im Bereich der Landeskunde", in: Arndt, Horst/Weller, Franz-Rudolf: Landeskunde und Fremdsprachenunterricht, Frankfurt: Diesterweg, 1978, 1-25.

Asher, Jane, et al.: The World of Children, London: Argo, 1958 (Schallplattenaufnahme).

Ashworth, Julie/Clark, John: Stepping Stones, London: Collins, 1989.

Balbi, Rita, "Resources", in: Doyé, Peter / Hurrell, Alison (eds.): Foreign Language Education in Primary Schools. Strasbourg: Europarat, 1997, 5-17.

Bauer, Hans G.: Englische Grammatikprogramme in Dialogform, München: Hueber, 1966, 3.

Booth, Barbara A.: Games Cards. Communicative Activities for English Language Classes, Ismaning: Hueber, 1993.

Bufe, Wolfgang u.a.: Fernsehen und Fremdsprachenlernen. Untersuchungen zur audio-visuellen Informationsverarbeitung: Theorie und didaktische Auswirkungen, Tübingen: Narr, 1984.

Bygate, Martin: Speaking. Oxford: University Press, 1987.

Carrol, Lewis, "Alice's Adventures in Wonderland", in: The Annotated Alice, Harmondsworth: Penguin, 1965.

Carter, Ronald, "Vocabulary, cloze and discourse: an applied linguistic view", in: Carter, Ronald/McCarthy, Michael, "Vocabulary and Language Teaching", London: Longman, 1988, 161-180.

Chandler, Brian: Longman Mini Concordancer. Text Study
Software for Teachers and Students, für PC, Harlow: Longman, 1989.

Christ, Herbert/Glaap, Albert-Reiner, "Zur Arbeit mit Lektüren", in: Klett Lektüren-Begleitbuch Englisch, Stuttgart: Klett, 1983.

Christophel, Cai, "Videoaktiver Fremdsprachenunterricht. Modellbeispiel: Französisch", in: Praxis des neusprachlichen Unterrichts, 1/1995, 3-12.

Coe, Norman/Rycroft, Robin/Ernest, Pauline: Writing Skills. A problem solving approach, Cambridge: University Press, 1983.

Davies, Evelyn/Whitney, Norman: Study Skills for Reading, London: Heinemann, 1985.

Decker, Heinz, u.a.: Anyway... Lehrwerk für den differenzierenden Englischunterricht, Frankfurt/M., Diesterweg und Hirschgraben, 1974.

Deiß, K./Handke, J./Otto, L.: Wizdom, Duisburg: Comet und Bielefeld: Cornelsen, 1991.

Dickinson, Leslie et al.: Varieties of Spoken English, London: Oxford University Press, 1969.

Dohmen, Günther, "Medienwahl und Medienforschung im didaktischen Problemzusammenhang", in: Unterrichtswissenschaft 2-3/1973, 2-26.

Donath, Reinhard, "Pancake and Pommes. Electronic-Mail-Projekte Ostfriesland - USA", in: Der fremdsprachliche Unterricht, 4/1991, 30-32.

Doyé, Peter, "Medien und Hilfsmittel. Versuch einer Begriffsklärung für den Fremdsprachenunterricht", in: Lehrmittel aktuell, 2/1976, 61-63, 63.

Doyé, Peter: Systematische Wortschatzvermittlung im Englischunterricht, Hannover: Schroedel, 1971.

Doyé, Peter, "Fremdsprachenerziehung in der Grundschule", in: Zeitschrift für Fremdsprachenforschung, 4/1993, 65.

Doyé, Peter, (Hrsg.): Friedenserziehung im Fremdsprachenunterricht, Braunschweig: Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, 1994.

Doyé, Peter/Lüttge, Dieter, "Das Problem des optimalen Zeitpunktes für den Beginn des Englischunterrichts, I", in: Die Deutsche Schule, 6/1972, S. 377ff.

Dunkling, Leslie: English Teaching with Video. A VHS Video Tape Directed by Jim Elderton, London: BBC, 1984.

Ehnert, Rolf/Eppeneder, Ralf (Hrg.): Video im Fremdsprachenunterricht. Materialien zur Lehrerfortbildung", München: Goethe-Institut, 1987.

Ellis, Gail/McRae, John: The Extensive Reading Handbook for Secondary Teachers, London: Penguin English, 1991.

Ellis, Mark & Printha: Counterpoint, Book Four Intermediate, Unit 15, Walton-on-Thames: Nelson, 1987.

Eltz, Heinrich: Fremdsprachlicher Anfangsunterricht und audio-visuelle Methode. Kritischer Beitrag zu einem aktuellen Problem, Zürich: Edition Pestalozzi, 1971.

Erdmenger, Manfred, "Word Acquisition and Vocabulary Structure in Third-year EFL-Learners", in: International

Review of Applied Linguistics 2/1985.

Erdmenger, Manfred/Schindler, Ulrich: Schulfernsehen im Englischunterricht. Bericht über den niedersächsischen Modellversuch 'Hauptschulenglisch im Medienverbund', Paderborn: Schöningh, 1984.

Fröhlich-Ward u.a.: Kooky, Berlin: Cornelsen, 1993.

Gienow, Wilfried/Hellwig, Karlheinz (Hrsg.): Prozessorientierte Mediendidaktik im Fremdsprachenunterricht, Frankfurt: Lang, 1993.

Ghostwriter: Englisch 1.0, o.O.: Linguasoft, o.J.

Gutschow, Harald, "Das visuelle Element in fremdsprachlichen Unterrichtswerken", in: Praxis 2/1968, 163ff.

Hamm, Wolfgang, "Video im Englischunterricht an der VHS", in: Zielsprache Englisch 1/1989, 17-19.

Harrison, Brian: Britain Observed. 1945 to the present day. Reading skills for students of English. Cheltenham: European Schoolbooks Hatier, 1984.

Hartmann, Karl: Caught in the Castle. Englisch 4.-6. Lernjahr Gymnasium und Realschule, für C64, Heureka Teachware, München: Ostermann, 1987.

Hartmann, Karl: Verbs and Sentences. Englisch 2./3. Lernjahr Gymnasium und Realschule, für C64, Heureka Teachware, München: Ostermann, 1987.

Heid, Ulrich, "Wortschatzlernen mit dem Computer. Was taugen die kommerzialisierten Vokabeltrainingsprogramme?", in: Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht, 58, 1984, 68-84.

Heidenhain, Gail/Fährmann, Frauke: Bildkarten für den Sprachunterricht, Ismaning: Hueber, 1994.

Heinrichs, Volkhard, "Littérature et cinéma dans l'enseignement du français langue étrangère au second cycle", in: Die Neueren Sprachen, 1 / 1985, 53-72.

Hermes, Liesel: Texte im Englischunterricht der Sekundarstufe I, Hannover: Schroedel, 1979.

Heuer, Helmut/Müller, Richard/Matthias: Lehrwerkkritik - ein Neuanatz, Dortmund: Lensing, 1973.

Higgins, J./Johns, T.: Computers in Language Learning. London: Collins ELT, 1984. Klingens, L. H., "Textverarbeitung im fremdsprachlichen Unterricht." In: Die Neueren Sprachen 2/1986, 176-184.

Higgins, John & Muriel: Sequitur. A Text Sequencing Tool, für PC, Greenlawn, NY: Research Design Associates, 1989.

Hill, Brian, "Developments in Interactive Video", in: Die Neueren Sprachen 6/1988, 591-599.

Hinz, Klaus: Grammatik im Englischunterricht, Hannover: Schroedel, 1977.

Hinz, Klaus: Grammatik im Englischunterricht, Dortmund: Schroedel/Lensing, 1977, 89-90.

Hinz, Klaus, "Landeskunde im Englischunterricht auf der unteren Differenzierungsstufe", in: Praxis des neusprachlichen Unterrichts 2/1989, 154-161.

Hislop, Ann, "Why not go by the book?", in: Guardian Weekly 29-1-95, 5.

Hölscher, Petra/Rabitsch, Erich (Hrsg.): Methoden Baukasten. Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Frankfurt: Cornelsen/Scriptor, 1993.

Hövel, Walter/ Vierkötter, Otto/Geuß,Ute: Warum nicht? Literatur handlungsorientiert. Mülheim: Verlag Die Schulpraxis, 1987.

Hoffmann, Hans G. u.a.: Channels. Englischlehrwerk für die Erwachsenenbildung, Ismaning: Hueber, 1991.

Holtwisch, Herbert, "Neue Wege im Englischunterricht der Mittelstufe", in: Neusprachliche Mitteilungen 4/1985, 222-227.

Hormaecha, Gabriel u.a., "Fremdsprachenlernen und Phantasie. Eine Pädagogik der Überraschung mit Vorschlägen zur didaktischen Improvisation, in: Müller, Bernd-Dietrich (Hrsg.): Anders lernen im Fremdsprachenunterricht. Experimente aus der Praxis, Berlin: Langenscheidt, 1989.

Howard, Derek L.: British Life and Institution, Stuttgart: Klett, 1978.

Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht: Arbeit mit Sprachlehranlagen. 1. Sprachlabor - wozu?, 2. Übungsformen zur Sprachproduktion, München o.J.

Janßen-Holldiek, Ingrid, "Interne und externe 'Wirklichkeit' in den Medien. Eine Orientierung für den Einsatz des Fernsehens im Fremdsprachenunterricht", in: Die Neueren Sprachen 3/1984, 275-287.

Jolly, David: Writing Tasks. An authentic-task approach to individual writing needs, Cambridge: University Press, 1984.

Jones, Ken: Nine Graded Simulations, München: Hueber, 1984.

Jones, Michael, "The Role of Interactive Video Exercises in the Communicative Curriculum", in: Die Neueren Sprachen 6/1988, 600-608.

Jones, C./Fortescue, S. 1987. Using Computers in the Language Classroom. London: Longman. Dam, L., "Word Processing in the Foreign Language Classroom." In: Die Neueren Sprachen 1/1989, 77-88.

Jung, Udo O.H., "Das Satellitenfernsehen zwischen Prozeß und Produkt", in: Die neueren Sprachen, 6/1988, 609-631.

Jung, Udo O.H., "Phasengerechter Medieneinsatz im Englischunterricht", in: Der fremdsprachliche Unterricht, 4/1991, 1-11.

Jung, Udo O.H. (Hrsg.): Praktische Handreichung für Fremdsprachenlehrer. Frankfurt: Lang, 1992.

Kielhöfer, Bernd, "Wörter lernen, behalten und erinnern", in: Neusprachliche Mitteilungen 4/1994, 211-220.

Kieweg, Werner (Hrsg.): Sing, do and play, Activities für den Anfangs-Englischunterricht, Kopiervorlagen, München: Langenscheidt-Longman, 1992.

Kimmel, Anne-Marie/Mothe, Pierrette, "L'utilisation de la télévision non-scolaire en classe de langue", in: Die Neueren Sprachen 3/1984, 315-330.

Kirschkamp, Franz Otto, "Schulfernsehen im Medienverbund in der unterrichtlichen Praxis. Beispiel: Sendung 'Actualités'", in: Praxis des neusprachlichen Unterrichts 4/1979, 388-393.

Klippel, Friederike: Lernspiele im Englischunterricht, Mit 50 Spielvorschlägen, Paderborn: Schöningh, 1980.

Kühn, Olaf/Rattunde, Eckhard, "Einsatz von Videoszenen über Städte- und Schulpartnerschaften im Französischunterricht", in: Die Neueren Sprachen, 3/1984, 330-347.

Kummer-Hudabiunigg, Ingrid: Grammatiklernen im schulischen Fremdsprachenunterricht. Empirie und

Theoriebildung anhand des Englischunterrichts an Hauptschule und Gymnasium, Weinheim: Deutscher Studienverlag, 1987.

Lado, Robert: Language Testing, Hong Kong: Peninsula Press, 1961 (1965).

Lado, Robert: Testen im Sprachunterricht. München: Hueber 1971.

Lado, Robert: Moderner Sprachunterricht, München: Hueber, 4 1973.

Larsen, Elmer: Phonics Plus, für PC, o.O.: Nighthawk Computing, 1988.

Lavery, Mike et al.: Active Viewing Plus, Kettering: Modern English Publications, 1984.

Lavery, Mike: Video and Language Teaching. Arbeitshilfen für den Fremdsprachenlehrer Heft 18, München: Langenscheidt, 1984.

Lawton, Christine/Mellgren, Lars/Miller, Charles: Sing This Way, Gävle: Skolförlaget, 1970.

Lazar, Gillian: Literature and Language Teaching. A guide for teachers and trainers, Cambridge: University Press, 1993.

Lee, W.R./Coppin, H.: Simple Audio-Visual Aids to Foreign-Language Teaching, Oxford: University Press, 1964.

Legutke, Michael, "Szenarien für einen handlungsorientierten Fremdsprachenunterricht", in: Bach, Gerhard/Timm, Johannes-Peter (Hrsg.): Englischunterricht, Tübingen: Francke, 1989, 102-127.

Leisinger, Fritz: Elemente des neusprachlichen Unterrichts, Stuttgart: Klett, 1966.

Lenz, Friedrich, "Kreative Videoarbeit im Englischunterricht der Sekundarstufe I. Bericht über die Erstellung eines Reiseführers im Videoformat als multi-dimensionales Projekt", in: Praxis des neusprachlichen Unterrichts 1/1989, 40-47.

Leuschner, Burkhard, "Computer im Fremdsprachenunterricht", in: Neusprachliche Mitteilungen 1/1985, 30-32. Vgl. auch Neusprachliche Mitteilungen 4/1988, 244-250.

Loeffler, Renate: Spiele im Englischunterricht. Vom lehrergelenkten Lernspiel zum schülerorientierten Rollenspiel, München: Urban und Schwarzenberg, 1979.

Lonergan, Jack: Fremdsprachenunterricht mit Video. Ein Handbuch mit Materialien (übersetzt von Ulrich Rösner), München: Hueber, 1987.

Maley, Ala/Duff, Alan: The Inward Ear. Poetry in the language classroom, Cambridge: University Press, 1989.

Marrow, Keith/Schocker-v.Ditfurth, Marita, "Der Einsatz von Videotexten im kommunikativen Fremdsprachenunterricht", in: Neusprachliche Mitteilungen 1/1989, 45-50.

Mathieu Marneffe, Monique, "L'utilisation de documents authentiques vidéo", in: Zielsprache Französisch 4/1990, 227-232.

McCarthy, Michael: Vocabulary, Oxford: University Press, 1990.

McRae, John: Literature with a small T. London: Macmillan, 1991.

Menné, Saxon (Hrsg.): Q-Cards, Conversational English, London: Norbury, 1975.

Moller, Alan/Whiteson, Valerie: Cloze in Class. Exercises developing reading comprehension skills, Oxford: Pergamon, 1981.

Morgan, John/Rinvoluceri, Mario: Once Upon a Time. Using stories in the language classroom, Cambridge: University Press, 1983.

Moskowitz, Gertrude: Caring and Sharing in the Foreign Language Class. Sourcebook on Humanistic Techniques, Cambridge: Newbury House, 1978.

Müller, Richard Matthias, "Was ist Situational teaching?", in : Praxis 3/1971, 229 ff.

Niedersächsische Kulturminister, Der.; Rahmenrichtlinien für das Gymnasium, Französisch, Hannover: Eigendruck, 1982, 22-23.

Nünning, "Erzähltextanalyse leicht gemacht", in: Fremdsprachenunterricht 4/1994, 254-258.

Oberstufenkurs Englisch im Medienverbund, VHS-Video 44 Min, München: FWU, o.J.

Oehl, Florian/Patschorke, Andreas/Spitzner, Christian Q.: Beck Software: Paukvergnügen am PC. 8 Lernprogramme für Schüler, München: DTV, 1992.

Orton, Eric/Stoldt, Peter H. (Hrsg.): How do you do, Edition RS Stage Three: London - here we come! Paderborn: Schöningh, 1981, 113; Workshop 1983, 87.

Pfromm, Rüdiger, "Videoaufzeichnungen als Vorbereitung eines Schüleraustausches", in: Neusprachliche Mitteilungen 2/1988, 95-99.

Piepho, Hans-Eberhard, "Wie man Unterrichtswerke beurteilt. Systematische Lehrwerkanalyse als Grundlage einer lerngerechten Unterrichtsplanung", in: Lehrmittel aktuell, 2/1976, 46-49.

Piepho, Hans-Eberhard: Pop Goes the Weasel 3, Bochum; Kamp, 1993.

Piepho, Hans-Eberhard: Frankonius Visual English. Package one für die Klassen 5 und 6, Dornberg: Frankonius, o.J.

Piepho, Hans-Eberhard: Visual English Study Package. Mit Tonkassetten, Limburg: Frankonius, o.J.

Pincas, Anita: Teaching English Writing, London: Macmillan, 1982.

Poisson, Isabelle, "Utilisation des documents iconographiques dans l'enseignement du français langue étrangère", in: Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung, 29/1995, Sprachlehrinstitut der Universität Konstanz.

Prochazka, Anton/Schimek, Franz: Doodie, Ismaning; Hueber 1982-3.

Reisener, Helmut, "Darbietungs- und Übungsformen im Englischunterricht des ersten Schuljahres", in: Englisch 2/1970, S. 49ff.

Radden, Günter/Tiedje, Egon, "Filming English Life and Institutions", in: Der fremdsprachliche Unterricht, Englisch, 4/1994, 36-40.

Richter, Richard H. (Hrg.): Fachdidaktische Bemühungen um Aufgabenstellungen, Thematisierungen und Realisationen in Schulfernsehsendungen zum Fremdsprachenunterricht, Köln: WDR, 1986.

Rinvoluceri, Mario: Grammar Games. Cognitive, affective and drama activities for EFL students, Cambridge: University Press, 1984.

Ritter, Markus: Computer und handlungsorientierter Unterricht. Zur allgemeinen und fremdsprachendidaktischen Reichweite eines neuen Mediums. Donauwörth: Auer, 1995.

Rosenthal, Marilyn S./Freeman, Daniel B.: Longman Dictionary, New York: Longman, 1987, Teacher's Guide 1989.

Rüschhoff, Bernd, "Selbständiges Lernen mit dem Computer am Beispiel interaktiver audiovisueller CALL Materialien", in: Die Neueren Sprachen 1/1989, 50-60.

Schewe, Manfred/Steitz-Kallenbach, Jörg, "Video as a 'Backstage' to a (Dramatic) Teacher Training Course", in: Der fremdsprachliche Unterricht, Englisch, 4/1994, 28-31.

Schneck, Michael: Story Corner, Braunschweig: Westermann, 1987.

Schrand, Heinrich: Der VHS-Kurs Englisch. Methodische Hinweise zur Unterrichtsgestaltung, München: Hueber, 1978.

Schrand, Heinrich/Dunlop, Ian: Konversationskurs Englisch, Stuttgart: Klett, 1977.

Schroeder, Horst: Das Programm der 'Easy Readers' im Klett-Verlag, in: Englisch 3/1980, 85-88.

Schulz-Jander, Eva-Maria, "Bericht über einen lerntechnisch orientierten Englischkurs", in: Borbein, Volker (Hrsg.): Fremdsprachen in der Weiterbildung, Schwerpunkt Französisch - Tendenzen und Aspekte, München: Hueber, 1982, 25-33.

Schumann, Johannes/Breitsameter, Johann, "Interaktives Testpaket. Ein Autorenprogramm zu den Übungstypen: Multiple Choice, Zuordnung, Richtig/Falsch, Lückentext", Berlin: Langenscheidt, 1986.

Schwerdtfeger, Inge Christine: Medien und Fremdsprachenunterricht, Hamburg: Buske, 1973.

Segermann, Krista: Typologie des fremdsprachlichen Übens, Bochum: Brockmeyer, 1992.

Sester, Hans, "Freie Arbeit im Englischunterricht," in: Praxis des neusprachlichen Unterrichts 3/1975, 318-319.

Sexton, Malcolm et al.: English in Action 4R, Langenscheidt-Longman, 1982.

Spanhel, Dieter, "Neue Medien. Zur Bedeutung der neuen Medien für Jugendliche aus entwicklungstheoretischer und alltagsweltlicher Sicht", in: Unterrichtswissenschaft 4/1988, 19-31.

Stanley, Lawrence A., Hg., Rap: The Lyrics. Hammondsworth: Penguin Books, 1992.

Strauss, Dieter: Didaktik und Methodik Deutsch als Fremdsprache, Berlin: Langenscheidt, 1990.

Taylor, Linda: Teaching and Learning Vocabulary, New York: Prentice Hall, 1990.

The Computer Edition of Scrabble Brand Crossword Game (Turcan Research Systems Ltd.), für PC, o.O.: Virgin Leisure Genius, 1984.

Tischer, Valentina, "Lexikpräsentation auf andere Art - semantische Netze im Fremdsprachenunterricht", in: Fremdsprachenunterricht 7/1993, 400-403.

Tomlinson, Brian/Ellis, Rod: Reading Advanced, Oxford: University Press, 1988.

Turner, John F.: Business Grammar and Vocabulary. Lehrbuch und Diskette für PC, Berlin: Cornelsen & Oxford University Press, 1992.

Verderber, Heide-Rose, in: WDR: Schulfunk - In eigener Sache, II, Köln: WDR-Publ., 1974.

Walter, Catherine: Authentic Reading. A course in reading skills for upper-intermediate students. Cambridge: University Press, 1982.

Walter, Gertrud: Kompendium Didaktik: Englisch. München: Ehrenwirth, 1981.

- Wacyn-Kones, Peter: Vocabulary Games. Ein PC-Programm zu Wortschatz und Grammatik, Ismaning: Hueber, o.J.
- Webster, Diana/Worrall, Anne: English Together, London: Longman, 1991-2.
- Weiland, Hermann Josef, "Fünfzehn Jahre Schulfremdsprachen Englisch: Das Angebot für SI", in: Die Neueren Sprachen 3/1984, 287-302.
- Weinrich, Harald, "Literatur im Fremdsprachenunterricht - ja, aber mit Phantasie", in: Die Neueren Sprachen 3/1983, 200-216.
- Werner, Reinhart, "Songs im Englischunterricht", in: Praxis des neusprachlichen Unterrichts 3/1978, 272-274.
- Wilkes, Angela/King, Colin: The Usborne Picture Dictionary, London: Usborne Publ., 1991.
- Wolff, Dieter, "Der Beitrag der kognitiv orientierten Psycholinguistik zur Erklärung der Sprach- und Wissensverarbeitung", in: Gienow, Wilfried/Hellwig, Karlheinz (Hrsg.): Prozeßorientierte Mediendidaktik im Fremdsprachenunterricht. Frankfurt: Lang, 1993, 27-41.
- Wright, Andrew/Bettridge, David/Buckby, Michael: Kommunikative Lernspiele für den Englischunterricht (Übers. Reinhold Freudenstein), München: Hueber, 1982.
- von Ziegesar, Detlef und Margaret: Einführung von Grammatik im Englischunterricht, München: Ehrenwirth, 1992.
- Zimmermann, Günther, "Integrierungsphase und Transfer im neusprachlichen Unterricht", in: Praxis des neusprachlichen Unterrichts, 3/1969, 245-260.

1

Dohmen, Günther, "Medienwahl und Medienforschung im didaktischen Problemzusammenhang", in: Unterrichtswissenschaft 2/3, 1973, 2-26, 5.

² Lorenzen, Käte: Englischunterricht, Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 1977, 235-282.

³ Doyé, Peter, "Medien und Hilfsmittel. Versuch einer Begriffsklärung für den Fremdsprachenunterricht", in: Lehrmittel aktuell, 2/1976, 62: "Medien werden alle Materialien und Vorrichtungen genannt, die der Übermittlung der Unterrichtsgegenstände an die Lernenden dienen. Hilfsmittel werden alle Materialien und Vorrichtungen genannt, die der Unterstützung von Lernprozessen dienen."

⁴ Zimmermann, Günther: "Integrierungsphase und Transfer im neusprachlichen Unterricht", in: Praxis des neusprachlichen Unterrichts, 3/1969, 245-260.

⁵ Für die Terminologie siehe u.a.: Jung, Udo O.H., "Das Satellitenfernsehen zwischen Prozeß und Produkt", in: Die Neueren Sprachen 6/1988, 609-631. Jung, Udo O.H., "Phasengerechter Medieneinsatz im Englischunterricht", in: Der fremdsprachliche Unterricht, 4/1991, 1-11.

⁶ Gienow, Wilfried, "Differenzierte Informationspräsentation und -verarbeitung: Eine Begründung prozeßorientierter Arbeit mit Medien im Fremdsprachenunterricht", in: Gienow, Wilfried/Hellwig, Karlheinz: Prozeßorientierte Mediendidaktik im Fremdsprachenunterricht, Frankfurt: Lang, 1993, 43-57, 49.

⁷ kognitiv: lt. erkenntnismäßig, Erkenntnis betreffend, auf die Erkenntnisfähigkeit bezogen. Kognitives Lernen: auch noetisches, mentales Lernen: alle Formen der Informationsaufnahme und -verarbeitung wie Wahrnehmen, Vorstellen, Denken und Bewerten.

⁸ Wolff, Dieter, "Der Beitrag der kognitiv orientierten Psycholinguistik zur Erklärung der Sprach- und Wissensverarbeitung", in: Gienow, Wilfried/Hellwig, Karlheinz (Hrsg.): Prozeßorientierte Mediendidaktik im Fremdsprachenunterricht. Frankfurt: Lang, 1993, 27-41, 28/9.

⁹ Wolff, Dieter, 1993, 35.

¹⁰ kognitive Strukturen: innere Dispositionen, haben die Eigenschaft eines Bezugssystems, in dem die einlaufenden Informationen identifiziert, bewertet und geordnet werden, entstehen und verändern sich durch Prozesse der

aktiven Verhaltensorganisation zum Zwecke der Informationsaufnahme. Fünf Operationen: Bildung von Teilklassen, deren Verknüpfung, äquivalente Transformationen, deren Verkürzung, deren Inversion.

- ¹¹ Wolff, Dieter, 1993, 31.
- ¹² Wolff, Dieter, 1993, 37/8.
- ¹³ Gienow, Wilfried/Hellwig, Karlheinz, 1993.
- ¹⁴ Gienow, Wilfried/Hellwig, Karlheinz (Hrsg.): Prozessorientierte Mediendidaktik im Fremdsprachenunterricht, Frankfurt: Lang, 1993, 9.
- ¹⁵ Anderson, Anne/Lynch, Tony: Listening. Oxford: OVP, 1988, 5-15.
- ¹⁶ Carroll, Lewis: Alice's Adventures in Wonderland, in: The Annotated Alice, Harmondsworth: Penguin, 1965. Schallplattenaufnahme: Jane Asher et al.:The World of Children, London: Argo, 1958.
- ¹⁷ Bygate, Martin: Speaking. Oxford: OUP, 1987, 10-13.
- ¹⁸ Legutke, Michael, "Szenarien für einen handlungsorientierten Fremdsprachenunterricht", in: Bach, Gerhard/Timm, Johannes-Peter (Hrsg.): Englischunterricht, Tübingen: Francke, 1989, 102-127. Airport - ein Projekt für den Englischunterricht in Klasse 6, VHS-Video, München: FWU, o.J.
- ¹⁹ Hölscher, Petra/Rabitsch, Erich (Hrsg.): Methoden Baukasten. Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Frankfurt: Cornelsen/Scriptor, 1993, 65.
- ²⁰ Beispielsweise: Perfekt auswärts: Urlaubs-Englisch, ein Familienspiel zum Radebrechen, Schmidt-Spiele, o.O., o.J.
- ²¹ Michael Knight: Act It Out. Rollenspielübungen zu englischen Grundsituationen, München: Hueber, 1986.
- ²² Ken Jones: Nine Graded Simulations, München: Hueber, 1984.
- ²³ 24 Rollenspiele mit Vorlagen für Rollenkarten und Anweisungen, Spielregeln, Redemittel Tabellen und Lehreraktivität in: Watcyn-Jones, Peter: Act English, Ismaning: Huber 1982.
- ²⁴ Bygate, Martin: Speaking, Oxford: OUP, 67-80.
- ²⁵ Wright, Andrew/Betteridge, David/Buckby, Michael: Kommunikative Lernspiele für den Englischunterricht (Übers. Reinhold Freudenstein), München: Hueber, 1982.
- ²⁶ Morgan, John/Rinvoluceri, Mario: Once Upon a Time. Using stories in the language classroom. Cambridge: CUP, 1983, 1.
- ²⁷ Morgan/Rinvoluceri, 1983, 11.
- ²⁸ Morgan/Rinvoluceri, 1983, 13-40.
- ²⁹ Morgan/Rinvoluceri, 1983, 80-89
- ³⁰ Eine Technik, die Caleb Gattegno in 'Silent Way` benutzt.
- ³¹ Schrand, Heinrich/Dunlop, Ian: Konversationskurs Englisch, Stuttgart: Klett, 1977.
- ³² Ellis, Gail/McRae, John: The Extensive Reading Handbook for Secondary Teachers, London: Penguin English, 1991, 5.
- ³³ Morgan, John/Rinvoluceri, Mario: Once Upon a Time. Using stories in the language classroom, Cambridge: CUP, 1983, enthält verschiedene Techniken und Verfahrensweisen, um vom Lesetext zum Sprechtext zu gelangen.
- ³⁴ Jolly, David: Writing Tasks. An authentic-task approach to individual writing needs, Cambridge: CUP, 1984, 104-117.
- ³⁵ Pincas, Anita: Teaching English Writing, London: Macmillan, 1982, 33-35.
- ³⁶ Coe, Norman/Rycroft, Robin/Ernest, Pauline: Writing Skills. A problem-solving approach, Cambridge: CUP, 1983, 82-83.
- ³⁷ Higgins, J./Johns, T. 1984. Computers in Language Learning. London: Collins ELT. Klingens, L. H. 1986. Textverarbeitung im fremdsprachlichen Unterricht. Die Neueren Sprachen 2: 176-184. Jones, C./Fortescue, S. 1987. Using Computers in the Lanugage Classroom. London: Longman. Dam, L. 1989. Word Processing in the Foreign Language Classroom. Die Neueren Sprachen 1: 77-88.
- ³⁸ Doyé, Peter: Systematische Wortschatzvermittlung im Englischunterricht. Hannover: Schroedel, 1971.
- ³⁹ Solche Sätze werden als Beispiel benutzt, um eine Lernergruppe von vornherein mit einem gemeinsamen Kern von Wörtern für die kommenden Unterrichtsstunden zu versehen, in: McCarthy, Michael: Vocabulary, Oxford: OUP, 1990, 89.
- ⁴⁰ Wilkes, Angela/King, Colin: The Usborne Picture Dictionary, London: Usborne Publ., 1991.
- ⁴¹ Rosenthal, Marilyn S./Freeman, Daniel B.: Longman Photo Dictionary, New York: Longman, 1987, Teacher's Guide 1989.
- ⁴² Aus: Ellis, Mark & Printha: Counterpoint, Book Four Intermediate, Unit 15, Walton-on-Thames: Nelson, 1987, 34.
- ⁴³ Carter, Ronald, "Vocabulary, doze and discourse: an applied linguistic view, in: Carter, Ronald/McCarthy, Michael: Vocabulary and Language Teaching, London: Longman, 1988, 161-180, 162-164.

-
- ⁴⁴ Erdmenger, Manfred, "Word Acquisition and Vocabulary Structure in Third-year EFL-Learners", in: *International Review of Applied Linguistics* 2/1985.
- ⁴⁵ Taylor, Linda: *Teaching and Learning Vocabulary*. New York: Prentice Hall, 1990, 3.
- ⁴⁶ Taylor, Linda, 1990, 29.
- ⁴⁷ McCarthy, Michael: *Vocabulary*. Oxford: OUP, 1990, 13.
- ⁴⁸ Taylor, Linda, 1990, 49.
- ⁴⁹ Kielhöfer, Bernd, "Wörter lernen, behalten und erinnern", in: *Neusprachliche Mitteilungen* 4/1994, 211-220.
- ⁵⁰ Rosenthal, Marilyn S./Freeman, Daniel B., 1987.
- ⁵¹ Taylor, Linda, 1990, 74.
- ⁵² Besonders einfallsreich: Watcyn-Jones, Peter: *Vocabulary Games*. Ein PC-Programm zu Wortschatz und Grammatik, Ismaning: Hueber, o.J.
- ⁵³ Turner, John: *Business Grammar and Vocabulary*, Berlin: Cornelsen/OUP, 1992. Inhalt: Lehrbuch und PC-Disk.
- ⁵⁴ Larsen, Elmer: *Phonics Plus*, o.O.: Nighthawk Computing, 1988.
- ⁵⁵ Schneck, Michael: *Story Corner*, Braunschweig: Westermann, 1987.
- ⁵⁶ Chandler, Brian et al.: *Longman Mini Concordancer*, Harlow: Longman, 1989.
- ⁵⁷ von Ziegesar, Detlef und Margaret: *Einführung von Grammatik im Englischunterricht*, München: Ehrenwirth, 1992, 9-23.
- ⁵⁸ Hinz, Klaus: *Grammatik im Englischunterricht*. Dortmund: Schroedel/Lensing, 1977, 89-90.
- ⁵⁹ Alexander, Louis G(eorge): *Longman English Grammar Practice for intermediate students*, Harlow: Longman, 1990.
- ⁶⁰ Piepho, Hans-Eberhard: *Frankonius Visual English*. Package one für die Klassen 5 und 6, Dornberg: Frankonius, o.J. Piepho, Hans-Eberhard: *Visual English Study Package*. Mit Tonkassetten, Limburg: Frankonius, o.J.
- ⁶¹ Hartmann, Karl: *Caught in the Castle*. Englisch 4.-6. Lernjahr Gymnasium und Realschule, München: Ostermann, 1987.
- ⁶² Hölscher, Petra/Rabitsch, Erich (Hrsg.): *Methoden Baukasten*. Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Frankfurt: Cornelsen/Scriptor, 1993, 87-88.
- ⁶³ Rinvoluceri, Mario: *Grammar Games*. Cognitive, affective and drama activities for EFL students, Cambridge: CUP, 1984, 68-9.
- ⁶⁴ Rinvoluceri, Mario, *Grammar Games...*, a.a.O., 68-78.
- ⁶⁵ Walter, Gertrud: *Kompendium Didaktik: Englisch*. München: Ehrenwirth, 1981, 17.
- ⁶⁶ Vgl. dazu: Reisener, Helmut, "Darbietungs- und Übungsformen im Englischunterricht des ersten Schuljahres", in: *Englisch* 2/1970, S. 49ff. und Doyé, Peter / Lüttge, Dieter, "Das Problem des optimalen Zeitpunktes für den Beginn des Englischunterrichts, I", in: *Die Deutsche Schule*, 6/1972, S. 377ff. Webster, Diana/Worrall, Anne: *English Together*, London: Longman, 1991-2. - Ashworth, Julie/Clark, John: *Stepping Stones*, London: Collins, 1989. - Kieweg, Werner (Hrsg.): *Sing, do and play*, Activities für den Anfangs-Englischunterricht, Kopiervorlagen, München: Langenscheidt-Longman, 1992. - Prochazka, Anton/Schimek, Franz: *Doodie*. Ismaning; Hueber 1982-3. - Fröhlich-Ward u.a.: *Kooky*, Berlin: Cornelsen, 1993. - Piepho, Hans-Eberhard: *Pop Goes the Weasel 3*, Bochum; Kamp, 1993.
- ⁶⁷ Doyé, Peter, "Fremdspracherziehung in der Grundschule", in: *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung* 4/1993, 65.
- ⁶⁸ Müller, Richard Matthias, "Was ist situational teaching?", in: *Praxis* 3/1971, 229 ff.
- ⁶⁹ Gutschow, Harald, "Das visuelle Element in fremdsprachlichen Unterrichtswerken", in: *Praxis* 2/1968, 163.
- ⁷⁰ Hinz, Klaus, "Landeskunde im Englischunterricht auf der unteren Differenzierungsstufe", in: *Praxis des neusprachlichen Unterrichts* 2/1989, 154-161, 155.
- ⁷¹ Doyé, Peter: *Systematische Wortschatzvermittlung im Englischunterricht*, Hannover: Schroedel, 1971, 34-35.
- ⁷² Zum Terminus "landeskundliche Felder" vgl. Tischer, Valentina, "Lexikpräsentation auf andere Art - semantische Netze im Fremdsprachenunterricht", in: *Fremdsprachenunterricht* 7/1993, 400-403.
- ⁷³ Lado, Robert : *Moderner Sprachunterricht*, München: Hueber, 4 1973; Leisinger, Fritz: *Elemente des neusprachlichen Unterrichts*, Stuttgart: Klett, 1966, 209 ff.
- ⁷⁴ *Englisch 1 - 12, zwölf Spiele mit je 80 Frage und Antwortkarten*, Köln: Aulis Verlag Deubner, o.J.
- ⁷⁵ Werner, Reinhart, "Songs im Englischunterricht", in: *Praxis des neusprachlichen Unterrichts* 3/1978, 272-274.
- ⁷⁶ Doyé, Peter (Hrsg.): *Friedenserziehung im Fremdsprachenunterricht*, Braunschweig: Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, 1994, 45-47.
- ⁷⁷ Decker, Heinz u.a.: *Anyway ... Lehrwerk für den differenzierenden Englischunterricht*, Frankfurt: M. Diesterweg und Hirschgraben, 1974.
- ⁷⁸ Piepho, Hans-Eberhard, "Wie man Unterrichtswerke beurteilt. Systematische Lehrwerkanalyse als Grundlage

-
- einer lernergerichteten Unterrichtsplanung", in: Lehrmittel aktuell 2/1976, 46-49. Heuer, Helmut/Müller, Richard-Matthias: Lehrwerkkritik - ein Neuanfang, Dortmund: Lensing, 1973.
- ⁷⁹ Eine um moderne linguistische und interkulturelle Ansätze erweiterte "check-list" gibt Rita Balbi, "Resources", in: Doyé, Peter / Hurrell, Alison (eds.): Foreign Language Education in Primary Schools. Strasbourg: Europarat, 1997, 5-17.
- ⁸⁰ Christ, Herbert/Glaap, Albert-Reiner, "Zur Arbeit mit Lektüren", in: Klett Lektüren-Begleitbuch Englisch, Stuttgart: Klett, 1983, Abschnitt 2.1 - 2.6, o.S.
- ⁸¹ Schroeder, Horst, "Das Programm der 'Easy Readers' im Klett-Verlag", in: Englisch 3/1980, 85-88.
- ⁸² Harrison, Brian: Britain Observed. 1945 to the present day. Reading skills for students of English. Cheltenham: European Schoolbooks Hatier, 1984.
- ⁸³ Die tabellarische Darstellung wurde vorgeschlagen von Hermes, Liesel: Texte im Englischunterricht der Sekundarstufe I, Hannover: Schroedel, 1979.
- ⁸⁴ Walter, Catherine: Authentic Reading. A course in reading skills for upper-intermediate students. Cambridge: CUP, 1982.
- ⁸⁵ Hermes, Liesel: Texte im Englischunterricht der Sekundarstufe I. Hannover 1979, S.44.
- ⁸⁶ Hislop, Ann, "Why not go by the book?", in: Guardian Weekly 29-1-95, 5.
- ⁸⁷ Diese etwas provozierenden Definitionen stellt zur Diskussion: Lazar, Gillian: Literature and Language Teaching. A guide for teachers and trainers, Cambridge: CUP, 1993, 1.
- ⁸⁸ McRae, John: Literature with a small T. London: Macmillan, 1991, 110.
- ⁸⁹ Nünning, "Erzähltextanalyse leicht gemacht", in: Fremdsprachenunterricht 4/94, 254-258.
- ⁹⁰ Hövel, Walter/ Vierkötter, Otto/Geuß, Ute: Warum nicht? Literatur handlungsorientiert. Mülheim: Verlag Die Schulpraxis, 1987.
- ⁹¹ Maley, Alan/Duff, Alan: The Inward Ear. Poetry in the language Classroom, Cambridge: CUP, 1989.
- ⁹² Lawton, Christine/Mellgren, Lars/Miller, Charles: Sing This Way, Gävle: Skolförlaget, 1970. Mittlerweile sind sie auch in deutschen Fremdsprachen-Schulbuchverlagen heimisch geworden.
- ⁹³ Hormaecha, Gabriel u.a., "Fremdsprachenlernen und Phantasie. Eine Pädagogik der Überraschung mit Vorschlägen zur didaktischen Improvisation, in: Müller, Bernd-Dietrich (Hrsg.): Anders lernen im Fremdsprachenunterricht. Experimente aus der Praxis, Berlin: Langenscheidt, 1989, 79-107.
- ⁹⁴ Kopiervorlage von Sigrid Persen, Billwiese 10, Hamburg.
- ⁹⁵ Einen kurzen theoretischen Abriss gibt Eltz, Heinrich: Fremdsprachlicher Anfangsunterricht und audio-visuelle Methode. Kritischer Beitrag zu einem aktuellen Problem, Zürich: Edition Pestalozzi, 1971, 53-83.
- ⁹⁶ Gretscher, Sigrid, "Graffiti", in: Zielsprache Französisch 4/86, 209-211.
- ⁹⁷ Verderber, Heide-Rose in: WDR: Schulfunk - In eigener Sache, II, Köln: WDR-Publ., 1974, 107.
- ⁹⁸ Schewe, Manfred/Steitz-Kallenbach, Jörg, "Video as a 'Bachstage' to a (Dramatic) Teacher Training Course", in: Der fremdsprachliche Unterricht, Englisch, 4/1994 (Medien, ed. by U.O.H. Jung), 28-31.
- ⁹⁹ Abbs, Brian u.a.: Realistic English 3, London: OUP, 1970, 6.
- ¹⁰⁰ Bauer, Hans G.: Englische Grammatikprogramme in Dialogform, München: Hueber, 1966, 3.
- ¹⁰¹ Orton, Eric/Stoldt, Peter H. (Hrsg.): How do you do, Edition RS Stage Three: London - here we come! Paderborn, Schöningh, 1981, 113; Workbook 1983, 87.
- ¹⁰² Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht: Arbeit mit Sprachlehranlagen. 1. Sprachlabor - wozu?, 2. Übungsformen zur Sprachproduktion, München, o.J.
- ¹⁰³ Abbs, Brian/Cook, Vivian/Underwood, Mary: Realistic English 3, London: OUP/Cornelsen/Velhagen & Klasing, 1970.
- ¹⁰⁴ Eine weitere Möglichkeit der Arbeit findet man bei: Dickinson, Leslie et al.: Varieties of Spoken English, London: OUP, 1969 (mit englischen, schottischen, amerikanischen und australischen Sprechern). - Dieses Programm enthält ähnliche Übungsstrukturen, aber andere Schwerpunkten wie Intonation, Rhythmus, Wortbildung und Wortspiele. Hinzu kommen Hörverstehensübungen unterschiedlicher Intensität und Ausführlichkeit und textanalytische Übungen, bei welchen Kontaktunterricht wünschenswert ist.
- ¹⁰⁵ Wortlernprogramme haben sich nicht prinzipiell weiterentwickelt. So gilt die Bewertung und Kritik, die für die ersten Programme geschrieben wurde, noch heute; nützlich ist z.B. Heid, Ulrich, "Wortschatzlernen mit dem Computer. Was taugen die kommerzialisierten Vokabeltrainingsprogramme?", in: Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht, 58, 1986, 68-84.
- ¹⁰⁶ The Computer Edition of Scrabble Brand Crossword Game (Turcan Research Systems Ltd.), für PC, o.O.: Virgin Leisure Genius, 1984.
- ¹⁰⁷ Watcyn-Kones, Peter: Vocabulary Games. Ein PC-Programm zu Wortschatz und Grammatik, Ismaning: Hueber, o.J. (für die Sprachen Englisch, Italienisch, Französisch, Spanisch und Deutsch als Fremdsprache). Arbeit am Wortschatz erlauben auch sog. interaktive Wortschatznachschlagewerke: Longman Interactive English

-
- Dictionary, CD-ROM, London: Longman, o.J. PC Bibliothek Taschenwörterbuch Englisch, CD-ROM, München: Langenscheidt, o.J.
- ¹⁰⁸ Larsen, Elmer: Phonics Plus, für PC, o.O.: Nighthawk Computing, 1988.
- ¹⁰⁹ Turner, John F.: Business Grammar and Vocabulary. Lehrbuch und Diskette für PC. Berlin: Cornelsen & OUP, 1992. Dieses Lernprogramm verwendet Einsatz-, Auswahl- und Rekonstruktionsübungen und ist mit vielseitigen Hilfen für die Lösung der Aufgaben versehen. Leider werden aber auch hier Lösungen mit kleinen Rechtschreibfehlern nicht akzeptiert.
- ¹¹⁰ Hoffmann, Hans G. u.a.: Channels. Englischlehrwerk für die Erwachsenenbildung. Ismaning: Hueber, 1991. Bestandteile: Coursebook, Workbook, PC Disketten, Cassette Coursebook, Compact Disc, Teacher's Package.
- ¹¹¹ Goethe-Institut: TextArbeiter. München, o.J.
- ¹¹² Es gibt mittlerweile stark verbesserte Versionen von Selbstlernpaketen, z.B. Aktiv Wortschatz, CD-ROM, für Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Ismaning: Hueber, 1995/6; PC-Training English, CD-ROM, Stuttgart: Klett, o.J.; Vokabeltrainer und Grammatikprogramme für Klett-Lehrbücher (Green Line), Stuttgart: Heureka/Klett, o.J.
- ¹¹³ Storycorner (Michael Schneck), für PC, Braunschweig: Westermann, 1987; Quartext (John Higgins, Michael Johnson), für PC, Harlow: Longman, 1988 (mit einem anregenden Spiel gegen den Computer, wobei dieser manchmal betrügt). Weiterhin: Fun With Texts 1.0 und 2.0 für Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch, Maidenhead: Camssoft, o.J. (1996).
- ¹¹⁴ Tangaland wurde auf der Basis eines Programms von Baumann (1985) von Matthias Cöppicus und Manfred Erdmenger an der TU Braunschweig entwickelt und ist beim Verfasser erhältlich. Simulationen im Angebot der Verlage: London, Adventure, Fast Food, die Carmen Sandiego Serie, Granville u.a. bei Camssoft, Maidenhead.
- ¹¹⁵ Ein Programmbeispiel in BASIC findet man bei Leuschner, Burkhard "Computer im Fremdsprachenunterricht", in: Neusprachliche Mitteilungen 1/1985, 30-32. Vgl. auch Neusprachliche Mitteilungen 4/1988, 244-250.
- ¹¹⁶ Interaktiv sind grundsätzlich alle Verfahren, die ein dialogähnliches Umgehen mit dem Computer, also Antworten auf Fragen des Programmes oder Eingreifen zum Überspringen oder Wiederholen von Programmteilen, erlauben.
- ¹¹⁷ An der TU Braunschweig werden mit Hilfe des Programms MAVIS Lernsequenzen für sogenannte Lernstationen entwickelt (Reiner Fricke in Lehrmittel aktuell 5/1987, 1-4).
- ¹¹⁸ Ghostwriter, Englisch 1.0, o.O.: Linguasoft, o.J.
- ¹¹⁹ Textverarbeitung und Fremdsprachenunterricht. Übungstypologie. Braunschweig: masch. schr. M. Erdmenger, TU Braunschweig, 1989.
- ¹²⁰ Ghostwriter, Linguasoft, gekürzt.
- ¹²¹ Ghostwriter, Linguasoft.
- ¹²² Handliche Konkordanzprogramme: Brian Chandler: Longman Mini Concordancer. Text Study Software for Teachers and Students, für PC, Harlow: Longman, 1989. Microconcord, Maidenhead: Camssoft, o.J. (1994).
- ¹²³ Donath, Reinhard, "Pancake and Pommes. Electronic-Mail-Projekte Ostfriesland - USA", in: Der fremdsprachliche Unterricht 4/1991, 30-32.
- ¹²⁴ Ein Multimedianangebot, das in sogenannten Kommunikationsketten organisiert ist, macht "Challenges". Der Einsatz dieses "Medienverbundes" als Kursvorlage in der Sekundarstufe II wird dokumentiert in Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht: Oberstufenkurs Englisch im Medienverbund. VHS-Video 44 Min. München: FWU, o.J.
- ¹²⁵ "Spotlight on English", für Klasse 7 Hauptschule auf der Basis der Schulfernsehprogramme "Follow Me", "The Stone-Age Kid", "All Aboard" und "Speak Out" von einer Gruppe nds. Lehrer zusammengestellter Multimediakurs - Video, Tonband, Schülerbuch, Folien, authentische Medien wie Prospekte und Tickets, Lehrerhandbuch, Tests, darüber in: Erdmenger/Schindler: 1984.
- ¹²⁶ Doyé, Peter/Lüttge, Dieter: Untersuchungen zum Englischunterricht in der Grundschule. Braunschweig: Westermann, 1977, 77.
- ¹²⁷ Lado, Robert: Language Testing, Hong Kong: Peninsula Press, 1961 (1965), 284.
- ¹²⁸ Arndt, Horst, "Verfahren zur Analyse und Quantifizierung von attitudes und beliefs im Bereich der Landeskunde", in: Arndt, Horst/Weller, Franz-Rudolf: Landeskunde und Fremdsprachenunterricht, Frankfurt, Diesterweg, 1978, 1-25.
- ¹²⁹ Solche Verfahren benutzt u.a. Keller bei seinem Konzept der Stereotypenerhebung (Keller 1968, 1969).
- ¹³⁰ Die im folgenden vorgestellten Spiele wurden zum Thema Wortschatzvermittlung in einem Seminar für Unterrichtsplanung von Studenten der Universität Hannover zusammengestellt.
- ¹³¹ Klippel, Friederike: Lernspiele im Englischunterricht. Mit 50 Spielvorschlägen. Paderborn: Schöningh, 1980. Löffler, Renate: Spiele im Englischunterricht. Vom lehrergelenkten Lernspiel zum schülerorientierten Rollenspiel. München: Urban & Schwarzenberg, 1979.

-
- ¹³² Booth, Barbara A.: Games Cards. Communicative Activities for English Language Classes, Ismaning: Hueber, 1993.
- ¹³³ Heidenhain, Gail/Fährmann, Frauke: Bildkarten für den Sprachunterricht, Ismaning: Hueber, 1994. - Menné, Saxon (ed.): Q-Cards, Conversational English, London: Norbury, 1975.
- ¹³⁴ Poisson, Isabelle, "Utilisation des documents iconographiques dans l'enseignement du français langue étrangère", in: Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung, 29/1995, Sprachlehrinstitut der Universität Konstanz, 45. Lee, W.R./Coppen, H.: Simple Audio-Visual Aids to Foreign-Language Teaching, Oxford: University Press, 1964.
- ¹³⁵ Poisson, Isabelle, 1995, 44.
- ¹³⁶ Nach English is fun, Book 1. Flash-Cards and Word-Cards zum Vorkurs, Hannover: Schroedel, o.J.
- ¹³⁷ Sester, Hans, "Freie Arbeit im Englischunterricht," in: Praxis 3/1975, 318-319.